Freitag, 27. Juni 1986 - D ★★★

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11 · Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 · Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 146 - 26.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 33,00 bfr. Frankreich 7,00 F. Griechenland 150 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1500 L. Jugoslawien 560,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,20 hfl. Norwegen 8,50 nkr. Österreich 14 öS. Portugal 150 Esc. Schweden 8,00 skr. Schweiz 2,00 sfr. Spanien 170 Pts. Kanarische Inseln 185 Pts. Türkei 750 TL.







## Der Triumph von Franz Beckenbauer

Geschafft. Zum fünften Mal steht die deutsche Nationalmannschaft in einem WM-Endspiel (Rekord). Am Sonntag ist Argentinien der Gegner. Und Franz Beckenbauer reckt triumphierend die Faust in die Luft. Der Sieg über Frankreich ist auch eine Bestätigung für die von ihm geleistete Arbeit, die am Anfang des Turniers kritisiert wurde. (S. 8 und 9)

**Sonderaufgabe:** Wolfgang Rolff bremste Michel Platini. Aber wer stoppt im Finale Maradona? Beckenbauer hat sich bereits entschieden: Lothar Matthäus. (S. 8)

**Rücktritte:** Nach der Niederlage löst sich Frankreichs große Mannschaft auf. Platini, Tigana, Giresse und Bossis haben ihren Rücktritt bereits verkündet. (S. 9)

## POLITIK

**Peru:** Bei einem Bombenanschlag auf einen Touristenzug sind sieben Menschen getötet und mindestens 28 verletzt worden. Zu den Opfern des Terrorakts gehört auch eine dreiköpfige deutsche Familie. Der Anschlag im Bahnhof der Andenstadt Cuzco wird der Guerrilla-Organisation „Leuchtender Pfad" angelastet.

**Beziehungen:** Brasilien und Kuba haben mit sofortiger Wirkung die diplomatischen Beziehungen wiederaufgenommen, die 1964 von Brasilien kurz nach dem erfolgreichen Putsch der Militärs abgebrochen worden waren.

**Bestechung?** Ein Referent der Berliner Bauverwaltung ist unter dem Verdacht festgenommen worden, von zwei Wohnungsbaugesellschaften 100 000 Mark Bargeld und ein 60 000 Mark teures Auto angenommen zu haben. Er soll die beiden Gesellschaften bei der Vergabe von Fördermitteln bevorzugt haben.

**Offiziere:** Frust, fehlende Perspektive und Belastung der Familie sind nach Auffassung des Wehrbeauftragten des Bundestags, Weiskirch, die Hauptgründe dafür, daß sich Offiziere vorzeitig pensionieren lassen wollen.

## Heute in der WELT

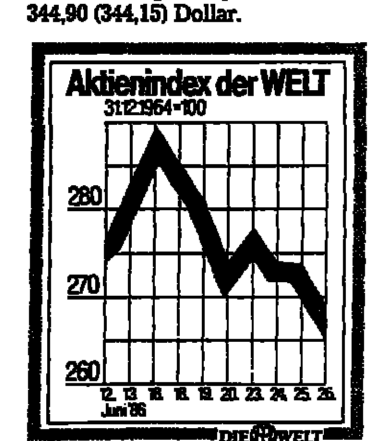
### Terroristen und Atomwaffen

Die Gefahr, daß Terroristen in den Besitz von Atomwaffen gelangen, hat zu neuer Bewegung in der amerikanischen und sowjetischen Außenpolitik geführt. Die beiden Weltmächte verhandeln in Genf über gemeinsame Maßnahmen. Über sensationelle Hintergründe berichtet aus Washington Professor Walter Laqueur in einem WELT-Interview. Seite 3.

## WIRTSCHAFT

**Werften:** Staatliche Hilfen in Höhe von mehreren 100 Millionen Mark für einen notwendigen Kapazitätsabbau fordert der Verband der deutschen Schiffbau-Industrie. Vorsitzender Budczies zeichnet ein düsteres Bild für die Zukunft: „Die Auftragseingänge sind auf einem bisher nicht bekannten niedrigen Niveau." Zusammenbruch drohe. (S. 11)

Dollarmittelkurs 2,2198 (2,2181) Mark. Goldpreis pro Feinunze 344,90 (344,15) Dollar.





**Börse:** Da sich die Anleger weiterhin zurückhalten, gingen die Kurse der meisten Standardwerte weiter zurück. Der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 269,36 (273,56). BHF Rentenindex 106,555 (106,528). BHF Performance Index 104,784 (104,729).

## KULTUR

**Ehrenrettung?** Maurice Béjart choreographiert in Mailand Debussys/D'Annunzios Mysterium „Das Martyrium des Heiligen Sebastian", ohne sich preiszugeben. Der Versuch einer inszenatorischen Ehrenrettung. (S. 17)

**Egmont Zechlin:** Für einen Historiker des Fachs neuere Geschichte muß es ein besonderes Erlebnis sein, wachen Geistes vier Abschnitte deutscher Geschichte überblicken zu können. Zechlin wird 90 Jahre alt. (S. 17)

## SPORT

**Schwimmen:** Der Dormagener Schwimmer Rolf Beab hat bei den deutschen Meisterschaften den Europarekord über 50 Meter Brust auf 28,48 Sekunden verbessert. (S. 9)

**Tennis:** Durch ein 6:2, 6:3 und 6:4 über den Amerikaner Marty Davis erreichte Erik Jelen aus Neuss beim Tennisturnier in Wimbledon als erster deutscher Spieler die dritte Runde. (S. 9)

## AUS ALLER WELT

**23. Juli:** Ausländische Uniformträger haben den Säbel zu Hause zu lassen, wenn sie zur Hochzeit von Andrew und Sarah geladen sind. Auskünfte gibt der „Dress & Protocol Advisory Service", Ruf: London 731 19 66. (S. 18)

**Mysteriös:** Ein aus Deutschland stammender Industrieller, der vermutlich eine Tasche mit einer Erfindung bei sich trug, ist in Frankreich verschwunden. Sein Mietwagen wurde im Hafen von Honfleur gefunden. (S. 18)



# Klarer Sieg Reagans: „Contras" erhalten 100 Millionen Dollar

### Auch Wirtschaftshilfe für Mittelamerika / Managua spricht von „Terrorismus"

D.SCHULZ/DW. **Washington**

Präsident Ronald Reagan hat sich durchgesetzt: Er bekommt jetzt die Gelder für die „Contra"-Hilfe, mit denen er den Kampf der Rebellen gegen das in Nicaragua regierende Linksregime unterstützen kann. Für Reagan ist der Sieg besonders wichtig, weil er ihn gegen den entschlossenen Widerstand der demokratischen Opposition errungen hat. Reagan mußte sich auch gegen die Meinung des Volkes durchsetzen. Die amerikanische Bevölkerung hatte sich bei allen Meinungsumfragen der vergangenen Zeit regelmäßig mit Zweidrittelmehrheiten gegen eine weitere Unterstützung der von Reagan als „Freiheitskämpfer" bezeichneten Rebellen ausgesprochen.

Bei der entscheidenden Abstimmung im Repräsentantenhaus stimmten in Washington 221 Abgeordnete für die Bewilligung der Gelder in Höhe von rund 100 Millionen Dollar, 209 stimmten dagegen. Damit verknüpft ist eine Wirtschaftshilfe von 300 Millionen Dollar für die mit den USA verbündeten mittelamerikanischen Staaten. Seit der letzten Abstimmung im März ist es Reagan gelungen, sechs Demokraten und fünf Republikaner auf seine Seite zu ziehen. Der Präsident hatte alle Mittel seiner Überredungskunst angewandt: Er appellierte noch am Tag vor der Abstimmung in einer Fernsehrede an die „Vernunft" der Politiker. Und auf dem Flug von Washington nach Las Vegas telefonierte er von seinem Flugzeug aus mit noch immer schwankenden Abgeordneten. Das von Reagan verabschiedete Projekt erlaubt es der amerikanischen Regierung, erstmals öffentlich den „Contras" eine Militärhilfe zu gewähren und das Pentagon sowie den US-Geheimdienst CIA offiziell mit der Überwachung des Programms zu beauftragen.

Die überwiegende Ablehnung der „Contra"-Hilfe in den Reihen der Demokraten begründete der Abgeordnete des Staates Washington, Thomas Foley, damit, daß die Vereinigten Staaten in die Lage gerieten, „einen Krieg per procura gegen eine Regierung zu führen, mit der sie in Frieden sind und diplomatische Beziehungen unterhalten". Der nicaraguanische Präsident Daniel Ortega nannte die Bewilligung der Gelder für die „Contras" eine „Absegnung der terroristischen Politik der US-Regierung gegen Nicaragua". Ortega sagte in Managua, die Entscheidung des Repräsentantenhauses sei „ein schwerer Schlag für die Friedensbemühungen" der Contadora-Gruppe. Reagan habe sich „schlimmer als Hitler" und „wie ein Terrorist" verhalten. Die Hilfszahlungen und eine „mögliche Intervention nordamerikanischer Truppen" würden das nicaraguanische Volk aber nicht einschüchtern.

Nach Auffassung der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass ist dem Repräsentantenhaus das Abstimmungsergebnis durch das Präsidialamt Reagans förmlich aufgezwungen worden. „Das Votum stellte den Höhepunkt einer beispiellosen beispiellosen Kraftkampagne des Weißen Hauses gegenüber den Gesetzgebern dar", hieß es in dem Kommentar. Darin wurden die „Contras" als anti-nicaraguanische Terrorbanden bezeichnet und die USA beschuldigt, „einen unerklärten Krieg gegen das souveräne Nicaragua zu führen".

## DER KOMMENTAR

# *Liebesgrüße aus M.*

RALPH LORENZ

Im Dreisprung, gleichwohl vorsichtig, bewegen sich führende Sozialdemokraten aus dem Westbündnis weg. Einst bekannten sie sich unzweideutig zur NATO; alsdann folgte die Infektion mit der „Äquidistanz", jetzt ist der Test an der Belastbarkeit des Bündnisses eingeleitet. Fast unbemerkt wurde die Sowjetunion, nachdem zwischen sie und die USA bereits moralisch der gleiche Abstand gelegt wurde, nunmehr auch zum „Sicherheitspartner" geadelt.

Die SPD-Entspannungspolitik, schon seit längerem mit dem offenbar nötigen Zusatz „neu" versehen, nimmt (erklärtermaßen) den „Konflikt im Bündnis" in Kauf. Dabei wählte die Partei ausgerechnet Berlin zum Ort, um Trippelschritte zum Ausstieg aus der NATO anzudeuten. Die innere Zerreißprobe in Berlin ehrt die Genossen.

Oppositionsführer Vogel wehrte sich gestern im Bundestag gegen den Vorwurf, ein „vaterlandsloser Geselle zu sein" (was niemand behauptete). Gleichzeitig sendet Kandidat Rau Liebesgrüße aus Moskau, jener Stadt, aus der uns schon manche „Empfehlung" erreichte. Rau transportiert weniger die deutschen Sorgen in den Kreml als vielmehr umgekehrt die Befürchtungen Gorbatschows zu uns: Die amerikanische „Umarmungsstrategie" ziele darauf ab, den Abrüstungsdialog zu stören. Der exterritoriale Wahlkämpfer Rau spielt die Balaleika, die sonst die „Prawda"-Funktionäre zupfen.

Die Gespräche seien, so heißt es, „offen" und sogar „wohlwollend" gewesen. Wer will hier wem wohl? Die Berliner wissen über schmerzliche Erfahrungen mit dem „Wohlwollen" zu berichten. Rau, sonst eher auf frohe Botschaften abonniert, hätte dem russischen Bären einen schönen Gruß vom Berliner Bären überbringen können: Rund 4,5 Millionen Berlin-Touristen übernachteten allein 1985 beruhigt in der geteilten Stadt und vertrauten auf die westliche Bündnistreue.

# Immer neue Modelle zum „Babyjahr"

### Koalition einigt sich nicht auf Besserstellung der „Trümmerfrauen" / Schnelleres Asylverfahren

DIETHART GOOS, **Bonn**

In einer von der Opposition beantragten Aktuellen Stunde des Bundestages mußte sich die Koalition heute dafür rechtfertigen, daß sie noch immer kein Konzept für die Besserstellung der „Trümmerfrauen" durch Anerkennung eines Babyjahrs bei Berechnung ihrer Rentenansprüche gefunden hat. Die gestrige Spitzenrunde von CDU/CSU und FDP vertagte sich zu diesem heißumstrittenen Thema auf die nächste Woche.

Im zuständigen Arbeits- und Sozialministerium sowie im Ressort von Bundesfinanzminister Stoltenberg werden immer neue Modelle durchgerechnet. Nach den neuesten Zahlen ist mit etwa 5,4 Millionen Frauen im Rentenalter zu rechnen, die Anspruch auf die Berücksichtigung eines Babyjahrs bei ihrer Rente haben. Würden alle Berechtigten gleichzeitig berücksichtigt, müßte der Finanzminister zusätzlich mindestens 3,5 Milliarden Mark bereitstellen.

Selbst bei größter Sparsamkeit kann diese Summe nur in zwei bis drei Teilbeträgen zur Verfügung gestellt werden. Daher soll bei den Etatberatungen für 1987 nächste Woche ein politisch wie finanziell vertretbares Konzept verabschiedet werden. Die Experten rechnen mit wachsenden Haushaltsbelastungen für vier bis fünf Jahre. Schnelle Entscheidungen sind überfällig, weil die bisherige Behandlung der „Trümmerfrauen" nach bitteren Erkenntnissen der Koalitionspartner eine überaus negative Öffentlichkeitswirkung hat.

Während das emotionsgeladene Thema „Trümmerfrauen" noch immer nicht vom Tisch ist, hat sich die Koalitionsrunde gestern auf eine Beschleunigung des Asylverfahrens geeinigt. Das dringend notwendige Ziel wird durch Änderung der entsprechenden Gesetze und Verwaltungsvereinbarungen des Bundes und der Länder erreicht. Artikel 16 des Grundgesetzes, der das Recht auf politisches Asyl garantiert, wird nicht verändert.

Seit mehr als zwei Jahren dringen die Bundesländer angesichts steigender Asylantenzahlen und immer längerer Verfahren bis zur rechtsgültigen Anerkennung oder Ablehnung auf eine Änderung der Praxis. Um diesen Forderungen zu entsprechen, wird das Asylverfahrensgesetz novelliert.

Finanzminister Stoltenberg gab außerdem seine Zustimmung, das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge in Zirndorf bei Nürnberg personell besser auszustatten. Das gilt auch für die Außenstellen dieser Behörde in den Bundesländern. Außerdem sollen weitere Außenstellen eingerichtet werden.

Zu den Verschärfungen gehört die Bestimmung, daß Asylbewerber keine sogenannten „Nachfluchtgründe", die sich erst seit ihrem Aufenthalt in der Bundesrepublik ergeben haben, geltend machen können. Antragsteller, die sich seit Verlassen ihrer Heimat bereits drei Monate in einem EG-Staat oder Anrainerland der Bundesrepublik aufhalten, soll das deutsche Asyl verwehrt werden.

## Sanktionen in der EG umstritten

rtr, **Den Haag**

Die Außenminister der Staaten der Europäischen Gemeinschaft (EG) haben sich gestern vormittag nicht auf Wirtschaftssanktionen gegen Südafrika verständigt. Nach Angaben von Diplomaten erörterten die Minister lediglich Möglichkeiten, wie man den Druck auf die Regierung in Pretoria verstärken könnte. Die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Großbritannien haben Wirtschaftssanktionen gegen Südafrika bisher abgelehnt.

Seite 10: Das Treffen von Den Haag

## Lob für die Reformen Bothas

DW. **Pretoria**

Der südafrikanische Präsident Pieter Botha ist von unerwarteter Seite für seine Reformanstrengungen gewürdigt worden. Der Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrats (SACC), Beyers Naude, ein Afrikaner und zugleich führender Apartheidsgegner, versicherte, Bothas bisherige Schritte zum Abbau der Rassentrennung seien „mutig" und mehr als nur „kosmetisch". Naude nannte vor allem die Abschaffung des Gesetzes über gemischte Ehe- und Liebesbeziehungen.

## „DDR"-Soldat niedergeschossen

D. D. **Berlin**

Die Flucht eines Angehörigen der „DDR"-Grenztruppen ist an der Berliner Mauer offensichtlich im Kugelhagel gescheitert. Bewohner in Frohnau berichteten, daß sie hinter der Mauer mehrere Schüsse gehört hätten. Anschließend beobachteten sie, daß zwei Grenzsoldaten einen anderen Uniformierten wegschleiften und dann mit einem Wagen abtransportierten. Die westalliierten Stadtkommandanten verurteilten den Gebrauch „von brutaler Gewalt".

## „Montan-Entwurf" der SPD abgelehnt

DW. **Bonn**

Vertreter aller Bundestagsparteien haben sich, mit Ausnahme der FDP, für den Erhalt der Montanmitbestimmung ausgesprochen. Der in erster Lesung beratene SPD-Gesetzentwurf wurde jedoch von Bundesarbeitsminister Blüm als „Schnellschuß" abgelehnt. Die SPD will erreichen, daß Unternehmen, die aus dem Geltungsbereich des Montan-Mitbestimmungsgesetzes herausfallen, ihre Mitbestimmungsrechte der Arbeitnehmer beibehalten.

# Wörner: Eine Einladung zum Angriff

### Parlamentarischer Streit in Bonn und Berlin über die Sicherheitspolitik der SPD

D. G./DW. **Bonn**

Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner hat den Sozialdemokraten in einer Aktuellen Stunde des Bundestages über die sicherheitspolitischen Beschlüsse der Berliner SPD vorgeworfen, sie unterwürfe sich den Machtinteressen der Sowjetunion. Einzelne Aussagen zur Militärpolitik bedeuteten geradezu eine Einladung an den Ostblock zum Angriff auf die Bundesrepublik. Heftige Reaktionen der SPD im Bundestag löste CSU-Sprecher Eduard Lintner mit seinem Vorwurf aus, die Sozialdemokraten verfälschten bewußt den Kerngehalt des Wiedervereinigungsanspruchs. Der CDU-Abgeordnete Peter Kittelmann appellierte an den SPD-Kanzlerkandidaten Rau, sich von dieser Politik zu distanzieren und dem Verdacht entgegenzutreten, „daß die Berliner SPD hier nur eine Vorreiterrolle für die Gesamtpartei unternommen hat".

Sichtlich gereizt sprach der SPD-Fraktionsvorsitzende Vogel vom „Lieblingsspiel der deutschen Rechten, Sozialdemokraten als vaterlandslose Gesellen hinzustellen". Uwe Ronneburger (FDP) sagte, die SPD stelle das Verhältnis zwischen Ost und West mit völliger Einäugigkeit dar. Dazu gehöre die Unterstellung in dem Berliner SPD-Papier, die Bundeswehr sei zu Aggressionen fähig.

Zu einer scharfen Auseinandersetzung über das SPD-Papier ist es gestern auch im Berliner Abgeordnetenhaus gekommen. Der Regierende

SEITE 4:
Zu viele Illusionen

Bürgermeister Diepgen warf den Sozialdemokraten eine „totale Verwischung von Freiheit und Unfreiheit" vor. Er sei besorgt darüber, daß die SPD die Konfliktbereitschaft im westlichen Bündnis bis an die Grenzen treiben wolle, die Interessen der Sowjetunion dagegen „vorsichtig tastend" formulieren würde.

In einem Beitrag für die WELT hat sich der Berliner Bundestagsabgeordnete Lothar Löffler kritisch zu aktuellen Vorstellungen in der Deutschland- und Sicherheitspolitik geäußert. Er fragt, ob mit der Forderung, die beiden deutschen Staaten sollten sich nicht gegenseitig in Frage stellen, nicht zugleich auch die Präambel des Grundgesetzes und die einheitliche deutsche Staatsangehörigkeit angegriffen werde. „Das wäre gegenüber den Menschen in der DDR nicht zu verantworten. Das Selbstbestimmungsrecht kann für Mitteleuropa nicht aufgegeben werden – des Friedens willen."

Löffler kritisiert scharf den Berliner SPD-Antrag, in dem eine Umrüstung nur der Bundeswehr auf Verteidigungswaffen gefordert wird, „unabhängig davon, was unsere Verbündeten in der NATO oder die Staaten des Warschauer Paktes tun werden. Eine solche Forderung hat mit Partnerschaft nichts zu tun". Partnerschaft sei „die Zusammenarbeit auf ein gemeinsames Ziel hin unter gegenseitiger Kompromißbereitschaft".

## Tito-Witwe zurückgewiesen

DW. **Belgrad**

Jovanka Broz, der Witwe des 1980 verstorbenen jugoslawischen Staats- und Parteichefs Tito, ist der Einlaß ins Sava-Zentrum verwehrt worden. Dort findet zur Zeit der XIII. Parteitag der jugoslawischen KP statt. Die Tito-Witwe habe keine Zulassungskarte gehabt, hieß es. Frau Broz hatte bereits im Februar Aufsehen erregt. Sie hatte sich damals beklagt, daß die Regierung sie aus ihrer Residenz vertrieben hätte.

Seite 2: Die Witwe mußte hinaus

## Tiedge nun kein Beamter mehr

gba. **Bonn**

Der am 23. August 1985 in die „DDR" übergelaufene Gruppenleiter in der Spionageabwehr beim Verfassungsschutz (BfV), Hansjoachim Tiedge, ist in dieser Woche vom Bundesdisziplinargericht formell aus dem Beamtenverhältnis entfernt worden. Zum Fall Tiedge und den weiteren Spionagefällen des vergangenen Sommers wurde Bundesinnenminister Zimmermann gestern im Untersuchungsausschuß als Zeuge gehört.

Seiten 2 und 4: Weitere Beiträge

# *Touristen schaffen Arbeitsplätze in Berlin*

D.D./hrk, **Berlin**

Um ihr Image als Touristen-Attraktion brauchte sich die alte Reichshauptstadt nie zu sorgen. Daß Berlin eine Reise wert ist, war für die Metropole schon immer kostenlose Werbung durch Volkes Mund und natürlich ein großes Geschäft. Wie sich jetzt herausstellte, trug der Slogan auch zu Arbeitsplatzbeschaffungsmaßnahmen bei.

„Durch die Zunahme des Touristenstroms im vergangenen Jahr konnten rund 1000 neue Arbeitsplätze im Gastgewerbe geschaffen werden", berichtete Wirtschaftssenator Elmar Pieroth (CDU). Und die Tendenz hält weiter an. Nach dem Nachkriegs-Rekord von 1985 mit 1,7 Millionen Besuchern und 4,5 Millionen Übernachtungen ging es auch in den ersten vier Monaten dieses Jahres, wenn auch nicht so dramatisch, bergauf. Die bis dahin gezählten 450 000 Gäste bedeuten wiederum eine Steigerung von einem Prozent.

Auch wenn es 1986 keine nennenswerte Steigerungsrate gäbe, versicherte Pieroth, sei man zufrieden, denn 1985 hatte Berlin ganz besondere Anziehungspunkte zu bieten: Bundesgartenschau, Internationale Funkausstellung und die China-Ausstellung.

Für die kommenden Jahre allerdings sind weitere Zunahmen einkalkuliert. Die „Rund-um-die-Uhr-Feiern" zum 750jährigen Stadtjubiläum im nächsten Jahr sowie die Proklamierung Berlins ein Jahr später zur „Europäischen Kulturstadt" und die ebenfalls 1988 stattfindende Weltbanktagung mit rund 12 000 Teilnehmern lassen optimistische Prognosen zu.

Die größte Vorliebe für Berlin unter den ausländischen Besuchern haben offenbar die Amerikaner: Sie standen 1985 mit 70 400 an der Spitze der Statistik und erreichten damit gegenüber dem Jahr davor eine Steigerung um sechs Prozent. Deutlich dahinter, aber mit wesentlich größeren Steigerungsraten, liegen die Belgier (plus 37 Prozent) und die Spanier (plus 33 Prozent).

Die Berliner haben ihre Gäste auch schon hochgerechnet. Danach soll die Zahl der Übernachtungen in den rund 23 000 Betten in Hotels und Pensionen bis 1990 um 31 Prozent steigen. Prominente allerdings müssen vorbestellen, denn vor allem in der „gehobenen" Preisklasse wird die Zahl der Betten zu besonderen Anlässen nicht ausreichen. Vom ausgebuchten West-Berlin profitierten schon in der Vergangenheit die „Intertotels" im Ostteil der Stadt.

Noch stärker als bisher soll Berlin als „Sportstadt" ausgebaut werden. Besonders dringlich scheint ein Golfplatz. Es gibt zwar einen, aber der wird von der amerikanischen Schutzmacht genutzt. Unterstützung erhalten die Berliner in dieser Frage vom golfspielenden Alt-Bundespräsidenten. Manager und Geschäftsleute, so Walter Scheel, wollen am Rande von Kongressen und Geschäftsabschlüssen eben zum Golfschläger greifen.

# Walesa: Die „Solidarität" wird nicht provozieren

### Für den Arbeiterführer ist Protest mit Gewalt „ein zu großes Risiko"

DW. **Danzig**

Der polnische Arbeiterführer Lech Walesa hofft, daß die Gedenkfeiern zum 30. Jahrestag der Posener Arbeiteraufstände am 28. Juni 1956 „eine Bezeugung der nationalen Einheit ohne radikalen Protest" werden. In einem Interview mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Danzig erklärte Walesa, die verbotene Gewerkschaft „Solidarność" wolle Reformen in Polen mit friedlichen Mitteln durchsetzen. Ein Protest mit Gewalt sei „ein zu großes Risiko", weil er mit Panzern niedergeschlagen werden könnte. „Wir stützen uns auf die Gesellschaft, aber wir provozieren sie nicht. Unabhängig von unserem Willen kann ein Protest ausgelöst werden. Wir sind jedoch für eine schrittweise Entwicklung."

Walesa, der ebenso wie sein Beichtvater Jankowski kurz vor Beginn des kommunistischen Parteitages in Warschau von der Polizei zum Fall des verhafteten Untergrundführers Bujack verhört worden war, unterstrich in dem Interview die Bedeutung der „Solidarność im Untergrund". Er sagte: „Wir haben alle das gleiche Ziel, nur beschreiten wir verschiedene Wege. Ein gemeinsam eingeschlagener Weg würde schnell zerschlagen. Natürlich brauchen wir den Untergrund, und er wird auch fortgesetzt. Aber das Leben im Untergrund ist teuer, und die Aktivitäten sind schwierig. Organisiert man eine starke Gruppe im Untergrund, riskiert man eine ebenso starke Gegenreaktion des Regimes. Meiner Ansicht nach kann man mehr tun, wenn man wie ich und viele andere am Tageslicht lebt und normal arbeitet."

Für Lech Walesa sind die Ideale von Solidarność „unsterblich", auch wenn ihre Verwirklichung möglicherweise „noch 200, vielleicht auch 300 Jahre" dauert. Als Beispiel für eine positive Entwicklung im heutigen Polen nannte er die Öffnung des polnischen Marktes für ausländische Firmen, die bis zu 40 Prozent des Kapitals finanzieren können. „Wenn es den August 1980 nicht gegeben hätte, könnte man sagen: Dies sind Erfolge des Systems. Aber ich zweifle daran, daß das System dies geschafft hätte."

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## *Der Auftrieb geht weiter*

Von Hans-Jürgen Mahnke

Auf den ersten Blick mag die Ausdeutung des Konjunkturverlaufs, den jetzt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin und das Münchner Ifo-Institut vorgelegt haben, hier und da Enttäuschung hervorrufen. Immerhin haben die Experten, die in den vergangenen Jahren nicht zu den Pessimisten unter den Prognostikern zählten, ihre Wachstumserwartungen für dieses Jahr noch deutlich nach unten korrigiert. Ende April hatten sie zusammen mit den anderen wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstituten noch eine Wachstumsrate von 3,5 Prozent vorausgesagt, jetzt liegen die Berliner Konjunkturbeobachter bei 2,5 Prozent, die Münchner leicht darüber. Vor zwei Wochen war das Bundeswirtschaftsministerium noch auf drei bis 3,5 Prozent gekommen.

Dennoch besteht kein Grund für Enttäuschung. Der Grund für den niedrigeren Jahreswert liegt in der konjunkturellen Schwäche im ersten Quartal, als das Bruttosozialprodukt sogar zurückging. Das muß erst einmal aufgeholt werden. Es gibt Anzeichen, daß bereits im zweiten Quartal Nachfrage und Produktion kräftig nach oben zeigen. Mehr noch: Die Rahmenbedingungen für eine größere Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung sind nach wie vor günstig. Das Wirtschaftswachstum wird, so das DIW, in den kommenden Monaten relativ kräftig sein.

Denn jetzt setzt sich das durch, womit zunächst schon zum Jahresbeginn gerechnet wurde, nämlich eine Kaufwelle aufgrund der Steuerermäßigung und der gesunkenen Ölpreise. Der Export, der seit Herbst lahmte, wird wieder zulegen, wenn auch nicht ganz so kräftig wie in den vergangenen Jahren, als er die Konjunktur trug. Aber selbst hier ist die Schwäche überwunden. Die Beschäftigung steigt weiter.

Im Kern ist es nur zu einer zeitlichen Streckung des Konjunkturverlaufs gekommen. Die Auftriebskräfte weisen weit in das nächste Jahr hinein, weil erst allmählich die Konsumenten auf die niedrigeren Energiepreise reagieren. So rechnen die Institute auch für 1987, das dann fünfte Aufschwungsjahr, mit einem unverminderten Wachstum. Ein Grund zur Enttäuschung? Wahrlich nicht.

## *Schuß in den Ofen*

Von Günther Bading

Ein „Zimmermann-Ausschuß" sollte der zweite Untersuchungsausschuß des Bundestages nach dem Willen der Sozialdemokraten werden. So jedenfalls hatte es der SPD-Obmann Harald Schäfer bei der Einsetzung des Gremiums im Plenum des Deutschen Bundestages am 3. Oktober vergangenen Jahres gesagt. Ein Dreivierteljahr später, in der dreißigsten Sitzung, wurde der Bundesinnenminister endlich als Zeuge vorgeladen. Was immer sich Sozialdemokraten und Grüne bei der Forderung nach diesem Ausschuß im vergangenen Herbst an parteipolitischem Vorteil von der Beweisaufnahme erhofft haben mögen, die Erwartung auf Munition gegen die Bundesregierung, Zimmermann oder seinen Parlamentarischen Staatssekretär Spranger wurde nicht erfüllt.

Schon in seiner Eingangsbemerkung machte der Zeuge Zimmermann klar, daß er über die Spionagefälle des vergangenen Sommers, über die Zusammenarbeit zwischen seinem Haus und dem Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) und über die Anfragen von Staatssekretär Spranger zum extremistischen Einflußversuch auf Abgeordnete der Grünen nichts Neues sagen könne. Denn er hatte schließlich schon den Innenausschuß des Bundestags und die Parlamentskommission zur Kontrolle der Geheimdienste bis ins Detail informiert. Entsprechend waren die Fragen im Untersuchungsausschuß. Man bemühte sich von seiten der Opposition, die auch den Ausschußvorsitzenden Gerhard Jahn (SPD) stellt, dem Wiederkäuen längst erörterter Sachverhalte den Anschein von Nachrichtenwert zu geben.

Fazit des Schaustücks im „Langen Eugen": Dieser Untersuchungsausschuß war überflüssig. Er hat nur dazu geführt, die Institution eines solchen Gremiums, das in anderen Fällen gewiß nützlich sein kann, an den Rand der Lächerlichkeit zu bringen. Und er hat unseren Sicherheitsbehörden einen Bärendienst erwiesen. Einziger Lichtblick war die Bemerkung des Innenministers Zimmermann, daß nach all dem Trubel die Spionageabwehr des BfV im ersten Halbjahr 1986 schon achtzig Prozent der Erfolge des Vorjahres zu verzeichnen, also „wieder Tritt gefaßt" hat.

## *Die Witwe mußte hinaus*

Von Carl Gustaf Ströhm

Es gibt scheinbar kleine Ereignisse oder Vorfälle, die – um Trotskij zu zitieren – eine Situation blitzartig erhellen. Ein solches Ereignis am Rande war das unangemeldete und unautorisierte Erscheinen von Frau Jovanka Broz, der Witwe Titos, auf dem Kongreß der jugoslawischen Kommunisten in Belgrad. Die Begegnung der politischen Erben mit der persönlichen Erbin des langjährigen Partei- und Staatschefs vollzog sich in delikaten Formen. Jenen, die sein politisches Erbe verwalten, überreichte Frau Jovanka eine Petition, in der sie ihren Anspruch auf jenen Teil des persönlichen Nachlasses ihres verstorbenen Mannes geltend machte, der ihr – nach ihrer Meinung zu Unrecht – von der kommunistischen Partei- und Staatsführung vorenthalten wird.

Seltsam genug: die langjährige Lebensgefährtin jenes Mannes, der das kommunistische Jugoslawien geschaffen und über Jahrzehnte hinweg repräsentiert hat, war nur durch ein Mißverständnis der ansonsten strengen Sicherheitsbeamten überhaupt eingelassen worden. Sie konnte die Sperren nur deshalb ohne Kontrolle passieren, weil die Milizionäre sie noch „von früher" her kannten und daher meinten, die Witwe Titos gehöre einfach dazu.

Daß Jovanka Broz längst nicht mehr dazugehört und daß man sie möglichst schnell aus den heiligen Hallen des Kongresses entfernte, wo die Bilder ihres verstorbenen Mannes die Wände zieren und die Parteitagsredner ihn zitieren, war mehr als eine Peinlichkeit. Hier wird der Umbruch sichtbar, in dem sich die einst von Tito geführte Partei befindet. Es wäre vielleicht zu billig, wollte man daraus den Schluß ziehen, daß Revolutionen gelegentlich nicht nur ihre Kinder fressen, sondern auch ihre Witwen verbrennen. Das Schicksal der Krupskaja, der Gefährtin Lenins – oder auch der Mao-Witwe kommt einem in den Sinn.

Frau Jovanka hat es in dieser Hinsicht natürlich sehr viel besser getroffen. Auf sie wartet nicht die Haft, sondern eine schöne neue Villa im Belgrader Nobelviertel Dedinje. Aber die Art, wie Partei und Staat mit ihr verfahren, zeigt dennoch, daß für Jugoslawien eine Epoche zu Ende ist.




Berliner Sturmspitze KLAUS BÖHLE

# Rechtsstaat und Gewalt

Von Manfred Schreiber

Neuerdings werden der Polizei viele Ratschläge erteilt, wie sie gewalttätigen Demonstrationen begegnen und zugleich Beweise sichern solle. Einige empfehlen, die Gewalttäter gewaltsam aus der Masse herauszuholen. Das aber führte zu einer Massenschlacht, ohne die Täter wegen ihrer Einzelstraftat in rechtlich beweisbarer Weise überführen zu können. Im übrigen könnte die Polizei in dieser Weise verhältnismäßig nur einschreiten, wenn sie zwei- bis dreimal mehr Beamte einsetzt, als es Demonstranten gibt. (Man vergegenwärtige sich, wie aufwendig und behutsam Blockierer von jeweils mehreren Beamte von der Straße weggetragen werden.)

Wenn die Polizei aber eine solche Menge von Beamten heranführen muß, können die Gewalttäter, insbesondere im unwegsamen Gelände, rechtzeitig vor den mit Helm und Schutzschilden ausgerüsteten Beamten das Weite suchen. Ein Eingreifen ist auch deshalb erschwert, weil die Gewalttäter zwischenzeitlich zu Hunderten auftreten und der Organisationsgrad sowie die technische Ausrüstung perfektioniert wurden.

Ein Beamter, der einen Gewalttäter festnimmt, muß den gesamten Ablauf der Straftat gesehen, besser noch, mit der Kamera aufgenommen haben. Nach einer Festnahme muß er den Täter persönlich vom Tatort wegbringen, dabei hat er das Beweismittel (Steine etc.) mitzunehmen. Dann soll er bald wieder zu seinem Einsatzort zurückkommen, weil ein Kommen und Gehen in einer geschlossenen Einheit deren Einsatzwert mindert.

Viele fordern die Verbesserung der Arbeit durch Dokumentations- und Beweismitteltrupps. Aber das Dokument muß die Tat und ihre Folgen, den Täter, das Opfer und die Zeugen der Tat beschreiben können und festhalten. Wie soll das bei einem Vermummten in der brodelnden Masse möglich sein? Wird nun wirklich ein Verdächtiger ergriffen oder dokumentiert, der nicht vorher seine Schleuder weggeworfen hat oder den Schal vom Gesicht auf den Hals rutschen ließ, beginnt der „Rechtsweg": Staatsanwalt und Haftrichter wollen vom Beamten wissen, wann, wo, wie und womit der Verdächtige sich strafbar gemacht hat. Ist das zuständige Amtsgericht in der meist ländlich kleinen Besetzung nicht durch zu viele Verfahren belastet, dann findet nach mehreren Monaten die Hauptverhandlung statt. Die demonstrationsgeschulten Verteidiger beginnen ihr Werk. Die Frage, ob er den jetzt anders gekleideten, rasierten, gekämmten Täter noch identifizieren kann, bringt den Beamten schon in keine geringen Nöte.

Seine Beobachtungsgabe wird nicht nur mit der Überprüfung seiner polizeiärztlich festgestellten Sehfähigkeit sowie wahrnehmungspsychologischen Fragestellungen, sondern auch mit meteorologischen Gutachten über Sicht- und Lichtverhältnisse am Tattag getestet. Im Anschluß daran muß sich der Beamte über seine Vor- und Ausbildung sowie Belehrung von Vorgesetzten speziell für diesen Einsatz befragen lassen. Dann geht's erst zur Sache: Der Zeuge soll sich genau erinnern, in welcher Hand welche Steinart, in welcher Richtung von wem gegen wen geworfen und wer getroffen wurde.

Erschwert werden Feststellungen dadurch, daß hundert Personen auf ein Kommando die Hände hochwerfen und daß von einer dieser hundert Hände dann der Stein geworfen wurde. Wie will der Beamte mit oder ohne Foto die zur „Stein-Hand" gehörige Person identifizieren? Folgt die Frage, ob dieser Stein nicht etwa nur aufgehoben wurde, um ihn einem unbekannten Nachbarn wegzunehmen, der damit werfen wollte. Eine Galerie von Gegenzeugen und Sachverständigen komplettiert die Hauptverhandlung gegen einen Zeugen. Ein Verteidiger, der da keinen Freispruch mangels Beweises erreicht, muß schon das erste Mal in einer solchen Sache aufgetreten sein.

Damit ich recht verstanden werde: Dies alles entspricht dem geltenden Recht und Gesetz. Der Bürger muß einmal sehen, wie das in der Praxis aussieht, warum sich die Polizei auf die Unterbindung des jeweiligen Zustandes beschränkt und warum die Zahl der nach mehreren Jahren Verurteilten in gar keinem Verhältnis zur Zahl der Festgenommenen mehr steht.

Nun gibt es Politiker, die sagen, die Neufassung einer Strafvorschrift dürfe nicht der Polizei die Prozedur ersparen, in rechtsstaatlich einwandfreier Weise Beweismittel zu sammeln und vorlegen zu können. Sie vergessen: Im gewalttätigen Massengeschehen gibt es kein Beweismittel, das jenem zu vergleichen ist, das zur Überführung eines Einzeltäters mit einer Einzeltat zu Recht verlangt wird. Massenverhalten kann rechtlich nicht wie individuelles Verhalten behandelt werden. Also muß wohl zuerst generalisiert werden, danach beginnt die individuelle Gerechtigkeit; dann erst muß die notwendige Differenzierung des Schuldvorwurfes gegenüber dem Kleinen, dem Dummen, Neugierigen, dem Idealisten oder dem Schwerhörigen einsetzen. Überall dort, wo die Schuld gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind, kann der Richter Gnade vor Recht ergehen lassen; er kann auch Sympathisanten der Gewalt und Ersttäter, Jugendliche oder Heranwachsende maßvoll bestrafen. Nur so schmilzt jede Menge auf jene Gewalttäter, auf deren Ergreifung es ankommt. Kein Verantwortlicher des Staates will Demonstrationsverhalten an sich bestraft sehen.

Im übrigen vertraue ich auch auf das, was man Generalprävention nennt. Ich bin sicher, daß sich zunehmend mehr vernünftige Leute entfernen werden, wenn es ernst wird und Bestrafung droht. Sie tun das aber nur, wenn sie merken, daß die Gemeinschaft sich weitere Eskalationen nicht bieten läßt. Allerdings muß der Staat handeln, solange er noch ernst genommen wird.

**GAST-KOMMENTAR**



Professor Manfred Schreiber, früher Polizeichef von München, ist Ministerialdirektor im Bundesinnenministerium
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

## IM GESPRÄCH Volkmar Köhler

# Epikur in Afrika

Von Achim Remde



Von der Ausbildung zur Entwicklung: Köhler FOTO: REMDE

Der wahre Epikuräer ist nicht Hedonist, sondern Stoiker. Der ältere Herr mit silbernem Haupthaar und gleichfarbigem Spitzbart verfügt über den Ansatz einer Leibesfülle, die anzeigt, daß er dem Leben aufgeschlossen gegenübersteht. Mit ihm zu tafeln ist ein Genuß. Der Hang zum Anekdotischen ist unverkennbar, und Wissenswertes kommt allemal dabei heraus. In der Wüste Mauretaniens, in den strohgedeckten Lehmhütten Malis, bei 37 Grad im Schatten mit angezogenen Knien auf überfüllten innerafrikanischen Flugverbindungen fällt mancher sportgestählte Körper in sich zusammen. Westafrika, das Grab des weißen Mannes genannt, hält Unannehmlichkeiten bereit, gegen die das Rezept der römischen Stoa hilft: „Aequam memento rebus in arduis servare mentem". (Sei bedacht, dir im Ungemach Gleichmut zu bewahren; Horaz, Oden.)

Die Fähigkeit, in widrigen Situationen das Positive nicht aus dem Auge zu verlieren, versetzt den sechsundsechzigjährigen christdemokratischen Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Volkmar Köhler, in die Lage, auch mit Vertretern von Volksrepubliken zu reden, die Revolutionsparolen im Munde führen. Dabei stellt er übrigens manchmal fest, daß sie doch Pragmatiker sind.

Afrika zwischen Madagaskar und Senegal, Sudan und Kongo hat Außenminister Genscher gern den Entwicklungspolitikern überlassen. Lorbeeren sind hier noch lange Zeit nicht zu ernten. Doch Außen- und Entwicklungspolitik sind nicht zu trennen. Köhler füllt die Lücke aus. Das frankophone Afrika ist „chasse gardée" der Franzosen. Soll man es dabei bewenden lassen? „Viele ehemals französische Kolonien empfinden die ausschließliche Bindung an Frankreich als eine Beeinträchtigung ihrer Souveränität", meint Köhler. „Auf der Suche nach einer Alternative haben sie sich dem Ostblock zugewandt." Die überwältigende Reaktion der deutschen Öffentlichkeit auf die Hungerkatastrophe in Afrika und die Erkenntnis, daß Hilfe allein nicht ausreicht, haben sehr wohl gezeigt, daß die Bundesregierung ein afrikapolitisches Mandat hat. Köhler nimmt es wahr. Daß er nicht Staatsminister im Auswärtigen Amt ist – schon mehrmals wäre er es „beinahe" geworden –, macht ihm die Arbeit nicht leichter. Wenn er nach Mali kommt, ist der Botschafter gerade mit seinem Umzug beschäftigt.

Wer auf so exotischem Terrain arbeitet, muß tiefe Wurzeln zu Hause haben. Der Dr. phil. war Leiter der Zentralen Ausbildung bei Volkswagen in Wolfsburg und Oberbürgermeister der Volkswagen-Stadt. Sein Wahlkreis ist Helmstedt. So war er in den letzten Wochen mehr im niedersächsischen Wahlkampf als in Afrika gereist. Praktische Erfahrung als Angestellter eines großen Industrieunternehmens hat den passionierten Entwicklungspolitiker vor der Gefahr bewahrt, ein Ideologe zu werden.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### DONAU KURIER

**Die Ingolstädter Zeitung meint zum Sozialbericht:**

Wo ist er eigentlich geblieben, jener „Sozialabbau", mit dem die Opposition gegen die Regierung zu Felde zieht, seit diese am Anfang der Wende zur Konsolidierung der Staatsfinanzen zahlreiche Einschnitte vornehmen mußte? ... Der von Arbeitsminister Blüm gestern vorgelegte Sozialbericht belegt jedenfalls, daß die Sozialleistungen seit 1982 um 80 Milliarden Mark, also um 15,3 Prozent auf die fast unvorstellbare Summe von 604 Milliarden Mark stiegen ... Das ist, im Gegensatz zu allen Verelendungstheorien, ein Zeichen, daß das soziale Netz nicht nur trägt, sondern noch enger geknüpft wird.

### Ruhr-Nachrichten

**Die Dortmunder Zeitung bemerkt zu Rau in Moskau:**

Allem Anschein nach hat Johannes Rau beim Gespräch mit dem sowjetischen Parteichef Michail Gorbatschow den Mund recht voll genommen. Er habe versprochen, so wird aus Moskau berichtet, im Falle eines Wahlsieges eine zweite Phase der Entspannung einzuleiten. Die Antwort Gorbatschows darauf ist bislang nicht überliefert, aber ein beifälliges Nicken wird dem Ministerpräsidenten und SPD-Kanzlerkandidaten mindestens zuteil geworden sein. Der Chef im Kreml wird für solche Ankündigungen empfänglich sein, aber er weiß auch, welches Gewicht ihnen beizumessen ist – was übrigens auch Johannes Rau wissen wird.

### AUGSBURGER ALLGEMEINE

**Sie kommentiert österreichische Behauptungen über einen angeblichen Reaktorunfall in Bayern:**

Eine Nachfrage beim bayerischen Umweltministerium ergibt: keinerlei Gefahr. Johannisbeeren, Kirschen und was die neue Ernte im Freistaat noch an Köstlichkeiten zu bieten hat, sind unbedenklich. Wie das? War der Fallout in der Alpenrepublik soviel stärker als ein paar Kilometer weiter in den weiß-blauen Landen? Wird da schon wieder heruntergespielt, um das leidige Thema Tschernobyl vom Tisch zu bekommen? Nein, so ergibt eine Umrechnung von österreichischen Nanocurie in bayerische Becquerel. Die beiderseits der Grenze gemessenen Werte sind durchaus ähnlich und nach EG-Maßstäben gesundheitlich unbedenklich. Aber in Österreich schrillen die atomaren Alarmglocken erheblich früher als hierzulande. Die grenzüberschreitende Verwirrung wird so lange andauern, bis international gleiche Maßstäbe gelten.

### RHEINISCHE POST

**Die Düsseldorfer Zeitung kommentiert Raus Medienpolitik:**

Was sich die Staatskanzlei bisher zum Aufbau eines nicht öffentlich-rechtlichen Rundfunkwerbens an Rhein und Ruhr hat einfallen lassen, ist fast schon abstrus zu nennen ... Rau, der sich gegenwärtig in der Weltpolitik tummelt, sollte sich alsbald, und zwar möglichst vor dem Wahlkampf, damit die Wähler wissen, was er will, in die Diskussion einschalten. Führung ist gefordert – und nicht Ideologie.

### LE FIGARO

**Die Pariser Zeitung ist betrübt:**

Tartuffe würde sagen, Siegen oder Verlieren ist unwichtig, die Hauptsache ist Dabeisein. Doch es genügt, die Gesichter der ausgeschiedenen Spieler zu sehen um zu begreifen, daß Verlieren ein bißchen Sterben ist.

# Der Sieg, mit dem eigentlich niemand rechnete

**Hundert Millionen können zumindest politisch einiges bewirken / Von Herbert Felder**

Dies dürfte der bisher größte Abstimmungssieg Ronald Reagans auf dem Capitol gewesen sein. Er schien mit einem unpopulären Programm wieder einer Niederlage entgegenzusteuern, wie schon einige Male in der Vergangenheit. Statt dessen billigte das von der demokratischen Opposition kontrollierte Repräsentantenhaus die Hilfe für die Widerstandskämpfer in Nicaragua. Selbst Vertreter des Weißen Hauses zeigten sich überrascht.

Das Votum hat der amerikanischen wie der Weltöffentlichkeit bestätigt, daß Reagan nach wie vor eine gewaltige Überzeugungskraft besitzt und daß sein Prestige intakt ist. Er hat diesen Kampf gewagt, obgleich auch engste Vertraute Skepsis geäußert hatten: Zu hoch sei das Risiko einer Niederlage. Der Präsident aber wagte den Einsatz, zog alle Register seiner bemerkenswerten Überredungskunst – und gewann.

Es war eine erbitterte Auseinandersetzung, bei der die andere Seite keinen Trick scheute. Für sie war die Ausgangsbasis weit besser gewesen. Die Gegner der Contras brauchten nicht mehr zu tun, als ihre bisherige Position zu verteidigen.

Sie meinten, den Demoskopen vertrauen zu können: Bis zuletzt ermittelten die Meinungsumfragen weitverbreitete Ressentiments unter der Bevölkerung gegen eine militärische Unterstützung der antisandinistischen Rebellen.

Als der Präsident in den letzten Wochen Terrain gewann, lancierten seine Kontrahenten eine massive Medienkampagne. Wie vor früheren Abstimmungen dieser Art ließen sie die Contras madig machen.

Früher würde verbreitet, daß die Contras Grausamkeiten begingen. Diesmal wurden Vorwürfe der Korruption und des Rauschgifthandels aufgebracht: Contra-Führer würden sich persönlich bereichern, meldeten die Medien. Die gleichen Beschuldigungen wurden gegen honduranische Militärs erhoben. Untere Contra-Chargen, so hieß es, seien auf dem Rauschgiftsektor tätig. Fast alle großen Zeitungen widmeten sich ausführlich dieser Thematik. Die meisten einflußreichen Blätter empfahlen denn auch in ihren Leitartikeln eine Ablehnung der Contra-Hilfe.

Menschenrechtsfragen spielten dagegen nicht die gleiche Rolle wie in der Vergangenheit. Selbst der demokratische Abgeordnete Michael Barnes, einer der aktivsten Contra-Gegner auf dem Capitols-Hügel, bezeichnete die Rebellen nicht mehr, wie früher, bei jeder Gelegenheit als Mörderbande. Da profitierte die Reagan-Regierung vom unblutigen Ende des Entführungsdramas der deutschen „Aufbauhelfer". Es fragt sich vielmehr, ob die massive Einmischung Wischnewskis und dreier Aufbauhelfer, die den Kongreß belehren wollten, sich nicht zugunsten der Contras ausgewirkt hat. Die Amerikaner haben viel Geduld mit europäischen Anmaßungen, aber auch ihre Geduld hat Grenzen. Dazu kam noch, daß ironischerweise „Tip" O'Neill, der demokratische Sprecher des Repräsentantenhauses, dem Präsidenten wichtige Stimmen brachte, indem er ihm den Wunsch verweigerte, vor dem Parlament den Nicaragua-Konflikt zu erläutern. Selbst Demokraten empfanden O'Neills Haltung als einen Affront.

Da auch die großen Fernsehgesellschaften nicht mehr eine Reagan-Rede über diese Thematik übertragen wollten, mußte der Präsident mit kleineren Medienanstalten vorliebnehmen. Dennoch haben seine Argumente in letzter Stunde ihre Wirkung nicht verfehlt.

Mittlerweile ist vielen Amerikanern bewußt, daß das sandinistische Nicaragua ein Sicherheitsproblem für die USA bedeuten kann, trotz seiner nur drei Millionen Einwohner. Reagan betonte die engen Beziehungen der mittelamerikanischen Nation zur Sowjetunion und anderen kommunistischen Ländern, besonders Kuba, und warnte: „Kein zweites Kuba!" Es sei besser, heute etwas zu unternehmen, als morgen: Wenn man heute nicht auf die Contra-Karte setze, sei morgen ein wesentlich kostspieligeres Engagement notwendig.

Reagan brauchte nicht zu erläutern, was er meinte: daß der Einsatz amerikanischer Soldaten notwendig werden könnte, wenn man freiheitlichen Nicaraguanern die Möglichkeit nähme, um die Demokratie in ihrer Heimat zu kämpfen.

Nachdem Ronald Reagan diesen Kampf auf den Capitol gewonnen hat, stellt sich allerdings die Frage, ob die Contras auch ihren Krieg im Dschungel gewinnen werden. Sind hundert Millionen Dollar genug, um die Marxisten in Managua zu stürzen? Sicher nicht. Das räumt selbst Contra-Führer Adolfo Calero ein. Diese Mittel sollten aber ausreichen, die sandinistischen Kommandanten zum Nachdenken über eine Verhandlungsbereitschaft zu zwingen. Wenn sie das nicht tun, werden im nächsten Jahr weitere Contra-Gelder fließen. Ronald Reagan hat den Kongreß jetzt auf seiner Seite.

# Der schüchterne Revolutionär mit dem starken Bruder

**100 Millionen Dollar US-Hilfe für die Contras, das ist für den nicaraguanischen Präsidenten wieder einmal Gelegenheit, Ronald Reagan als „Hitler" und „Terrorist" zu beschimpfen. Wer ist dieser Daniel Ortega?**

Von WERNER THOMAS

Er kann nicht lachen. Das Lachen sei ihm während seiner sieben Gefängnisjahre während der Somoza-Diktatur vergangen, erläuterte Daniel Ortega einmal: „Sieben Jahre Hunger, Folter und Todesangst." Aus dieser Zeit stammt auch das bekannte Gedicht des Freizeitpoeten: „Ich habe Managua nie gesehen, als Miniröcke in Mode waren."

Der Comandante ist nicht nur ernst. Er hinterläßt bei seinen Gesprächspartnern auch den Eindruck eines schüchternen, ja fast schon gehemmten Mannes. So hatten sie sich den Präsidenten des sandinistischen Nicaragua nicht vorgestellt. Auch Ortega staunt: „Ich hätte niemals gedacht, daß ich Präsident sein würde."

Daniel Ortega (40) steht bereits seit fünf Jahren an der Spitze der mittelamerikanischen Konfliktnation. Zunächst als Koordinator der „Junta des Nationalen Wiederaufbaus", dann – ab Januar 1985 – als offizieller Staats- und Regierungschef. Der Amtsübernahme waren Wahlen vorausgegangen, die das programmierte Ergebnis brachten. „Keine bürgerlichen Wahlen", wie Vizepräsident Sergio Ramirez einräumte.

Ortega, der „Mann, der Reagan rot sehen läßt" („Time"), wurde oft unterschätzt, denn hinter der schüchternen Maske verbirgt sich ein resoluter Revolutionär und ein eiskalter Machtpolitiker. Sonst wäre der „kleine Diktator", so Reagan einmal, nicht so weit gekommen.

Der Sohn eines Bäckers aus der Provinzstadt La Libertad (ironischerweise auch Geburtsort des Kardinals Miguel Obando Bravo, seines prominentesten Widersachers) wurde schon in jungen Jahren Berufsrevolutionär. Mit 15 Jahren begann er den von den Eltern inspirierten Kampf gegen die Somoza-Diktatur, der erst 1979 endete. In diese 19jährige Periode fielen Banküberfälle (einmal kam dabei ein Sicherheitsbeamter ums Leben), Kuba-Besuche zur militärischen und ideologischen Schulung, der lange Gefängnisaufenthalt und schließlich die Machtübernahme.

Bereits am 19. Juli 1979, als man in Managua das „neue Nicaragua" feierte, spielte Daniel Ortega, wenn auch noch im Hintergrund, die wichtigste Rolle. Während die Comandantes Tomas Borge und Eden Pastora im Rampenlicht der Weltpresse standen, ließ Ortega die Weichen für die Zukunft stellen. Sein jüngerer Bruder Humberto, der sich bald das wichtige Verteidigungsministerium sicherte, assistierte tatkräftig.

## Gemeinsam eroberten die Brüder das Politbüro

Gemeinsam konnten die Ortegas die Kontrolle über die „nationale Direktion" der Sandinistischen Befreiungsfront (FSLN) erobern, das Politbüro der Revolutionsbewegung.

Obgleich Kuba and Nicaragua viele Parallelen verbinden, existiert ein großer Unterschied: Im sandinistischen Staat gibt es keinen echten Führer, keinen Fidel Castro. Daniel Ortega regiert das Land, weil hinter ihm der mächtige Bruder Humberto steht, der Befehlshaber der mit 120 000 Soldaten stärksten Streitkräfte Mittelamerikas, und weil die neun Comandantes des „Nationalen Direktoriums" wissen, daß ein offener Konflikt möglicherweise das Ende ihrer Herrschaft bedeuten könne. „Alle denken an die US-Invasion in Grenada", kommentierte ein Diplomat

Auch wenn Daniel Ortega kein „Führer" ist, so ist es ihm dennoch gelungen, bei vielen Nicaraguanern das Image eines einfachen, volksnahen Präsidenten zu erlangen. Er reist gerne in ländliche Regionen und mischt sich dort unter die Campesinos. Eigenhändig lenkt er seinen weißen Toyota-Jeep, Luxusausführung mir Stereo und Telefon. Bei Fahrten in gefährlichere Gebiete patrouilliert über ihm ein sowjetischer Militärhubschrauber des Typs Mi-8. Morgens joggt er im Trainingsanzug zehn bis 15 Kilometer duch die Straßen Managuas, erschöpfte Leibwächter hecheln hinterher. Selten versäumt er Freitag abends ein populäres Fernsehprogramm, das der Bevölkerung die Möglichkeit eröffnet, Fragen zu stellen und auch Kritik zu üben. Der Comandante beantwortet auch die kritischsten Fragen mit Geduld und Verständnis. Bei einer dieser TV-Auftritte im vergangenen Jahr bezeichnete er die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande als „höllisch". Seither hat sich freilich wenig geändert, was Ortega kaum besorgt. Er glaubt, daß die Bevölkerung mehr die „moralischen Werte" der Revolution schätzt.

## „Der Diktator mit der Designer-Brille"

Nicht nur an moralische Werte denkt seine langjährige Lebensgefährtin, Rosario Murillo. Die 34jährige Dichterin, eine Tochter aus besten nicaraguanischen Kreisen, brachte Ortega so manches Mal schon in Verlegenheit, weil sie wenig von revolutionärer Askese hält. Sie verkehrt gern in der linken Schickeria-Gesellschaft der USA; Bianca Jagger, Harry Belafonte und Michael Douglas zählen zu ihren Freunden. Sie kleidet sich auffallend und modisch – und kennt die teuersten Optiker-Geschäfte New Yorks. Seit die Ortegas im Oktober vergangenen Jahres in einem solchen Laden eine Rechnung über 3500 Dollar hinterlassen hatten, nennt Reagan ihn auch „den Diktator mit den Designer-Brillen".

Reagan und Ortega sind sich damals bei einem UN-Empfang zum ersten Mal begegnet. Ortega ging auf Reagan zu und schüttelte ihm demonstrativ die Hand. Es wird wohl für lange Zeit die letzte Begegnung gewesen sein, obgleich der Comandante gern „mit dem Chef der Contras" über ein Ende des Konflikts verhandeln würde. Das Verhandlungsangebot ist wohl nicht sehr ernst gemeint, denn die beiden Präsidenten hegen einen tiefen Haß gegeneinander. Ortega vergleicht Reagan gelegentlich, so auch gestern, mit Hitler und Goebbels, ähnlich wie Fidel Castro.

Der Kubaner, der oft der westlichen Supermacht trotzte, ist Ortegas leuchtendes Vorbild, heute mehr denn je. Regelmäßig reist er nach Havana, wo ihm ständig eine Villa zur Verfügung steht. Anfang Februar war er als einziger ausländischer Staatspräsident beim dritten kubanischen Parteikongreß, neben dem sowjetischen Politbüro-Mitglied Ligatschow nahm er einen Ehrenplatz ein. Im März machte er mit Frau und Kindern einen zehntägigen Urlaub auf der Insel – just in dem Augenblick, als in Washington die Debatte über die gestern genehmigte neue Militärhilfe für die Contra-Rebellen ihren ersten Höhepunkt erreichte. Ortega wollte Gelassenheit demonstrieren.

Aber er war nicht gelassen. Ortega, da sind sich viele Beobachter einig, ist fest davon überzeugt, daß der US-Präsident doch noch Marineinfanteristen schicken wird. Vier Mal hat Ortega bereits Invasionen angekündigt, die dann nicht stattgefunden haben.

Wenn das sandinistische Nicaragua die letzten Jahre der Reagan-Ära übersteht, wird wahrscheinlich bald ein Machtwechsel innerhalb des Systems stattfinden: In Managua kursieren bereits Gerüchte, daß Bruder Humberto Ortega der nächste Präsident sein wird. Die Revolution würde in der Familie bleiben.



Daniel Ortega: Berufsrevolutionär, Politiker und Präsident Nicaraguas. FOTO: KLAUS MEHNER



Von der breiten Weltöffentlichkeit unbeachtet, gingen die amerikanischen und sowjetischen Unterhändler in Genf für zwei Tage in Sonderklausur. Thema: Die Gefahr des Atom-Terrorismus. Die Möglichkeit, daß terroristische Gruppen oder Staaten in den Besitz von Nuklearwaffen gelangen und diese auch anwenden, beunruhigt die Weltmächte. Die WELT sprach darüber mit Professor Walter Laqueur. Das Interview führte Herbert Kremp.

FOTO: CAMERA PRESS

# Ein Alptraum bewegt die Supermächte

Seit dem Geiseldrama von Teheran (November 1979 bis Januar 1981) betrachtet Washington den Terrorismus als ein weltpolitisches Problem. Wie der Fall Libyen zeigte, sind die USA entschlossen, diese Herausforderung anzunehmen.

**WELT:** US-Außenminister Shultz sagte in einem Interview mit der WELT, daß terroristische Gruppen und sie unterstützende Staaten in den Besitz von Atomwaffen gelangen könnten. Gibt es dafür konkrete Hinweise?

**Laqueur:** Indizien gibt es seit einigen Jahren. Der Stellvertreter von Khadhafi, Major Dschallud, hat bereits in den siebziger Jahren in Peking versucht, eine Atombombe „over the counter" (über den Tisch) zu kaufen. Er versuchte es auch in Indien, und Khadhafi klopfte in Pakistan an. Die Libyer wurden abgewiesen. Es gibt auch Versuche beziehungsweise Drohungen von kleineren Gruppen wie der armenischen Terroristenorganisation Asala, türkische Städte atomar zu zerstören. Wieviel dahintersteckt, weiß man nicht, aber die Gefahr, daß gewisse nahöstliche Staaten in den Besitz von Atomwaffen gelangen könnten, wird in Washington und Moskau durchaus ernst genommen.

Ich kann Ihnen auf dem Hintergrund meiner Informationen sagen, daß das Bewußtsein der Gefahr eine neue Bewegung in der amerikanischen und der sowjetischen Außenpolitik eingeleitet hat. Die beiden Weltmächte sind sich auf diesem Gebiet näher gekommen. Vor vier Wochen haben sich der amerikanische Vertreter bei den Gesprächen über Rüstungsbegrenzung in Genf, Botschafter Kampelman, und sein sowjetischer Partner damit beschäftigt. Amerikaner und Sowjets sprachen in Genf ganze zwei Tage über dieses Thema.

Diese Gespräche, die übrigens in Washington und Moskau weitergeführt werden, gehen auf eine Initiative von zwei US-Senatoren, John William Warner und Samuel A. Nunn, zurück, die bereits vor einem Jahr vorgeschlagen haben, in Washington und in Moskau sogenannte Nuclear Risk Reduction Centre zu errichten, die, durch Direktleitungen miteinander verbunden, 24 Stunden am Tag operativ sind. Sie sollen Informationen austauschen und möglicherweise auch gemeinsame Aktionen gegen eine akute Gefahr des Nuklear-Terrorismus einleiten.

Nun ist es durchaus wahrscheinlich, daß bei dem Treffen zwischen Reagan und Gorbatschow – wenn es zustande kommt, wird es nach dem gegenwärtigen Informationsstand am 18. und 19. November in den USA stattfinden – gerade dieses Problem eine nicht unerhebliche Rolle spielen wird. Die beiden haben auch schon in Genf darüber gesprochen.

**WELT:** Wie können Terroristen in den Besitz von Atomwaffen gelangen?

**Laqueur:** Die amerikanische Regierung hat natürlich keine Gewißheit, aber sie muß davon ausgehen, daß ein Transfer solcher Waffen in Terroristen-Hände heute technisch möglich ist. Man kann Atombomben kaufen, man kann sie stehlen, man kann sie selber produzieren und man kann sich dieses Materials bemächtigen, wenn es gerade transportiert wird. Jede dieser vier Möglichkeiten wird sehr ernst genommen, und man bemüht sich, alles zu tun, um sie auszuschließen. Dies setzt aber Absprachen und Eventualplanungen zwischen den Globalmächten voraus. Die Sowjetunion zeigt, wie sich herausstellt, gerade nach Tschernobyl eine stärkere Besorgnis.

**WELT:** Was würden die Weltmächte unternehmen, wenn sie feststellen sollten, daß sich in der Hand von Terroristen oder sie stützende Staaten tatsächlich Atomwaffen und Atomträger befinden?

**Laqueur:** Nun, man hat in Amerika vorgeschlagen, zu diesem Zweck eine Task Force, eine Einsatzgruppe zu bilden, die in einem solchen Falle tätig werden könnte. Das erscheint mir zur Zeit noch etwas utopisch, aber soviel ich gehört habe, hat man bei den zweitägigen Unterredungen in Genf nicht nur über den Austausch von Informationen über Terrorismus gesprochen – das hat es auch schon früher gegeben, zum Beispiel im Jahre 1977 –, sondern auch über gemeinsame Maßnahmen, wie etwa ein Ultimatum. Wenn das betreffende Land nicht klein beigeben würde, so würde es wahrscheinlich zu einer bewaffneten Intervention kommen.

**Professor Walter Laqueur, 1921 in Breslau geboren, leitet seit 1964 das „Institute for Contemporary History and Wiener Library" in London. Gleichzeitig leitet er den wissenschaftlichen Beirat des „Center for Strategic and International Studies" in Washington. Zu den zahlreichen Veröffentlichungen des amerikanischen Historikers gehören Arbeiten über den Zionismus, den Nahen Osten und den Terrorismus.** FOTO: HÖFT

**WELT:** Existiert in den USA schon eine derartige Task Force, die ja besonders ausgebildet sein muß?

**Laqueur:** Es gibt eine National Task Force, die im Falle der terroristischen Nuklear-Krise sofort tätig wird, und dann herauszufinden versuchte, worum es sich handelt und wie groß die Bedrohung einzuschätzen ist. Sie würde dann entsprechende Maßnahmen ergreifen. Aber das eigentlich Wichtige wäre natürlich eine internationale Task Force, eine praktische Zusammenarbeit zwischen Amerikanern und Sowjets. Ich halte es für möglich, daß es im nächsten Jahr Bewegung in dieser Richtung geben wird.

In den letzten Wochen und Monaten hat in Washington eine „International Task force for Prevention of Nuclear terrorism" (Internationale Arbeitsgruppe zur Verhütung von Atom-Terrorismus) getagt, deren Bericht gerade erschienen ist. Der Bericht ist zum Teil beruhigend, weil aus ihm hervorgeht, daß die amerikanischen Atomwaffen in Europa mit einer speziellen Sicherung versehen sind, die PAL (Permission Action Link) heißt. Das System macht es möglich, eine gestohlene Nuklearwaffe sofort zu entschärfen.

Daneben gibt es andere Maßnahmen. Es ist nicht so, wie viele Laien annehmen, daß ein Angriff auf einen zivilen Atomreaktor sofort zu einer Explosion und einer furchtbaren Katastrophe führen würde. In dem Bericht der internationalen Arbeitsgruppe, der übrigens auch Deutsche, Schweden und Japaner angehören, heißt es, daß ein Angriff auf ein Atomkraftwerk möglicherweise zur Schädigung der Angreifer und auch zu einem gewissen Grad von Kontamination (Verseuchung) führen könnte, aber nicht zu einer Explosion.

**WELT:** Es wurde immer wieder auf gewisse Kontakte Moskaus zu terroristischen Staaten und Gruppen hingewiesen. Werden solche Annahmen durch das neue sowjetische Interesse an Zusammenarbeit gegenstandslos?

**Laqueur:** Das wird die Zukunft zeigen. Die sowjetische Definition von Terrorismus unterscheidet sich bekanntlich von der unseren, und wir wissen, daß Moskau nationale Befreiungsbewegungen unterstützt. Nun haben die Russen aber inzwischen begriffen, daß die Grenze zwischen diesen Bewegungen und Terrorismus auf dem Papier ziemlich einfach zu ziehen ist, nicht jedoch in der Wirklichkeit, daß viele Befreiungsbewegungen terroristisch tätig sind und möglicherweise auch Massenvernichtungswaffen haben wollen.

In Washington hat es Interesse erweckt, daß sich die sowjetische Einstellung innerhalb des letzten Jahres verändert hat. Ich möchte hier zwei Bücher erwähnen, die von sowjetischen Forschungsinstituten veröffentlicht wurden. Das eine Buch stammt von Victor Vityuk, das andere von einem Autor namens Efirow. Dort kann man lesen, daß westliche Linksintellektuelle – namentlich genannt werden Leute wie Böll, Grass, Sartre, Moravia sowie auch manche Theologen und Leute in den Medien – sentimentale Narren seien, da sie den Terroristen mildernde Umstände zubilligten, einen „Dialog" mit ihnen anstrebten, anstelle sie zu isolieren. Weiter heißt es darin, daß vom linken Terrorismus ein „Hauch von Faschismus" ausgehe.

Unter anderem werden auch Professoren in der Bundesrepublik kritisiert, die keineswegs dem Umfeld des Terrorismus angehören, wie etwa Iring Fetscher und Professor Greiffenhagen, weil sie nach sowjetischer Meinung in ihren Schriften nicht hart genug gegen den Terrorismus aufgetreten seien. Man sollte, so meinen die sowjetischen Autoren weiter, dem Terrorismus keine Publizität geben, man sollte gegen ihn hart durchgreifen. Erst in Zukunft wird sich zeigen, wie wichtig diese Veröffentlichungen in der Sowjetunion genommen werden. Daß es aber solche Veröffentlichungen überhaupt gegeben hat, beansprucht meines Erachtens ein gewisses Interesse.

**WELT:** Nach dem Schlag gegen Libyen ist es um Khadhafi und den Terrorismus bemerkenswert ruhig geworden. Ist das nur Schein? Oder hat die amerikanische Aktion entgegen manchen Voraussagen Wirkung gezeigt?

**Laqueur:** Hier in Washington herrscht ein vorsichtiger Optimismus vor, denn es gab ja, wie Sie sich erinnern, Stimmen vor allem aus Europa, daß der Schlag gegen Libyen ein schrecklicher Fehler gewesen sei und daß es nun viel mehr Terrorismus geben werde. Aber siehe da, es hat nicht mehr Terrorismus gegeben, sondern es gibt seither weniger Terrorismus. Das mag sich nach einiger Zeit wieder ändern, aber es steht fest, daß die Staaten, die den internationalen Terrorismus unterstützt haben, bedeutend vorsichtiger geworden sind und jedenfalls zwischenzeitlich aufgehört haben, Terroristen zu unterstützen.

**WELT:** Gibt es dafür ein konkretes Beispiel?

**Laqueur:** Ja, das Beispiel Syrien. Die Syrer haben in den letzten zwei oder drei Wochen auf verschiedenen Wegen Washington davon unterrichtet, daß man sie mißverstanden habe, daß sie sich überhaupt nie mit dem internationalen Terrorismus befaßt hätten und in Zukunft noch weniger daran dächten. Das war der Tenor vor allem eines Gesprächs zwischen Präsident Assad und Vernon Walters, dem amerikanischen Vertreter bei den Vereinten Nationen, der gerade in Damaskus weilte. Walters ist eine Art geheimer Emissär von Präsident Reagan, er war das übrigens schon bei Kissinger. Ihm haben die Syrer feierliche Versprechungen gegeben. Andere Nachrichten aus der gleichen Quelle sind aus Griechenland gekommen, da weiß man nicht, inwieweit man sich darauf verlassen kann. Interessant ist aber, daß diese Versprechen überhaupt gegeben wurden.

**WELT:** Khadhafi hat sich in der letzten Vergangenheit mehrmals enttäuscht über die sowjetische Haltung während der amerikanischen Aktion geäußert. Ist diese Entmutigung des libyschen Revolutionsführers schon eine Reaktion auf einen gewissen amerikanisch-sowjetischen Konsens, den Terrorismus nicht gefährlich ausufern zu lassen?

**Laqueur:** Durchaus. Wobei vielleicht hinzuzufügen ist, daß Khadhafi sich noch enttäuschter über alle arabischen Staaten, einschließlich Syriens, geäußert hat. Seine Reden, die man auch in Washington mit Interesse verfolgt, sind allerdings völlig konfus. In seiner letzten Ansprache sagte er zum Beispiel, Reagan sei Mitglied der Gestapo gewesen, und die Gestapo habe ihn nach Washington geschickt. Die amerikanischen Soldaten würden in Schafe verwandelt werden und von den Libyern aufgegessen. Seine Reden sind völlig sinnlos. Wenn aber überhaupt etwas dahintersteckt, dann die Tatsache, daß er sich verlassen fühlt.

**WELT:** Die Zusammenarbeit mit den USA und den sechs europäischen Staaten bei der Bekämpfung des Terrorismus war in der letzten Zeit, wie auch auf anderen Gebieten der Zusammenarbeit, von Mißhelligkeiten begleitet. Welche Probleme sehen Sie heute?

**Laqueur:** Wenn sich wirklich herausstellen sollte, daß der gezielte amerikanische Schlag gegen Khadhafi von Nutzen war, dann, glaube ich, wird man sich in Europa die ganze Sache von neuem überlegen und das nächste Mal die Amerikaner nicht so schnell herunterputzen. Außerdem hat man in Washington mit Genugtuung festgestellt, daß in Spanien, Frankreich und Großbritannien heute bedeutend schärfere Maßnahmen gegen die terroristische Gefahr ergriffen werden.

Nicht so sehr, um den Amerikanern zu gefallen, sondern weil diese Länder einfach verstanden haben, daß ihnen der internationale Terrorismus viel mehr schadet als den Vereinigten Staaten. In Spanien wurde die Erkenntnis dadurch erleichtert, daß Khadhafis Unterstützung für die äußerste Rechte, wie auch für die äußerste Linke, aufgedeckt wurde, und man bemerkt hat, daß dieser Mann nur Unruhe schaffen will. Also, es gibt wohl eine deutliche Wendung zum Besseren.

**WELT:** Das amerikanische Territorium scheint ja seit dem Ende der Terroristengruppe der sechziger Jahre, die sich Weathermen nannte, ziemlich frei von politischem Terrorismus zu sein. Im Unterschied zu anderen Weltgegenden, auch Europa. Woran liegt das?

**Laqueur:** Im letzten Jahr hat es in Amerika ganze zwei Opfer des Terrorismus gegeben. Und auch da ist noch nicht klar, ob es sich wirklich um Opfer des politischen Terrorismus handelte.

Warum das so ist, ist eine Frage, auf die kein Mensch eine Antwort weiß. Es hängt möglicherweise damit zusammen, daß die internationalen Terroristen wissen, daß sie in dem Moment, da sie – wie manche von ihnen gedroht haben – Terror in die USA tragen, die Amerikaner äußerst stark reagieren würden. Das wollen Terroristen nicht. Sie wollen zwar Unruhe stiften, aber sie wollen doch nichts unternehmen, was ihnen möglicherweise jede Chance verdirbt und in einer Niederlage endet.

**WELT:** Über den Begriff des Staatsterrorismus wird immer wieder gestritten. Besteht der Begriff eigentlich zu Recht, und welche Staaten gehören dazu? Genannt werden immer wieder Libyen, Syrien, Iran, Süd-Jemen.

**Laqueur:** Ich glaube, hier muß man unterscheiden. Es gibt Staatsterrorismus, und das ist keine neue Erfindung. Den hat es gegeben, solange die Menschen Geschichte notieren. Mussolini zum Beispiel war ziemlich aktiv in dieser Weise zwischen den beiden Weltkriegen. Stalin ließ Trotzki in Mexiko umbringen. Staatsterrorismus ist also keine Erscheinung der letzten zehn oder fünfzehn Jahre.

Es stimmt, daß Khadhafi der einzige ist, der sich brüstet, Staatsterrorist zu sein. Daneben gab und gibt es aber Staaten, die viel wirkungsvoller tätig sind als er, zum Beispiel Syrien und Iran. Die handeln aber mehr im stillen und mit begrenzten Zielen, weswegen sie ja auch erfolgreicher waren als der Libyer. Sie haben nicht Agenten herumgeschickt von den Philippinen bis Irland, sondern sie haben Staatsterrorismus im Umfeld ihrer Interessen betrieben.

Aber auch diese Staaten sind, wie ich am Beispiel Syriens schon aufzeigte, bedeutend vorsichtiger geworden.

## Doch noch Listenplatz für Hupka?

DW. Bonn

Der Bund der Vertriebenen (BdV) hat scharfe Kritik an der CDU-Rheinland geübt, die den Bundestagsabgeordneten und Vorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Herbert Hupka, auf einen aussichtslosen Platz der CDU-Landesliste für die Bundestagswahl 1987 gesetzt hat. Hupka hatte die Kandidatur daraufhin abgelehnt und dem CDU-Landevorstand vorgehalten, ihn auf ein „Abstellgleis" schieben zu wollen. Der BdV erklärte jetzt, daß Hupka „nach wie vor das uneinschränkte Vertrauen" der Vertriebenen besitze. Sie würden die „unverständliche und kurzsichtige Art, mit der die rheinische CDU



den Vizepräsidenten des Bundes der Vertriebenen und Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien abserviert", mit Sicherheit „nicht ohne Gegenreaktionen hinnehmen". Hupka sichere der Union, so der BdV, für die Bundestagswahl ein Plus von mindestens 0,5 Prozent.

Der Vertriebenen-Verband forderte Bundeskanzler Kohl auf, sich dafür einzusetzen, daß Hupka wieder in den Bundestag kommt. Nach Information der WELT gibt es zur Zeit in der CDU Bemühungen, Hupka in einem anderen Bundesland einen sicheren Listenplatz zur Verfügung zu stellen.

## Ausschuß billigt Kauf von 150 Panzern

AP, Bonn

Nach dem Verteidigungsausschuß hat nun auch der Haushaltsausschuß des Bundestages dem außerplanmäßigen Kauf von 150 Kampfpanzern des Typs Leopard-2 für die Bundeswehr mit den Stimmen der Koalition bei zwei Enthaltungen zugestimmt. Die Panzer kosten insgesamt 842 Millionen Mark. Der laufende Haushalt 1986 wird mit 230 Millionen Mark belastet. Diese Summe soll nach den Plänen von Verteidigungsminister Wörner durch Einsparungen an anderer Stelle gedeckt werden. Wie es hieß, enthielt sich die FDP-Abgeordnete Ursula Seiler-Albring der Stimme. Ihr Fraktionskollege Wolfgang Weng nahm an der Abstimmung nicht teil. Beide Abgeordnete hatten sich im Vorfeld kritisch zu den Beschaffungsplänen geäußert.

## Keine Einigung über Verhaltensregeln

dpa, Bonn

Am Widerstand von Teilen der SPD-Fraktion ist eine Einigung über die künftigen Verhaltensrichtlinien von Abgeordneten gescheitert. Die für gestern vorgesehene erste Lesung des Gesetzentwurfs, auf den sich die zuständigen Ausschußmitglieder von CDU/CSU und FDP mit der SPD verständigt hatten, wurde daraufhin kurzfristig von der Tagesordnung abgesetzt. Die Parteien wollen versuchen, nach der parlamentarischen Sommerpause im September doch noch zu einer gütlichen Einigung zu kommen. Die Aussichten dafür gelten jedoch als ungewiß.

## Philologen: Schwier ist handlungsunfähig

DW. Bonn

Als politische und persönliche Kriegserklärung an Hans Schwier hat der nordrhein-westfälische Philologen-Verband die Entscheidung der SPD im Schulausschuß des Landtags bezeichnet, den in der Kultusminister-Konferenz seit langem vereinbarten Fortfall der Nachprüfungen beim Abitur in Nordrhein-Westfalen nunmehr nicht in die Praxis umzusetzen. Der Landesvorsitzende des Gymnasiallehrerverbandes, Peter Heesen, sagte, Kultusminister Schwier sei damit „politisch handlungsunfähig" geworden. „Verträge und Vereinbarungen, die er mit den Kultusministern anderer Länder schließt, sind nun das Papier nicht mehr wert, auf dem sie geschrieben sind", sagte Heesen. „Man darf gespannt sein, wie lange der Ministerpräsident den Minister noch halten wird."

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# Hamburgs Linke sägen schon an Langes Stuhl

### Kritik am Innensenator in der eigenen Partei wächst

UWE BAHNSEN, Hamburg

Hamburgs Innensenator Rolf Lange (SPD), der nach der umstrittenen polizeilichen Einschließung von mehreren hundert Kernkraftgegnern im Stadtteil St. Pauli am 8. Juni zur Zielscheibe massiver öffentlicher Kritik auch aus der sozialdemokratischen Regierungspartei geworden war, muß gegenwärtig um das politische Überleben kämpfen. Zwar konnte sich der fest im Mitte-Rechts-Lager der Hamburger SPD verwurzelte Chef der Innenbehörde am Mittwoch abend im Landesparlament auf ein geschlossenes Votum der SPD-Fraktion stützen, als die grün-alternative GAL-Fraktion mit einem Mißtrauensantrag gegen ihn scheiterte; doch der Verlauf der Debatte und die mehr als laue Reaktion der sozialdemokratischen Mehrheitsfraktion auf eine Rechtfertigungsrede Langes, (in der er sich erneut bei dem friedlichen Teil der Demonstranten für das Vorgehen der Polizei entschuldigte), zeigte seine schwer erschütterte Position.

### Rücktritt „überfällig"

Mehrere GAL-Abgeordnete hielten den Sozialdemokraten vor, der linke SPD-Flügel in der Bürgerschaftsfraktion und im Senat habe sich ja öffentlich der scharfen Kritik am Vorgehen des „Polizeisenators Lange und seinen Rechts- und Verfassungsbrüchen" angeschlossen und wage es nur aus Parteiräson nicht, diesen Worten auch politische Taten folgen zu lassen. Die CDU hingegen wies zwar die Begründung der GAL für die Rücktrittsforderung zurück und beteiligte sich dementsprechend nicht an der Abstimmung, attestierte Lange jedoch durch ihren Innenexperten Martin Müller wegen des „äußerst problematischen Polizeieinsatzes" offenkundige Inkompetenz in der Führung seiner Behörde; sein Rücktritt sei daher „überfällig".

Für die Sozialdemokraten wies der Vorsitzende des bürgerschaftlichen Innenausschusses, Paul Busse, zwar die Rücktrittsforderungen der beiden Oppositionsparteien GAL und CDU zurück; doch konnte Lange das keinesfalls als Votum für seine Politik und seine Person bewerten.

### Sondersitzung der Fraktion

Es sei nicht sachgerecht, so erklärte Busse, Schuldzuweisungen auszusprechen und die Demission des Innensenators zu verlangen, bevor die Vorgänge des 8. Juni auf dem Heiligengeistfeld und vor allem die Umstände der polizeilichen Einkesselung nicht restlos in den derzeitigen Zeugenanhörungen des Innenausschusses aufgeklärt seien. Lange selbst bezeichnete zwar noch einmal die Dauer der Einkesselung und die Beeinträchtigungen friedlicher Demonstranten als „im Ergebnis nicht vertretbar"; doch sei die Entscheidung für den Einsatz richtig gewesen; anders habe die Möglichkeit, daß „schreckliche Gewalttaten verübt worden wären und wir unsere Innenstadt am 9. Juni nicht mehr wiedererkannt hätten", nicht ausgeschlossen werden können.

Die weitere politische Aufarbeitung des Falles soll nun nicht nur im Innenausschuß des Parlaments, sondern auch auf einer Sondersitzung der SPD-Fraktion fortgesetzt werden. Für den linken Parteiflügel allerdings ist schon jetzt beschlossene Sache: Lange muß weg. Diese Forderung, von mehreren Kreisvorsitzenden des linken Flügels erhoben, hatte im SPD-Landesvorstand zu harten Auseinandersetzungen geführt.

# Lüder feiert bemerkenswertes Comeback in der Berliner FDP

### Früherer Landesvorsitzender für Bundestag nominiert

hrk. Berlin

Die Berliner Liberalen lassen sich im nächsten Deutschen Bundestag durch einen der entschiedensten Gegner der FDP-Wende von 1982/83 und früheren Befürworter enger SPD/FDP-Zusammenarbeit vertreten: Der frühere Berliner FDP-Landeschef und Bürgermeister der sozialliberalen Koalition bis 1981, Rechtsanwalt Wolfgang Lüder, erhielt das Mandat von der mehrheitlich linken FDP-Fraktion und im zweiten Anlauf auch vom mehrheitlich knapp rechten FDP-Landesausschuß.

Lüder hatte sich 1981 gegen eine Duldung oder Unterstützung der ohne Mehrheit aus den Wahlen vom Mai 1981 hervorgegangenen CDU ausgesprochen. In den letzten Jahren arbeitete er jedoch loyal in der Berliner FDP mit, beriet die linke Minderheit und sorgte im Vorfeld der Berlin-Wahl vom März 1985 für ein nach außen geschlossenes Bild der Berliner FDP.

### Bonner Kontakte genutzt

Lüder war nach der Wahl, bei der die FDP mit 8,5 Prozent der Stimmen so glänzend wie selten nach 1945 abschnitt, maßgebend daran beteiligt, den Exponenten des rechten FDP-Flügels, Justizsenator Hermann Oxfort, nicht mehr als Senatskandidaten aufstellen zu lassen.

Als Bundesvorstandsmitglied nutzte Lüder seine Bonner Kontakte und sein unbeschädigtes Ansehen am Rhein souverän zu seinem bemerkenswerten Comeback aus. Lüder rückt nun neben dem bisherigen Vize-Fraktionschef Hans-Günter Hoppe als Neuling in den Bundestag.

Der 49jährige Jurist bekam in der FDP-Fraktion bereits im ersten Wahlgang die nötige Stimmenzahl von sieben Ja-Stimmen bei einem Nein und zwei Enthaltungen. Sein linker Gegenkandidat erhielt lediglich zwei Stimmen. Auf Hoppe entfielen neun Ja-, eine Nein-Stimme und zwei Enthaltungen.

### Vetter mit Schwierigkeiten

Außerordentlich schwierig gestaltete sich hingegen die Wahl des ersten Nachrückers, der gute Aussichten besitzt, in zwei oder drei Jahren für Hoppe an den Rhein zu ziehen: Der 63jährge Hoppe hatte mehrfach erklärt, nicht die gesamte neue Legislaturperiode bis 1991 im politischen Dienst zu bleiben.

Um Platz 3 bewarb sich Ex-Senator Horst Vetter, der im April gegen seinen Willen wegen seiner Verstrikkung in die Parteispendenaffäre (er nahm 10 000 Mark vom verdächtigten Bauträger Kurt Franke entgegen) zurückgetreten war. Vetter fiel jedoch bei den drei ersten Anläufen durch. In allen drei geheimen Abstimmungen kam er nicht auf die notwendige Mehrheit von sieben Stimmen. Vor dem vierten Durchgang schickten die Abgeordneten schließlich das gesamte Fraktionspersonal vor die Tür, und man redete „Tacheles".

Erst nach eindringlichem Zureden der Fraktionsführung ergab sich schließlich die erforderliche 7:5-Mehrheit.

# *Boxberg oder Richter per Losentscheid*

H. F. Karlsruhe

Erstmalig in der 35jährigen Geschichte des Karlsruher Bundesverfassungsgerichts wird ein Mitglied des 2. Senats an einer Entscheidung des 1. Senats mitwirken. Wer anstelle des Senatsvorsitzenden, Vizepräsident Roman Herzog, im Boxberg-Verfahren aus dem anderen Senat auf der Richterbank sitzen wird, ist noch völlig offen (WELT v. 26. 6.). Bisher steht nur fest, daß der Vertreter von Professor Herzog, dessen Selbstablehnung in dem Streit um die geplante Teststrecke der Daimler-Benz AG von seinen Senatskollegen für begründet erklärt wurde, durch Los bestimmt werden muß. Das sieht der neue Paragraph 19 des Gesetzes über das Bundesverfassungsgericht vor, der Ende vergangenen Jahres vom Bundestag beschlossen wurde, „um denkbaren Befangenheitsanträgen, die mit dem Ziel gestellt werden, die Zusammensetzung des Senats berechenbar zu beeinflussen, wirksam zu begegnen".

Allerdings hat es das Plenum des Bundesverfassungsgerichts bisher versäumt, die Einzelheiten des Losverfahrens in seiner Geschäftsordnung zu regeln. Das wird das 16köpfige Richterkollegium jetzt so schnell wie möglich nachholen müssen. Dabei werden die obersten Verfassungshüter auch entscheiden müssen, ob der jeweilige Vorsitzende (in diesem Fall Professor Roman Herzog) – oder der Präsidialrat (in diesem Fall der Direktor beim Bundesverfassungsgericht, Karl-Georg Zierlein) des betroffenen Senates als „Glücksgöttin" fungiert. Sollte von den sieben Mitgliedern des 2. Senats das Los Hans Justus Rinck treffen, dann würde das neue Fragen aufwerfen. Denn der dienstälteste Richter Karlsruhes scheidet am 30. September aus dem Bundesverfassungsgericht aus. Bis dahin aber kann das Boxberg-Verfahren kaum abgeschlossen werden.

# ‚Chaoten verstecken sich hinter Talaren'

idea, Bonn

Der Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder, Hans-Joachim Gebauer, hat Teile der evangelischen Kirche im Zusammenhang mit den Gewalttätigkeiten bei Demonstrationen kritisiert. In einem Interview mit dem Informationsdienst der evangelischen Allianz (idea) sagte er, „hinter den Talaren evangelischer Pastoren, die an den Bauzäunen von Brokdorf und Wackersdorf Gottesdienste abhalten, verstecken sich Chaoten und gewalttätige Demonstranten". Einige Pastoren gäben den Gewalttätern unbewußt Rückendeckung. Zwar sei ihm kein Fall bekannt, in dem Geistliche zu Gewalttaten aufgerufen hätten. Aber allein ihre Anwesenheit liefere eine moralische Rechtfertigung für diejenigen, die bereit seien, Gewalt einzusetzen. Viele Polizisten seien erstaunt, daß die Pfarrer „auf der anderen Seite stehen".

Nach Angaben von Gebauer gibt es in der Demonstrantenszene einen harten Kern von rund 2000 Chaoten, denen es ausschließlich um Gewalt und einen Angriff gegen den Staat gehe: „Wir könnten alle Atomkraftwerke abschalten, die Raketen abziehen und die Startbahn West wieder aufforsten, sie würden andere Gründe zur Gewaltausübung finden."

Der bayerische Innenminister Hillermeier sieht eindeutige Verbindungen zwischen den Gewalttätern in Wackersdorf und der terroristischen „Rote Armee Fraktion" (RAF). Bei der Vorlage des Landes-Verfassungsberichtes 1985 sagte der CSU-Politiker, allein die Wortwahl auf Flugblättern der sogenannten „Autonomen" zeige deutliche Parallelen zur RAF.

# *Zimmermann: Ich sehe das anders*

GÜNTHER BADING, Bonn

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann hat in seiner Zeugenanhörung vor dem Spionage-Untersuchungsausschuß des Bundestages die Kritik der Opposition an seiner Aufsicht über das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) energisch zurückgewiesen. Er sehe die Sache „ganz anders", antwortete Zimmermann auf den Vorhalt des Ausschußvorsitzenden Gerhard Jahn (SPD), daß er nicht häufig genug Gespräche unter vier Augen mit dem inzwischen zurückgetretenen früheren BfV-Präsidenten Heribert Hellenbroich geführt habe. Die Fachaufsicht müsse als gewährleistet angesehen werden, wenn in einem Ministerium mit Dutzenden von nachgeordneten Behörden und rund 40 000 Mitarbeitern „ausgewachsene B 9-Beamte" (Ministerialdirektoren, BfV-Präsident und Präsident des Bundeskriminalamtes) ständig Kontakt hielten.

### Unverständnis für Opposition

Vielleicht könnte man das auch anders sehen. Aber: „Jede objektive Kritik an dieser Auffassung würde ich zurückweisen", sagte Zimmermann. Die Fachaufsicht über das für die Spionage-Abwehr zuständige Verfassungsschutzamt war der den Minister persönlich berührende der beiden Themenkomplexe, die die Zeugenvernehmung beherrschten. Der andere war die Bewertung der Anfragen des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesinnenministerium Carl-Dieter Spranger, nach extremistischen Hintergrund oder Einfluß auf die Grünen oder demokratische Parteien wie die SPD.

In seiner Eingangserklärung zu Beginn der Vernehmung im Saal 1903 des Abgeordnetenhochhauses hatte der Bundesinnenminister zunächst einmal sein Unverständnis für die Forderung der Opposition vom vergangenem Herbst nach Einsetzung des Ausschusses vorgetragen.

Unter Zwischenrufen und Protest der Abgeordneten von SPD und Grünen sagte Zimmermann: „Ich habe die Einsetzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses bedauert, weil ich der Überzeugung war, daß die notwendige Aufklärung auch weiterhin in den dafür ständig vorgesehenen parlamentarischen Gremien hätte vorgenommen werden können, ohne die durch den Übertritt (des ehemaligen Verfassungsschutzbeamten) Tiedges ohnehin beeinträchtigen Arbeitsmöglichkeiten des BfV auf dem Gebiet der Spionageabwehr durch ein monatelang andauerndes öffentliches Verfahren weiterhin zu belasten." Er selbst und die Regierung hätten „von Anfang an die dafür zuständigen parlamentarischen Gremien umfassend und vollständig" über die Spionagefälle vom vergangenen Sommer unterrichtet. Auftrag des Untersuchungsausschusses war nach dem Einsetzungsbeschluß des Bundestages vom 3. Oktober die Klärung, ob Zimmermann bei der Zusammenarbeit und der Fachaufsicht mit dem BfV Fehler gemacht habe.

### Heftiger Streit

Insbesondere ging es dabei um die Behandlung der Fälle der untergetauchten früheren Sekretärin von Wirtschaftsminister Bangemann, Frau Sonja Lüneburg, das Überlaufen des früheren Gruppenleiters im Bundesamt für Verfassungsschutz, Hansjoachim Tiedge, die Spionagetätigkeit der Sekretärin im Bundespräsideialamt , Margarete Höke und der Sekretärin im Bundeskanzleramt, Herta Willner und ihres bei der Friedrich-Naumann-Stiftung tätigen Ehemannes Herbert Willner.

Die Kritik am Zustandekommen des Ausschusses führte zu einem kurzen und heftigen Streit. Der Minister berief sich darauf, daß auch andere Zeugen zunächst einmal eine im Sachzusammenhang stehende Bewertung wie die von ihm abgegebene vorgetragen hätten. Er nahm immer wieder Bezug auf seine, dem Untersuchungsausschuß im schriftlichen Protokoll vorliegenden Aussagen vor dem Bundestagsinnenausschuß.

Auf dem jüngsten Parteitag der Berliner SPD las er den eigenen Genossen die Leviten: „Wie wollt ihr das den Menschen klarmachen?" fragte der Berliner SPD-Bundestagsabgeordnete Lothar Löffler die Delegierten, als diese beschlossen, „die Entspannungspolitik notfalls bis zum Konflikt im Bündsnis" zu verteidigen. Für DIE WELT hakt er nochmals nach.

# *Vielleicht hatten zu viele Menschen zu viele Illusionen*

Von LOTHAR LÖFFLER

Herbst 1967 in Berlin. Im großen Saal des Ernst-Reuter-Hauses verabschiedet sich auf einem Landesparteitag Willy Brandt, bereits Vizekanzler und Außenminister der Großen Koalition, von der Berliner SPD. In seiner Rede begründete er die von ihm beabsichtigte Entspannungspolitik. Als Hauptgrund nannte er die Abrüstung. Er verwendete ein für seine Zuhörer beeindruckendes Bild: Legt man über Mitteleuropa ein Quadrat von 1000 km Seitenlänge, so hat man den Platz auf der Erde, an dem sich seit Bestehen der Menschheitsgeschichte das größte militärische Vernichtungspotential befindet. Es gilt, diesen Explosionsherd zu entschärfen.

Frühling 1971 in Bonn. Die Ostverträge sind unterzeichnet. Eine Delegation des Obersten Sowjet unter Leitung von Samjatin besuchte die Bundeshauptstadt. Eine deutsch-sowjetische Parlamentariergruppe wird gegründet. In den Gesprächen mit den sowjetischen Parlamentariern schnitt ich die Abrüstung an, die doch nun als Folge der Entspannung möglich wäre.

Samjatin antwortete etwas zynisch, daß die, die etwas abzurüsten hätten, das tun sollten; die Sowjetunion unterhalte jedenfalls nicht mehr Streitkräfte und Waffen als unbedingt nötig wären. Im September des gleichen Jahres trafen sich Bundeskanzler Brandt und Generalsekretär Breschnjew in Oreanda auf der Krim. Nach dem Kommuniqué über die Gespräche gibt es auch nach sowjetischer Meinung in der Sowjetunion etwas abzurüsten. Es heißt dort nämlich: „Beide Seiten haben ihre Auffassungen zur Frage der Verminderung von Truppen und Rüstungen in Europa – ohne Nachteile für die Beteiligten – dargelegt." Beide stimmten sie darin überein, daß die Lösung dieses schwierigen Problems die Grundlagen des europäischen und internationalen Friedens festigen würde.

Nach seiner Rückkehr interpretierte Brandt die Formel „ohne Nachteile für die Beteiligten" so, daß die Verminderung von Truppenstärken „gleichgewichtig" geschehen sollte. Der Durchbruch zur Abrüstung schien erreicht. Verständigung, Abrüstung und gesicherter Frieden – das alles schien greifbar nahe. Die positive Haltung zur Entspannungspolitik steigerte sich in einigen Kreisen fast zur Euphorie.

> *Im übrigen ist Frieden nicht nur eine Frage von Waffen und Strategien, sondern vor allem von politischer Haltung. Nicht leblose Dinge führen Kriege, sondern Menschen.*

Damals wußten wir noch nicht, daß die Bestellscheine für die Null-Serie der SS-20-Raketen fast zur gleichen Zeit unterschrieben wur den wie der Moskauer Vertrag. Auch konnte noch nicht bekannt sein, daß Breschnjew 1972 Kissinger einen Vertrag anbieten würde, nach dem die beiden Supermächte auf den Einsatz von Kernwaffen gegeneinander verzichten sollten.

Eineinhalb Jahre nach Oreanda war Brandt skeptisch. Auf die Frage eines amerikanischen Journalisten, ob nicht in Osteuropa eine militärische Verstärkung festzustellen sei, antwortete er: „Ja. Ich habe den Eindruck, daß man sich dort in der falschen Richtung bewegt."

Die Richtung in der Rüstung haben die Sowjets auch in den folgenden Jahren beibehalten. Der Westen blieb nicht tatenlos. Auch er verstärkte als Reaktion auf die sowjetische Rüstung sein militärisches Potential. Heute stehen in Mitteleuropa mehr Waffen als in den 60er Jahren.

Daß ihr wichtigstes Ziel bis jetzt nicht erreicht wurde, tut der Entspannungspolitik keinen Abbruch. Schon allein das völlig veränderte Verhältnis zwischen den beiden deutschen Staaten und die bessere Sicherung Berlins sind bedeutende Erfolge dieser Politik. Vielleicht hatten nach den langen Jahren des Kalten Krieges zu viele Menschen zu viele Illusionen.

Doch bei nüchterner Überlegung wäre schon damals erkennbar gewesen, daß sich handfeste Interessen, weltweite Machtansprüche der beiden Supermächte und tiefsitzende Unterschiede der Ideologien nicht im rosa Nebel der Illusionen auflösen würden.

Daß die Ostpolitik nicht frei von Rückschlägen sein würde, war schon am Beginn klar. Entsprechende Äußerungen maßgeblicher Entspannungspolitiker wurden allerdings überhört. Heute wird der Ruf nach einer neuen Phase oder zweiten Stufe der Entspannungspolitik laut. Wahrscheinlich sollen auch Erinnerungen an die Faszination vom Anfang der 70er Jahre geweckt werden. Aber es kommt nicht auf die Gefühle, sondern auf den Inhalt an.

*Für kritische Fragen – auch gegenüber seiner eigenen Partei – ist der aufrechte Sozialdemokrat, Oberschulrat und Haushaltsexperte seiner Fraktion bekannt: Lothar Löffler* FOTO: JUPP DARCHINGER

Und dieser muß sorgfältig definiert oder gründlich betrachtet werden, soweit er schon in Konturen bekannt ist.

Da ist zum Beispiel die Rede von der Unverletzlichkeit der Grenzen in Europa. Diese ist bereits 1970 in den Verträgen von Moskau und Warschau vereinbart worden. Kein ernstzunehmender Politiker ist davon abgewichen. Des weiteren wird gesagt, daß sich die beiden deutschen Staaten gegenseitig nicht in Frage stellen sollen. – Das tun sie doch nicht! Im Gegenteil: Sie arbeiten auf vielen Gebieten zusammen, und es werden erfreulicherweise immer mehr. – Oder versteckt sich hinter dieser Formulierung die Ankündigung, daß die Präambel des Grundgesetzes mit dem Gebot zur Einheit und die ebenfalls im Grundgesetz festgelegte einheitliche Staatsangehörigkeit abgeschafft werden sollen? – Das wäre gegenüber den Menschen in der DDR nicht zu verantworten. Dem Brief zur deutschen Einheit ist kein Rückporto beigelegt worden. Das in ihm angesprochene Selbstbestimmungsrecht kann für Mitteleuropa nicht aufgegeben werden – des Friedens willen. Die Zeiten der Kabinettspolitik, wo hinter verschlossenen Türen politische Konstruktionen ausgehandelt wurden, die das Schicksal ganzer Völker bestimmten, sind vorbei. Gott sei Dank.

In der neuen Phase der Entspannungspolitik soll die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas vertieft werden. Es soll ein immer dichter werdendes Netz von Beziehungen und gegenseitig ausgewogenen Abhängigkeiten zwischen West- und Osteuropa geschaffen werden.

Die Vereinigten Staaten werden in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. Kann Westeuropa überhaupt angesichts seines jetzigen Zustandes der Uneinheitlichkeit gleichberechtigter Partner des geschlossenen Ostblocks sein? – Nein. Da muß vorher im eigenen Haus noch sehr viel geschehen. Und selbst dann bleibt es fraglich, ob es ohne die Vereinigten Staaten ginge. Selbstüberschätzung ist keine gute Haltung. Schon gar nicht gegenüber Kommunisten, die wissen, was sie wollen. Deshalb: Zusammenarbeit – ja. Aber Vorsicht vor Illusionen, die sich rasch in der rauhen Luft der Realität verflüchtigen könnten.

Ein weiterer Punkt ist die Sicherheitspartnerschaft. Die heutigen Massenvernichtungsmittel zwingen auch Gegner zur Partnerschaft. Wir müssen uns an eine veränderte Rangordnung der Begriffe gewöhnen, die alten Begriffe überdenken und neue einführen.

Sicherheitspartnerschaft verträgt vor allen Dingen keine Geheimniskrämerei. Und wo ist diese am stärksten ausgeprägt? – In den USA jedenfalls nicht, wo schon im Planungsstadium eines Rüstungsvorhabens eine lebhafte öffentliche Debatte darüber geführt wird. Wie anders wirkt dagegen zum Beispiel die Geheimhaltung der sowjetischen Aufrüstung mit SS-20-Raketen.

Für die Armeen der beiden Seiten werden Waffen gefordert, die nur für die Verteidigung genutzt werden können. In einem Antrag aus Berlin wird sogar eine Umrüstung dieser Art nur für die Bundeswehr gefordert – unabhängig davon, was unsere Verbündeten in der NATO oder die Staaten des Warschauer Vertrages tun werden. Eine solche Forderung hat mit Partnerschaft nichts zu tun. Schließlich ist Partnerschaft die Zusammenarbeit auf ein gemeinsames Ziel hin unter gegenseitiger Kompromißbereitschaft.

Notwendig ist eine kräftige Abrüstung auf beiden Seiten. Sie muß das politische Ziel bleiben. Es ist nur durch zähe Verhandlungen zu erreichen. Nicht abgestimmte Maßnahmen könnten diese nur stören. Keiner der Verhandlungspartner sollte darauf spekulieren können, daß er durch Aktionen außerhalb des Verhandlungssaales einen Vorteil erhalten könnte. Durch vereinbarte Umrüstung in Ost und West würden sich die Aussichten für die Wiener Konferenz über Truppenverminderung zweifellos verbessern. Aber Vorsicht: Der übermäßige Wunsch verfälscht leicht die gute Absicht!

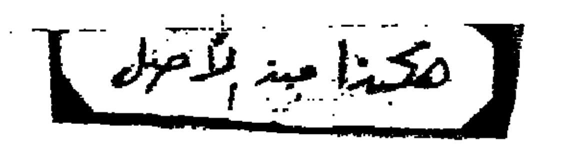
Im übrigen ist Frieden nicht nur eine Frage von Waffen und Strategien, sondern vor allem von politischer Haltung. Nicht leblose Dinge beginnen und führen Kriege, sondern Menschen. Und die haben bestimmte Einsichten, Wertvorstellungen, Absichten und Gefühle. Das muß auch angenähert werden, wenn Frieden dauerhaft sein soll.

Angesichts der Atomwaffen ist der Preis für die Macht zu hoch. Diese Einsicht sollte in der internationalen Politik stärker berücksichtigt werden. Insbesondere von den beiden Supermächten.

> *Damals wußten wir noch nicht, daß die Bestellscheine für die Nullserie der SS-20-Raketen fast zur gleichen Zeit unterschrieben wurden wie der Moskauer Vertrag.*

In Deutschland wird an dem Umgang mit der Macht viel Kritik laut. Leider einseitig gegenüber den USA. So ist jedenfalls der Eindruck. Die Zeiten sind vorbei, in denen Amerika als Beschützer genauso in Anspruch genommen werden konnte wie als Adressat für jede Kritik, häufig sogar hämische. In den USA hat sich ein neues Selbstbewußtsein nach dem Desaster des Vietnam-Krieges entwickelt. Das kann für ihre Verbündeten nur gut sein. Auch wenn dadurch die politische Abstimmung im Bündnis erschwert wird.

Ob Westeuropa ein Anhängsel der amerikanischen Politik wird, hängt weitgehend von ihm selbst ab. Mehr Selbständigkeit kann Europa nur gewinnen, indem es seine Kräfte zusammenfaßt und gemeinsam entwickelt. Das setzt Partnerschaft voraus, nicht Besserwisserei. Als Preis für solch eine Entwicklung kann Europa mehr Selbstvertrauen und Eigenständigkeit zeigen – gegenüber beiden Supermächten. Bis dahin ist das enge Bündnis mit den USA unverzichtbar. Aus Erfahrung wissen wir, daß sich Differenzen mit den USA sehr viel leichter beilegen lassen als mit der Sowjetunion, von der uns nicht nur Differenzen trennen, sondern tiefgehende Unterschiede in der Gestaltung von Staat und Gesellschaft. Um einen sachlichen Dialog muß man sich ständig bemühen. Auch unter Freunden. Und natürlich auf beiden Seiten.



# Radikale schüren Unruhen in Ceuta und Melilla

ROLF GÖRTZ, Madrid

In Melilla und Ceuta, den beiden spanischen Hafenstädten an der marokkanischen Mittelmeerküste, proben „Moros" den Aufstand der kleinen Schritte. Und die „Christen" tun genau das, was dem späteren, wirklichen Aufstand dienlich sein wird. Sie reagieren mit übermäßigem Haß.

Zuerst demonstrierten arabisch-marokkanische Bevölkerungsteile in beiden Städten gegen die neuen Ausländergesetze, mit denen sich die Madrider Regierung gegen das in Spanien eingedrungene internationale Verbrechen vor allem in der Drogenszene wehren muß. Diese Gesetze haben nicht das geringste mit den drei staatsrechtlich verschieden eingestuften Gruppen der etwa 50 000 Berber und Araber in den beiden Enklaven zu tun. Gemeinsam verhandeln dennoch spanische Behörden und Arabersprecher um eine Vereinheitlichung des Rechtsstatus der arabischen Gruppen. Die illegal in die Städte eingewanderten Marokkaner möchte Madrid ausschließen.

Einmal en vogue nutzte der Sprecher der marokkanischen Bevölkerung in Melilla, Moamar Dudu, die jüngsten Parlamentswahlen um „Parallelwahlen" abzuhalten. Das Ergebnis: Dudu erhielt ein paar mehr Stimmen unter den 35 000 wahlberechtigten „Mauren und Christen" als der nächste Kandidat der bürgerlichen Volksallianz. Diese Wahl aber nahmen die Ultras in Melilla wahr, um Dudu und seine Familie physisch zu bedrohen. Erst einem stärkeren Polizeiaufgebot gelang es, den Moslemführer zu schützen. Bei anschließenden sich täglich wiederholenden Demonstrationen kam es zu regelrechten Straßenschlachten zwischen spanischen Ultras und der Polizei. Die Marokkaner, die noch vor Wochen denselben Polizeiknüppel zu spüren bekamen, sahen begeistert zu.

Die Unruhen werden von jenen Fundamentalisten geschürt, die in Zusammenarbeit mit Libyen bereits vor drei Jahren die Hungerrevolte in Nordmarokko inszenierten. Jetzt wollen sie die militärische Zusammenarbeit zwischen Spanien und Marokko nördlich und südlich der Straße von Gibraltar – die letztlich auch der atlantisch-europäischen Gemeinschaft zugute kommt, stören.

# Mühsame Kleinarbeit für Kultur

## Die Cohabitation wirkt sich auch auf den deutsch-französischen Kulturgipfel aus

PETER RUGE, Paris

Beim Feuerwerk, nach dem Besuch des Schlosses von Versailles, scheint wohl über einen der Teilnehmer am deutsch-französischen Expertentreffen der erleuchtende Funke gekommen sein: „In Frankfurt, beim großen Kulturgipfel im Herbst, muß eine Kulturrakete steigen."

Derart beschwingt machte sich das vorbereitende Forum mit kulturschaffenden und kulturverwaltenden Ministerialbeamten aus beiden Ländern in der Stadt des Sonnenkönigs ans Werk, um für den Bundeskanzler und den französischen Staatspräsidenten die Arbeitsfundamente zu legen, die zur Grundlage neuer politischer Absichtserklärungen im Oktober führen sollen. Schlicht nach dem Grundsatz: Weil sich doch der Handel so riesig ausgewachsen hat, müssen jetzt auch die geistigen Beziehungen intensiviert werden.

So wurde also nachgedacht in Versailles: Über eine deutsch-französische Universität, über Lehreraustausch, über die Intensivierung des Sprachunterrichts, die gegenseitige Anerkennung von Abitur und Baccalaureat, von Berufsdiplomen, von Universitätsabschlüssen – eigentlich waren es die alten Themen, die seit Jahren deshalb nicht so richtig vorankommen, weil die Zuständigkeit auf deutscher Seite dafür bei den Länderregierungen liegt.

Die deutschen Querelen sind aber nicht der einzige Störfaktor, der das Unternehmen Kulturgipfel belastet: Auch Staatschef Mitterrand muß es sich gefallen lassen, daß sich nun beim Premierminister Empfindlichkeiten zeigen: „Wir werden es nicht zulassen, daß der Präsident damit Punkte für den bevorstehenden Wahlkampf sammelt", heißt es im Umkreis von Jacques Chirac.

Das Wahlkampfargument gilt aus der Sicht der SPD-Länder natürlich auch für den Bundeskanzler. Nachdem den beiden also bereits für den Kulturbereich die Federführung abgesprochen wird, kommt nun auch noch hinzu, daß sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite die Finanzminister auf Sparkurs gegangen sind. Was also sollen dann deklamatorische Zukunftsvisionen, die Erwartungen wecken und bei Nichteinlösung nur die Meinung verstärken: Wir sind bei den Franzosen wieder einmal auf einem Tiefpunkt angelangt.

Nach den zweitägigen Diskussionen in Versailles hatte sich beim Forum „Erziehung, Ausbildung und wissenschaftliche Zusammenarbeit" denn auch eine gesunde Ernüchterung durchgesetzt. „Wir haben uns darauf konzentriert, das Bestehende zu verbessern, das Vorhandene auszubauen – also kein Weihnachtswunschzettel: Was vom Kulturgipfel ausgehen muß, ist Ermutigung für die, die auf vielen Ebenen, im kleinen also, für ein besseres Verstehen des anderen wirken."

Ein Beispiel ist der Vorschlag des deutsch-französischen Instituts in Ludwigsburg. Professor Pich berichtet, beim Bundeskanzler werde eine Regierungs-Datenbank eingerichtet, und das Institut sei beauftragt, die „Who-is-who-Daten" für Frankreich vorzubereiten. Dies könne sich ohne größere Mittelaufwendungen erweitern lassen zu einem Nachschlagewerk „Wer treibt in Frankreich auf welchem Fachgebiet welche Forschung, wer publiziert was, wer ist im wissenschaftlichen Austausch?".

Eine Anregung, die sofort auf französischer Seite ein Echo hat: In beiden Ländern würden derzeit nationale Computeranlagen errichtet, diese müßten gegenseitig zugänglich gemacht, „vernetzt" werden.

# Waldheim soll die UNO-Pension gestrichen werden

AP, Washington/Wien

Der amerikanische Senat hat jetzt verlangt, daß dem gewählten österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim seine UNO-Pension von 81 650 Dollar jährlich für die zehnjährige Tätigkeit als Generalsekretär der Weltorganisation gestrichen wird. Der Senat forderte Präsident Ronald Reagan auf, den Ständigen Vertreter der USA bei der UNO anzuweisen, weiteren Zahlungen zu widersprechen. Die Resolution ist allerdings für Reagan nicht bindend.

In Wien hatte die Sprecherin der amerikanischen Botschaft, Karin Czerny, österreichische Pressemeldungen bestätigt, daß Botschafter Ronald Lauder bei der feierlichen Vereidigung des neuen Bundespräsidenten am 8. Juli nicht anwesend sein werde. Für die Vereinigten Staaten soll Lauders Stellvertreter Felix Block an der Zeremonie teilnehmen. Karin Czerny erläuterte das amerikanische Vorgehen mit den Worten, der Botschafter habe zu dem anberaumten Zeitpunkt eine seit langem bestehende private Verpflichtung. Mit der Kontroverse um Waldheims Vergangenheit habe das nichts zu tun.

# *Peking ist mit Hus Europa-Reise sehr zufrieden*

JOCHEN HEHN, Hongkong

Mit dem Besuch des Generalsekretärs der KP Chinas, Hu Yaobang, in Großbritannien, der Bundesrepublik, in Frankreich und Italien ist die Volksrepublik China ihrem außenpolitischen Ziel, die Achse Peking–Europa zu stärken, ein Stück nähergekommen. Man ist zufrieden. Welch hohen Stellenwert Europa für Peking einnimmt, läßt sich schon allein aus der stattlichen Anzahl von hochkarätigen Besuchern aus dem Reich der Mitte ablesen.

Nach der Europareise des chinesischen Ministerpräsidenten Zhao Ziyang vor einem Jahr folgte nun Hu Yaobangs Tour durch die vier wichtigsten EG-Staaten unmittelbar auf die Rundreise des chinesischen Außenministers Wu Xuequan durch eine Reihe von Warschauer-Pakt-Staaten. Und schon im nächsten Monat wird Ministerpräsident Zhao erneut nach Europa aufbrechen, um diesmal Jugoslawien, Rumänien und mit Spanien und Griechenland wiederum Mitglieder der EG zu besuchen.

Die Häufung der Besuche chinesischer Spitzenpolitiker in Europa (West wie Ost) fügt sich nahtlos ein in Chinas weltpolitische Strategie. Peking ist davon überzeugt, daß nur starke Gegengewichte zu den beiden Supermächten USA und UdSSR Stabilität und Frieden in der Welt sichern können. China selbst verfolgt eine auf Selbststärkung, Modernisierung und Unabhängigkeit gerichtete Politik und sähe sich in seinen Anstrengungen nur zu gern von einem geeinigten und starken Westeuropa unterstützt.

Hu Yaobang gab sich denn auch „europäischer" als die meisten Europäer, als er für seine „Europarede" den Aufenthalt in Frankreich wählte und dabei pessimistische Ansichten über die künftige Rolle Europas in der Welt als „grundlos" verwarf. Statt dessen zeichnete er dem europäischen Kontinent glorreiche Perspektiven auf. In der Bundesrepbulik, Chinas wichtigster Handelspartner in der EG, bestätigte Hu eine Erkenntnis, die mittlerweile auch von immer mehr Politikern und Wirtschaftsexperten aus China mitgebracht wird, nämlich: Im Handel mit China zählt vor allem der lange Atem, die langfristige Zusammenarbeit. Hu Yaobangs Hinweis darauf, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und China vom Geiste der Partnerschaft und Gleichberechtigung bestimmt werden sollten, ist vor allem als Mahnung an die Bundesrepublik gerichtet, das zuungunsten Pekings bestehende Handelsdefizit von 3,9 Milliarden Mark auszugleichen.

Insgesamt gesehen überwogen bei der Reise des chinesischen KP-Generalsekretärs die politischen Themen. In London legte Hu die Grundzüge der Politik Chinas dar und versuchte, seine Gastgeber davon zu überzeugen, daß die derzeitige „Politik der offenen Tür" auch über das Jahr 2000 hinaus Bestand haben werde, ungeachtet der künftigen personellen Veränderungen.

Auch den Eurokommunisten erwies Hu Yaobang seine Reverenz. In einer Rede vor 100 Funktionären der französischen KP pries Hu die Erfolge, die der „chinesische Weg des Sozialismus" in den letzten acht Jahren – seit Beginn der Reformpolitik – hervorgebracht habe und schrieb den Genossen um George Marchais damit ins Stammbuch, daß eine kommunistische Partei sich nur dann erfolgreich behaupten könne, wenn die fundamentalen Lehren des Marxismus mit den konkreten Bedingungen eines Landes verbunden würden.

Diesen Seitenhieb auf die von Moskau beanspruchte ideologische Führungsrolle wiederholte Hu Yaobang auch in Rom, als er vor Italiens KP ein allgemeingültiges Prinzip für den Aufbau und die Anwendung des Sozialismus kategorisch ablehnte.

# Fallstricke in Moskau für westliche Unternehmer

## 15 Jahre Haft für deutschen Geschäftsmann / Bestechung?

R.-M. BORNGÄSSER, Moskau

Nicht nur zur Erbauung für ihre Leser, sondern sicherlich als Warnung vor den Versuchungen des Ost-West-Handels veröffentlichte die sowjetische Kulturzeitung „Sowjetskaja Kultura" jetzt den Schuldspruch gegen einen hohen Beamten, der sich von einem japanischen Handelspartner und einem Bekannten aus der Bundesrepublik Deutschland in Moskau angeblich bestechen ließ. Die eindrucksvolle Geschichte über Schuld und Sühne, die aus der Feder eines „Sonderkorrespondenten", nämlich eines Rechtsanwaltes stammt, wurde just vor Beginn der Landesschau Nordrhein-Westfalen in Moskau publiziert.

In westlichen Wirtschaftskreisen hat diese Veröffentlichung erhebliches Aufsehen und Unruhe verursacht. Bei dem namentlich genannten westdeutschen Firmenvertreter, dem massive Bestechung angelastet wird, handelt es sich um Jobst Ortmann, Inhaber der Ortmann GmbH in Schömberg, die auf den Vertrieb von Waren aller Art zwischen der Sowjetunion und Westeuropa spezialisiert ist. Das renommierte Unternehmen hält seit vielen Jahren eine Repräsentanz in Moskau und eine Niederlassung in Helsinki. Im internationalen Handelszentrum am Moskwa-Ufer unterhält Ortmann eine deutsche Bierstube mit Hähnchen und Haxen (gegen Devisen-Rubel).

### Vergoldetes Kaffee-Service

Nach der farbigen Schilderung in der „Sowjetskaja Kultura" soll der Verurteilte Lykos, der Direktor der sowjetischen Firma „Gasstroy" (Erdgasbau), auf einer Dienstreise nach Japan gemeinsam mit seinem Generaldirektor Praslow erstmals in Versuchung geführt worden sein. Denn nach den Verhandlungen schenkten ihm die japanischen Geschäftspartner zwei Kartons: In einem war eine japanische Vase, im anderen ein Tonbandgerät, das Lykow an sich nahm. So wurden Gerüchte wahr, nach denen ausländische Firmen mit teuren Geschenken „schmieren", so die Parteizeitung. Als Lykow dann „im Korridor der Außenhandelsvereinigung zufällig" auf den westdeutschen Geschäftsmann Jobst Ortmann traf, hatte er die Zweifel, die ihn bis zur ersten Bestechung gequält hatten, bereits überwunden. Als Ortmann ihm seine Schwierigkeiten bei Verhandlungen mit „Strojkomplex" schilderte, wäre Lykow nur allzu bereit gewesen, zu helfen. Den Kontrakt hat Ortmann bekommen, schreibt die „Sowjetskaja Kultura", dafür hat er dem sowjetischen Partner 25 000 Rubel (78 000 Mark), Schmuck und ein vergoldetes Kaffee-Service für 14 000 Rubel übergeben.

### Dauerthema Korruption

Im Konkurrenzkampf um vorteilhafte Kontrakte seien die Vertreter ausländischer Firmen immer bereit, „Summen draufzulegen", empört sich das Blatt. „Bestechung und Schmiergelder sind ihre Lieblingswaffen."

Während der Verhandlung vor dem Obersten Gericht hätte sich herausgestellt, wie sehr die kalkulierten Preise zum Beispiel im Wohnungsbau überzogen seien. Immerhin hätten die sowjetischen Lieferfirmen elf Millionen Rubel zurückgezahlt. „Ortmann jedoch wurde Millionär auf Kosten unseres Landes". Der Staatsanwalt hätte für den sowjetischen Angeklagten die Todesstrafe gefordert, doch das Gericht habe „nur" 15 Jahre Freiheitsentzug verhängt. – Ortmann soll sich derzeit in der Bundesrepublik aufhalten. In den letzten Monaten war bereits eine deutsche Geschäftsfrau in Moskau wegen aktiver Bestechung zu 15 Jahren Haft verurteilt worden. Erst Anfang des Jahres gelang es der deutschen Botschaft , sie im Zuge eines größeren Agenten-und Gefangenenaustausches freizubekommen.

Zeitungsartikel über Korruption häufen sich. Kaum ein Teil im gesellschaftlichen Leben wird ausgeklammert. Indirekt wird damit bestätigt, daß Korruption, Spekulantentum und ungesetzliche Selbstbereicherung nach wie vor weit verbreitet sind. Und mit den ständigen Appellen zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern gibt man indirekt auch den Kausalzusammenhang zwischen Korruption und Mangelwirtschaft zu. Ab dem ersten Juli sollen nun verschärfte Strafbestimmungen gegen Korruption inkraft treten.

# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## *Verweigerte Soforthilfe*

**„Neues Leben nicht wie Geschwulst behandeln": WELT vom 23. Juni**

Hertha Däubler-Gmelin hat auf dem rechtspolitischen Kongreß der SPD die Forderung nach einer kinderfreundlicheren Gesetzgebung erhoben, um der hohen Zahl von Schwangerschaftsabbrüchen beizukommen. Diese mühsam absolvierte Pflichtübung zur Wahrung des eigenen Gesichtes erweist sich als Schlag ins Gesicht des Herrn Rau, der in



**Hermann Kroll-Schlüter, MdB, CDU** FOTO: J.H. DARCHINGER

Sachen *Familienpolitik* und Paragraph 218 nicht nur äußerst unsozial, sondern auch reaktionär handelt. In einem Gespräch mit den katholischen Bischöfen hatte nämlich Rau erneut die Errichtung einer Landesstiftung zur Verbesserung des Schutzes des ungeborenen Lebens abgelehnt.

Dies ist unsozial, weil Rau damit den in Not geratenen Frauen und Familien in NRW eine schnelle und unbürokratische Soforthilfe verweigert. Rau erweist sich aber auch als Reaktionär, der immer noch an längst überholten Positionen seiner Partei aus den 70er Jahren festhält. Er ist nicht fähig, den Bewußtseinswandel unserer Bevölkerung zugunsten des ungeborenen Lebens zu erkennen und konstruktiv darauf zu reagieren.

Circa 50 000 Frauen wurde bundesweit bereits durch die Bundesstiftung geholfen. Das ist ein großartiger Erfolg! Doch wir haben nie einen Zweifel daran gelassen, daß die Stiftung nicht alle Aufgaben alleine bewältigen kann. Bund und Länder sind in der Familienpolitik entscheidend gefordert. Die Bundesregierung und die CDU/CSU-geführten Bundesländer sind dabei, ihren familienpolitischen Aufgabenkatalog zu bewältigen. Und was macht Rau? Er vernachlässigt die Familien in NRW. Er verweigert familienpolitische Leistungen in dem Bundesland, in dem anteilmäßig die meisten Familien unseres Landes leben.

Die Ablehnung einer Landesstiftung muß auch als eine inhaltliche Vorbereitung des geplanten Bündnisses zwischen SPD und Grünen nach der Bundestagswahl im Januar gesehen werden. Rau kommt schon jetzt auf halbem Wege den Grünen entgegen, die bekanntlich auf ihrer Bundesdelegiertenversammlung die Abschaffung des Paragraphen 218 beschlossen haben. Doch angesichts der lebensfeindlichen Haltung der Grünen wird der vorauseilende Gehorsam des Herrn Rau ihm und seinen Genossen wenig nützen. Das rot-grüne Bündnis wird in familienpolitischen Fragen noch reaktionärer werden, als dies Rau jetzt schon ist.

*Hermann Kroll-Schlüter, MdB, CDU*
*Arbeitsgruppe Jugend, Familie und Gesundheit*

## *Eine peinliche Darbietung*

**„Unmut in der CDU/CSU über Scheel" und „Deutsches": WELT vom 18. Juni**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

Enno von Loewenstern kommentierte die Rede sehr zutreffend, daß sie „schlimmer als bloß eine Kränkung der Opfer, sondern auch nicht weise gewesen sei". Dieses erscheint mir als eine sehr gelinde Beurteilung.

An einem nationalen Gedenktag, einer Feierstunde, die den Freiheitswillen – den Willen zur Einheit aller Deutschen – vor aller Welt verdeutlichen soll, macht sich unser Altbundespräsident zum nützlichen Helfer einer ideologisierten, gezielten Angstkampagne, einer uns aufgedrängten Hysterie ohne Vernunft und Augenmaß durch linke Kernkraftgegner unter grünem Kleide. Walter Scheel führte dazu aus, „ob es nicht wichtiger sei, internationale Regelungen über Kernsicherheit zu finden, als über die deutsche Einheit Reden zu halten?"

Weiß Herr Scheel etwa nicht die seelische Not der annähernd 8000 politischen Häftlinge und die Zwangsmaßnahmen gegen ihre Familienangehörigen – weiß er nichts um die Tausenden von Familien, denen jeder Kontakt zwischen den Verwandten und Freunden in der Bundesrepublik unter Androhung von strengsten Strafen untersagt ist – weiß er nicht um das Heer der Gesinnungsschnüffler, das den Austausch von freien Gedanken zunehmend unterbindet – sind Herrn Scheel die Blutopfer des Jahres 1953, die Vielzahl der in den Haftanstalten Verstorbenen, die Opfer an Mauer und Stacheldraht nicht mehr des Gedenkens wert?

Sehr bemerkenswert ist der Sinneswandel, der sich in jüngster Zeit in dem Referenten vollzog. Erklärte doch der Bundespräsident Walter Scheel am 17. Juni 1978 noch vor dem Deutschen Bundestag folgendes: „Wir haben eine Verfassung, die das gesamte deutsche Volk auffordert, die Einheit Deutschlands zu vollenden und viele Schüler wissen kaum etwas über Deutschland. Traut man sich auf unseren Schulen nicht mehr von der Einheit Deutschlands zu sprechen? Die Lehrer dieses Landes haben sich an die Verfassung zu halten und die Länderregierungen haben die Pflicht, die Vorraussetzungen zu schaffen, daß sich die Lehrer an die Verfassung halten können. Es darf nicht geschehen, daß die deutsche Einheit durch unsere Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit verspielt wird." Wahrhaftig eine beachtsame, staatsmännische und heute noch eine hochaktuelle Aussage.

*Mit freundlichem Gruß*
*Karl-Hermann Krog,*
*Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Mecklenburg*
*Bad Salzuflen*

*

Wenn schon die verantwortlichen Politiker nicht auf diese schlimme Rede eines ehemaligen Bundespräsidenten reagieren, wenigstens verantwortungsbewußte Journalisten weisen ihn in die Schranken. Dafür gebührt Ihnen Dank.

Sicher ist eine Feierstunde des Deutschen Bundestages weder der passende Ort noch der richtige Zeitpunkt für eine sachliche Auseinandersetzung. Schon gar nicht ist es Zeit und Ort für einen geladenen Festredner dieses Ranges, sich von dem Verfassungsgebot der deutschen Einheit loszusagen. Es war nicht einmal eine Absage, die man als das Ergebnis eines langen inneren Ringens um eine Gewissensentscheidung verstehen konnte. Nein, ganz locker ertönte es: „Haben wir nicht ... andere Sorgen?"

Überrascht sein durfte niemand darüber, schreibt Enno von Loewenstern. Zustimmend möchte ich hinzufügen: deshalb nicht, weil die für die Deutschlandpolitik Verantwortlichen seit Jahr und Tag deren Ziele auf „Freizügigkeit" und „menschliche Erleichterungen" reduzieren. Wer wollte diese nicht? Aber sie dürfen nicht das große Ziel ersetzen, das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes. Und das nicht nur, weil das Gesetz – das Grundgesetz – es befiehlt!

*Mit freundlichen Grüßen*
*Dr. Günter Kiessling, General a. D.*
*Rendsburg*

*

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

die zuständigen parlamentarischen Gremien haben es für zweckmäßig gehalten, den Herrn Alt-Bundespräsidenten Scheel aus Anlaß des 17. Juni im Deutschen Bundestag sprechen zu lassen. Man hat zwar viel über Entspannungspolitik und über Tschernobyl gehört, jedoch kann man nur dem *Unions-Politiker zustimmen*, der seinen Unmut über die Scheel-Rede in die Worte kleidete: „Scheel hat in provokativer Weise sein Thema verfehlt."

Viele Vertriebene werden sich noch daran erinnern, daß der damalige Außenminister Scheel nach der Unterzeichnung des Vertrages mit Polen erklärte, er sei glücklich über diesen Vertrag. Daß Polen diese Äußerung als endgültigen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete werten, ist begreiflich.

Angesichts seiner Darbietung zum 17. Juni kann Herrn Scheel nur empfohlen werden, sich endgültig auf das politische Altenteil zurückzuziehen. Wohl noch nie ist des 17. Juni in solch unwürdiger Weise gedacht worden.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Albrecht von Kalm,*
*Bonn 1*

*

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

nun ist auch Walter Scheel unter die Leninschen „Nützlichen Idioten" gegangen – er, der als Bundespräsident oberster Hüter des Grundgesetzes war!

*Freundlich grüßt*
*Bernhard Ratveni,*
*Neustadt/Weinstr.*

*

*Sehr geehrte Herren,*

die Kritik der WELT tut Walter Scheel unrecht. Der Festredner des 17. Juni kam mir vor wie ein anerkannter Chefkoch, der den alljährlichen Auftrag hatte, einer in die Wüste verbannten Versammlung hungernder Gourmets zum Troste ein gar köstliches Gericht – dessen Zubereitung gegenwärtig niemandem möglich ist –, in Worten anzupreisen und durch eine vollmundige Beschreibung der sehnsuchtsvoll schmachtenden Gemeinde den Mund wäßrig zu machen.

Statt das fertige Gericht vor dem geistigen Auge der Zuhörer erscheinen und es auf ihrer geistigen Zunge zerschmelzen zu lassen, besaß Chefkoch Scheel die Dreistigkeit, sich auf die Aufzählung wichtiger Zutaten des Kochrezepts zu beschränken. Begriffe wie Salz, Pfeffer, Mehl, Wasser aber vermögen niemandem den Appetit anzuregen. Für die Vorbereitung des *Kochens hingegen ist die Kenntnis* von den Zutaten und ihrer möglichen Komposition fürs erste nicht ohne Belang.

Das Gericht, welches dabei herauskommen mag, könnte zwar hinter unseren feinschmeckerischen Wunschträumen zurückbleiben. Es wird aber im Vergleich zu ihnen den höheren Nährwert besitzen. Kochen ist – wie Politik – eine Kunst des Möglichen.

*Hochachtungsvoll*
*Falk von Wackerbarth,*
*Bonn 1*

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Red.

### Wort des Tages

„Der Staat ist am tiefsten gesunken, dessen Regierung schweigend zuhören muß, wenn die offenkundige Schufterei ihre Sittlichkeit predigt."

**Marie von Ebner-Eschenbach, österreichische Autorin (1830–1916)**

---

Vom Verhältnis der katholischen und evangelischen Kirche zueinander

# Kein Platz mehr für Verdammungen

In jüngster Zeit haben sich Dinge ereignet, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar gewesen wären: Der Papst hat in der Heiligen Stadt an einem protestantischen Gottesdienst teilgenommen. Während seiner zahlreichen Reisen kam und kommt er mit den jeweiligen religiösen Führern der betreffenden Länder zusammen, so während seiner Reise in Deutschland, dem Ursprungsland der Reformation, mit Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Für diejenigen, welche von der einigen christlichen Kirche träumen, ist dies alles noch viel zu wenig. In ihrem Enthusiasmus übersehen sie das Trennende, das sich in der Position des Stellvertreters Christi auf Erden konzentriert.

Etwas davon wird heute abend in der Sendung „Heiliger Vater auf Evangelisch" deutlich werden. Die katholischen Bischöfe Karl Lehmann (Mainz) und Paul Scheele (Würzburg) sind Befürworter einer Annäherung der christlichen Konfessionen. Der lutherische Landesbischof Eduard Lohse (Hannover), der ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, sowie der Münchner Theologe Wolfhart Pannenberg werden für die Protestanten deren Standpunkt darlegen.

Auch ohne billige Polemik, der das Zweite Vatikanum ein Ende bereitet hat, muß zugegeben werden, daß sich eine Entwicklung von über 450 Jahren nicht mit gutem Willen allein binnen weniger Jahre beseitigen läßt. Einigkeit besteht darüber, daß für die gegenseitigen Verdammungen von einst heute kein Platz mehr ist. Kaum ein Protestant vermag im Papst heute noch den „Antichrist" zu sehen. (Aber von ihm ist in den Bekenntnisschriften, auf welche die meisten protestantischen Geistlichen bei der Ordination festgelegt werden, noch immer die Rede.) Im Vatikan wiederum sieht man in Luther heute nicht mehr eine Ausgeburt der Hölle, sondern jemand, der sich auf seine Weise redlich um den Glauben bemühte. (Auch bei den seit 1054 getrennten Kirchen von Rom und Konstantinopel hat man die gegenseitigen Verdammungen zurückgenommen.)

**Heiliger Vater auf evangelisch – ARD, 22.00 Uhr**

Entscheidend aber bleiben Stellung und Eigenverständnis des Nachfolgers Petri. Für Protestanten, die sich auf die Bibel als entscheidende Glaubensaussage berufen (sola scriptura), wird dadurch die Stellung des Papstes als höchste Glaubensautorität nicht begründet. Das Herrenwort (Matthäus 16, 16–19): „Du bist Petrus und auf dir will ich meine Kirche bauen" wird von ihnen (wie auch von der Orthodoxie des Ostens) nicht so verstanden, als ob der Nachfolger Petri in Rom mehr sein könnte als Primus inter pares unter den Kirchenführern. Auch der auf dem Ersten Vatikanum 1870 proklamierte Anspruch des Papstes, in Glaubensfragen als letzte Instanz auf Erden unfehlbar zu sein, stößt bei nicht-katholischen Christen auf Unverständnis und Widerstand. Diese Liste ließe sich noch verlängern.

Positive Dinge, selbst wenn sie gestern noch unvorstellbar waren, werden rasch selbstverständlich nach ihrer Einführung. Wem fällt noch auf, daß im deutschen Sprachraum seit einigen Jahren alle Christen ein gleichlautendes Vaterunser sprechen?

Eines zumindest können die Anhänger der Ökumene, der Einheit der Christen, von Rom lernen: die Fähigkeit, auch in langen Zeiträumen zu denken – und zu hoffen.

HENK OHNESORGE

## KRITIK

### *Gleichgültige, seelenlose Welt*

Kanadische Spielfilme flimmern nicht gerade häufig in bundesdeutsche Wohnstuben. Um so mehr verdiente der Versuch des Südwestfunks Beachtung, mit dem vor zwei Jahren inszenierten Spielfilm **Sonatine** Kanadas Filmproduktion der deutschen Öffentlichkeit näherzubringen.

Die Fabel: Das Mädchen Chantal verliebt sich in einen Busfahrer, der verheiratet ist. Louisette, ihre Freundin, reißt von daheim aus und schmuggelt sich als blinder Passagier an Bord eines bulgarischen Schiffes. Ein Matrose entdeckt sie, nutzt ihre Bereitschaft zur jugendlichen Liebe nicht aus, schickt sie zurück. Beide Mädchen vertrauen ihre Träume einem Cassettenrekorder an. Schule und Eltern schicken sie zur Beobachtung in eine Klinik. Von dort rücken sie aus, nicht ohne zuvor Tüten voll Schlafmittel mitzunehmen. Treffpunkt U-Bahn-Station. Auf Pappe schreiben sie „Gleichgültige Welt, wir wollen sterben!"

Der Film ist eine fotografisch ungewöhnlich eindrucksvolle Studie, in der die seelische Not zweier junger Mädchen in einer seelenlosen gleichgültigen Umwelt nachgezeichnet wird. Dazu bedient er sich sparsamster filmischer Mittel. Im Halbdunkel angelegt die Träume von Liebe und Flucht aus dem Alltag. Die Gesichter der beiden jungen Schauspielerinnen, dargestellt von Pascale Bussières und Marcia Pilote sind von unvergeßlicher Intensität. Regie führte behutsam Micheline Lanctôt. Auf den Filmfestspielen in Venedig wurde dieser Streifen als bester Nachwuchsfilm ausgezeichnet.

SIEGFRIED IHLE

### *Hamburger Kessel-Syndrom*

An die Wehrmacht fühlt sich der frühere Bundesverfassungsrichter Martin Hirsch erinnert, wenn er Bilder der blutigen Auseinandersetzungen von Linksextremisten mit der Polizei in Brokdorf und anderswo sieht. Generäle hätten ihn einst „verheizt", genauso wie heute Polizisten in Wackersdorf oder an der Frankfurter Startbahn West „verheizt" würden. Ein „ungeheuerlicher" Vergleich, entfuhr es dem **Brennpunkt**-Moderator Rolf Schmidt-Holtz, dieser Vergleich zwischen der Angriffsstrategie des NS-Regimes und Schutzmaßnahmen, die der demokratische Staat gegen bewaffnete Linksextremisten, Anarchisten und Terroristen trifft.

Der *streitbare Sozialdemokrat* aus der Residenz des Rechts brachte in der Sendung „Demo, Schlagstock, Terror – Spirale der Gewalt?" manches durcheinander. Als Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann einwarf, Demonstrationen müßten nicht unmittelbar an der Rollbahn eines Flughafens oder am Zaun einer Baustelle stattfinden, münzte Hirsch das gegen den politischen Gegner um: die CSU wolle Protestversammlungen wohl nur noch im Stadion abhalten, Demonstranten gleichsam dort einkesseln? Der „Hamburger Kessel" wieder aufgewärmt.

Günter Schröder, langjähriger Polizeigewerkschaftschef, sprach als einziger aus, was in diesem aktuellen „Brennpunkt" zerfloß: Stahlkugeln können töten, sagte Schröder. Wer damit auf Polizisten schießt, sollte wegen Mordversuchs vor Gericht gestellt werden. Aber wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter.

WERNER KAHL





### ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

**10.00 Tagesschau, Tagesthemen**
**10.23 Kiel International**
**11.55 Umschau**
**12.10 Kinder Kinder**
**12.55 Presseschau**
**13.00 Tagesschau**

**ARD**

**14.50 Mata Hari (3)**
**15.50 Tagesschau**
**16.00 Neues von Britta (2)**
Fernsehfilm
**17.45 Tagesschau**
Anschl.: Regionalprogramme
**20.00 Tagesschau**
**20.15 James Bond 007 jagt Dr. No**
Englischer Spielfilm (1962) mit Sean Connery und Ursula Andress
Regie: Terence Young
Dieser Film war der erste in der Reihe erfolgreicher James-Bond-Thriller
**22.00 Heiliger Vater auf evangelisch**
*Rudolf Grimm und Andreas Jacobsen* gehen der Frage nach, wie sich die Einstellung gegenüber dem Papstamt gewandelt hat.
**22.30 Tagesthemen**
**23.00 Avanti, Avanti**
Amerikanischer Spielfilm (1972) mit Jack Lemmon und Gianfranco Barra
Regie: Billy Wilder
Konzernchef Wendell Armbruster jr. reist nach Ischia, wo sein Vater tödlich verunglückt ist. Der sittenstrenge Amerikaner erfährt, daß der alte Herr seine Urlaube schon seit Jahren hier mit einer Geliebten verbrachte.
**1.20 Tagesschau**
**1.25 Nachtgedanken**

**ZDF**

**15.00 Eine Frau für den Marshal**
Amerikanischer Spielfilm (1943)
Anschließend: heute-Schlagzeilen
**16.30 Freizeit**
**17.00 heute / Aus den Ländern**
**17.15 Tele-Illustrierte**
**17.45 Das Traumschiff (VI)**
**19.00 heute**
**19.30 auslandsjournal**
Themen: Frankreich: Fernsehsender zu verkaufen. Philippinen: Eingeholt von der Wirklichkeit. Jugoslavien: Proteste gegen Atomstrom. Polen: Die Solidarität der Frauen.
**20.15 Der Alte**
***21.15 Der Sport-Spiegel***
Mexiko – von hier aus gesehen
**21.45 heute-journal**
**22.05 Aspekte**
Themen: Internationaler PEN-Kongreß in Hamburg. Spielfilm: „Der Sommer der Samurai". Italiens Außenminister Andreotti und die *Literatur*. 1. Schleswig-Holstein Musikfestival
**22.45 Die Sport-Reportage**
Tennis: Internationale Meisterschaften in Wimbledon. Schwimmen: Deutsche Meisterschaften in Hannover
**23.15 Der große Stau**
Spielfilm (1978) mit Annie Girardot und Marcello Mastroianni
**0.50 heute**

### SAT 1

**15.00 APF-blick**
**15.05 Familie Feuerstein**
**15.30 Siehste!**
**16.00 Die deutsche musicbox**
**17.00 APF-blick-telegramm**
**17.02 Daktari**
**18.00 Hoppla Lucy**
Anschließend: Dick Tracy
**18.30 APF-blick**
**18.45 Berichte von der Fußball-WM**
**19.05 An einem Freitag in Las Vegas**
Französ.-italien. Spielfilm (1967)
**21.15 APF-blick**
**22.00 FBI**
Der Teufelskreis (2)
**22.50 APF-blick**
**23.00 Unheimlicher Spielplatz**
Englischer Spielfilm (1964)
Mit Jean Anderson
**0.15 APF-blick**

### 1 PLUS

**19.00 Schmetterlinge**
**19.45 Rückblende**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Karl der Gerechte**
**21.05 Tatort**
Schwarzer Einser
**22.35 Parangelia – Tanz mit dem Tod**
Griechischer Spielfilm (1980)
**23.55 Nachrichten**

### 3SAT

**16.35 Tarzan bricht die Ketten**
Amerikanischer Spielfilm (1953) mit Lex Barker
**18.00 Mini-ZIB**
**18.10 Sport-ABC Eiskunstlauf**
**18.35 Tips & Trends**
**19.00 heute**
**19.20 3SAT-Studio**
**19.30 Kapitän Harmsen**
Adios, Kopenhagen
**20.15 Zur Sache**
**21.15 Zeit im Bild 2**
**21.35 Kulturjournal**
**21.45 Tagebuch**
**22.00 ORF-Videonale '86**
**23.05 Kottan ermittelt**
**0.05 Nachrichten**

### RTL plus

**18.00 RTL-Spiel**
**18.05 Wie geht's?**
**18.15 Club-Hits**
**18.35 Essen und Trinken**
**18.53 7 vor 7**
**19.15 Viva Mexiko**
Fußball-WM-Stammtisch
**20.05 Kinoparade**
Zuschauer wählen per Telefon zwischen 1. Zwei Herzen voller Seligkeit (Deutscher Spielfilm von 1951) und 2. Zwei linke Brüder auf dem Weg zur Hölle (italienischer Spielfilm von 1977).
**21.35 RTL-Spiel**
**21.40 Django, ich will ihn tot**
**23.10 Der unsichtbare Popeye**
**23.15 Wetter / Horoskop / Betthupferl**

### III.

**WEST**
**18.00 Telekolleg II**
**18.30 Hallo Spencer**
**19.00 Aktuelle Stunde**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Das Bergvolk der Bai**
**21.00 Unser kleiner Planet (3)**
**21.45 Als ob die anders sind**
**22.15 Erbe der Väter (6)**
**23.10 ... wie das Salz in der Suppe**
Englischer Fernsehfilm
**0.45 Nachrichten**

**NORD**
**18.00 Hallo Spencer**
**18.30 Haste Töne?**
**19.15 Jenseits der großen Mauer (12)**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 extra drei**
Themen: Revolution im Automobilbau. Deutscher Flieger in Portugal. Werbung im Kabel-TV
**20.45 Augenblicke**
*Sehen will gelernt sein*
**21.30 NDR-Talkshow**
**23.30 Nachrichten**

**HESSEN**
**18.00 Geheimnisvolles Leben im Meer**
**18.33 Treffpunkt Airport**
**19.20 Hessenschau**
**19.55 Drei aktuell**
**20.00 Hessen x Drei**
**20.45 Berichte aus der Wissenschaft**
**21.30 Drei aktuell und Sport**
**22.00 NDR-Talkshow**

**SÜDWEST**
**18.00 Professor Haber berichtet**
**18.24 1 x 1 für Tierfreunde**
**18.30 Taktstock**
**18.34 Black Beauty**
*Nur für Baden-Württemberg:*
**19.00 Abendschau**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**19.26 Sandmännchen**
**19.30 Das Rasthaus**
**20.15 Ferienreise am Bildschirm**
1. Teil: Peking
**21.00 9 aktuell**
**21.15 Kulturszene**
**21.15 Kulturspiegel**
**21.45 Recht und Gerechtigkeit**
Die Kirchen als Arbeitgeber
**23.00 Der Brack-Report (3)**
**23.50 Nachrichten**

**BAYERN**
**18.15 Bayern-Report**
**18.45 Rundschau**
**19.00 Bergauf – bergab**
**19.45 Tatort**
Strindbergs Früchte
**20.45 Die fromme Helene**
**21.25 Z. E. N.**
**21.30 Rundschau**
**21.45 Show-Bühne**
**22.30 Nix für ungut!**
**22.35 Sport heute**
**22.50 Jazz Burghausen**
**0.20 Rundschau**

---

# Personen

### GEBURTSTAG

**Erich Wagner**, ein Mann mit dem ein wichtiger Abschnitt deutscher Zeitungsgeschichte verbunden ist, feiert am Sonntag seinen 80. Geburtstag. Erich Wagner, der das Lokale immer als ein zentrales Thema der Zeitung gesehen hat, war der Initiator des Dienstes Mittlerer Tageszeitungen (dimitag) vor und nach dem *Zweiten Weltkrieg*. Dem gebürtigen Lippstädter zu Ehren geben „Standortpresse GmbH der pro Lokalzeitung e. V." und dimitag am 1. Juli in der Redoute in Bonn-Bad Godesberg einen Empfang. Dort werden der frühere Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und Vorsitzende der Friedrich-Ebert-Stiftung, **Heinz Kühn**, der Bundesminister a. D. und Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. **Bruno Heck**, sowie der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, **Rolf Terheyden** sprechen.

### VERANSTALTUNGEN

*Nicht* „eine Reise in Sachen Bundesrepublik", sondern eine „poetische Fahrt" haben **Konrad** und **Gabriele Henkel** dem Außenminister nahegelegt. **Hans-Dietrich Genscher** war Ehrengast einer Abendeinladung im Henkel-Haus in Hösel. Bevor es zum Essen ging, schritten Genscher und 159 weitere illustre Gäste an einer riesigen Pyramide von alten Koffern vorbei. Diese waren nicht mit Geheimakten vollgestopft, sondern aus ihnen quollen Rosenblätter und Gedichte. An den Tischen ging es nur im ersten Gang spartanisch zu: Butterbrote in Pergamentpapier verpackt. Konrad Henkel, witzig und *nachdenklich zugleich*, empfahl dem Außenminister und seinen Gästen, unter ihnen US-Botschafter **Richard Burt**, Staatssekretär **Jürgen Ruhfus** und Ministerialdirektor **Jürgen Sudhoff** und dem alten Freund des Hauses, **Walter Scheel**, „an die Stelle des schnellen Jettens lieber eine Entdeckungsfahrt zum Nachbarn und die Suche nach dem Kontinent im Gegenüber" zu machen. Showbusiness war mit dabei: **Rudi Carrell**, **Alfred Biolek**, **Nicole Heesters** und **Kai Lorenz**.

*

„Der Mensch trinkt leicht zu viel, doch nie genug." Mit einem Lessing-Zitat begrüßte der niedersächsische Bundesminister **Wilfried Hasselmann** seine große Gästeschar in der Bonner Landesvertretung. Noch ein Sommerfest in Bonn und noch nicht das letzte. Vor der parlamentarischen Sommerpause stellte sich schnell noch ein deutsches Touristengebiet vor: der Harz. Der Brocken liegt auf dem Gebiet der „DDR", aber die Hexen hat es ganz offensichtlich in den Westen verschlagen. Sie waren jetzt in Bonn zur Stelle. Einen Hauch von Walpurgisnacht genossen auch Niedersachsens Ministerpräsident **Ernst Albrecht**, der designierte Landwirtschaftsminister und bisherige niedersächsische Finanzminister, Dr. **Burkhard Ritz**, der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Dr. **Friedrich Vogel**, Bundesaußenminister **Hans-Dietrich Genscher** sowie der Heeresinspekteur der Bundeswehr, **Hans-Hennig von Sandrart**.

### SPENDE

Einen Scheck über 10 000 Dollar nahm der amerikanische Botschafter in Bonn, **Richard Burt**, gestern aus der Hand des Präsidenten der US-Handelskammer in der Bundesrepublik Deutschland, **Al Hicks**, entgegen. Das Geld ist auf Initiative der Handelskammer bei amerikanischen Geschäftsleuten in Deutschland für die Opfer des Terroristenanschlages am 5. April dieses Jahres auf die Berliner Diskothek „La Belle" gesammelt worden. Unter den drei Toten befanden sich zwei US-Soldaten, von den 203 Verletzten waren 36 in Berlin stationierte Amerikaner. Burt übergab den Scheck in einer Feierstunde in der Botschaft an den Kommandanten der US-Streitkräfte in Berlin, General **Mitchell**.


# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Berater: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn: Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Beck (stellv.), Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.), Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.), Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke. Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze, Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger, Grafik: Werner Schmidt.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz, Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Telefon (0 69) 77 90 11 – 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Telefon (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.
Nachrichtentechnik: Harry Zander
Herstellung: Werner Koziak
Anzeigen: Hans Biehl
Vertrieb: Gerd Dieter Leilich
Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler
Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp

# Im Underberg sind natürliche Kräuter, natürliche Vitamine, natürlicher Zucker, hochwertiger Alko-hol, frisches Brun-nenwasser.

# Und sonst nichts.

Die Kräutermischung wird seit 140 Jahren von der Familie Underberg persönlich vorgenommen. Wenn Sie mehr über die Wirkung von Underberg wissen wollen, dann schreiben Sie an das Institut für zeitgemäße Ernährung, Postfach 6580, CH–8023 Zürich.

McCANN-ERICKSON

# WELTMEISTERSCHAFT / Auf, ins Finale. Für Maradona ist am Sonntag Lothar Matthäus zuständig




## Schon müde?

Europameister Frankreich wurde von der deutschen Mannschaft in die Schranken gewiesen, doch den Kampf gegen die Mannschaft aus der Schwarzwaldklinik hat sie noch immer nicht gewonnen. Zwar saßen am Mittwochabend 23,92 Millionen Bundesbürger (59 Prozent der Haushalte) vor dem Bildschirmen, so viele wie nie zuvor während dieser WM, doch den deutschen Fersehrekord haben sie trotzdem nicht gebrochen. Im vergangenen Jahr erreichte die „Schwarzwaldklinik" eine Einschaltquote von 64 Prozent. Dieser Rekord wird wohl erst beim Endspiel am Sonntag in Gefahr geraten, obwohl ARD-Moderator Werner Zimmer schon nach dem Halbfinale sagte: „Wir haben erwartet, daß der Einschaltquoten-Rekord fällt." Einen Rekord gab es doch noch: Das Mitternacht-Spiel sahen noch 4,95 Millionen Bundesbürger. Das gab es noch nie bei einem Spiel ohne deutsche Beteiligung.

## Pressestimmen

„Bier schlägt Champagner 2:0. Rummenigge und Briegel, die halbe Welt gehört euch. Die andere Hälfte gehört Maradona."
**Gazetta dello Sport**, Italien

„Auch wir können Fußball spielen – das war die überdeutliche Botschaft der Deutschen an Frankreich. Die so lange verspottete deutsche Mannschaft sprühte plötzlich vor Spiellust."
**Svenska Dagbladet**, Schweden

## Erdnüsse

Der Arbeitskreis Erdnuß – den gibt es, Sitz Hamburg, abgekürzt AEK – hat es errechnet: Während der Weltmeisterschaft haben die deutschen Fernsehzuschauer vor ihren Geräten glatte 5000 Tonnen gerösteter Erdnüsse verknabbert. Der Vergleich mit dem normalen Absatz bringt es an den Tag. Zusätzliche Mitteilung des AEK: Über 50 Prozent der Erdnuß-Einfuhr der Bundesrepublik kommt aus – Argentinien.

## Gesagt

„Wir sollten bei der FIFA einen Antrag stellen, mit zwölf Mann gegen Argentinien spielen zu dürfen. Zusätzlich einen für Diego Maradona."
**Berti Vogts**

## Schiedsrichter

Brasilien ist im Endspiel doch noch vertreten. Romualdo Arppi Filho, ein 46jähriger Makler aus Santos, pfeift am Sonntag im Aztekenstadion das Endspiel zwischen Deutschland und Argentinien. Unterstützt wird er dabei von den beiden Linienrichtern Berny Ulloa (Costa Rica) und Erik Frederiksson (Schweden), der am 31. Mai das Eröffnungsspiel geleitet hatte. Romualdo Arppi Filho gehört zu den unauffälligen Schiedsrichtern dieser WM. Er leitete in der Vorrunde das Spiel Frankreich – UdSSR und im Achtelfinale die Begegnung Mexiko – Bulgarien. In beiden Spielen war er souverän.

## WELT-Noten

Während der Weltmeisterschaft bewertet die WELT die Leistungen der deutschen Spieler wie in der Schule nach Noten von „1" (sehr gut) bis „6" (ungenügend). Hier die Bewertung für das Spiel gegen Frankreich (in Klammern Durchschnittsnote/Anzahl der Einsätze).

- **Sehr gut:** Schumacher (1,38/6).
- **Gut:** Magath (2,40/5), Allofs (2,66/6), Eder (3,16/6).
- **Befriedigend:** Förster (2,16/6), Jakobs (3,00/4), Matthäus (3,50/6), Briegel (3,60/5), Brehme (3,75/4), Rolff (4,00/2).
- **Mangelhaft:** Rummenigge (4,66/3).

Benotet werden nur die Spieler, die mindestens 45 Minuten gespielt haben. So fehlt diesmal Rudi Völler, der Schütze des zweiten Tores.

## Fernsehen heute

- **ZDF: 21.15 – 21.45 Uhr:** Der Sportspiegel – Mexiko 1986 – abseits von Toren und Tabellen.

## Statistik

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, Weltmeister 1954 und 1974, hat einen Rekord aufgestellt. Am Sonntag steht sie zum fünften Mal in einem WM-Finale – nach 1954, 1966, 1974, und 1982. Brasilien und Italien gelang das dreimal, aber dann auch gleich mit einem Titelgewinn. Könnte die deutsche Mannschaft jetzt gewinnen, der Deutsche Fußball-Bund wäre der erfolgreichste Verband aller Zeiten. Um Platz drei spielen Belgien und Frankreich.

## Die Tore

Die 9. Minute hat wahrscheinlich das Spiel entschieden. Mit einem Freistoß von Brehme, bei dem Torwart Bats einen Fehler machte. Brehme: „So ein Glückstor muß man auch mal schießen, gute Freistöße von mir sind schon an die Latte gegangen." Das 2:0 in der 89. Minute von Völler war technisch perfekte Zugabe: Abwurf Schumacher, sanfter Heber von Allofs zu Völler, der den Ball über Bats hinwegspitzelte und danach keine Mühe mehr hatte.

## Zweikampf I

Harald Schumacher fand ein paar passende Worte für „Wolle", wie Wolfgang Rolff genannt wird: „Für mich war er heute der Matchwinner." Rolf hat Michel Platini ausgeschaltet. Anschließend sagte er: „Vor dem Spiel war ich der unbekannte Außenseiter und Platini der Star. Und dann lief es so gut ... Ich bin glücklich." Einziges kleines Ärgernis des deutschen Spielers: Der große Star wollte mit ihm das Trikot nicht tauschen.

## Zweikampf II

Wolfgang Rolff wird im Finale wahrscheinlich auf der Bank sitzen. Ein Kollege wird in ein zweites, besonderes Duell geschickt: Lothar Matthäus. Er wird gegen Maradona spielen und sagt selbstbewußt: „Ich kann nicht 90 Minuten lang Wachhund spielen. Ich muß auf meine eigenen Stärken setzen. Und ich traue mir zu, ihn weitgehend zu neutralisieren. Ich schaue ihn mir auf Videobändern noch einmal ganz genau an."

## Rücktritt?

Der Erfolg ist so groß, wie ihn kaum jemand erwartet hat. Auch für Franz Beckenbauer. Aber er denkt weiter an Rücktritt: „Ich muß erst mal abwarten, bis die WM vorbei und etwas Ruhe eingekehrt ist. Im Moment ist gar nichts ausgeschlossen. Ohne ins Detail zu gehen: Es muß sich im Umfeld etwas ändern." Dazu gehöre auch die Zusammenarbeit mit den Medien, „von denen ich enttäuscht bin". Teilweise habe es „Schweine-Journalismus" gegeben.

## Politiker

Hans-Dietrich Genscher gratulierte per Telegramm („großes Können, vorbildlicher Gemeinschaftsgeist"), Innenminister Zimmermann auch („hochverdient"). Bundeskanzler Kohl wird zum Finale nach Mexico City fliegen. Aus Paris telegrafierte Staatspräsident Mitterrand an die eigene Mannschaft: „Heute wurden Sie das Opfer der gloriosen Ungewißheit im Sport. Wir zollen Ihrer Haltung und Ihrem Erfolg herzlichen Beifall."

# Ruck nach vorne: Jetzt wird auch gespielt

- Typische Tugenden perfektioniert
- Franzosen zu Fehlern gezwungen
- Spott und Kritik sind überwunden

ULRICH DOST, **Guadalajara**

Der Stachel saß tief. Daß er auch geschmerzt hat, haben sie sich lange Zeit über nicht anmerken lassen.

Handwerker wurden sie genannt. Oder Kampfmaschinen. Ihre Physis wurde gerühmt und die nie erlahmende Einsatzbereitschaft. Das alles verdiente Respekt. Doch Anerkennung und Komplimente gab es dafür nicht. Allenfalls höfliche Beachtung.

Wochenlang mußte die deutsche Mannschaft Spott und Häme fast widerstandslos über sich ergehen lassen. Mit welchen Mitteln auch immer sie versuchte, die öffentliche Meinung zu widerlegen – es wurde stets nur eine Bestätigung der eigenen Unzulänglichkeit.

Der Stachel rutschte immer tiefer, von Spiel zu Spiel. Doch am Mittwochabend haben sie ihn selbst gezogen. Und verkündeten triumphierend: „Diesmal waren wir spielerisch wesentlich stärker als in den bisherigen Spielen. Wir haben doch mit den Franzosen mitgespielt," so Felix Magath, der angesichts seiner technischen Fertigkeit besonders unter den Vorwürfen zu leiden hatte.

Auch Karlheinz Försters Reaktion zeigte, daß ihn die Vorwürfe getroffen haben: „Gegen Mexiko haben wir gekämpft, gegen Frankreich waren wir zudem noch spielerisch stark." Auf der Grundlage des 2:0-Sieges über Frankreich versuchten sie, von der Vergangenheit abzulenken. Sie haben sich gegen die besten Mannschaften der Welt durchgesetzt. Doch sie haben noch immer nicht den Mut gefunden, sich zu ihrem charakteristischen Kampfstil zu bekennen.

Niemand traute sich, darauf zu verweisen, daß der Erfolg die Mittel heiligt. Dafür hatte die Weltmeisterschaft schon zu viele schöne Spiele gesehen. Millionen Fußballanhänger in der ganzen Welt hatten sich davon überzeugen können, daß es möglich ist, Fußball als Kunst zu präsentieren. Die Trauer um das Ausscheiden Brasiliens, der UdSSR oder Dänemarks war noch zu groß, als daß sich ein Deutscher leisten konnte, den Erfolg zur Rechtfertigung der Mittel anzuführen.

Weltweit hat ein Prozeß des Umdenkens eingesetzt, der die Kunst anstelle des Erfolges favorisiert. Die deutschen Spieler ahnen es. Deshalb verweisen sie vorsichtig auf ihren Versuch, ein Spiel nicht mit kämpferischen, sondern mit spielerischen Mitteln zu gewinnen.

Gegen Frankreich ist das ansatzweise sogar gelungen. Schon darum hatten sie den Sieg verdient. Weil sie nicht allein versucht haben, in destruktiver Weise das Werk des Gegners zu zerstören. Und weil sie im Verlauf der WM bewiesen haben, daß sie lernfähig sind, daß sie bemüht waren, die Gunst des Publikums zu gewinnen und ihre Spielweise entsprechend dem Geschmack der Massen zu variieren.

Daß sie dabei nicht die Perfektion anderer Mannschaften erreichte, erklärt Teamchef Franz Beckenbauer am Beispiel des Viertelfinalspiels zwischen Brasilien und Frankreich, das zu den absoluten Höhepunkten des Turniers gehörte: „Wir können nicht zaubern wie die Brasilianer. Brasilien gegen Frankreich – das war wirklich ein schönes Spiel, aber weil sie nur zugeschaut haben, was die Mannschaft macht, die gerade den Ball hat. Das ist aber nicht unsere Mentalität. Wir müssen den Gegner bekämpfen und zerstören, um dann zu unserem Spiel zu finden."

Ein Spiel wie das zwischen Frankreich und Brasilien wäre mit deutscher Beteiligung nicht möglich. Würde die deutsche Elf, wie zwischen Brasilien und Frankreich geschehen, dem Gegner den Aufbau seines Spiels ermöglichen, würde sie selbst zweifellos untergehen. Weil sie ihrerseits nicht in der Lage ist, eine entsprechende eigene Leistung zu entwickeln.

Das zeigte sich, trotz eindeutiger Leistungssteigerung, auch gegen Frankreich. Die Deutschen profitierten von einem frühen Führungstor, von dem selbst der Torschütze Andreas Brehme sagt: „So ein Glückstor muß man auch mal schießen." Als Folge mußten die Franzosen ihre Vorsicht aufgeben. Sie mußten größere Risiken eingehen und die entsprechenden Fehler in Kauf nehmen.

Das ermöglichte den Deutschen Spielzüge, wie sie ihnen bei dieser WM nie zuvor gelungen sind. Mit ganz einfachen Mitteln, die oft ganz ansehnlich waren, gelang es ihnen, die Franzosen zu entzaubern. Mit direktem Kurzpaßspiel, mit Doppelpässen und kurzen Pässen in den Raum wurden sie ständig vor Probleme gestellt.

Was die Deutsche machten, war alles so einfach wie naheliegend und erfolgversprechend. Doch alle Versuche, den Angriffen mehr Glanz zu verleihen, scheiterten. Etwa, wenn Lothar Matthäus versuchte, einen Paß mit der Hacke zu spielen oder wenn Karl-Heinz Rummenigge im Strafraum noch ein Dribbling gewinnen wollte oder wenn Ditmar Jacobs in bedrängter Situation statt eines Befreiungsschlages einen genauen Paß spielen wollte.

Der deutsche Erfolg wurde sichergestellt, weil die Mannschaft deutsche Tugenden perfektionierte: *Ordnung* im Spielaufbau, taktische *Disziplin* über neunzig Minuten, *Gründlichkeit* in der physischen Vorbereitung, *Leistungsbereitschaft* bis zur körperlichen Erschöpfung. „Physisch waren wir doch ziemlich am Ende," sagte Felix Magath. Was dazu führte, daß in der Kabine zwar Freude über den Sieg spürbar wurde, aber nicht jene Gelöstheit wie nach dem Mexiko-Spiel. Im Vergleich der Spielmacher war Magath wertvoller und wichtiger für die deutsche Mannschaft als Michel Platini für die Franzosen. Doch Magath hatte den Vorteil, nicht gegen Sonderbewachung ankämpfen zu müssen, so wie Platini sich neunzig Minuten lang gegen Wolfgang Rolff wehren mußte.

Doch Angst ist nun mal ein regulierendes Element im Überlebenskampf und Vorsicht die Grundlage strategischen Handelns. Deshalb bleibt Bekkenbauer bei seiner Taktik. Lothar Matthäus soll gegen Diego Maradona spielen, den überragenden Spielmacher und Torjäger dieser WM. Doch weil auch Matthäus den Trend der Zeit erkannt hat, der destruktive Spielweise mit Verachtung straft, hat er bereits angekündigt, er werde Maradona nicht neunzig Minuten lang hinterherrennen. Denn: „Wir können spielerisch durchaus mit den Südamerikanern mithalten. Wir sind sogar besser." Sagt Matthäus.



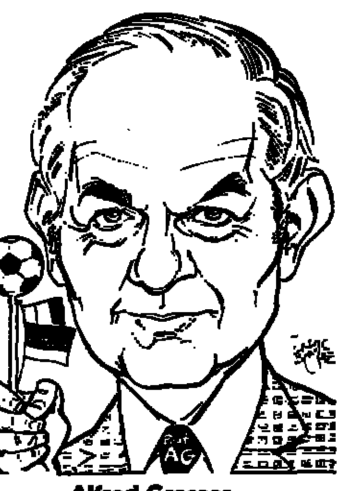
Die ganze Welt umarmen, selbstverständlich. Aber nehmen wir erst einmal uns zwei: Förster, Briegel. FOTO: DPA

### Fiesta Mexicana auf deutsch

An Tisch 1 war die Stimmung am besten. Zur Siegesfeier hatten sich Torschütze Rudi Völler (rechts) und der gesperrte Thomas Berthold kostümiert wie die Karrikaturen amerikanischer Touristen. Kariertes Sakko, Sonnenbrille, Zigarre und Dollar-Noten am Cowboy-Hut – so orderten sie Champagner. FOTO: DPA

So sieht es ALFRED GROSSER

## Sport ist nicht mehr Vehikel der Politik



Alfred Grosser
ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Kaputt! lautet die sechs Zentimeter hohe Schlagzeile der ersten Seite von „Le Matin". Aber mit irgendeinem antideutschen Affekt hat dies überhaupt nichts zu tun. Es ist nur der Wunsch, das Auge des Lesers in den Zeitungsständen anzuziehen. In der Sportzeitung „L'Equipe" heißt es „Adios Muchachos". Die deutsche Mannschaft wird überall gelobt. Mit Zurückhaltung, nicht weil sie deutsch war, sondern weil Begeisterndes nicht geschehen ist. Bei dieser Weltmeisterschaft gibt es nur einen Maradona. Platini enttäuschte völlig. Und die einzigen deutschen Spieler, die in Frankreich populär waren wegen ihres schönen Spiels, waren Rummenigge, der wie Platini alt, und Franz Beckenbauer, der Trainer geworden ist.

Und Schumacher? Der wird von Zeitungen und Fernsehfans bewundert und geachtet. 1982 ist längst verziehen. Ja, damals hatte es ein paar böse antideutsche Bemerkungen gegeben. Heute ist alles National-Psychologische raus, was zugleich enttäuschend und beruhigend ist.

Enttäuschend, weil nichts, wirklich nichts zu spüren ist, weder bei den Spielern noch in der Presse, von irgendeiner besonderen deutsch-französischen Solidarität, von etwas, was auf sportlicher Ebene den feierlichen Freundschaftsverkündungen der Regierenden entspräche. Nur bei Fußballspielen von Amateuren im Rahmen von Städtepartnerschaften findet man solches.

Beruhigend, weil der Sport nicht mehr Vehikel der Politik zu sein braucht. Das war er nur bei den Anfängen. Zum Beispiel bei den ersten beiden Fußballspielen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich 1952 in Paris und 1954 in Hannover (beide 3:1 für Frankreich). Die französische Mannschaft stand stramm, während die Kapelle das Deutschlandlied spielte (natürlich unter Hinweis, daß die Musik sich auf die dritte, nicht auf die erste Strophe bezog!). Oder als amerikanische Tischtennisspieler in China Vorläufer der politischen Beziehungen waren. Auch hat die Bundesrepublik nie ihre Sportler gebraucht, um zu versuchen, sich beliebt zu machen und die politische Anerkennung zu fördern, so wie es der andere deutsche Staat lange geübt hat.

Manchmal mag ein Sportler zum Prestige seines Landes beitragen. Auch Profi-Fußballspieler, direkt oder über den Ruhm ihres Klubs. So wie di Stefano für Real Madrid, Cruyff für Ajax Amsterdam und auch Fritz Walter für Kaiserslautern. Randgeschehnisse des Sports mögen das Bild eines Landes trüben, wie das für England wegen seiner Vandalen geschehen ist.

Aber auf die deutsch-französischen Beziehungen wirkt der Sport kaum noch ein. Die neuen gegenseitigen Befürchtungen und Verstimmungen in der öffentlichen Meinung liegen auf einer ganz anderen Ebene und können vom Sport nicht überwunden werden. Genauso, wie glücklicherweise all das Positive in diesen Beziehungen durch negative Sporterscheinungen nicht getrübt werden kann.

**Professor Dr. phil. Alfred Grosser,** 1925 in Frankfurt/Main geboren und 1933 nach Frankreich emigriert, ist französischer Politologe und Publizist. 1975 erhielt er den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und das Große Bundesverdienstkreuz. – Die WELT gibt Prominenten aus Kultur, Wirtschaft und Politik in unregelmäßiger Folge die Gelegenheit, ihren ganz persönlichen WM-Kommentar zu schreiben.

## Champagner, Zigarren und Cowboy-Hüte . . .

DW. **Queretaro**

„Ich will nicht zu sehr euphorisch sein. Aber wir sind auf einer guten Straße. Wir sind auf demselben Weg wie die Italiener 1982." Das waren die letzten wohlformulierten Sätze von Kapitän Karl-Heinz Rummenigge bevor auch er sich in den Trubel stürzte, den die deutsche Mannschaft in ihrem Quartier in Queretaro initiierte.

Im Hotel „Galindo Mansion" feierte sie nach ihrer Rückkehr aus dem Spielort Guadalajara eine Fiesta Mexicana, die erst im Morgengrauen endete. Sie konnte es sich leisten, denn nach dem überraschenden Sieg gegen Frankreich hatte Teamchef Bekkenbauer die nächste offizielle Mannschaftssitzung erst für Donnerstag abend angesetzt.

Während seine Spieler eine Feier organisierten, die eines Weltmeisters würdig gewesen wäre, brauchte Bekkenbauer mehrere Stunden, bevor sich seine Anspannung löste und er so etwas wie Freude zeigen konnte. Noch bei der Ankunft am Flughafen wirkte er grantig. Er machte seinem angestauten Ärger über die Medien Luft („teilweise Schweine-Journalismus").

Die Spieler ließen sich durch den Groll ihres Teamchefs ihre gute Laune nicht verderben. Im gestreiften Jacket, Zigarre im Mundwinkel, mit Sonnebrille und Cowboy-Hüten, die mit Geldscheinen geschmückt waren, orderten sie Champagner und variierten ihr musikalisches Repertoire. Nicht mehr „Mexico mi amor" sondern deutsche Karnevalslieder wurden angestimmt. Sie intonierten, was immer ihnen gerade einfiel. Angefangen bei „So ein Tag so wunderschön wie heute" bis zu „Wir kommen alle alle alle in den Himmel." An Tisch 1 wiederholten Magath, Rahn, Herget, Berthold, Brehme und Völler immer wieder den Hit des Abends: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen, Frankreich Goodbye."

Pausenlos erinnerten sie sich an einzelne Spielszenen, dankten den Torschützen Brehme und Völler. Beim Abendessen entspannten sich auch die Gesichtszüge von Franz Beckenbauer. Gefordert von einem Glas Wein und guter Kunde. Franz Böhmert, Präsident von Werder Bremen und Mitglieder der offiziellen deutschen Delegation, übermittelte die Glückwünsche aus der Heimat.

In Deutschland wurde der Sieg unmittelbar nach Spielende mit fast südländischer Begeisterung gefeiert. Auf den Prachtstraßen der großen Städte brach der Verkehr zusammen. Auto-Korsos in Schwarz-Rot-Gold, ungewohnte Hupkonzerte und grölende Fußball-Fans zogen bis Mitternacht durch die Straßen. Kneipen und Biergärten füllten sich nach dem Abpfiff schlagartig, nachdem sie während des Spiels nahezu leer waren.

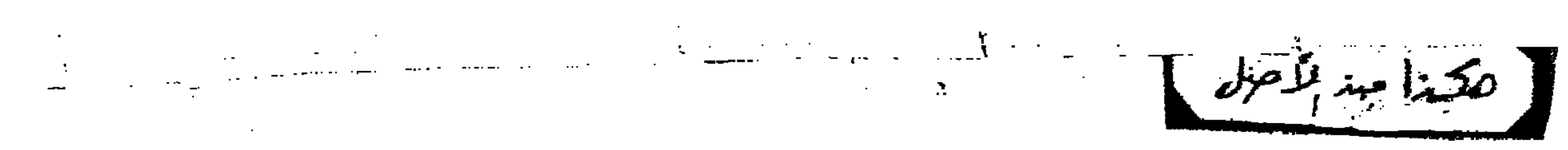
Nur in Stuttgart blieb alles ruhig. „Die Stuttgarter Bevölkerung ist doch nicht so emotional," sagte ein Sprecher der Landespolizeidirektion Stuttgart II. Es seien keine Spontanfeiern registriert worden. „Drinnen ist sicher gejubelt worden," sagt der Sprecher, „aber italienische Verhältnisse auf der Straße, das gibt es bei uns nicht."

Das war in Wuppertal ganz anders. Neunzig Minuten lang brachten rund 300 Fußballfans in ihrer Begeisterung den Verkehr auf einer Hauptverkehrsstraße zum Erliegen. Singend und fahnenschwenkend feierten sie in der Wuppertaler Innenstadt. Als die Besatzung eines Streifenwagens die Straße räumen wollte, rebellierten die Fans, bewarfen das Fahrzeug mit Flaschen und Steinen. Einige der Beteiligten wurden vorübergehend festgenommen, später jedoch wieder freigelassen.

Es waren die einzigen Festnahmen im Zusammenhang mit dem Halbfinalspiel der Deutschen. In den anderen Städten wurden die Vorschriften weitgehend eingehalten. Allein das Hupverbot in geschlossenen Ortschaften wurde nicht beachtet, von der Polizei aber auch nicht geahndet. „Die Kollegen haben vielleicht mitgehupt vor Freude," sagte ein Polizeisprecher in Hamburg.

Mit Telefonaten und Glückwunschtelegrammen übermittelten viele Deutsche ihre Freude ins Quartier nach Queretaro. Der Engländer Kevin Keegan, ehemaliger Bundesligaspieler beim Hamburger SV, will die Mannschaft heute sogar besuchen. „Meine alten Hamburger Kollegen Magath und Jakobs sind doch ganz stark herausgekommen. Ich muß sie unbedingt vor dem Endspiel noch besuchen," sagte Keegan, der als Gastkommentator für den englischen Fernsehsender ITV arbeitet.

Argentinien gegen Deutschland, das ist für Keegan ein Traumfinale. „Einen Favoriten sehe ich nicht. Es wird ein sehr interessantes Spiel. Wenn es gelingt, Maradona und Burruchaga in den Griff zu bekommen, dann wird Beckenbauer mit seinem Team auch Weltmeister." Sein Vorschlag: „Zwei Mann gegen Maradona stellen, einen als Manndecker und einen als zusätzliche Sicherung.



WELTMEISTERSCHAFT / Frankreichs Stars denken jetzt deprimiert an Rücktritt – Argentinien jubelt

# Wehmut zum Abschied. Ende eines Teams von absoluter Weltklasse?

dpa, Ajijic

Dunkle Wolken über dem Chapala-See. Es regnet. In den nahen Bergen zieht ein Gewitter auf. Es ist der Abend jenes Tages, der für Frankreichs Fußball ein historisches Datum geworden ist. Das Ende einer großen Mannschaft. Platini und Co. wird es nicht mehr geben. Der Europameister scheiterte im WM-Halbfinale wieder einmal an Deutschland und muß sich mit dem Spiel um Platz drei am Samstag gegen Belgien trösten.

„Wir werden wahrscheinlich lange nicht mehr eine solche Supermannschaft bekommen." Mit Wehmut dachte Trainer Henri Michel schon unmittelbar nach dem 0:2 von Guadalajara an die Zukunft, die am Mittwoch in Mexiko bereits Gegenwart geworden ist. Schon bei der im September beginnenden Qualifikation für die Europameisterschaft 1988 in der Bundesrepublik (u.a. gegen die UdSSR und die „DDR") muß Michel den Offenbarungseid ablegen, nachdem ihn in den ersten zwei Jahren seiner Amtszeit die glorreiche Vergangenheit und das Werk seines Lehrmeisters Michel Hidalgo zur Seite standen.

Platini, Tigana, Giresse und Bossis werden ihre internationale Karriere definitiv beenden. Die anderen Europameister Bats, Battiston und Genghini denken ans Aufhören. Doch den Franzosen ist vor der Zukunft nicht bange. „Vielleicht haben wir schon morgen ein so gutes Team wie heute", sagte Verbandschef Jean Fournet-Fayard: „Die Struktur des französischen Fußballs ist so stark, daß wir schon bald wieder eine schlagkräftige und wettbewerbsfähige Mannschaft haben werden. Wir sind bereit zu neuen Taten." Auch die Spieler, die beim Neubeginn mithelfen sollen, sind zuversichtlich. Mittelstürmer Stopyra: „Mit Amoros, Vercruysse, Ferreri oder Ayache besitzen wir Talente, die es in Italien und Deutschland nicht gibt." Verteidiger Ayache: „Ohne die Stars, das ist eine schwere Aufgabe, aber auch eine Herausforderung, die wir bestehen werden."

Die großen Ballkünstler aus Frankreich, die in den soliden deutschen Fußball-Werkern, dem Teamgeist und der Disziplin der Beckenbauer-Elf ihren Meister fanden, haben im Jalisco-Stadion Abschied von Mexiko genommen. Am Samstag gegen Belgien in Puebla wird Trainer Michel wohl seine Reservisten auf den Platz schicken. Bis auf Tigana („Wir wollen uns gegen Belgien einen guten Abgang verschaffen") verspüren Platini und Co. keine allzu große Lust mehr zu weiterem Einsatz. Vorstopper Bossis nach seinem 75. Länderspiel: „Wir haben keine Motivation mehr. Das Spiel um Platz drei ist überflüssig."

Lust zu spielen, die hatten sie gegen Deutschland. Auch den Willen zum Sieg. Doch die enge Raumdeckung, das konsequenzte frühe Stören der Deutschen verdarb den Franzosen die Spielfreude. Von den gefürchteten Kombinationen, wie sie gegen Brasilien zu bewundern waren, kaum eine Spur. Auch nicht von den gefährlichen Flankenläufen eines Amoros. Und das Herz der Mannschaft, das Mittelfeld, fand nie zu seinem Rhythmus. Frankreich bot in Guadalajara seine schwächste WM-Vorstellung.

War es der „Fluch von Sevilla" – das WM-Ausscheiden 1982 in Spanien ebenfalls gegen Deutschland –, ein Komplex vor den Deutschen, wie Ex-Nationalspieler Tresor meinte, oder gar Angst, die Frankreich lähmte und an erbitteter Gegenwehr, wie etwa gegen Brasilien, hinderte? Niemand wußte so recht eine Antwort darauf. Das Brasilien-Spiel habe sehr viel Kraft gekostet, meinte der Präsident: „Und Deutschland hat seinen glücklichen Weg ins Finale, den er gegen Marokko und Mexiko begonnen hat, gegen uns fortgesetzt."

Zur Ursachenforschung war es an diesem Abend im Quartier Ajijic wohl noch zu früh. Alle sprachen sie davon, sehr enttäuscht zu sein. Und Unglücksrabe Bats, der Torwart, der noch gegen Brasilien der große Held war, schilderte den deutschen Führungstreffer aus seiner Sicht: „Der Schuß von Brehme kam mit unheimlich viel Effet. Ich bekan den Ball nicht unter Kontrolle, dann ist er mir unterm Bauch durchgerutscht."

Nur ein Franzose hatte sich über mögliche Gründe für die Niederlage mehr Gedanken gemacht. „Unser Fehler war, daß wir nach dem 0:1 zu aufgeregt und nervös gespielt haben", erklärte Vercruysse, der in der 72. Minute für Giresse eingewechselt worden war: „Wir hätten ruhig und konstruktiv unser Spiel aufziehen müssen, doch stattdessen sind wir dem Rückstand blindlings hinterhergerannt. Das war wohl unser Verderben."



Schumacher hält den Ball fest – ein hilfloses Löcheln im Gesicht von Platini und eine resignierende Geste am Ende der Karriere. FOTO: AFP

# Stolz auch nach der Niederlage

sid, Mexico City

Der Traum vom WM-Finale blieb Illusion. Diego Armando Maradona (25) wurde für Belgiens Fußball-Nationalelf zum Alptraum und besiegelte den 2:0 (0:0)-Sieg von Ex-Weltmeister Argentinien. Doch der guten Stimmung konnte das Scheitern im Halbfinale keinen Abbruch tun, schließlich gehört die Mannschaft von Trainer Guy Thys trotz der Niederlage zu den großen WM-Gewinnern. „Wir können stolz in die Heimat zurückfahren", erklärte Kapitän Jan Ceulemans, schon 1980 bei der Vize-Europameisterschaft in Italien beteiligt und auch für die Europameisterschaft 1988 in Deutschland eine feste Größe.

Das Korsett der Belgier für die Zukunft steht. Mit Stephane Demol (20), Enzo Scifo (20), Patrick Vervoort (21) dem dem Ex-Stuttgater Nico Claesen (23) schafften vier „Youngsters" den internationalen Durchbruch. „Wir haben eine gute Mischung aus jungen und alten Spielern gefunden", analysiert der alte Haudegen Eric Gerets den unerwarteten Höhenflug der belgischen Elf. „Wir gehen mit voller Zuversicht in die EM-Qualifikation", meinte Thys, der seinen Vertrag vor derm WM bis 1988 verlängert hatte.

Zwar stehen Leistungsträger wie Gerets (32), Torhüter Jean-Marie Pfaff (32), Libero Michel Renquin (30) oder Ceulemans (29) vor dem Ende ihrer Laufbahn und müssen vor der EM-Ausscheidung – Gegner sind Schottland, Bulgarien, Irland und Luxemburg – den Ansturm der Jugend Front abwehren.

Doch während eine rosige Zukunft geplant wird, kann die Gegenwart mit berechtigtem Stolz gefeiert werden: Der Titelkampf in Mexiko bescherte dem Volk der Flamen und Wallonen schließlich den größten Erfolg in der Geschichte. Nie zuvor hatte eine belgische Mannschaft ein WM-Viertelfinale, geschweige denn eine Vorschlußrunde erreicht. „Wir gehören zu den besten vier Mannschaften in der Welt. Das besagt schon einiges", äußerte Demol.

## Statistik

**Frankreich – Deutschland 0:2**

**Frankreich:** Bats (29 Jahre/29 Länderspiele) – Battiston (29/48) – Amoros (24/38), Bossis (30/75), Ayache (25/13) – Tigana (31/46), Giresse (33/47) ab 72. Vercruyssee (24/3), Platini (31/69), Fernandez (26/34), Bellone (24/26) ab. 65. Xuereb (27/4), Stopyra (25/21). – **Deutschland:** Schumacher (32/73) – Jakobs (32/19) – Förster (27/80), Eder (30/8) – Brehme (25/26), Matthäus (25/47), Rolff (26/19), Magath (32/42), Briegel (30/71) – Rummenigge (30/94) ab 57. Völler (26/36), Allofs (29/46). – **Schiedsrichter:** Agnolin (Italien) – **Tore:** 0:1 Brehme (9.), 0:2 Völler (90.). – **Zuschauere:** 55 000. – **Gelbe Karten:** Fernandez, Magath.

**Argentinien – Belgien 2:0**

**Argentinien:** Pumpido – Brown – Ruggeri, Cucciuffo – Giusti, Batista, Enrique, Burruchaga (85. Bochini), Olarticoechea – Valdano, Maradona. – **Belgien:** Pfaff – Renquin (54. Desmet) – Grun, Demol – Gerets, Scifo, Ceulemans, Vercauteren, Vervoort – Veyt, Claesen. – **Schiedsrichter:** Marquez (Mexiko). – **Tore:** 1:0 Maradona (52.), 2:0 Maradona (63.). – **Zuschauer:** 110 830. – **Gelbe Karten:** Valdano, Veyt.







## ■ Argentiniens Superlativ
## ■ Pfaff und das Trikot

Argentiniens Zeitungen haben einen Superlativ gefunden, den sie nun alle – Ideen hin, Konkurrenzkampf her – gemeinsam benutzen: „Maradonistisch". So also spielt, rennt, kämpft, schießt und siegt die Nationalmannschaft – maradonistisch. Und die Prognosen für das Finale klingen dann so ähnlich: „Deutschland hat alles, außer Maradona."

*„Wir wären jetzt im Finale", sagt Belgiens Torwart Jean-Marie Pfaff, „wenn er bei uns gespielt hätte."* Pfaff, zweimal ausgespielt, wäre nicht er selbst, wenn er nicht doch noch etwas Gutes für sich finden würde. Er tauschte das Trikot mit Maradona. Denn: „Ich bin der beste Torwart der Welt, er der beste Spieler der Welt. Wir gehören zusammen."

Maradona selbst übt sich weiter in Bescheidenheit und lobt schlitzohrig seinen Gegner: „Die Deutschen besitzen eine sehr starke Mannschaft und sind ein sehr schwerer Gegner im Finale. Matthäus ist meiner Meinung nach der beste Spieler, den ich bei dieser WM gesehen habe, sogar der beste, den ich in meinem ganzen Leben gesehen habe."

# Maradona – das ist die Summe der Qualitäten von Pelé, Beckenbauer, di Stefano und Fritz Walter

U. SCHRÖDER, Mexico City

Und nun sind wir Deutschen dran, das Unlösbare zu lösen. Arme deutsche Mannschaft. Bis Sonntag wird sie keine Nacht schlafen über diese Frage: Wer stoppt Maradona? Man muß gewiß nichts mehr erzählen, berichten, erklären. Die Nation hat am Bildschirm gesehen, was das Wort, was der Name bedeutet: Maradona.

Der Mann hat alle Gesetze, alle Erfahrungswerte, die im Fußball gelten, außer Kraft gesetzt. Er zelebriert Fußball als höchste Kunst und führt das Spiel gleichzeitig auf seine einfachsten Ursprünge zurück: Er nimmt den Ball und rennt, und alle Gegner fallen von ihm ab wie welke Blätter vom Baum, und dann schiebt er den Ball ins Tor.

Ist Maradona zu stoppen? Die Antwort auf diese Frage lautet nach dem jüngsten Stand sämtlicher Erfahrungen: Nein, Maradona ist unwiderstehlich. Sämtliche Versuche, ihn am Spielen zu hindern, sind fehlgeschlagen. Die klügsten Köpfe haben darüber nachgedacht. Die stärksten Mannschaften, die cleversten Spieler haben es versucht. Alle sind gescheitert.

Maradona stoppen, da gibt es offenbar nur ein Mittel, und das hat immerhin auch bei Pelé gewirkt. Bei den Weltmeisterschaften 1962 und 1966 haben sie den großen Brasilianer durch Tritte vom Rasen befördert.

Dieses Mittel, die brutale, vernichtende Gewalt, würde gewiß auch Maradona erledigen. Aber wer wagt es, sie anzuwenden? Welche Mannschaft wäre bereit, ihre Würde, ihren Stolz, ihre Ehre aufzugeben um des Erfolgs willen? Die Deutschen gewiß nicht. Andererseits: Der Weg zur Weltmeisterschaft wird versperrt von Maradona.

Die Südkoreaner verfolgten allen Ernstes das Ziel, Maradona aus dem Spiel zu treten. Erfolglos. Zwei harte Klopper verschlissen sich dabei. Maradona führte seine Mannschaft zu einem 3:1-Sieg. Dann kamen die Italiener mit ihrem ebenso lobenswerten wie hilflosen Versuch, Maradona einen fairen Wachhund auf die Füße zu stellen.

Trainer Bearzot hatte den Neapolitaner Bagni gewählt. Als Maradonas Klub-Kollege, meinte Bearzot, kenne Bagni den Maradona ganz genau. Bearzot hatte dabei nicht in Rechnung gestellt, daß Bagni seinem Maestro nichts zuleide tun würde. Maradona machte sein erstes großes Spiel bei dieser WM und schoß Argentiniens Tor zum 1:1.

Die Bulgaren standen staunend vor Maradona. 2:1 für Argentinien. Uruguay, das bis dahin am schlimmsten getreten hatte, war von den Warnungen der FIFA und dem eigenen Respekt vor Maradona eingeschüchtert. Resultat: Maradona setzte sich über alle Versuche, ihn eng zu decken oder ihn nur abzuschirmen, mit der Geste des großen Meisters hinweg. Er machte sein erstes grandioses Spiel dieser Weltmeisterschaft und siegte 1:0.

Die Engländer hatten getönt: Mit uns macht er das nicht. Nach dem Prinzip, daß viele Hunde des Hasen Tod sind, wollten sie ihn in der Raumdeckung von einem Gegner zum anderen hetzen. Sie wußten nicht, daß Maradona nichts mehr schätzt als das. An jeder Nahtstelle dieser Raumdeckung entwischte er.

Hilflos, mitleiderregend rannten sich die Engländer fest, 2:0, beide Tore von ihm. Dabei spielte es keine Rolle, daß er beim ersten mit der Faust am Ball war. Er hatte die ganze Abwehr und Shilton ausgetrickst. Beim zweiten umspielte er fünf Engländer in einer Weise, die diesen Treffer unvergeßlich und zum Tor der Tore macht.

Trotz aller Warnungen glaubten die Belgier immer noch, an ihnen wäre es nun, Maradona zu stoppen. Das Ergebnis war verheerend für sie und berauschend für den Liebhaber des Fußballsports. Maradonas Tore, die hinreißenden Spielzüge, gehören ins Museum oder in die ewige Ruhmeshalle des Fußballs.

Der Junge ist einzigartig. Nie hat irgendwo irgendeiner auf dem Rasen gestanden, der besser war. Maradona in seiner augenblicklichen Form und Spielweise übertrifft Alfredo di Stefano als Spielmacher, übertrifft Pelé als Ballzauberer, übertrifft Fritz Walter als Stratege, übertrifft Franz Beckenbauer als Organisator einer Mannschaft und übertrifft Gerd Müller in der Gefährlichkeit vor dem Tor.

Maradona reagiert schneller als jeder andere. Er ist biegsam, schlüpfrig wie ein Fisch. Er tritt unsagbar schnell an. Seine Technik am Ball ist die pure Artistik. Was ihn aber unangreifbar, unbezwingbar macht: sein Instinkt, sein Gefühl. Er bewegt sich anders als normale Fußballspieler. Deshalb irritiert er alle seine Gegner.

Niemals zuvor hat ein Spieler allein ein WM-Turnier so klar beherrscht, nie war einer allen anderen so deutlich überlegen. 1954 in der Schweiz prägten Fritz Walter und Ferenc Puskas die WM, 1958 in Schweden wurde Pelé entdeckt, 1962 in Chile staunte die Welt über Garrincha, 1966 in England führte Bobby Charlton die Engländer zum Sieg, 1970 in Mexiko erntete Pelé letzten Ruhm, 1974 in Deutschland trug die WM die Namen Beckenbauers und Johan Cruyffs, 1978 in Argentinien hatte die WM keinen Star, es sei denn, man will Argentiniens Trainer Menotti als solchen anerkennen. 1982 feierte die Welt Italiens Torjäger Paolo Rossi.

Und nun Maradona, der Wunderknabe.

Wer ihn stoppt, wer ihn am Spielen hindert, ohne ihn dabei zu vernichten, kann sich ein großes Stück von Maradonas Ruhm abschneiden. Aber wie soll er das anstellen?

Als gesicherte Erkenntnis muß mittlerweile gelten, daß Maradona in der Raumdeckung nicht beizukommen ist. Soll er in seiner Wirkung eingedämmt werden, muß man ihn daran hindern, in den Besitz des Balles zu kommen. Das heißt: Einer muß Maradona auf den Fersen stehen, hautnah bei ihm, keinen Atemzug lang auch nur eine Handbreit von ihm entfernt sein.

Dieser Bewacher muß schnell, wendig, gewitzt, technisch gut, hart und selbstbewußt sein. Die Charakteristik paßt auf Lothar Matthäus.

Schon einmal hat Matthäus den Maradona (und drei Tage zuvor Zico) ausgeschaltet. Das war am 24. März 1982 beim 1:1 in Buenos Aires. Natürlich, der Maradona von heute ist nicht mehr vergleichbar mit dem Maradona von damals. Aber auch Matthäus hat sich weiterentwickelt.

Überhaupt nicht mehr anwendbar sind die mittlerweile beinahe sechs Jahre alten Erfahrungen, die Briegel mit Maradona 1981 im Januar bei der sogenannten „Mini"-Weltmeisterschaft in Montevideo sammelte, als die deutsche Elf 1:2 verlor.

Natürlich, der Weg zum Titel führt über Maradona. Deshalb hat Lothar Matthäus eine traurige Aufgabe. Er muß sich in dem zwielichtigen Bereich bewegen, wo sich Zweck und Inhalt des Spiels aufheben. Matthäus muß ein Kunstwerk vernichten, um erfolgreich zu sein.

SCHWIMMEN / Deutsche Meisterschaften

# Europarekord von Beab

dpa, Hannover

„Ich kann nicht mehr schwimmen", klagte Rolf Beab – und schwamm anschließend Europarekord. Der Dormagener Brustschwimmer war über 200 m Brust in schlappen 2:27,95 Minuten im Vorlauf gestrandet. Mit beiden Händen zeigte er auf seine „schweren Beine", die ihm nicht mehr gehorchen wollten – und dann doch parierten. Der 22jährige Student konnte wieder schwimmen, zum Europarekord in 28,46 Sekunden über 50 m Brust.

Zum ersten Male fiel Beab auf, als er mit seinem Baby zu Siegerehrungen auf dem Treppchen erschien. Das war natürlich ein gefundenes Fressen für die Fotografen, zuletzt bei den Europameisterschaften in Sofia 1985, wo Beab die Silbermedaille über 100 m Brust errang.

Er hätte auch seine Großmutter mit aufs Treppchen nehmen können, Hauptsache, er gewinnt Edelmetall, nach diesem Motto ließen sich auch die Funktionäre des Deutschen Schwimm-Verbandes (DSV) von der Familien-Anhänglichkeit des stolzen Vaters Beab amüsieren. Doch das Lächeln verging Schwimmwart Jürgen Kozel, als der Student vor der Geburt des zweiten Kindes seiner Frau beistand und deshalb während eines wichtigen Wettkampfes die Nächte nicht im Mannschaftsquartier sondern zu Hause verbrachte. Der DSV strich Leistungsprämien.

Das ist inzwischen vergessen, eine Aussprache reinigte die Gewitterluft, jetzt zählt nur noch die Leistung. „Ich weiß auch nicht richtig, was los ist", meinte Beab selbstkritisch zu seinen Hochs und Tiefs in Hannover. Einen kleinen Knacks könnte er erhalten haben, als er in Bonn im Frühjahr bei dem Versuch knapp scheiterte, als erster Mensch auf der Kurzbahn über 100 m unter einer Minute zu schwimmen. Bei 1:00,3 blieben die Uhren stehen.

„Vielleicht denke ich zuviel nach", nennt der Dormagener selbst einen möglichen Grund für die Zacken in seiner Leistungskurve. Über 100 m hatte er sich nach langer Führung im Ziel bei der Jagd nach dem ältesten Deutschen Rekord von Gerald Mörken noch von seinem Mannschaftskameraden Bert Göbel abfangen lassen und war bitter enttäuscht: „Das ist ein harter Schlag für mich gewesen." Geradezu hilflos irrte er dann in der Saunaluft des Stadionbades herum, als er über 200 m wie ein Anfänger gescheitert war. Es folgte über 50 m der erste Europarekord durch einen Nichtschwimmer.

# SPORT-NACHRICHTEN

## Mohr nach Luzern

**Frankfurt** (sid) – Mittelfeldspieler Jürgen Mohr vom Fußball-Bundesligaklub Eintracht Frankfurt wird beim FC Luzern spielen. Der 27jährige, den die Hessen in der letzten Saison an den 1. FC Saarbrücken ausgeliehen hatten, unterschrieb in der Schweiz einen zunächst auf ein Jahr befristeten Vertrag. Die Klubs einigten sich auf eine Ablösesumme von 770 000 Mark.

## Hockey-Aufgebot

**Köln** (dpa) – Bundestrainer Wolfgang Strödter hat das Aufgebot für die Hockey-Weltmeisterschaft der Damen vom 15. bis 24. August im niederländischen Amstelveen benannt. Aus dem Kreis der 18 nominierten Spielerinnen werden nach dem Vorbereitungslehrgang vom 5. bis 10. Juli in Essen zwei Feldspielerinnen ausscheiden. Einziger Neuling ist die Torhüterin Susi Wollschläger vom Klub Raffelberg Duisburg.

## Vierter Landesrekord

**Orlando** (dpa) – Nach den Weltrekorden verlief der vierte Wettkampftag der WM-Ausscheidungen der US-Schwimmer in Orlando (Florida) ruhig. Immerhin aber wurde der vierte Landesrekord bei diesen Ausscheidungen aufgestellt: über 400 m Freistil siegte der 18jährige Daniel Jorgensen in einer Zeit von 3:49,41. Den Weltrekord hält der Offenbacher Michael Groß mit 3:47,80 Minuten.

## Tüfekci zu Schalke 04

**Berlin** (sid) – Ilyas Tüfekci wechselt vom türkischen Fußball-Erstligaklub Fenerbahce Istanbul zu Schalke 04. Die Gelsenkirchener zahlen für den 26 Jahre alten Mittelstürmer eine Ablösesumme von 359 000 Mark. Von 1980 bis 1983 bestritt Tüfekci 59 Bundesligaspiele für den VfB Stuttgart und Schalke 04.



**TENNIS**

**100. All England Championships** in Wimbledon, 3. Spieltag, Herren, zweite Runde: Smid (CSSR) – Gunnarsson (Schweden) 6:7, 6:4, 6:3, 6:4, Flach (USA) – Jaite (Argentinien) 6:4, 6:3, 6:3, Zivojinovic (Jugoslawien) – Wostenholme (Kanada) 7:5, 6:2, 6:4, Pate – Witsken (beide USA) 6:3, 6:1, 7:5, Seguso – Teacher (beide USA) 6:2, 3:6, 6:3, 6:4. – Damen, 1. Runde: Sawschenko (UdSSR) – Rebe (USA) 1:6, 6:4, 8:6, Herreman (Frankreich) – Rinaldi (USA) 7:6, 6:4, Lindqvist (Schweden) – Rush (USA) 3:6, 7:5, 6:3, Bassett (Kanada) – Coles (England) 1:6, 7:5, 6:1.

**GEWINNZAHLEN**

**Mittwochslotto:** Ziehung A: 3, 10, 20, 32, 41, 44, Zusatzzahl: 30. – Ziehung B: 2, 3, 9, 18, 27, 42, Zusatzzahl: 47. – Spiel 77: 4 4 4 3 8 8 6. (Ohne Gewähr).

TENNIS / Favoritenstürze beim Turnier in Wimbledon

# Der Rasen als großer Gleichmacher

dpa, London

„Manchmal ist Wimbledon wie eine Lotterie." Ein Wort von Ivan Lendl zu den Überraschungen, die das bedeutendste Tennis-Turnier der Welt von jeher produziert – in diesem Jahr so viele wie nie zuvor. Der Weltranglisten-Erste, der bisher bei dieser Lotterie immer nur Nieten zog, weiß auch genau, wer für diese Sensationen verantwortlich ist – der „heilige Rasen". Denn „Rasen ist ein großer Gleichmacher", sagt Lendl.

In diesem Jahr mußten schon viele Favoriten spüren, wie recht der Tschechoslowake hat. Für nicht weniger als sechs Gesetzte war das Zwei-Wochen-Turnier bereits nach den ersten drei Tagen zu Ende. Außer Boris Becker ist kein Spieler mehr im Feld, der im Vorjahr im Halbfinale stand. Kevin Curren (USA) unterlag dem Neusser Eric Jelen, Jimmy Connors (USA) zog gegen seinen Landsmann Robert Seguso den Kürzeren und Anders Jarryd (Schweden) gesellte sich mit einer Niederlage gegen den weithin unbekannten Südafrikaner Eddie Edwards zu der Gruppe der früh gescheiterten Favoriten.

Dazu kommen bei den Herren noch die Gesetzten Guillermo Vilas, Martin Jaite (beide Argentinien) und Johan Kriek (USA). Bei den Damen erwischte es bereits Pam Shriver, Stephanie Rehe, Kathy Rinaldi (USA) und Wendy Turnbull (Australien).

Was aber macht es so schwierig, sich an den Rasen Wimbledons zu gewöhnen? „Hier muß man völlig anders spielen als auf jedem anderen Untergrund", hat Eric Jelen schnell und erfolgreich erkannt. „Man darf kaum ausholen, man muß den Ball nur abblocken." Boris Becker demonstrierte diese Kunst im Vorjahr in Perfektion. Während auf Zement- und auf Sandplätzen die Taktik regiert, gibt es in Wimbledon nur ein Rezept: Den Ball so schnell wie nur irgend möglich dorthin zurückzubefördern, wo er herkommt. Und das wird sich auch sobald nicht ändern. Als einige Spieler im Vorjahr die Abschaffung des Rasens in Wimbledon forderten, reagierte der Vorsitzende des All England Lawn Tennis Club, Hadingham so: „Hier wird solange auf Rasen gespielt, wie ich lebe – und wahrscheinlich noch länger."

Für die große deutsche Kolonie begann der mit 33 793 Zuschauern ausverkaufte dritte Spieltag in Wimbledon erfolgereich, aber anstrengend. Jeweils nach Verlust des ersten Satzes zitterten sich die beiden Federation Cup-Stars Claudia Kohde und Bettina Bunge in die zweite Runde der mit 3 073 000 Dollar dotierten Titelkämpfe.

Die an Nummer vier gesetzte Claudia Kohde wachte gegen die Japanerin Etsuko Inoue erst nach einem miserablen Start und mit 0:6 verlorenem ersten Satz auf, zeigte sich dann aber gegen die Nummer 101 der Weltrangliste mit 6:1, 6:2 souverän. Die ebenfalls 22 Jahre alte und für Aschaffenburg spielende Deutsch-Amerikanerin Bettina Bunge verlor gegen die in Puerto Rico geborene Amerikanerin Beatrice Fernandez mit 4:6 ebenfalls den ersten Durchgang, zeigte aber dann einmal mehr viel Kampfgeist und überzeugte beim anschließenden 6:4, 6:1 zuletzt auch spielerisch.

Damit erhöhte sich die Zahl der in der zweiten Runde vertretenen Deutschen auf sieben, nachdem schon zuvor Titelverteidiger Boris Becker (Leimen), Eric Jelen (Neuss), Andreas Maurer (Neuss) und Hansjörg Schwaier (München) bei den Herren sowie Andrea Betzner (Stuttgart) bei den Damen weitergekommen waren. Ausgeschieden waren lediglich der Stuttgarter Damir Keretic und Qualifikant Christian Saceanu (Neuss) bei den Herren sowie die ehemaligen Weltklasse-Spielerinnen Sylvia Hanika (München) und eva Pfaff (Königstein) bei den Damen.

# EG noch uneinig über das „Signal" an Pretoria

## Den Haag besteht auf Sanktionen / Thatcher wartet ab

BERNT CONRAD, Den Haag

Mit der gemeinsamen Absicht, den Südafrikanern ein „Signal" zu geben, aber uneinig über die Art dieses Signals begannen die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Gemeinschaft gestern ihre zweitägigen Beratungen in Den Haag. Schon auf einer Außenministersitzung unmittelbar vor der Gipfeleröffnung zeigten sich die alten Fronten: Die Holländer, die derzeit die Präsidentschaft haben, Dänemark, Irland und Italien plädierten für Wirtschaftssanktionen gegen Südafrika, Großbritannien und Portugal bremsten, Bonn und Paris hielten sich bedeckt.

Um eine vorzeitige Festlegung zu vermeiden, waren Bundesaußenminister Genscher und sein französischer Amtskollege Raymond zu dem kurzfristig angesetzten Außenministertreffen überhaupt nicht erschienen, sondern ließen sich durch Beamte vertreten. Die beiden Minister trafen erst am Mittag mit ihren Chefs ein.

Britische Diplomaten machten gestern noch einmal klar, daß Premierministerin Thatcher weiterhin positive Maßnahmen zugunsten eines Dialogs zwischen Weißen und Schwarzen in Südafrika jeder Strafaktion gegen die Regierung Botha vorziehe. „Wir wollen eine friedliche Lösung, wir wollen den Dialog. Darauf müssen nach unserer Meinung alle Maßnahmen der EG zielen. Sanktionen führen zu nichts", hieß es auf britischer Seite.

### Nur eine Mahnung?

Experten hatten den Eindruck, daß sich Frau Thatcher keinesfalls vor der Commonwealth-Konferenz im August innerhalb der EG in Richtung auf Wirtschaftssanktionen bereit erklären wird. „Wenn sie, um das Commonwealth zusammenzuhalten, gegen ihren Willen zu einer schärferen Haltung gezwungen sein sollte, dann wird sie ihr Einschwenken auf der Commonwealth-Konferenz selbst so teuer wie möglich verkaufen, es aber nicht schon jetzt auf dem EG-Gipfel verschenken", meinte ein EG-Diplomat.

Da aber ohne Großbritanniens Zustimmung keine Sanktionen beschlossen werden können, wird in Den Haag wahrscheinlich nicht viel mehr als eine sehr ernste Mahnung an die südafrikanische Regierung, verbunden mit einer diplomatischen Mission unter Vorsitz des britischen Außenministers, herauskommen.

Bundeskanzler Kohl hatte vor dem Gipfel die Parole ausgegeben, Zurückhaltung zu üben und alles vom Verlauf der Chefberatungen abhängig zu machen. Prinzipiell hält der Kanzler, ebenso wie Genscher, Wirtschaftssanktionen weiter für unzweckmäßig. Beide wollen aber eine Isolierung der Bundesrepublik vermeiden.

### CDU-Politiker für „Wende"

Entschieden gegen die zurückhaltende Südafrika-Politik der Bundesregierung hat sich der Afrika-Experte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Karl-Heinz Hornhues, gewandt. In einem Interview der „Neuen Osnabrücker Zeitung" forderte er eine „Wende". Er warnte davor, in Den Haag wieder nur werbeträchtige Scheinaktionen zur Beruhigung des eigenen Gewissens zu beschließen. „Mit so ärgerlichen Sanktiönchen wie der Ausweisung von Militärattaches, Einführung der Visumspflicht für Südafrikaner und der Drohung, keine Sauerkirschen mehr zu kaufen, lassen sich die Probleme in Südafrika nicht lösen", betonte er.

Mk. Bonn

Die Präsidenten der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft wollen den südafrikanischen Regierungschef Botha in einem Brief zu Reformen auffordern. Darin wollen sie ihn noch einmal an die Einhaltung seines Zeitplanes für Reformen erinnern, den er Ende Januar bekannt gegeben hatte.

Vertreter von Unternehmen, die in Südafrika Niederlassungen besitzen, haben gestern in einem Gespräch beim Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) weitere Maßnahmen beschlossen, so werden Vorstandsmitglieder der Muttergesellschaften demnächst nach Südafrika reisen, um vor Ort mitzuteilen, was die Firmen konkret zur Verbesserung der Lage der schwarzen Beschäftigten machen werden. In der Bundesrepublik wollen die Spitzenverbände Schritte für eine intensivere Ausbildung und zur Förderung der wirtschaftlichen Initiativen der benachteiligten Gruppen in Südafrika einleiten.

# Rolle Arafats bei Schiffs-Kaperung noch ungeklärt

F.M. Genua

Im Schwurgerichtsprozeß gegen die „Achille-Lauro"-Entführer in Genua ist die Beweisaufnahme abgeschlossen worden. Vier der fünf inhaftierten Palästinenser haben in der Hauptverhandlung ihre Geständnisse zurückzogen und behaupten, den ermorderten US-Passagier Klinghoffer nie gesehen, geschweige denn ermordet zu haben.

Ihr eigentlicher Auftrag sei ein Kommandounternehmen im israelischen Hafen Ashdod gewesen. Vor allem was die Ermordung Klinghoffers betrifft, waren die Zeugenaussagen von Mitgliedern der Schiffsbesatzung so eindeutig, daß den Angeklagten der Widerruf ihrer Geständnisse kaum etwas nutzen wird.

So gut wie kein Licht hat der Prozeß bisher in die Hintergründe des dramatischen Piratenaktes und seines Nachspiels in der von den Amerikanern abgefangenen und zur Landung in Italien gezwungenen ägyptischen Boeing mit den Piraten und dem Terroristenchef Abu Abbas an Bord gebracht. Prozeßbeobachter haben den Eindruck gewonnen, daß das Gericht bewußt darauf verzichtet, diese Hintergründe auszuleuchten. So ließ der Gerichtspräsident dem Schiffskapitän De Rosa während dessen Zeugenaussage einen Widerspruch mit der Begründung durchgehen, hier gehe es nicht um ein Verfahren gegen den Kapitän, sondern gegen die Schiffsentführer.

Auch noch ein anderer Punkt blieb im Prozeß von Genua im Zwielicht: die Rolle, die PLO-Chef Yassir Arafat bei der Affäre gespielt hat. In der Voruntersuchung war der Ermittlungsrichter zu der Überzeugung gekommen, daß die Entführung von Abu Abbas, dem Führer des anti-syrischen Teils der gespaltenen palästinensischen Befreiungsfront (PLF), ohne Zustimmung Arafats organisiert worden sei.

Einer der inhaftierten Entführer hat sich jedoch ausdrücklich als Mitglied der PLO bekannt, die schließlich durch Arafat auch den PLF-Chef Abbas dazu bewog, die Freigabe des Schiffes zu „vermitteln". Das Gericht in Genua legte wenig Eifer an den Tag, in der Beweisaufnahme dieses Zwielicht zu erhellen. Es lehnte auch die von der Verteidigung beantragte Zeugeneinvernahme von Außenminister Andreotti ab.

# Rau-Besuch auf Seite eins der „Prawda" und als Spitzenmeldung im Fernsehen

## Kanzlerkandidat rechnet nicht mit Strafaktion Moskaus wegen deutscher SDI-Beteiligung

PETER PHILIPPS/DW. Moskau

Der SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau rechnet nicht mehr mit der von Moskau einst angedrohten „flächendeckenden Strafaktion" gegenüber der deutschen Wirtschaft als Reaktion auf die deutsche SDI-Beteiligung. In Moskau bezog sich Rau bei dieser Einschätzung ausdrücklich auf sein Gespräch mit Parteichef Gorbatschow am Vortag: „Der Generalsekretär hat gesagt, daß er eine Verstärkung" der wirtschaftlichen Kooperation wünsche. Im übrigen gebe es ja zu diesem Thema zwischen Bonn und Washington auch lediglich „einen Briefwechsel, der zum Teil als Vertrag bezeichnet wird. Ich kann das nicht nachvollziehen".

### Großes Interesse

Wie groß das Interesse der Sowjets an dem wirtschaftlichen Angebot von Rhein und Ruhr, wie groß aber vor allem auch die Aufmerksamkeit ist, mit der der SPD-Kanzlerkandidat in Moskau umgeben wird, zeigt sich auch daran, daß der stellvertretende Ministerpräsident Antonow ausdrücklich den Auftrag gegeben hat, täglich von seinen Beamten über den Stand der Ausstellung informiert zu werden.

Auch die Medien würdigen Raus Auftreten entsprechend. In den abendlichen Fernsehnachrichten war der Besuch des SPD-Kanzlerkandidaten die Spitzenmeldung, in der Parteizeitung „Prawda" wurden ihm vier Spalten mit Foto auf der ersten Seite gewidmet. Wie Rau schon am Tag zuvor kommentierte auch das Parteiblatt die Begegnung mit Gorbatschow als „offen und wohlwollend". Und auch der KPdSU-Generalsekretär scheute sich nicht, beim Vieraugen-Gespräch ausdrücklich die vielen Gemeinsamkeiten in der politischen Weltsicht zwischen sowjetischer Führung und SPD zu betonen.

Beide Seiten sind jedoch bemüht, dies nicht zu einem gefährlichen Ansatz von Verbrüderung ausarten zu lassen: Rau wies scharfe Kritik an der Bundesregierung mit großer Bestimmtheit zurück, und Gorbatschow versäumte nicht, auf die unveränderten „ideologischen Differenzen" zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten hinzuweisen – ein Satz, der auch ausdrücklich später von der regierungsamtlichen Nachrichtenagentur Tass aufgenommen wurde.

Was damit unter anderem gemeint ist, darüber blieb keine Unklarheit: Passend zur Ankunft Raus wurde in der Militärzeitung „Krasnaja Swesda" ein Kommentar zur Arbeit am neuen Grundsatzprogramm der SPD veröffentlicht. Darin wird der SPD „eine Reihe von Inkonsequenzen" vorgeworfen, vor allem das fortgeschriebene Bekenntnis zur NATO. Insbesondere aber geht es den Sowjets gegen den Strich, daß „die Sozialdemokraten in einer Form, die sich sehr wenig geändert hat, die dem Revanchismus nahe Lösung über die Wiedervereinigung Deutschlands wiederholen".

### Europäische Probleme

In einem Telefoninterview mit dem Deutschlandfunk zeigte sich Rau zuversichtlich, daß bei einem neuen Abrüstungs- und Entspannungsdialog der Supermächte auch europäische Probleme gebührend zur Sprache kommen würden. Von Moskau aus begrüßte er auch die positive Reaktion der Amerikaner auf die jüngsten Rüstungskontrollvorschläge Gorbatschows. Diese habe ihm erklärte, ein zweiter Gipfel der Supermächte ergebe Sinn, wenn in einigen Bereichen Resultate möglich seien.

Auf die Frage, ob der sowjetische Parteichef in dem Gespräch auch „Neues zum Thema Tschernobyl" gesagt habe, antwortete Rau, er sei beeindruckt wie nachdenklich die Probleme einer weiteren friedlichen Nutzung der Atomenergie in der Sowjetunion erörtert würden.

# *Ein Industrieland stellt sich vor*

R.M. BORNGÄSSER, Moskau

„Die Ausstellung soll kein Schlußpunkt sein, sondern ein Doppelpunkt", sagte der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau, bei der Eröffnung der ersten Leistungsschau des bevölkerungsreichsten Bundeslandes in Moskau. Die Ausstellung steht unter dem Motto: „Menschen und Technik in Nordrhein-Westfalen – ein modernes Industrieland der Bundesrepublik Deutschland stellt sich vor." Nach Bayern und Baden-Württemberg präsentiert sich Nordrhein-Westfalen mit 291 Ausstellern auf einer Gesamtfläche von 19 000 Quadratmetern. Sie ist damit die bisher größte eines Bundeslandes in der UdSSR.

Neben der politischen Profilierung als Kanzlerkandidat will Ministerpräsident Rau mit seinem Besuch an der Moskwa vor allem auch den Export seines Landes ankurbeln, um den Osthandel zu beleben. Denn der Trend beim Warenaustausch der Bundesrepublik Deutschland mit der Sowjetunion, der in den vergangenen Jahren an Dynamik verloren hat, gilt auch für Nordrhein-Westfalen. Der Rückgang der Exporte ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Nachfrage der UdSSR nach Ernährungsgütern sowie industriellen Erzeugnissen, darunter Werkzeugmaschinen und Walzwerkanlagen, stark nachgelassen hat.

Die Aussteller sind mit Optimismus nach Moskau gekommen, errechnen sie sich doch vor dem Hintergrund des gerade anlaufenden neuen Fünfjahresplans (1986 - 1990) gute Abschlüsse. Unter Berücksichtigung der in dem Plan genannten Vorhaben wurden die Prioritäten dieser Ausstellung gesetzt: Maschinen- und Anlagenbau, die Energie- und Umwelttechnik. Denn ungeachtet der Katastrophe von Tschernobyl hält die Sowjetunion weiter fest am Ausbau ihrer Reaktortechnik.

Trotz ihrer augenblicklichen Devisenknappheit sind die Sowjets am Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland sehr interessiert. Die Landesregierung versucht, mit der Leistungsschau neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen in Nordrhein-Westfalen und der UdSSR anzukurbeln: Kooperation, Transfer von Produktions- und Entwicklungsknow-how, sowie die Zusammenarbeit auf Drittmärkten.

# „Aufgeblasene Diskussion über Koalitionen"

D. G. Bonn

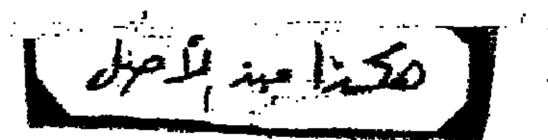
Schärfer als andere FDP-Spitzenpolitiker hat Fraktionschef Wolfgang Mischnick gestern Sozialdemokraten als Koalitionspartner seiner Partei ausgeschlossen. Mischnick, stellvertretender Bundesvorsitzender der FDP, meinte, es seien keine sachlichen Voraussetzungen für ein Zusammengehen mit der SPD gegeben.

Mischnick: „Der immer deutlicher werdende Abmarsch der SPD aus dem Godesberger Programm wird immer mehr zum Hindernis selbst für theoretische Koalitionsüberlegungen." Die heutige SPD sei anders gestrickt als jene früherer Jahre. Deshalb gerieten die Sozialdemokraten immer mehr in die Gefahr einer politischen Isolierung. Nach der Bundestagswahl 1987 und in späteren Legislaturperioden sei mit keiner SPD/FDP-Koalition zu rechnen. Zugleich erinnerte Mischnick an die Prophezeihung des früheren SPD-Fraktionsvorsitzenden Herbert Wehner bei der Wende 1982, seine Partei werde nun auf lange Zeit in der Opposition bleiben.

Als Zeichen eines deutlichen Richtungswechsels der SPD nannte Mischnick die Entwicklung im Berliner Landesverband der Sozialdemokraten. Dort sei die SPD bis jetzt über Jahrzehnte eine sicherheitspolitische Konstante gewesen. „Wie tief der Umbruch in der SPD bereits ist, werden wir erst nach der Bundestagswahl sehen", sagte der FDP-Fraktionsvorsitzende voraus. Mischnick räumte ein, daß für seine Partei die „Gleichschaltung" in der Koalitionsfrage zwischen Bund und Ländern nie als Grundsatz bestanden habe. Zugleich sprach er von einer „aufgeblasenen Diskussion" über die Koalitionsmöglichkeit der FDP mit den Sozialdemokraten in Hamburg. Er bezifferte die gegenwärtigen Chance der FDP für eine Rückkehr in die Bürgerschaft auf 60 Prozent.

In die Koalitionsdiskussion hat auch der nordrhein-westfälische CDU-Vorsitzende Biedenkopf eingegriffen. Ihn würde es nicht stören, wenn die FDP etwa in Hessen oder Hamburg wieder wie früher mit der SPD zusammenginge. Im Bund sehe er aber auf absehbare Zeit nur die CDU/CSU/FDP-Koalition, weil die Alternative ein rot-grünes Bündnis wäre.





Freitag, 27. Juni 1986
Nr. 146



## Gute Gründe

**Mk.** – Manche Positionen müssen wohl ständig bekräftigt werden, damit keine Zweifel an der eigenen Standhaftigkeit aufkommen können. So hat Wirtschaftsminister Bangemann vor dem Parlamentariertreffen am Wochenende in Zürich noch einmal all das aufgelistet, was gegen das Verlangen der Amerikaner spricht, die Europäer, vor allem die Deutschen, und die Japaner sollten die Konjunktur zusätzlich ankurbeln. Denn in Zürich werden die Teilnehmer aus den USA wohl wieder mit den bekannten Vorwürfen kommen.

Bangemanns Hinweise sind nicht von der Hand zu weisen, so auf die Konjunktur, die wieder in Gang gekommen ist, auf die hohe Importelastizität der Bundesrepublik und auch darauf, daß die realen Überschüsse bereits sinken. Richtig ist auch, daß die Abwertung des Dollar den Anstieg der Leistungsbilanzüberschüsse dämpft, aber eben nicht kurzfristig, sondern eben erst auf mittlere Sicht.

Hier liegt das Problem für die USA. Die drastischen Wechselkurskorrekturen der vergangenen eineinhalb Jahre wirken sich auf die Handelsströme erst allmählich aus. So sagen einige US-Ökonomen den Vereinigten Staaten Überschüsse für die neunziger Jahre voraus. Reicht die Widerstandskraft Washingtons, um die Forderungen nach Importrestriktionen so lange abzuwehren? Wenn das US-Budgetdefizit verringert werden könnte, so würde manches rascher gehen. Hier sind die Amerikaner aber selbst gefordert. Die Europäer sollten allenfalls dadurch Flankenschutz geben, indem sie sich in der Handelspolitik, so beim Agrarstreit, nicht kleinlich zeigen.

## Sektprobleme

**adh** – Lust am Sekt ist bei den Deutschen schon da. Immerhin 4,18 Liter der Edelbrause – freilich einschließlich Importen – genossen die Bundesbürger im vergangenen Jahr, Säuglinge und Kleinkinder eingeschlossen. Das sind pro Nase nochmals zwei Glas mehr als im Jahr zuvor, und auch in diesem Jahr fließt der Sekt bisher recht munter. Daß die Freude darüber in den deutschen Sektkellereien nicht überschäumt, hat handfeste Gründe. Denn die rund 282 Millionen verkauften Flaschen hören sich zwar gut an, sind aber gut elf Millionen weniger, als das, was 1981 die Kellereien verließ. Die dann folgende Sektsteuererhöhung hatte einen kräftigen Einbruch zu folge. Absatz machen wollten die Sektkellereien damals mit Preiszugeständnissen. Das rächt sich heute. In den Läden ist der Sekt „wohlfeil" zu haben, dabei sind inszwischen zwar nicht die Grundweinpreise, aber alle anderen Kosten bei der Herstellung kräftig gestiegen. Die Schwierigkeiten von Henkell sind wohl nur ein Anfang.

IFO-INSTITUT / Für 1987 Wachstum von wieder rund drei Prozent vorausgesagt

# Überraschende Konjunkturpause bietet keinen Grund zu Pessimismus

DANKWARD SEITZ, München

Der Konjunkturaufschwung hat nach drei Jahren im ersten Quartal 1986 zwar eine überraschende Pause eingelegt, doch kann dies nicht schon als Wende nach unten angesehen werden. „Dieser Pessimismus ist nicht begründet!" Diese Ansicht vertrat der Präsident des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, Karl Heinrich Oppenländer, gestern anläßlich der Ifo-Jahresversammlung in München. Vielmehr könne für das zweite Halbjahr wieder mit einer günstigeren Entwicklung gerechnet werden.

Auch für 1987 sei „ein Wachstum in der Größenordnung von drei Prozent wahrscheinlich". Daß das reale Sozialprodukt in den ersten drei Monaten 1986 gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres nur um 1,6 Prozent gewachsen und gegenüber dem vierten gar um 1,0 Prozent zurückgegangen ist, kann nach Ansicht von Oppenländer nicht mit dem Hinweis auf die ungewöhnlich kalte Witterung und mit einer Häufung von Feiertagen abgetan werden. Und auch das Argument, daß nach der ungewöhnlichen Länge des Aufschwungs eine Trendwende ohnehin überfällig war, sei nicht sonderlich aussagekräftig.

Zum Konjunktureinbruch hätten vielmehr andere Faktoren geführt. So seien in erster Linie erhebliche Verzögerungen und Restriktionen beim „Umschalten von der Auslands- auf die Inlandskonjunktur" aufgetreten. Der Export habe – schneller als erwartet – immer weniger als Konjunkturstütze fungiert, da mit zunehmender Aufwertung der D-Mark die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie gelitten habe. Zum anderen hätten die Verbraucher ihre durch die Ölverbilligung und höhere Tarifabschlüsse sehr aufgebesserten Einkommmen noch nicht genutzt.

Enttäuschend sei zwar nun, daß aufgrund dieser Entwicklung die „sehr optimistische" Wachstumsprognose für 1986 von vier Prozent auf „nicht mehr als 2,5 bis drei Prozent" korrigiert werden müßte. Doch dürfe man jetzt „hoffen, das das, was in diesem Jahr vom Ölpreisverfall nicht in eine erhöhte reale Nachfrage umgesetzt wird, der Konjunktur im nächsten Jahr zugute kommt." Ein gesamtwirtschaftliches Wachstum in 1987 – das wäre dann das fünfte Aufschwungjahr – von drei Prozent sei durchaus möglich.

Für diese Zuversicht sprechen nach Oppenländer mehrere Gründe. So verlief der bisherige Aufschwung äußerst spannungsfrei; die Geldpolitik habe keinen Grund zu bremsen, und die Auslastung der Unternehmenskapazitäten sei noch nicht in eine Erhitzungszone geraten. Zum anderen verlaufe die Konjunktur im zweiten Quartal 1986 wieder „spürbar günstiger". Die gesamtwirtschaftliche Produktion signalisiere einen deutlichen Wiederanstieg des realen Sozialprodukts um 3,5 bis vier Prozent gegenüber dem Vorjahr und um 2,5 Prozent gegenüber dem ersten Vierteljahr.

Positiv bewertete der Ifo-Präsident auch, daß die Nachfrageschwäche sich noch nicht auf die Investitionsneigung ausgewirkt hat. Vielmehr hätten die Firmen ihre Budgetansätze für 1986 sogar nach oben korrigiert und planten verstärkt Kapazitätserweiterungen. Und schließlich könne der Verbraucher seinen Einkommenszuwachs auf Dauer nicht voll auf die hohe Kante legen, so daß für früher oder später ein Schub an realer Binnenachfrage erwartet werden könne.

Allerdings wird sich der weitere Aufschwung nach Ansicht von Oppenländer kaum auf die Arbeitslosenzahl auswirken, wenn es den Politikern nicht gelingt, die Wirtschaft auf einen steileren Wachstumspfad zu führen. Ein Instrument dafür sieht er „vor allem in einer mutigen Steuerreform". Denn die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft zum Ausland werde auch vom Steuersystem beeinflußt. Selbst wenn es eine solche Reform zeitweise zu einer Erhöhung des Staatsdefizits führe, so müßte man dies „nicht als grundsätzliche Abkehr vom Konsolidierungskurs mißverstehen", wenn gleichzeitig der Abbau von Subventionen und Steuervergünstigungen mit Mut betrieben würde. „Wir dürfen das Hauptziel nicht aus den Augen verlieren: Wir brauchen wieder mehr Wachstum!"

WERFTEN-VERBAND

# „Die maritime Wirtschaft ist in sehr großer Gefahr"

JAN BRECH, Hamburg

Die Lage der Werften hat sich in den vergangenen Monaten in so dramatischer Weise verschlechtert, daß der Verband der Deutschen Schiffbau-Industrie den totalen Zusammenbruch der Branche nicht mehr ausschließt. In den Strudel, so erklärte der Vorstandsvorsitzende Michael Budczies in Hamburg, würden dann auch gesunde und lebensfähige Unternehmen hineingezogen. Mit dem Untergang der Werftindustrie drohe zudem die Gefahr eines Zusammenbruchs der gesamten maritimen Infrastruktur und irreparable Schäden für die Küstenregion.

Die Auftragsbestände der Werften schmelzen nach Budczies Worten wie „Schnee in der Märzen-Sonne" und Anschlußaufträge gebe es nicht. Viele Werften arbeiteten bereits jetzt kurz, und wenn keine Besserung eintrete, müßte zum Jahresende mit Massenentlassungen gerechnet werden. Zur finanziellen Lage der Schiffbauer erklärt Budczies, daß der Konkurs der Rickmers-Werft und das Wackeln der Harmstorf-Gruppe keine Einzelfälle seien.

Die Werftindustrie als ganzes hat nach Meinung des Verbands nur eine Überlebenschance, wenn sie die Kapazitäten dem stark verminderten Bedarf unverzüglich anpaßt. Da die Unternehmen dazu aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage seien, müsse der Staat Hilfe leisten. Den Kapazitätsüberhang schätzt der Verband im Handelsschiffbau auf rund 30 Prozent. Betroffen wären 7000 bis 10 000 Beschäftigte.

Der unvermeidbare Abbau müsse aber nicht nur schnell, sondern auch geordnet erfolgen, erklärt Budczies. „Geordnet" bedeutet unter Vermeidung des Konkurses. Die Entscheidung, welche Kapazitäten stillgelegt werden sollen, richte sich nach wirtschaftlichen Kriterien und sei Sache der Eigentümer.

Den finanziellen Stillegungsbedarf etwa für Soizalpläne, Abschreibungen und Entschuldung schätzt Budczies auf 400 bis 600 Mill. DM, den die Industrie zur Hälfte selbst tragen müsse. Dazu kämen rund 300 Mill. DM Umstrukturierungshilfen, die aus freiwerdenden Schiffbauzuschüssen finanziert werden könnten.

In diese Rechnung nicht einbezogen ist eine vom Verband zusätzlich geforderte Sonderhilfe für die gesamte Küste. „Die Ansiedlung neuer Betriebe und neuer Technologien sowie die Expansion bei den in Norddeutschland bestehenden Betrieben anderer Branchen muß gefördert werden, damit den vielen Arbeitslosen und den Jugendlichen wieder eine hoffnungsvolle Perspektive gegeben wird, sagte Budczies. Nur unter dieser Voraussetzung werde sich auch der Druck mindern, nicht benötigte Kapazitäten durch staatliche Hilfen aufrechtzuerhalten. Was der Schiffbau jetzt fordere, so Budczies, sei in anderen Branchen, etwa der Stahlindustrie, schon praktiziert worden und insofern nichts neues.

## Operation Wahrheit

Von JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die Liberalisierung der französischen Wirtschaft hat unter der neuen bürgerlichen Regierung verstärkte Fortschritte gemacht. Insbesondere die behördlichen Kontrollen der Preise sowie des Devisen- und Kapitalverkehrs wurden wesentlich gelockert. Jetzt soll auch die Industriepolitik marktwirtschaftlicher gehandhabt werden. In einer groß angelegten „Operation Wahrheit" will Industrieminister Alain Madelin die staatlichen Subventionen an notleidende Unternehmen rigoros zusammenstreichen.

Als erstes Opfer hat er sich den staatlichen Automobilkonzern Renault auserkoren, der in den letzten drei Jahren nicht weniger als 25 Milliarden Franc Verluste verbuchte und entgegen der bisherigen Regierungsauflagen auch in diesem Jahr noch nicht aus den roten Zahlen kommen wird. Trotz seines beamtenähnlichen Personalstatuts soll Renault jetzt erstmals in größerem Stil direkte Entlassungen durchführen, nachdem alle anderen Möglichkeiten des Belegschaftsabbaus (vorzeitige Pensionierungen) erschöpft sind. Die Handhabe dafür gibt das neue Gesetz über die Beseitigung des Kündigungsschutzes.

Auch der französische Schiffbau, der seit 1983 vom Staat mit 12,5 Milliarden Franc subventioniert worden ist, muß Federn lassen. In dieser Industrie wird inzwischen nicht mehr gearbeitet, um Schiffe zu bauen, sondern man baut dort Schiffe um Personal zu beschäftigen. Dafür stellte der Staat im letzten Jahr pro Beschäftigten nicht weniger als 300 000 Franc oder das Dreifache der Löhne bereit.

Madelin schickte zunächst einmal die private Werftgruppe Normed in den Konkurs, indem er ihr die neben den Auftragsbeihilfen gezahlten außerordentlichen Subventionen sperrte. Damit wurde das Unternehmen zahlungsunfähig. Wahrscheinlich muß es zwei seiner drei Werften abstoßen. Zur Ansiedlung neuer Industrien in den betroffenen Regionen und zur Umschulung der Werftarbeiter soll eine Staatshilfe von 7,5 Mrd. Franc bereit gestellt werden.

Ob so die französische Werftkrise überwunden werden kann, ist aber keineswegs sicher. Denn am gegenwärtigen und wahrscheinlich noch weiter schrumpfenden Auftragsbestand gemessen wäre von den fünf Werften – zwei gehören der staatlichen Asthom-Gruppe – eine einzige ausreichend. Deshalb will Madelin in Brüssel beantragen, daß die EG-zulässigen Auftragshilfen von 20 auf 25 Prozent erhöht werden.

Aber nicht nur im Schiffbau, sondern auch bei der Stahlindustrie kommt Frankreich mit den Anti-Krisenplänen der EG nicht mehr aus. Danach sollten ursprünglich die beiden staatlichen Konzerne Sacilor und Usinor bis Ende letzten und dann bis Ende dieses Jahres aus den Subventionen gebracht werden. Nach neuesten Schätzungen werden aber ihre Verluste 1986 immer noch vier Milliarden Franc erreichen.

Um diese Industrie bis 1990 wettbewerbsfähig zu machen, hat jetzt eine Expertenkommission der Regierung vorgeschlagen, die Branchenbelegschaft von zur Zeit 75 000 auf 50 000 Personen zu reduzieren. Der Vorwurf, unnütze Neuinvestitionen durchgeführt zu haben, trifft allerdings nicht nur die sozialistische Regierung. Auch die diversen „Stahlpläne" der bürgerlichen Regierungen brachten kostspielige Fehlinvestitionen mit sich.

Wird sich das jetzt ändern? Das hängt nicht nur von dem guten Willen des Industrieministers ab. Die Umstrukturierung stößt auf sehr starken Widerstand nicht nur bei den Gewerkschaften, sondern auch der in den betroffenen Regionen gewählten Abgeordneten der Regierungsmehrheit.

Tatsächlich hat Frankreich in all diesen Krisenindustrien sehr viel später und weit weniger wirksam als etwa die Bundesrepublik mit den notwendigen Umstrukturierungen begonnen. Aber das kann heute nicht mehr als Entschuldigung gelten. Immerhin gibt der französische Staat rund 90 Milliarden Franc im Jahr für Wirtschaftssubventionen aus.

Es bleibt danach noch viel zu tun, bis Frankreich seine dirigistische Vergangenheit bewältigt hat. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird dadurch nicht gerade erleichtert. Deshalb muß man die neue Industriepolitik als sehr mutig bewerten. Wenn sie zu forsch betrieben wird, könnte das allerdings die Regierung die nächsten Wahlen kosten.

## AUF EIN WORT



„Mit dem Schwinden des Wunsches nach Selbstdarstellung geht auch die Provokation, die Maskerade und die Kurzlebigkeit der Mode zu Ende. Weil der Kunde wieder zu Beständigem drängt, kann die Mode wieder solider werden. Dies ist die große Stunde der Marke, weil sie am besten die Garantie für die Erfüllung aller Qualitätserwartungen geben kann."

Albert Sefranek, Geschäftsführer der Mustang Bekleidungswerke GmbH + Co., Künzelsau. FOTO: DIE WELT

## Privatisierung nach der Wahl

tl. Bonn

Die Teilprivatisierung der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank (DSL-Bank/Bonn) wird erst in der kommenden Legislaturperiode verwirklicht. Der DSL-Vorstandsvorsitzende Hermann Sehrbrock nannte noch zu klärende steuerrechtliche Fragen als Grund. Die Teilprivatisierung soll so vollzogen werden, daß die DSL-Bank ein öffentlich-rechtliches Kreditinstitut bleibt, an ihr jedoch künftig mit einer Quote bis zu 49 Prozent private Anleger beteiligt werden können. Als öffentlich-rechtliches Institut hat die DSL-Bank das Recht zur unbeschränkten Ausgabe von Schuldverschreibungen.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

# Die wirtschaftliche Lage hat sich insgesamt gebessert

Ha. Den Haag

Ein freundliches Bild von der wirtschaftlichen Lage in der EG hat die Brüsseler Kommission den Staats- und Regierungschefs der Gemeinschaft gezeichnet. Auch wenn die jüngsten Zahlen über die Industrieproduktion eine gewisse Enttäuschung bereitet hätten, heißt es in ihrer traditionellen Analyse für den Gipfel, lasse sich doch die allgemeine Diagnose, daß sich die gesamte wirtschaftliche Tendenz gebessert habe, bestätigen.

Sowohl nach den Prognosen der Brüsseler Dienststellen wie nach Schätzungen der großen internationalen Organisationen dürfte in den nächsten beiden Jahren wieder ein Wirtschaftswachstum von etwa drei Prozent für die Gemeinschaft erreicht werden. Die Inflationsrate werde von durchschnittlich sechs Prozent 1985 auf weniger als vier Prozent im laufenden Jahr und drei Prozent 1987 sinken. Nach langer Zeit sei auch für die EG insgesamt wieder ein Leistungsbilanzüberschuß (von etwa einem Prozent des Bruttosozialprodukts) zu erwarten. Den größten Anlaß zum Optimismus gebe das psychologische Klima bei Unternehmern und privaten Haushalten. Nach ihren Umfragen habe sich der Indikator des Wirtschaftsklimas von September 1985 bis April 1986 ständig verbessert.

Nach Meinung der Kommission können die Handelspartner von der EG nicht verlangen, daß sie zu einer laxen Wirtschaftspolitik zurückkehre. Jedoch würde durch die Vollendung des europäischen Binnenmarktes ein Größeneffekt erzielt, der sich auch auf die Expansion des Welthandels auswirke.

BAUSPARKASSEN

# Eigenheimnachfrage stützt weiterhin den Wohnungsbau

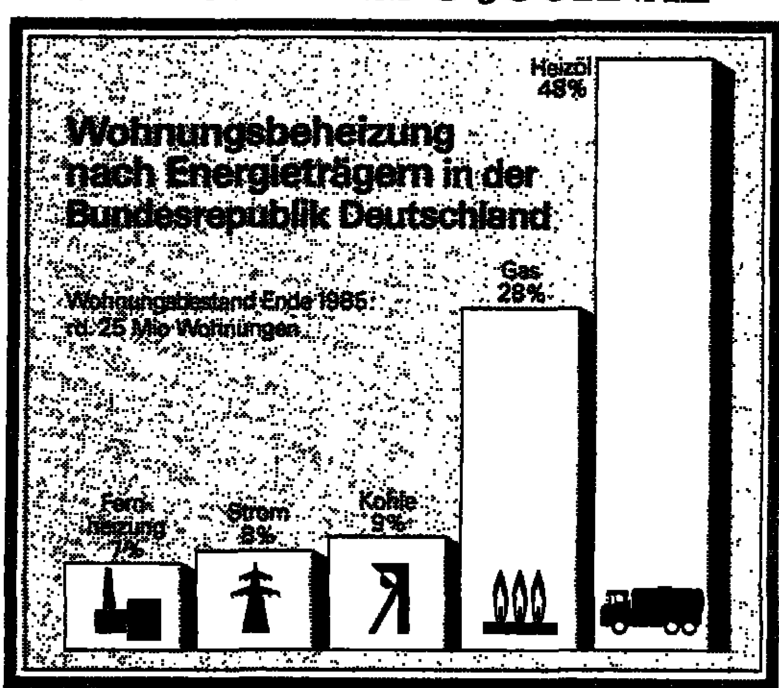
A. G. Bonn

Trotz weiter rückläufigen Wohnungsneubaus hatten die Landesbausparkassen einen guten Start in das Geschäftsjahr 1986. Wie der Leiter der Bundesgeschäftsstelle, Alfred Röher, und der Vorsitzende der LBS-Grupe, Johannes Runge, gestern vor Journalisten in Bonn erklärten, sei für 1986 im Eigenheimbau ein Fertigstellungsergebnis von rund 150 000 Wohnungen zu erwarten, während in Mehrfamilien-Häusern nur noch etwa 100 000 Wohnungen errichtet werden dürften. Insgesamt werde die Zahl der Fertigstellungen von 312 000 auf rund 280 000 Einheiten zurückgehen.

Auf den Immobilienmärkten vollziehe sich eine Verschiebung vom Neubau- zum Bestandswohnungsmarkt. Das bedeute, daß der Bau oder Kauf von Eigenheimen auf absehbare Zeit deutlich preiswerter sein werde. Als enttäuschend werten die Landesbausparkassen den Koalitionsentwurf einer zweiten Stufe des Vermögensbeteiligungsgesetzes. Das Bausparen sollte auch mit den vollen 936 Mark begünstigt werden.

In den ersten fünf Monaten wurden von den LBS 334 900 neue Verträge über rund neun Milliarden Mark abgeschlossen, neun bzw. 7,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Erstmals seit 1980 stieg wieder der Spargeldeingang, und zwar um 0,4 Prozent auf 2,7 Milliarden Mark. Die Zins- und Tilgungsleistungen der Darlehensnehmer haben sogar um über fünf Prozent auf 3,3 Milliarden Mark zugenommen. Der Bestand erreicht Ende Mai rund 8,2 Millionen Verträge über 256,1 Milliarden Mark. Das Jahr 1985 entwickelte sich nicht so günstig: Die Neuverträge (854 100) lagen nur um 1,5 Prozent über dem 84er Ergebnis, das Abschlußvolumen aber um 2,2 Prozent darunter.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL




Mehr als drei Viertel der 25 Millionen Wohnungen in der Bundesrepublik Deutschland werden mit Heizöl oder Gas geheizt. Der etwa gleich große Anteil der drei übrigen Energieträger Strom, Kohle und Fernheizung ist während der letzten Jahre fast unverändert geblieben. QUELLE: GLOBUS

### Heizöl auf Vorrat gekauft

**Hamburg** (dpa/VWD) – Für viele Heizölhändler scheint das Geschäft 1986 mehr oder weniger gelaufen zu sein. Die Haushalte in der Bundesrepublik haben in den ersten Monaten dieses Jahres aufgrund der günstigen Preissituation für leichtes Heizöl bereits „vollgebunkert". Wie eine Umfrage bei den Mineralölhändlern in der Bundesrepublik ergab, mußten für 100 Liter Heizöl bei einer Abnahmemenge von 3000 Litern (incl. Mehrwertsteuer) nur noch zwischen 34 und 41 DM bezahlt werden. Im vergangenen Jahr verlangten die Händler für die gleiche Menge im Schnitt den doppelten Preis.

### Berliner Standortvorteile

**Berlin** (tb.) – Für Berlin bestehen im Bereich Finanzdienstleistungen des Bankgeschäfts Nischen, die die Stadt nutzen sollte. Diese Ansicht vertrat Finanzsenator Dr. Günter Rexrodt. Rexrodt nannte vor allem die Standortvorteile Berlins im Ost-West-Handel, die Finanzierung von Hochtechnologien, Möglichkeiten der internationalen Firmenkooperation sowie die Stärkung des Börsenplatzes Berlin durch einen Ausbau zum Spezialitätenmarkt.

### Defizit auf Rekordhöhe

**Washington** (AFP) – Das amerikanische Haushaltsdefizit lag im vergangenen Mai bei 39,4 Mrd. Dollar. Wie das US-Finanzministerium mitteilte, handelt es sich um das höchste bisher erzielte Monatsdefizit. Im April hatten die USA einen Überschuß von 9,9 Mrd.Dollar erzielt. Grund für das Plus war der letzte Termin zur Zahlung der Steuern am 15. April, zu dem viele Steuerpflichtige in letzter Minute einzahlten.

### Insiderprüfung beendet

**Frankfurt** (VWD) – Die Insider-Prüfungskommission bei der Frankfurter Wertpapierbörse hat jetzt das wegen Verdachts auf verbotene Insidergeschäfte im Zusammenhang mit der Beteiligung der Daimler-Benz AG bei der AEG eingeleitete Prüfungsverfahren abgeschlossen. Nach Angaben der Kommission wurde im Rahmen der in den letzten Monaten durchgeführten Ermittlungen „lediglich ein leichter Insiderverstoß festgestellt".

### Mediobanca-Anleihe

**Frankfurt** (adh) – Mit einer 150 Mill. DM-Optionsaleihe geht die Mediobanca – Banca di Credito Finanziario S.P.A., Mailand, erstmals an den DM-Kapitalmarkt. Die Anleihe unter der Federführung der BHF-Bank hat eine Laufzeit von 5 Jahren, (Zinssatz 2 Prozent, Ausgabekurs 100 Prozent).

### Importpreise sinken

**Wiesbaden** (dpa/VWD) – Die Preise für in die Bundesrepublik eingeführte Güter sind vor allem wegen der rückläufigen Ölrechnung weiter gesunken. Im Mai lagen die Einfuhrpreise um 19,9 Prozent unter dem Vorjahresniveau, nachdem sie bereits im April und März 18,6 beziehungsweise 18,1 Prozent zurückgegangen waren. Dies gab das Statistische Bundesamt bekannt.

### Einnahmen gestiegen

**Frankfurt** (VWD) – Die Beitragseinnahmen der deutschen Sachversicherer sind im vergangenen Jahr um 5,9 (1984: 7,2) Prozent auf 13,42 Mrd. DM gestiegen, und das Geschäftsergebnis hat sich gegenüber dem Vorjahr leicht verbessert. Das teilte der Vorsitzende des Verbandes der Sachversicherer e. V. (VDS), Detlev Bremkamp, auf der Mitgliederversammlung des Verbandes in Braunlage mit. Die Schadenquote, die das Verhältnis von Schadenaufwendungen zu Beitragseinnahmen widerspiegelt, lag im vergangenen Jahr bei 70,1 (72,3) Prozent.

### WELT-Aktien-Indizes

Gesamt 269,36 (273,56); Chemie: 157,79 (159,78); Elektro: 300,01 (304,06); Auto: 768,31 (777,94); Maschinenbau: 153,25 (153,95), Versorgung: 158,98 (160,00); Banken: 393,33 (397,47); Warenhäuser: 141,26 (141,90); Bauwirtschaft: 477,63 (476,53); Konsumgüter: 165,88 (169,16); Versicherung: 1401,56 (1456,78); Stahl: 162,13 (164,77).

STUTTGARTER BÖRSEN-JUBILÄUM

# Öffnung der Märkte für neue Unternehmen gefordert

nl. Stuttgart

Die deutschen Wertpapierbörsen können ihrer Aufgabe, wachstumsfördernder Handelsplatz für Beteiligungskapital zu sein, nur gerecht werden, wenn sie sich für neue und nachwachsende Unternehmen öffnen. Zu diesem Fazit kommen die Professoren Herbert Giersch (Präsident des Weltwirtschaftsinstituts) und Hartmut Schmidt (Universität Hamburg) in einer anläßlich des 125jährigen Jubiläums der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart angefertigten Studie zum Thema „Offene Märkte für Beteiligungskapital: USA – Großbritannien – Bundesrepublik Deutschland".

Sonst müßten, wie sie warnend feststellen, die deutschen Börsen damit rechnen, daß sich die Wirtschaft andere Wege suche, den steigenden Risikokapitalbedarf dynamischer Unternehmen zu decken. Gerade die Offenheit nach außen sei ein Indiz für die größere Bedeutung und Dynamik der anglo-amerikanischen Anteilmärkte. Alle Unternehmen könnten sich über den Effektenmarkt finanzieren. Es werde keine Mindestqualität der emittierenden Unternehmen verlangt. All dies wirke sich bei den Erstemissionen aus. Davon gab es 1985 in den USA 494, in Großbritannien 271 und nur zwölf deutsche.

Die Autoren folgern, daß die Börsenumsatzsteuer abgeschafft werden sollte. Auch sollte das Effektengeschäft nicht länger auf Kreditinstitute beschränkt bleiben. Gefordert werden spezielle Investmentbanken mit einer aufsichtsrechtlichen Variante. Ein großer Schritt wäre schon getan, dürften die Kapitalgesellschaften die Zulassung ihrer Aktien in den Börsenhandel selbst beantragen.

BUNDESTAG / Novellen zum Ladenschluß und UWG werden heute verabschiedet

# *Am Ende nur ein magerer Kompromiß*

HANNA GIESKES, Bonn

Heute verabschiedet der Deutsche Bundestag die in ein Artikelgesetz zusammengeschnürten Novellen zum Ladenschlußgesetz und zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG). Am 11. Juli soll der Bundesrat sein endgültiges Plazet erteilen. Vorangegangen war eine lange und zähe Rangelei zwischen den Koalitionspartnern; herausgekommen ist ein kümmerlicher Kompromiß.

In Sachen Ladenschlußgesetz hat die FDP der CDU/CSU Zugeständnisse gemacht: Danach können Geschäfte bis 22 Uhr geöffnet sein, wenn sie sich in Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern befinden und darüber hinaus „in baulichen Anlagen, die der Verknüpfung von Fern- und Nahverkehr dienen". So kann zwar der zur Zeit rechtswidrige Abendverkauf in der Stuttgarter Klett-Passage sanktioniert werden, doch im übrigen bleibt der Vorteil für den Verbraucher mager, denn es bleibt jedem Bundesland freigestellt, mitzumachen oder auch nicht.

Beim Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ist die CDU/CSU dem kleineren Partner zum Teil entgegengekommen, so etwa bei den Bestimmungen über Sonderveranstaltungen im Handel, die die FDP bis auf zwei Saisonschlußverkäufe im Jahr ganz abschaffen wollte. Das ist ihr zwar nicht ganz gelungen, aber abgeschafft wird die Möglichkeit des Räumungsverkaufs wegen Aufgabe einer Filiale. Im Warenhauskonzern Hertie wird nun befürchtet, daß man auf den 15 zur Schließung anstehenden Filialen sitzenbleibt, weil niemand weiß, wohin mit der Ware.

Ein weiterer Kompromiß ist die Ausklammerung der unverbindlichen Preisempfehlung aus dem Verbot der blickfangmäßigen Preisgegenüberstellung, die die FDP gefordert hatte, „weil sonst der Handel den empfohlenen Preis nie unterschreitet". Der Handel indes sieht es anders: „Marktmächtige Händler könnten die Hersteller zu Mondpreisempfehlungen überreden, die sie dann unterschreiten."

Durchgesetzt haben die Christdemokraten ein Verbot, die Abgabe von Sonderangeboten mengenmäßig zu beschränken. Es geht über die ursprüngliche Absicht, die Beschränkung nur in der Werbung zu verbieten, weit hinaus. In der Praxis bedeutet dies, daß ein Händler, wenn er einen Artikel als besonders günstig herausstellt, entweder von der Konkurrenz leergekauft werden kann oder, wenn er sich weigert, Einstweilige Verfügungen an den Hals bekommt. So wird er es denn lassen – ein Ergebnis, das von der Bundesregierung offenbar gewünscht, von der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher indes als „sehr verbraucherfeindlich" bezeichnet wird.

WELTBÖRSEN / Festere Tendenz an der Wall Street

# Neuer Höchststand in Tokio

Auf breiter Front fester haben am Dienstag und Mittwoch die Kurse an der **New Yorker Aktienbörse** geschlossen, nachdem Wall Street an den Vortagen schwächer tendiert hatte. Analysten und Händler zeigten sich von dem Aufschwung ermutigt. Im späten Handel kam es allerdings jeweils zu Gewinnmitnahmen, die den Anstieg des Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte bremsten. Insgesamt schloß der Index im Berichtszeitraum (Mittwoch bis Mittwoch) mit 1885,05 um 16,11 Punkte fester und verfehlte damit nur knapp seinen alten Rekord vom 6. Juni von 1885,90 Punkten.

An der **Tokioter Börse** ist es im Berichtszeitraum zu einer kräftigen Aufwärtsbewegung gekommen. Der Nikkei-Dow-Jones-Index zog abgesehen vom Dienstag kontinuierlich an. Er erklomm am Mittwoch den neuen absoluten Höchststand von 17 516,63 Punkten und legte damit im Wochenverlauf um 339,56 Punkte zu. Allein am Mittwoch ergab sich ein Plus von 174,23 Punkten. Die Kurse beflügelte die Erwartung eines Maßnahmenpakets zur Stimulierung der Wirtschaft. Gefragt waren Papier- und Verpackungswerte sowie Aktien der Bereiche Chemie, Öl, Handelshäuser und Reedereien. Hochkapitalisierte Werte, die am Freitag noch deutlich zulegten, schwächten sich zu Wochenmitte ab.

In den letzten Tagen war die **Pariser Börse** gut behauptet. Im Mittwochsvergleich stieg der Tendenzindex des statistischen Amts Insee (Ende 1985=100) auf 133,16 (130,20) und der Generalindex der Maklerkammer CAC (Ende 1981=100) auf 353,7 (344,6) Punkte. Diese Erholung ist allerdings weitgehend technisch bedingt: Nachdem die am Freitag fällig gewesenen Juni-Termingeschäfte Verluste von 11,28 Prozent gebracht hatten, wurde sogleich auf eine Erholung während der folgenden vier Wochen spekuliert. Dies um so, mehr als der Juli in Paris oft eine saisonale „Sommerhausse" bringt. Positiv gestimmt haben auch die jüngsten zuversichtlicheren Konjunkturprognosen und der gute Preisindex.

An der **Londoner Aktienbörse** hielt die Anlegerzuversicht am Donnerstag und Freitag letzter Woche zunächst an, bevor es zum Beginn dieser Woche zu einem Kurseinbruch auf breiter Front kam. Der Financial-Times-Index für 30 führende Werte, der in den letzten acht Börsentagen ununterbrochen gestiegen war, gab um 15,2 auf 1338,2 Punkte nach. Zwei sehr vorsichtige Konjunkturprognosen vom Industrieverband CBI und von der London Business School führten zu einer plötzlichen Zurückhaltung. Bereits tags darauf war das Anlegerinteresse wieder zurückgekehrt. In der Berichtswoche zu Mittwoch stieg der Financial-Times-Index leicht um 4,7 Punkte auf 1344,8.

Noch hat die **Madrider Börse** das rechte Vertrauen zur politischen Situation nach den Wahlen vom 22. Juni nicht gefunden. Signalisierten die letzten Tage vor der Wahl mit vereinzelten aber kräftigen Kursgewinnen Zustimmung zur Fortsetzung des Wirtschaftskurses der sozialistischen Regierung, so blieb nach dem Sieg der erwartete Beifall aus. Die Kurse stagnierten bei eher rückläufiger Tendenz. Auch mag das Gerücht über eine Abwertung der Pesete seinen Teil beigetragen haben. Bei einem Kursstand von 177,1 (1. Januar=100) ließen Elektrowerte, wie Hidrola und Iberduero, Besserungstendenzen erkennen.

Bei weiter geringen Umsätzen konnten sich die meisten Werte an *der **Mailänder Börse** in dieser Woche* gut behaupten. Eine durchweg festere Tendenz als in der vergangenen Woche zeigten die großen Industrietitel mit Fiat an der Spitze, in deren Fall auch die Bezugsrechte für die im Gange befindliche Kapitalerhöhung *diesmal überwiegend nachgefragt* waren. Der Blue-chips-Index (Sole-24 Ore) schloß am Mittwoch mit 327,73 (1938 = 1).

Der Kursverlauf an der **Wiener Börse** war im Berichtszeitraum uneinheitlich. Kursaufschläge und -verluste bewegten sich in engen Grenzen. Gefragt waren überwiegend Bankaktien, Versicherungswerte und Papiererzeuger.

**Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.**



DUB-SCHULTHEISS / Hochpreisige Marken bestreiten 60 Prozent des Ausstoßes

# Bierkonzern geht an Immobilienmarkt

HANS BAUMANN, **Dortmund**

Es ist noch gar nicht so lange hier, daß die Dortmunder Union/Schultheiss-Brauerei AG, Berlin/Dortmund, einen Sack Liquidität in der Größenordnung von fast 100 Mill. Mark mit sich herumtrug. Nachdem die Verwaltung beschlossen hat, sich mit diesen Mitteln auf dem Markt für Immobilien umzusehen, schrumpft das Bare. Rund 10 Mill. DM in der AG und 11 Mill. DM in der Gruppe gingen im Geschäftsjahr in Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte mit Gaststätten.

Die Liquidität ersten Grades beträgt immer noch stolze 65 (83) Mill. DM im Konzern und 42 (56) Mill. in der AG. Mit diesem Pfund wird man auch künftig am Markt wuchern. Denn ohne Markt nützt Produktion sehr wenig, vor allem, wenn sich an diesem Markt nicht mehr viel bewegt. So wurden Häuser saniert und renoviert, unbebaute Grundstücke bebaut, also aktiviert. Und nach Möglichkeit sollen diese Objekte Wohn- und Geschäftshäuser sein, in denen auch noch die Produkte abgesetzt werden können.

Paßt aber eine Brauerei in das Umfeld von DUB-Schultheiss, so ist auch sie willkommen, denn der Markt von heute ist das Überleben von morgen. Und da es besonders sinnfällig ist, *sich mit Immobilien zu beschäftigen*, wenn deren Preise zur Schwäche neigen, so ist die Zeit also reif, sich in diesen Markt aufzumachen.

Aber auch bei den Beteiligungen betreibt man Diversifikation. Während man bereits 1984 die Mehrheit der Coca-Cola-Konzession Karl Ebrecht GmbH & Co. KG in Lünen erworben hatte, kam im Berichtsjahr die Mehrheit der Getränkeindustrie Münsterland Ingwersen GmbH & Co. KG, Münster, hinzu. Mit Beginn des neuen Jahres erwarb der Konzern die restlichen Anteile an der Bergischen Löwen-Brauerei GmbH & Co. KG sowie weitere Anteile an der Polensky & Co., Berlin. Neben das Bier ist das alkoholfreie Getränk getreten, und jetzt auch die Immobilie.

Der Getränkeverkauf der Gruppe ist weiter leicht auf 9,33 (9,31) Mill. Hektoliter gestiegen. Daß das Bier dabei etwas gegenüber alkoholfreien Getränken einbüßte, hat keine betriebswirtschaftlichen Spuren hinterlassen. Das Ergebnis je Aktie ist gegenüber dem Vorjahr weiter leicht gestiegen. Wie sehr es sich lohnt, dem noch offenen Markt der alkoholfreien Getränke ein waches Auge zu widmen, zeigt eine Aufgliederung dieses Ergebnisses nach Produkten. „Nur" 15 Prozent stammten vom Bier, 45 Prozent allerdings von alkoholfreien Getränken, allen voran der Apollinaris Brunnen, der von 2,4 auf 2,6 Mill. Hektoliter zulegte und allein 13,7 Mill. DM bei der Mutter ablieferte. Die restlichen 40 Prozent stammen aus *Zinsen und Immobilien*.

Es wäre aber falsch, aus diesem strukturellen Aufkommen des Ergebnisses schließen zu wollen, daß man sich nun vom Bier abwenden könne. Bier, Alkoholfrei und Immobilien „atmen" miteinander im Konzern. Und da man beim Bier den gesunden Weg in die höheren Preissegmente über Trendmarken geht, kann als sicher angenommen werden, daß Bier auch für die Rendite auf Dauer wieder ein sehr gesundes Bier sein wird. Schon heute zeichnet sich dies ab: 50 Prozent des Bierausstoßes sind bereits Trendmarken, und der Faßbierabsatz (Pflege der Gastronomie) ist bei 37 Prozent angelangt mit steigender Tendenz.

Die Bilanz ist gesund. Die Investitionen von jährlich über 100 Mill. DM sind gut gedeckt vom Cash-flow. Und da die Verwaltung ankündigt, daß sie die Zügel zu den Beteiligungsgesellschaften noch mehr als bisher schon lockern will, können die Aktionäre sicher sein, daß ihnen auch für 1986 wieder eine Dividende winkt, die sich an der für 1985 messen kann.

| DUB-Schultheiss | 1985 | ±% |
|---|---|---|
| Umsatz (Mill. DM) | | |
| Konzern | 1145 | - 4,3 |
| Bierabsatz (Mill. hl) | 6,01 | - 3,0 |
| Alkoholfreie Getränke | 3,25 | + 6,8 |
| Belegschaft (Konzern) | 562,3 | - 3,9 |
| Brutto-Cash-flow [1] | 136,5 | - 4,4 |
| in Prozent d. Umsatzes | 12,0 | (12,4) |
| Nettogewinn [2] | 20,7 | + 9,5 |
| in Prozent d. Umsatzes | 1,8 | (1,7) |
| Investitionen Konzern | 122,4 | + 25,3 |
| Netto-Cash-flow [1] | 92,5 | - 3,9 |

[1] Jahresüberschuß + Zuf. zu langfr. Rückst. + Abschr. ± ao. Positionen + EEV-Steuern; netto: minus EEV-Steuern, minus Dividendensumme; [2] Gewinn pro Aktie DM nom (Konzern): 6,85 (6,29) Mark netto ohne Steuergutschrift.

BASF-HV / Veredelte Produkte gewinnen an Bedeutung

# 1000 neue Arbeitsplätze

JOACHIM WEBER, **Ludwigshafen**

„Ich meine, heute haben wir eine andere BASF vor uns als noch vor fünf Jahren", bestätigte Aktionärssprecher Werner Futter dem Vorstand der BASF AG, Ludwigshafen, in der gestrigen Hauptversammlung. Mit welchem Einsatz der Chemiekonzern gerade 1985 sein Gesicht verändert hat, hatte Vorstandschef Hans Albers zuvor den 2400 Aktionären (55,4 Prozent des Grundkapitals von 2,64 Mrd. DM) veranschaulicht.

Einschließlich der umfangreichen Akquisitionen in den USA und Großbritannien investierte der Chemiekonzern 1985 insgesamt 6,9 Mrd. DM. Bezieht man noch den Forschungs- und Entwicklungsaufwand ein, so ergibt sich eine Rekordsumme von 8,3 Mrd. DM, die das Unternehmen für die Zukunftsgestaltung eingesetzt hat. „Die BASF hat diesen bemerkenswerten Kraftakt nicht nur operativ und organisatorisch reibungslos abgewickelt, sondern auch finanziell und bilanziell ohne jeden Abstrich an der gewohnt gesunden Bilanzstruktur bewältigt", kann Albers stolz vermelden.

Schon 1986 werden die neuerworbenen amerikanischen Unternehmensteile – Inmont (Farben), Enka-Faseraktivitäten und Celanese-Verbundwerkstoffe – 35 Prozent zu den voraussichtlich 8 Mrd. DM US-Umsatz beitragen. Der neuerworbene Faser- und Vorprodukte-Standort Seal Sands in Großbritannien wird sogar auf 45 Prozent von 1,8 Mrd. DM Landesumsatz kommen.

Wesentlich ist aber auch die strategische Stoßrichtung des investiven Kraftakts: Fast drei Viertel des Gesamtvolumens sind in den Bereich der höherveredelten Produkte geflossen. Ihr Anteil an den 44,4 Mrd. DM Weltumsatz des Chemiekonzerns, dem immer noch der Ruf des „Rohstoffladens" anhaftet, hat damit bereits 1985 mit 54 Prozent die Hälfte überschritten und soll 1986 auf die 60-Prozent-Marke zugehen.

Die Zufriedenheit über den richtigen Langfristkurs ist auch durch kurzfristige Einbußen nicht zu erschüttern. Daß die Turbulenzen auf dem Rohöl- und Devisenmärkten den Umsatz in der weltweiten 131 000 Mitarbeitergruppe im ersten Halbjahr voraussichtlich um vier Prozent auf 21,5 Mrd. DM und in der AG sogar um fünf Prozent auf 9,9 Mrd. DM sinken lassen, tut deshalb auch der Zuversicht keinen Abbruch. Allein die AG stellte in den ersten fünf Monaten rund 1000 Mitarbeiter neu ein und gab 250 Arbeitslosen befristete Verträge, aus denen in der Regel zu 50 Prozent Festanstellungen werden.

Zumindest den rohölpreisbedingten Teil der Umsatzeinbußen sieht Albers ohnehin als vorübergehend an. Nachhaltiger dürften indessen die Wettbewerbseffekte des Dollarrutsches sein: „Wir spüren das vor allem in Übersee – zumindest in der Form, daß wir notwendige Preiserhöhungen nicht durchsetzen können."

WIRTSCHAFTSMINISTER / Bundesrepublik kann nicht Lok-Funktion übernehmen

# Bangemann lehnt US-Forderungen ab

ARNULF GOSCH, **Bonn**

Gegen die aus den USA wieder verstärkt zu hörende Forderung, die Bundesrepublik solle die Binnennachfrage stärker ankurbeln, die Rolle der USA übernehmen und eine Art Lokomotive der Weltkonjunktur werden, hat sich jetzt Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann gewandt.

In einem umfangreichen Positionspapier weist der Minister die Kritik, die Bundesregierung tue zu wenig für das Wirtschaftswachstum im Innern, als unberechtigt zurück. Im übrigen müßten die USA selbst zur Anpassung ihrer Leistungsbilanz einen erheblichen Eigenbeitrag leisten. Der Schlüssel dafür liege vor allem in einer deutlichen und glaubwürdigen Rückführung der Budgetdefizite.

Bangemann hält auch für nicht gerechtfertigt, daß Japan und die Bundesrepublik wegen ihrer außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte und wegen ihres angeblich mangelnden Beitrags zum Abbau der US-Leistungsbilanzdefizite gleichermaßen attackiert werden. Denn „wir sitzen mit Japan nicht in demselben Boot". So seien die deutschen Leistungsbilanzüberschüsse gemessen am japanischen Volumen (49,3 Milliarden US-Dollar 1985) nahezu bescheiden.

Erhebliche Unterschiede gebe es auch bei der Handelsverflechtung: Während mehr als 35 Prozent der japanischen Exporte in die USA gingen, liege der deutsche Wert derzeit bei zehn Prozent. Während der deutsche Markt ausländischen Exporteuren weit offen stehe, sei der Zugang zum Binnenmarkt in Japan in hohem Maße begrenzt. Und erheblichen Behinderungen des Kapitalmarktes in Japan stehe hier ein vollständig liberalisierter Kapitalmarkt gegenüber.

In bezug auf den deutschen Leistungsbilanzüberschuß, der gegenüber 1985 (38,6 Milliarden Mark) zwar nominal noch weiter ansteigen werde, hebt Bangemann hervor, daß die reale Anpassung (über die Warenströme) wichtiger sei und bereits 1985 eingesetzt habe. Der reale (saisonbereinigte) Handelsbilanzüberschuß verringerte sich von 20 Milliarden Mark im vierten Quartal 1984 auf 15 Milliarden Mark im ersten Quartal 1986 und wird über das Jahr verteilt auf zehn Milliarden Mark zurückgehen und sich schließlich auch in den nominalen Größen zeigen.

Als direkte Auswirkungen der Dollar-Abwertung ergäben sich ferner verringerte Exporte nach den USA, verstärkter Wettbewerb mit US-Produkten auf Drittmärkten und verbilligte Importe aus dem Dollar-Raum. Aber nicht nur die Dollar-Abwertung, sondern auch die Aufwertung der D-Mark im EWS werde den deutschen Leistungsbilanzüberschuß dämpfen. Im übrigen werde sich die Bilanz der Dienstleistungen und die der Übertragungen noch stärker passivieren. Bangemann verwies auch auf die Bemühungen um Haushaltskonsolidierung, Steuerentlastungen und Zinssenkungen.

FORSCHUNG / Siemens, Philips und Thomson als Partner

# Kooperation bei Mikrochips

sz/J.Sch./Stü. **Bonn**

Führende europäische Bauelemente-Hersteller wollen auf dem Gebiet der Submikro-Technologie zusammenarbeiten. Dies bestätigten Sprecher der Siemens AG, des französischen Thomson-Konzerns und des Bundesforschungsministeriums gegenüber der WELT.

Bereits am 20. Mai haben sich in Grenoble/Frankreich hochrangige Vertreter der deutschen Firmen Siemens, AEG, Eurosil und Valvo, des niederländischen Philips-Konzerns und der Thomson-Gruppe getroffen und ein „Memorandum of Understanding" unterzeichnet, das zur Gründung eines gemeinsamen Forschungsinstituts führen soll. Dessen Aufgabe soll die Entwicklung von Technologien sein, mit denen 64-Megabit-Chips und noch kleinere Speicher hergestellt werden können.

Dabei geht es um Technologien, die auf den 4-Megabit-Speicher folgen werden, dessen Entwicklung Siemens und Philips gemeinsam und mit staatlicher Förderung vorantreiben. Ziel der neuen Gespräche, die noch nicht bis zu konkreten Planungen gediehen sind, ist es, amerikanischen und japanischen Herstellern in den 90er-Jahren eigene Entwicklungen entgegensetzen zu können.

Schätzungen, daß der Investitionsaufwand 1,5 Mrd. DM erreichen werde, wurden von den Unternehmen nicht bestätigt. Das Bundesforschungsministerium geht von 400 Mill. DM reinen Forschungsaufwendungen aus. Die Bundesregierung begrüße die Initiative der Firmen, erklärte Werner Gries, der Sprecher des Ministeriums, weiter. Die geplante Kooperation steht auf der Liste der Eureka-Projekte. Auf der Eureka-Konferenz am kommenden Montag in London würden dazu aber keine Beschlüsse gefaßt.

„Eureka bedeutet aber nicht, daß der Staat die Projekte finanziert," betonte Gries. Denkbar sei, daß sich die Fraunhofer-Gesellschaft an dem geplanten Forschungsinstitut beteilige.

FINANZANZEIGEN



KHD Klöckner-Humboldt-Deutz AG

Zusammengefaßter Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1985

*Bilanz vom 31. Dezember 1985*

| BESITZTEILE | 31.12.1985 Mio DM | 31.12.1984 Mio DM | SCHULDTEILE | 31.12.1985 Mio DM | 31.12.1984 Mio DM |
|---|---|---|---|---|---|
| Sachanlagen | 435.7 | 441.2 | Grundkapital | 318.0 | 265.0 |
| Finanzanlagen | 741.4 | 565.1 | Rücklagen | 597.8 | 465.1 |
| | | | Sonderposten mit Rücklageanteil | 71.4 | 72.5 |
| | | | Pauschalwertberichtigungen zu Forderungen | 32.5 | 33.3 |
| | | | Langfristige Rückstellungen | 424.5 | 414.0 |
| | | | Langfristige Verbindlichkeiten | 153.9 | 165.4 |
| **Anlagevermögen** | 1 177.1 | 1 006.3 | **Anlagekapital** | 1 598.1 | 1 415.3 |
| Vorräte (einschl. Anzahlungen) | 940.7 | 887.0 | Mittel- und kurzfristige Rückstellungen | 605.3 | 643.2 |
| Forderungen | 1 007.9 | 1 016.9 | Mittel- und kurzfristige Verbindlichkeiten einschl. Bilanzgewinn | 1 073.8 | 1 059.4 |
| Flüssige Mittel und Wechsel | 151.5 | 207.7 | | | |
| **Umlaufvermögen** | 2 100.1 | 2 111.6 | **Umlaufkapital** | 1 679.1 | 1.702.6 |
| | 3 277.2 | 3 117.9 | | 3 277.2 | 3 117.9 |

Eventualverbindlichkeiten 956 Mio DM (i. V. 1 069 Mio DM)

Gewinn- und Verlustrechnung 1985

| | 1985 Mio DM | 1984 Mio DM |
|---|---|---|
| Umsatzerlöse (ohne Umsatzsteuer) | 3 506.2 | 4.612.5 |
| Bestandsveränderung bei Erzeugnissen | + 26.9 | - 806.1 |
| | 3.533.1 | 3.806.4 |
| Andere aktivierte Eigenleistungen | 15.4 | 16.2 |
| **Gesamtleistung** | 3.548.5 | 3.822.6 |
| Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren | -1 880.9 | -1 998.2 |
| **Rohertrag** | 1.667.6 | 1.824.4 |
| Erträge aus Finanzanlagen | 32.1 | 26.2 |
| Übrige Erträge | 144.0 | 113.8 |
| | 1 843.7 | 1 964.4 |
| Personalaufwendungen | 1 194.4 | 1.194.8 |
| Abschreibungen auf Sachanlagen und Finanzanlagen | 113.2 | 123.2 |
| Steuern | 86.8 | 88.6 |
| Übrige Aufwendungen | 392.1 | 500.1 |
| | 1 786.5 | 1 906.7 |
| **Jahresüberschuß** | 57.2 | 57.7 |
| Einstellung aus dem Jahresüberschuß in die Andere Rücklage | – | 10.0 |
| **Bilanzgewinn** | 57.2 | 47.7 |

Der vollständige Jahresabschluß wird demnächst im Bundesanzeiger veröffentlicht.
Von der Treuhand-Vereinigung AG, Frankfurt am Main, wurde der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt.
Die Hauptversammlung hat am 26. Juni 1986 beschlossen, für das Geschäftsjahr 1985 auf das Grundkapital von 318 Mio. DM eine Dividende von 18% auszuschütten.

Köln, den 26. Juni 1986 Der Vorstand



Trinkaus & Burkhardt



Kommanditgesellschaft auf Aktien

Wertpapier-Kenn-Nummer 811 510

## Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung der Kommanditaktionäre unserer Bank vom 26. Juni 1986 hat beschlossen, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 1985 von DM 22.728.000,– wie folgt zu verwenden:

zur Zahlung einer Dividende von DM 8,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– auf das für das gesamte Geschäftsjahr 1985 voll dividendenberechtigte und nicht zum Börsenhandel zugelassene Grundkapital von DM 63.000.000,–.
DM 8,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– auf das voll dividendenberechtigte und zum Börsenhandel zugelassene Grundkapital von DM 22.000.000,–, davon
DM 4,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– gegen Vorlage des Dividendenscheins Nr. 1 und
DM 4,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– ohne Vorlage eines Dividendenscheins an die Gründungsgesellschafter.
DM 4,– im Nennbetrag von DM 50,– auf das für das Geschäftsjahr 1985 zur Hälfte dividendenberechtigte Grundkapital von DM 5.000.000,– aus der im Oktober 1985 durchgeführten Kapitalerhöhung.

Die Auszahlung erfolgt unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer vom 27. Juni 1986 an. Die zum Börsenhandel zugelassenen Aktien unseres Hauses sind zur Zeit noch in Globalurkunden verbrieft. Die Auszahlung der Dividende wird daher ausschließlich über die Depotbanken vorgenommen.

**Zahlstellen sind:**

a) eine der Niederlassungen unserer Gesellschaft,
b) eine der Niederlassungen folgender Banken:

Baden-Württembergische Bank AG
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG
Bayerische Landesbank Girozentrale
Bayerische Vereinsbank AG
Berliner Bank AG
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerzbank AG
CSFB-Effectenbank AG
Delbrück & Co. Privatbankiers
Deutsche Bank AG
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Deutsche Girozentrale
– Deutsche Kommunalbank –
Dresdner Bank AG
Georg Hauck & Sohn Bankiers KGaA
Hessische Landesbank – Girozentrale –
Landesgirokasse öffentliche Bank und Landessparkasse
Merck, Finck & Co.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Norddeutsche Landesbank Girozentrale
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Vereins- und Westbank AG
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Württembergische Kommunale Landesbank *Girozentrale*.

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 9/16 der Dividende verbunden, das bei inländischen, nicht von der Steuer befreiten Aktionären ebenso wie die Kapitalertragsteuer auf Einkommen- oder Körperschaftsteuer angerechnet wird.

Vom Abzug der Kapitalertragsteuer wird abgesehen, wenn eine inländische natürliche Person dem depotführenden Kreditinstitut eine Nicht-Veranlagungsbescheinigung des Wohnsitzfinanzamts eingereicht hat. In diesem Falle wird auch das Steuerguthaben vom depotführenden Kreditinstitut gutgeschrieben.

Düsseldorf, den 27. Juni 1986

Die persönlich haftenden Gesellschafter

GUANO-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
Castrop-Rauxel

Jahresabschluß 1985 (Kurzfassung)

Bilanz zum 31. 12. 1985

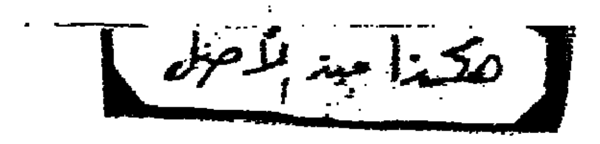
| AKTIVA | TDM | Vorjahr TDM | PASSIVA | TDM | Vorjahr TDM |
|---|---|---|---|---|---|
| Sachanlagen u. immaterielle Anlagewerte | 36 202 | 36 728 | Grundkapital | 16 800 | 16 800 |
| Finanzanlagen | 1 064 | 1 050 | Rücklagen | 25 400 | 25 400 |
| Vorräte | 32 849 | 30 900 | Sonderposten mit Rücklageanteil | 13 | 469 |
| Forderungen | 19 195 | 19 378 | Wertberichtigungen | 56 | 110 |
| | | | Rückstellungen | 31 102 | 28 713 |
| Übriges Umlaufvermögen | 67 | 118 | Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mind. 4 Jahren | 55 | 56 |
| | | | Andere Verbindlichkeiten | 15 951 | 16 626 |
| | 89 377 | 88 174 | | 89 377 | 88 174 |

Gewinn- und Verlustrechnung 1. 1. – 31. 12. 1985

| | TDM | Vorjahr TDM | | TDM | Vorjahr TDM |
|---|---|---|---|---|---|
| Umsatzerlöse | 254 405 | 262 899 | Übertrag: | 65 276 | 73 860 |
| Erhöhung des Bestands an fertigen Erzeugnissen | 1 571 | 402 | Personalaufwendungen | 38 356 | 40 231 |
| | 255 976 | 263 301 | Abschreibungen | 7 099 | 8 192 |
| Andere aktivierte Eigenleistungen | 151 | 152 | Verluste aus Anlagenabgängen | 45 | 119 |
| Gesamtleistung | 256 127 | 263 453 | Zinsen und ähnliche Aufwendungen | 784 | 1 106 |
| Materialeinsatz | 196 181 | 203 961 | Steuern | 600 | 669 |
| Rohertrag | 59 946 | 59 492 | Einstellung in Sonderposten mit Rücklagenanteil | – | 456 |
| Erträge aus Verlustübernahme | 2 613 | 11 627 | Übrige Aufwendungen | 18 392 | 23 087 |
| Übrige Erträge | 2 717 | 2 741 | Jahresüberschuß/Jahresfehlbetrag | – | – |
| Übertrag: | 65 276 | 73 860 | | | |

Der vollständige, mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers versehene Jahresabschluß ist im Bundesanzeiger Nr. 113 vom 26. 6. 1986 veröffentlicht worden.





KHD-HV / Geschäft ist „noch nicht zufriedenstellend"

# Zwang zur Rationalisierung

J. G. Köln

Nicht wehmütig meinte es Bodo Liebe, Vorstandsvorsitzender der Kölner Klöckner-Humboldt-Deutz AG (KHD), wenn er nun in der Hauptversammlung von weiland Adam Smith bis zum aktuellen Schelsky Ökonomen, Philosophen und Soziologen mit dem Resümee zitierte, heute sehe man sich in weiten Bereichen der deutschen Gesellschaft „mit einer Mentalität konfrontiert, die eine ständige Hebung des materiellen Wohlstands bei geringerer Leistung zum Ziel erhebt".

Er setzte eine knallharte Warnung obendrauf: Wenn Gewerkschaftler und andere politische Gruppen solchem Anspruchsdenken heute durch Forderungen wie die nach der 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich Vorschub leisteten, dann würden viele Unternehmen außerstande sein, solchen neuen Kostenschub ohne gravierend negative Folgen für Konkurrenzfähigkeit und Arbeitsplätze zu verkraften.

Seinen Appell zum „Mehr statt weniger leisten" sieht der KHD-Chef im aktuellen Geschäft dieser Maschinen- und Anlagenbau-Gruppe mehr als gewünscht fundiert. Denn dieses sei „nicht zufriedenstellend". Bei der KHD-AG lagen bis Ende Mai der Umsatz um fünf Prozent und der Auftragseingang um 25 Prozent niedriger als vor Jahresfrist.

Insgesamt rechnet Liebe für die AG wie für die Gruppe, daß 1986 die Vorjahresumsätze von 3,5 und 5,5 Mrd. DM doch noch erreicht werden. Nach der Modernisierung der Gießerei, der Traktoren- und Mähdrescherwerke und der Konzentration im Industrieanlagenbereich werde nun der Mittel- und Großmotorenbau „den sich weiter verändernden Marktbedingungen angepaßt". Das mündet in der Aussicht, die bisherige Dividende von 9 DM auch für 1986 zu sichern.

HANIEL / Knick im Umsatzausweis des letzten Jahres hat nur statistische Gründe – Zufrieden mit Akquisitionen

# Familie gibt frisches Kapital in das Handelshaus

JOACHIM GEHLHOFF, Duisburg

Genau genommen hat das nun 230 Jahre alte Duisburger Handels- und Holdinghaus Franz Haniel & Cie. GmbH sein seit Jahren rasantes Umsatzwachstum auch 1985 mit einem Plus von 2,8 Mrd. DM oder gut einem Fünftel aus „internem Wachstum" und weiteren Firmenkäufen fortgesetzt. Der gleichwohl gegenüber 1984 um 0,8 Mrd. DM geringere Weltumsatzausweis hat nur zwei statistische Gründe.

Erstens dämpfte der Dollarkursverfall den DM-Ausweis von Auslandsumsätzen um 1,95 Mrd. DM, dies zumal bei der im Lebensmittel-Groß/Einzelhandel ertragreich arbeitenden US-Tochter Scrivner Inc., Oklahoma City, die auf 2,75 (2,17) Mrd. Dollar Umsatz kam. Zweitens ist nun der Heizölhandel (1,8 Mrd. DM Umsatz) aus dem Konsolidierungskreis herausgefallen, nachdem Haniel dieses Geschäft in eine Paritätspartnerschaft mit dem nun größten deutschen Heizölhändler Mobilöl AG eingebracht hat.

So sieht denn auch Vorstandsvorsitzender Hans Georg Willers, fern von jeglicher Irritation durch den 1985er Knick im Umsatzausweis, das von Pharma- und Versandhandel bis zu Lebensmittelverkauf und Schifffahrt, von Spedition bis zur Waschraumhygiene breit gelagerte Geschäft des ehrwürdigen Handelshauses auch für 1986 in Umsatz und Ertrag auf Wachstumskurs.

Ein Expansionskurs, den die 230 Personen starke Haniel-Eigentümerfamilie von 200 Mill. DM Stammkapital nicht nur dadurch stützt, daß sie sich mit einer vergleichsweise bescheidenen Stammhaus-Dividende von weiterhin acht Prozent zufrieden gibt. Aus dem Verkauf ihrer Beteiligung am Gutehoffnungskonzern haben die Familienmitglieder obendrein einen Teilbetrag von 132 Mill. DM als allen anderen Gläubigern nachgeordnetes „subordiniertes Gesellschafterdarlehen" in die Firma gesteckt und damit die jetzt 986 (873) Mill. DM Eigenkapital nach den 1984 extrem hohen Investitionen wieder auf 32 (26) Prozent des grundsolide finanzierten Bilanzvolumens gebracht. Das Jahr 1986 wird nur noch Investitionen von 220 Mill. DM bringen, die erstmals seit langem wieder unter der Innenfinanzierungsschwelle liegen werden.

Hoch zufrieden ist man mit den 1985er Akquisitionen. Auch durch Erwerb der trans-o-flex Schnell-Lieferdienst GmbH, Mörlenbach, liege der Weltumsatz der Speditionssparte nun bei 1,5 (1,1) Mrd. DM mit Wachstumsschwerpunkt bei der Luftfracht. Der von der Stuttgarter Pharmagroßhandel-Mehrheitsbeteiligung Gehe AG erworbene Spezialversender Kaiser + Kraft GmbH, Renningen, komme 1986 auf 200 (nach 165) Mill. DM Umsatz.

Zugeknöpft bleibt Willers zu weiteren Details der Umsatz- und Ertragsaufteilung. Auch zum Drittel-Anteil am deutschen Metro-Geschäft heißt es nur, daß der 1985 auf 6,6 (7,3) Mrd. DM gesunkene Umsatz wesentlich dazu beitrug, daß der Konzern von Minderheitsbeteiligungen nur noch 34,5 (62,5) Mill. DM Erträge vereinnahmte.

| Haniel | 1985 | ±% |
|---|---|---|
| *Weltumsatz (Mill. DM)* | 12 741 | - 6,1 |
| Beschäftigte [1] | 17 191 | + 7,8 |
| Gesamtinvestitionen | 395 | - 47,2 |
| Cash flow [2] | 236 | + 6,8 |
| Gewinn vor Steuern | 179 | + 1,1 |
| Jahresüberschuß | 68 | - 11,7 |
| GmbH-Ausschüttung | 16 | 0 |

[1] Umgerechnet auf Vollzeitkräfte; 9213 (8912) Mitarbeiter im Ausland; [2] nach Steuern

# Börsengerüchte um ITT-Verkauf

dpa/VWD/nl. New York/Stuttgart

Der amerikanische Konzern ITT, zu dem auch die Standard Elektrik Lorenz AG (SEL), Stuttgart, gehört, will dem Vernehmen nach den ganzen Bereich der Telekommunikation zu einem großen Teil veräußern und sich in seinen Aktivitäten auf die Dienstleistungsbereiche (Versicherungen, Hotels), Autokomponenten und Bauelemente konzentrieren. Entsprechende Gerüchte kursieren einmal mehr an der New Yorker Börse.

Als Aufkäufer wird das französische Staatsunternehmen Compagnie General d'Electricité de France (CGE) genannt. ITT hat nach eigenen Angaben noch keine Vereinbarung mit der staatlichen französischen Gesellschaft über gemeinsame Projekte abgeschlossen. Zuvor hatte ein Sprecher der CGE in Paris bestätigt, daß „ernsthafte Gespräche" mit ITT geführt würden. Zum Inhalt der Gespräche wollte sich der Sprecher aber nicht weiter äußern.

HOESCH-HV

## „Wir sind auf dem richtigen Weg"

J. G. Dortmund

Die Entwicklung des Konzerns in den letzten Jahren bis zu der nun erstmals seit der langen Stahlkrise ausgeschütteten Dividende von 5 DM für 1985 zeige, „daß die Hoesch AG auf dem richtigen Weg" ist. Vorstandsvorsitzender Detlev Rohwedder fügte dem auf der Hauptversammlung des Dortmunder Stahlkonzerns die Prognose hinzu, daß der Ertrag, in den ersten fünf Monaten von 1986 „deutlich" über Vorjahresniveau, im vollen Jahr dem 1985er Ergebnis ebenbürtig sein werde.

Von den beiden in der Versammlung fast einstimmig gebilligten Kapitalbeschaffungsbeschlüssen (100 Mill. DM genehmigtes Kapital und 80 Mill. DM „bedingtes" Kapital für die Emission von 200 Mill. DM Optionsschuldverschreibungen) werde man den letzteren Beschluß „möglicherweise" schon in den nächsten Wochen ausnutzen.

Hart geißelte Rohwedder die bislang bestehende Rückzahlungsverpflichtung für Strukturhilfen aus dem bis Ende 1985 abgewickelten Bonner Stahlprogramm. Diese Pflicht bestehe für die Hoesch AG mit 20 Mill. DM schon 1986, für die Tochter Hoesch Stahl AG mit 310 Mill. DM wohl erst ab 1989. Die europäischen Konkurrenten dürften ihre „gigantischen" Subventionen natürlich behalten. „Ein Erstattungsbegehren ihrer Regierungen empfänden sie als Zumutung."

Demgegenüber und trotz der vergleichsweise minimalen Subventionen für die heimischen Produzenten messe die Bundesregierung mit zweierlei Maß: „Nachsichtiges Verständnis für unsere Konkurrenten in den Verhandlungen in Brüssel – drakonische Härte und bürokratische Pingeligkeit gegenüber der bedürftigen eigenen Industrie." Zu dieser eklatanten Schlechterstellung durch die eigene Regierung kämen nun auch noch andere nur die Deutschen treffenden Belastungen unter anderem aus dem Umweltschutz.

RUHRKOHLE / Abbau der Belegschaft geht Zug um Zug weiter – Drei Millionen Tonnen neu auf Halde

## In diesem Jahr werden wieder Verluste gefördert

HANS BAUMANN, Essen

Die Euphorie ist verklungen. Die Renaissance läßt weiter auf sich warten. Die Ruhrkohle AG, Essen, steht vor einem sehr schweren Jahr. Die Halden werden wieder steigen, Anpassungsschichten lassen sich kaum vermeiden, der Abbau der Belegschaft geht Zug um Zug weiter, die Preise für Wettbewerbsenergien sind im Keller, was die Erträge erneut drücken wird, auch wenn man die Kosten recht gut im Griff hat.

Der Vorstand ist nicht zu beneiden. Wieder muß er den Staat um Hilfe bitten, weil er nicht in der Lage ist, sich mit Marktmitteln zu wehren. 1968 als Einheitsgesellschaft der Kohleninteressen an der Ruhr gegründet, ist sie zur Einheitgesellschaft des deutschen Energiemarktes geworden. Leichtes Heizöl kostet um 250 Mark je Tonnen Steinkohleneinheiten, Erdgas geht herunter bis auf 200 DM, Importkohle wird cif ARA-Häfen unter 60 Dollar angeboten, ein Preis, der von dem der Ruhrkohle um grob 100 DM je Tonne entfernt ist.

Da der Staat aber für Kokskohlebeihilfen nur noch 70 DM je Tonne in den Haushalt 1986 eingestellt hat, fehlen 30 DM. Da die Ruhrkohle aber keinen Selbstbehalt wie 1985 von 15 DM abdecken kann, muß sie Bonn um Vorgriff auf den Haushalt 1987 bitten. In 1985 war es der Ruhrkohle noch möglich, einen Selbstbehalt von 15 DM zur Kokskohle beizusteuern, weil sie kräftig abhalden konnte. Dies entspricht einem zusätzlichen Aufwand für die Ruhrkohle von 400 Mill. DM. Da für 1986 mit neuen Halden in der Größenordnung von 3 Mill. Tonnen gerechnet wird, muß die Ruhrkohle zusätzliche Kosten von 250 bis 300 Mill. DM tragen. Selbst wenn sie die gleichen Erlöse wie im Geschäftsjahr 1985 haben sollte, was angesichts der Konkurrenzsituation kaum zu erwarten ist, wird sie das Jahr mit Verlusten von mehreren hundert Millionen Mark schließen.

Heinz Horn, Vorsitzender des Vorstandes, sagte vor der Presse, daß er froh wäre, wenn das Anpassungsziel von 56 Mill. Tonnen Förderung bereits erreicht sei. Bis dahin aber werde man im Herbst wohl kaum um Anpassungsschichten herumkommen. 1985 wurden sechs Anpassungsschichten eingelegt, die insgesamt 130 Mill. DM verschlangen. Auch diese Belastung steht zusätzlich ins Haus.

Die Kostendämpfung der letzten Jahre war nicht zuletzt das Ergebnis konsequenter Personalpolitik. Ende des Berichtsjahres wurden noch 133 157 Mitarbeiter beschäftigt. 1990 sollen es nur noch 109 000 sein. 36 000 Anpassungsentlassungen wurden innerhalb eines Jahrzehnts erforderlich.

Dabei nennt die Verwaltung das Ergebnis für 1985 zufriedenstellend. Gelang doch ein Überschuß von 286 Mill. DM, dem ein Verlustvortrag aus 1984 von 10 Mill. gegenüberstand. Doch dieses Ergebnis bedarf der Erläuterung. 1985 nämlich hatte die Ruhrkohle eine staatliche Förderbeihilfe von rund einer Milliarde erhalten. So kam es nach Abhaldung (guter Zinssaldo, hohe Liquidität) zu dem hohen Jahresüberschuß, der jedoch nicht für schlechtere Zeiten in der Ruhrkohle-Kasse blieb. Er wird mit 10 Mill. zur Deckung des Verlustvortrages, mit 20 Mill. zur Entlastung der öffentlichen Hand bei deren Bedienung der Einbringungsforderungen der Gründergesellschaften (die 1988 nach 20 Jahren abgedeckt sind) und mit 256 Mill. zur Abdeckung des letzten Teils der staatlichen Konsolidierungshilfe aus 1972 verwendet. Bereits Ende der siebziger Jahre hatte die Ruhrkohle den ersten Teil dieser Hilfe von 257 Mill. zurückgezahlt.

Bleibt also ein sehr verhangener Ausblick auf 1986 mit einer Förderung von wahrscheinlich 56 Mill. Tonnen, von denen aber wohl 3 Mill. auf die Halde müssen. Da wird ein Riesenrad von 22,5 Mrd. Mark Umsatz gedreht (und das mit dem winzigen Hebel von nur 9 Prozent Eigenkapital), da wird über 1 Mrd. DM jährlich investiert, da werden über 11 000 Jugendliche ausgebildet, doch leben kann das Gebilde ohne öffentliche Transfusionen nicht. Sieht man es aber politisch, so ist die Ruhrkohle der Pfeiler der Energieversorgung und für das Revier ein gesellschaftspolitischer Schutzwall, der noch größere Arbeitsmarktprobleme verhindert.

BAYERISCHE RAIFFEISEN-ZENTRALBANK / Letzte ordentliche Hauptversammlung

## Harte Aktionärs-Kritik an Vorstand und Aufsichtsrat

cd. München

Es war eine würdige, aber keineswegs traurige Beerdigungsfeier im Kongreßsaal des Deutschen Museums, die letzte ordentliche Hauptversammlung der 1985 ins Schleudern geratenen und schließlich von der DG Bank übernommenen Bayerischen Raiffeisen-Zentralbank (BRZ).

Wichtigstes Ergebnis: Dem für die 1,5 Milliarden Schieflage vornehmlich im Bauträgergeschäft verantwortlichen Vorstand wurde mit 99,74 Prozent die Entlastung verweigert, dem Aufsichtsrat mit 70,8 Prozent. Entlastet wurden lediglich die erst nach dem Debakel zur BRZ gekommenen Vorstandsmitglieder Karl Fehrenbach und Hans Hösle sowie Aufsichtsrat Gerhard Dilger.

Den übrigen ehemaligen Vorstandsmitgliedern wird in einer Sonderprüfung der Treuarbeit unter anderem unzureichende Bonitätsprüfung der Bauträgergeschäfte, zahlreiche Mängel in der Organisation bei den banküblichen Kontrollen, bei der Ermittlung des Beleihungswertes, bei der Kreditüberwachung und in der Innenrevision vorgeworfen, Unzulänglichkeiten, die auch dem Aufsichtsrat hätten nicht verborgen bleiben dürfen.

Für den früheren stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden und geschäftsführenden Präsidenten des Bayerischen Raiffeisenverbandes, Hellmut Horlacher, mußte die besonders harte Attacke des Vertreters der Volksbank Weißenhorn besonders peinlich sein; er hielt Horlacher auch vor, sich nicht an die Normen und Pflichten gehalten zu haben, die er selbst vor Jahren in einer Broschüre über die Rolle des Aufsichtsrates groß verkündet habe.

Auch im Verband wird das BRZ-Desaster noch ein Nachspiel haben für Horlacher. Über sein Schicksal an der Verbandsspitze wird die Verbandsversammlung entscheiden, in der Horlacher die Vertrauensfrage stellen will. Mit der Verweigerung der Entlastung im Bankaufsichtsrat ist das Abstimmungsergebnis bereits programmiert, kommentieren Raiffeisenbanker.

Erwartungsgemäß hat die HV die Namensänderung des BRZ-Torsos, dessen Bankgeschäft auf die DG Bank München überging, in Bayerische Raiffeisen-Beteiligung-Aktiengesellschaft gebilligt. Ihre Aktiva in der Bilanzsumme von 246 Mill. DM bestehen zu mehr als der Hälfte aus der Beteiligung an der DG Bank in Frankfurt. Um die Aktionäre, die 927 Raiffeisenbanken zu beschwichtigen, besonders jene, die 1985 noch gedrängt wurden, bei der Kapitalerhöhung mitzuziehen, versprach ihnen Fehrenbach für das Katastrophenjahr 1985 eine Vergütung im Vorgriff auf die 86er-Erträge.

HEIDELBERGER ZEMENT / Tochter in USA solide

## „Hauch von Absatz-Plus"

JOACHIM WEBER, Heidelberg

Mit Blick auf die Stagnation am deutschen Baumarkt erwartet auch die Heidelberger Zement AG 1986 nur einen „Hauch von Plus" beim Zementabsatz. Daß es etwas mehr werden könnte, signalisieren die ersten fünf Monate des Jahres: Während die Branche insgesamt auf ein Absatzplus von einem Prozent kam, konnten die Heidelberger – begünstigt freilich auch durch Lieferungen für einige Großprojekte – einen Zuwachs von gut sechs Prozent ausweisen.

Die Hoffnungen des Vorstands richten sich aber auch auf die Diversifikation, die 1985/86 mit dem Einstieg ins Marmorgeschäft, in die Holzverarbeitung (mit Energierecycling) und in die Biotechnik (bakterieller Chlorkohlenwasserstoff-Abbau im Grundwasser) konsequent fortgesetzt wird. Schon in den vergangenen zehn Jahren hat die AG den Anteil des klassischen Zementgeschäfts am Umsatz von 85 auf 36 Prozent reduziert. Die neu angepackten Diversifikations-Projekte versprechen insgesamt ein Umsatzvolumen von 100 Mill. DM.

Der Umsatzzuwachs 1986, den Vorstandschef Peter Schuhmacher noch nicht beziffern möchte, soll von einem „ähnlichen Ergebnis wie 1985" begleitet werden. Für das vergangene Jahr weist Heidelzement bei einem Umsatzrückgang um zwölf Prozent auf 744 (848) Mill DM einen unveränderten Jahresüberschuß von 36,2 Mill. DM aus. „Wir haben die deutschen Schlaglöcher mit dem US-Eimer aufgefüllt", erläutert Schuhmacher.

Tatsächlich hat die US-Tochtergruppe Lehigh erstmals einen Gewinn überwiesen: 22 Mill. DM von der erfolgreichen amerikanischen Zementgruppe (Absatz: plus neun Prozent) ließen die Beteiligungserträge auf 33 (15) Mill. DM steigen.

Die Kontinuität des Ertragsausweises, die sich 1985 auch in einem DVFA-Gewinn je Aktie von 21,96 (22,99) DM und in einem intern gerechneten Gewinn je Aktie von 28 (26) DM widerspiegelte, wird danach in diesem Jahr auch ohne einen neuen US-Beitrag zu wahren sein. Der Lehigh-Gewinn soll in die weitere Expansion in den USA gesteckt werden.

Daß die Phase der intensiven Strukturbereinigung fürs erste bewältigt ist, zeigt auch die Zusammensetzung der für 1986 geplanten Sachinvestitionen von 109 (75) Mill. DM: Der Anteil der Rationalisierungsprojekte geht auf 35 (50) Prozent zurück, während neue Produkte und Erweiterungen mit 25 (15) Prozent veranschlagt sind.

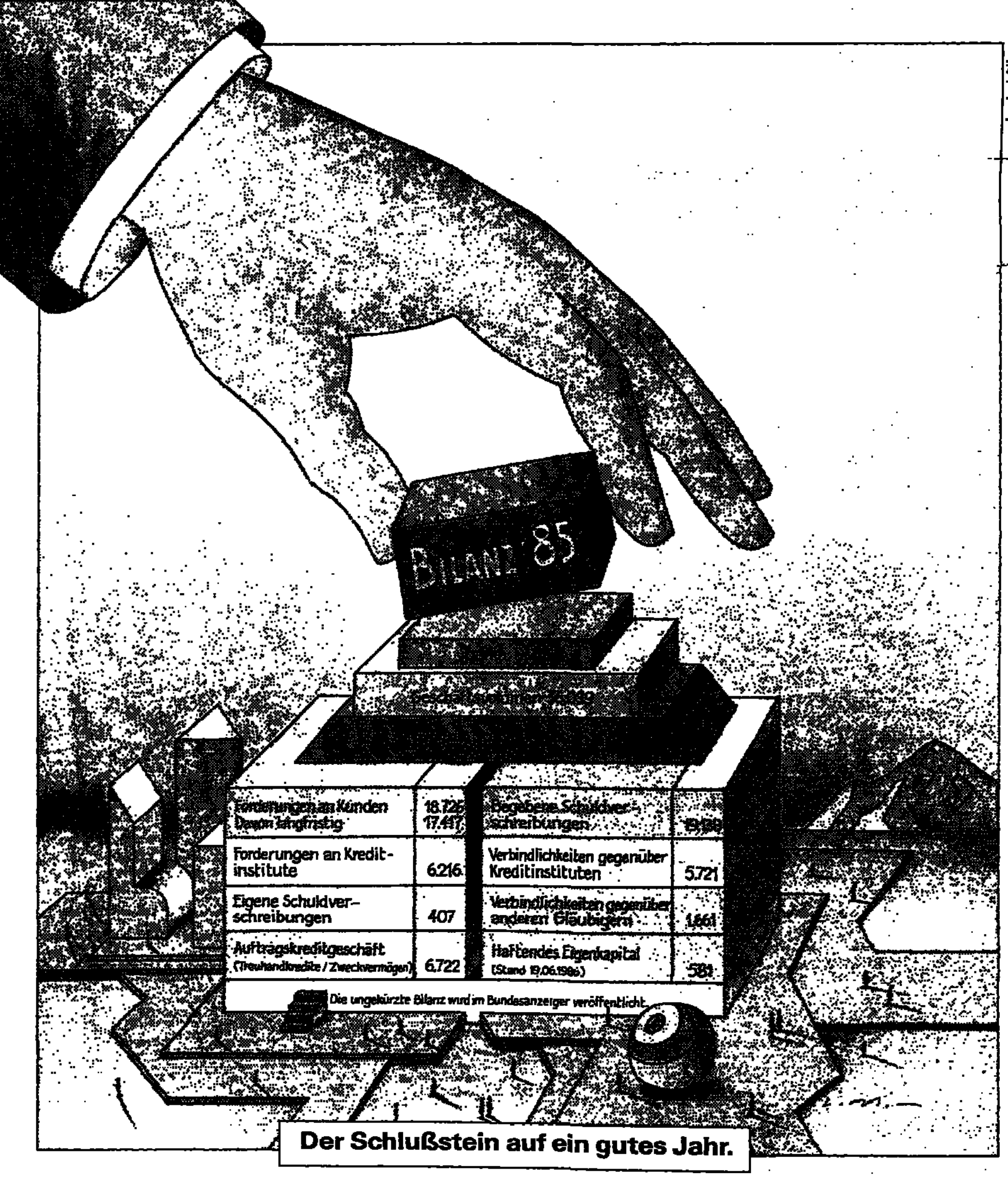
Im Vorgriff auf kommende Pflichten präsentiert Schuhmacher erstmals auch einen konsolidierten Weltumsatz. Freilich nicht ohne die unternehmenstypische Finesse: Um den Verzerrungen durch die übertriebenen Währungsausschläge zu entgehen, greift Heidelzement zur „Verbrauchergeldparität". Bei einem danach ermittelten Dollarkurs von 1,97 (1,99) DM ergibt sich für 1985 ein Weltumsatz von 1,58 (1,61) Mrd. DM. Der Ansatz wird demnächst von Wirtschaftsprüfern ernsthaft diskutiert werden.

## NAMEN

Dr. **Carlheinz Bäume**, Vorstandsmitglied der Rheinstahl Union AG, vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

Dr. **Ulrich Bierbaum** und **Fritz Grobien** wurden in den Vorstand der Bremer Baumwollbörse gewählt. Sie sind Nachfolger des verstorbenen **Fritz A. Grobien** und des ausgeschiedenen **Bernard Crone-Rawe. Albert Bote** wurde zum Präsidenten und Dr. **Hans Christoph Hobe** sowie **Heinz A. Verwohlt** zu Vizepräsidenten bestellt. **Karl E. Klopfer** geschäftsführender Direktor, tritt am 1. August in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist **Jan B. Wellmann.**










# Aktien überwiegend nachgebend

## Spürbarer Druck bei BASF – Auch Abgaben aus dem Ausland

**DW. – Hoffnungen, die vorbörslich widerstandsfähige Tendenz würde sich später halten lassen, blieben unerfüllt. Fehlende Käufer bei anhaltend geringem Angebot ließen die Kurse der meisten Standardaktien weiter nachgeben. Für die derzeitige Zurückhaltung wird auch der Monatsultimo verantwortlich gemacht. Dagegen sind Bemühungen, Kurse aus Abrechnungsgründen nach oben zu pflegen, bisher nicht sichtbar geworden. Als gutes Zeichen wurde empfunden, daß in der zweiten Börsenstunde der Abgabedruck nachließ.**

Einen weiteren deutlichen Verlust erlitt die BASF-Aktie. Hier kam Material aus dem Ausland zurück, was nicht zuletzt im Zusammenhang mit der bevorstehenden Dividendenausschüttung zu sehen ist. Für Ausländer ist das Körperschaftssteuerguthaben wertlos, deshalb lösen sie sich vor dem Dividendenabschlag. Unter Auslandsverkäufen hatte auch wieder Siemens zu leiden. Dagegen setzte Beiersdorf den vor einigen Tagen begonnenen Wiederanstieg weiter fort. Feldmühle Nobel bewegte sich um ihren Emissionspreis herum. Viag-Aktien verdanken es lediglich der aktiven Kurspflege, daß ihre Notiz nur unwesentlich zurückgenommen werden mußte. Bei Hoesch war die Kurseinbuße überdurchschnittlich. Praktisch ging der am Wochenbeginn überraschend entstandene Kursgewinn wieder verloren. Uneinheitlich blieb die Tendenz bei den Maschinenbaupapieren, von denen namentlich MAN ihre Abwärtsbewegung fortsetzte.

**Frankfurt:** Degussa konnten sich um 5 DM und Dyckerhoff St. um 7,50 DM verbessern. Didier erholten sich um 2,50 DM. Kali Chemie sanken um 15 DM, Aesculap verminderten sichum 10 DM und PWA um 6,50 DM.

**Düsseldorf:** Bilfinger zogen um 2 DM an, Conc. Chemie erhöhten sich um 5 DM und Hageda konnten sich um 4 DM verbessern. Hagen Batterie gaben um 7 DM und Hoffmanns Stärke um 19 DM nach.

**Hamburg:** Beiersdorf schlossen mit einem Plus von 3 DM. Hapag Lloyd gaben um 2 DM und lBremer Vulkan um 1 DM nach. Holsten Brauerei verminderten sich um 3 DM, Bavaria dagegen konnten sich um 5 DM erholen.

**Berlin:** Schering verbesserten sich um 9 DM, Detewe um 14 DM und DUB-Schultheiss um 8 DM. Berliner Bank sanken um 2 DM, Bekula verloren 1 DM und Viag gaben ebenfalls um 1 DM nach.

**München:** AKS sanken um 6,50 DM, Binding und Deckel fielen je um 10 DM. Cassella verbesserten sich um 10 DM und Patrizier konnten sich um 2 DM erholen.

**Stuttgart:** Württemberg. Cattun befestigten sich um 60 DM, Gehe waren um 4 DM und Zeag Zement um 4,50 DM ansteigend. Daimler sanken um 17 DM und Mercedes um 10 DM.

**Nachbörse:** uneinheitlich

**WELT-Aktienindex: 269,36 (275,56)**
**WELT-Umsatzindex: 2724 (2634)**
**Advance-decline-Zahl: 69 (85)**
**38-Tage-Linie: 279,45 (280,20)**
**200-Tage-Linie: 266,88 (266,56)**

## Devisenmärkte

Die ruhige Phase an den Devisenmärkten setzte sich am 26. Juni fort. Neue Daten wurden für heute nicht erwartet, und so vollzog sich der Handel erneut in engen Grenzen zwischen 2,225 und 2,2195. Amtlich wurde der Dollar mit 2,2198 festgestellt. Für das Irische Pfund, die Pesete und den Escudo wurden neue historische Tiefstkurse notiert. Auch die meisten der anderen amtlich notierten Währungen gaben etwas nach. Unter den Freiverkehrs-Währungen war der Australische Dollar nach dem Desaster des Vortages gut behauptet. Der Finanzrand befestigte sich gegen D-Mark um gut 4 Prozent. US-Dollar in: Amsterdam 2,5025; Brüssel 45,4025, Paris 7,087; Mailand 1523,50; Wien 15,615; Zürich 1,8174; Ir. Pfund/DM 3,019; Pfund/Dollar 1,5156; Pfund/DM 3,36

## Devisen und Sorten

| 26.6.1986 | Disk.-satz | Frankf. Geld | Devis. Brief | Wechs. Ank.-Kurs[4] | Frankf. Sorten* Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| New York[1] | 6,50 | 2,2158 | 2,2238 | 2,2100 | 2,17 | 2,27 |
| London[2] | 10,0 | 3,353 | 3,367 | 3,319 | 3,30 | 3,45 |
| Dublin[2] | 16,5 | 3,012 | 3,026 | 2,988 | 2,96 | 3,11 |
| Montreal[1] | 8,84 | 1,594 | 1,602 | 1,5834 | 1,55 | 1,65 |
| Amsterd. | 5,00 | 88,685 | 88,905 | 88,46 | 88,05 | 89,80 |
| Zürich | 4,00 | 122,04 | 122,24 | 121,78 | 120,50 | 123,25 |
| Brüssel | 8,00 | 4,884 | 4,904 | 4,862 | 4,77 | 4,97 |
| Paris | 9,50 | 31,285 | 31,445 | 31,15 | 30,40 | 32,15 |
| Kopenh. | 7,00 | 26,905 | 27,025 | 26,705 | 26,25 | 28,00 |
| Oslo | 8,00 | 29,27 | 29,39 | 28,64 | 28,75 | 30,50 |
| Stockh. | 8,00 | 30,87 | 31,05 | 30,525 | 30,25 | 32,00 |
| Mailand[3]** | 12,0 | 1,4525 | 1,4625 | 1,431 | 1,40 | 1,50 |
| Wien | 4,00 | 14,199 | 14,239 | 14,208 | 14,11 | 14,35 |
| Madrid | 8,00 | 1,555 | 1,565 | 1,528 | 1,53 | 1,63 |
| Lissabon** | 19,0 | 1,463 | 1,483 | 1,424 | 1,20 | 1,75 |
| Tokio | 3,50 | 1,335 | 1,338 | – | 1,295 | 1,355 |
| Helsinki | 8,50 | 42,96 | 43,16 | 42,48 | 42,25 | 44,25 |
| La Valetta* | – | – | – | – | 5,35 | 6,10 |
| Nikosia* | – | – | – | – | 4,15 | 4,85 |
| Athen* ** | 20,5 | 1,548 | 1,602 | – | 1,60 | 1,90 |
| Ankara* | – | – | – | – | 0,26 | 0,45 |
| Sydney* | – | 1,473 | 1,492 | – | 1,41 | 1,54 |
| Johannbg.* | 12,0 | 0,863 | 0,897 | – | 0,65 | 0,88 |
| Hongkong * | – | 28,27 | 28,55 | – | 26,00 | 32,00 |

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire
[4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet.

## Bundesanleihen

| | | | 26.6. | 25.6. |
|---|---|---|---|---|
| F | 6½ dgl. 77 | 5/89 | 103,2 | 103 |
| F | 8 dgl. 79 I | 7/89 | 107,15 | 107,15 |
| F | 6 dgl. 78 I | 2/90 | 101,6 | 101,6 |
| F | 8 dgl. 80 II | 7/90 | 108,05 | 108,05bG |
| F | 9 dgl. 81 | 3/91 | 112,75G | 112,75G |
| F | 10½ dgl. 81 | 9/91 | 120,5G | 120,4G |
| F | 10¼ dgl. 81 | 11/1 | 119,9G | 119,8G |
| F | 8 dgl. 80 I | 2/92 | 109,4 | 109,3G |
| F | 10 dgl. 82 | 2/92 | 118,9 | 118,9 |
| F | 9¾ dgl. 82 | 7/92 | 117,4 | 117,4G |
| F | 8 dgl. 82 | 11/92 | 109,45 | 109,45 |
| F | 7¾ dgl. 83 | 1/93 | 108,2 | 108,05 |

## Bundesbahn

## Bundespost

## Länder – Städte

## Sonderinstitute

| | | | |
|---|---|---|---|
| F | 6 Lawi.Rent.Bk.RS15 | 100,1 | 100,15G |
| F | 6 dgl. RS 16 | 100,35 | 100,35 |
| F | 6½ dgl. RS 60 | 101,2G | 101,2G |
| F | 7 dgl. 94 | 103,5G | 103,5G |
| F | 7 dgl. 97 | 100G | 100G |
| F | 8 dgl. 101 | 105,5G | 105,5G |
| F | 7½ dgl. 102 | 105G | 105G |
| F | 9½ dgl. 126 | 107,45G | 107,45G |
| D | 6½ LAG 15 77 | 101,8G | 101,8G |
| D | 5½ LAG 78 | 100,6 | 100,6G |
| D | 7 dgl. 79 | 101,5 | 101,55 |

## Industrieanleihen

## Optionsscheine

## Währungsanleihen

## Wandelanleihen

## Optionsanleihen

# Rentenmarkt abwartend

**Da sich die Zinssenkung auf dem US-Markt nicht fortgesetzt hat, fehlte es den deutschen Festverzinslichen an Anregungen. Öffentliche Anleihen gaben einen Teil der am Mittwoch erzielten Kursgewinne wieder her. Im kurzfristigen Bereich gab es Schwankungen nach beiden Seiten. Da das Angebot meist begrenzt war, hatten die kurspflegenden Stellen keine Mühe, den Marktausgleich herzustellen. Das trifft auch für die DM-Auslandsanleihen zu. Pfandbriefrenditen blieben unverändert. Die Realkreditinstitute konnten bisher die Refinanzierungsmittel reibungslos beschaffen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| F | 6¼ dgl. 83 m. O. | 235 | 240G |
| F | 6¼ dgl. 83 o. O. | 94,75G | 94,75 |
| F | 3¾ dgl. 83 m. O. | 224bG | 225 |
| F | 3¾ dgl. 83 o. O. | 92,35 | 93,4 |
| F | 6¼ dgl. 86 m. O. | 133,25bG | 134 |
| F | 6¼ dgl. 86 o. O. | 99,1 | 99,1 |
| F | 3¾ Didier 85 m. O. | 141 | 142 |
| F | 3¾ Didier 85 o. O. | 80,25G | 80,25 |
| F | 4 Dresdn.B. 83 m. O | 191T | 195G |
| F | 4 dgl. o. O | 95 | 95 |
| F | 8 dgl. 84 m. O. | 215G | 216G |
| F | 8 dgl. 84 o. O. | 107,25 | 107,5 |
| F | 3½ Fuji 84 m. O. | 131 | 130G |

## Frankfurt

## DM-Auslandsanleihen

| | 26.6. | 25.6. |
|---|---|---|
| 8 Afr. Entwicklbk. 79/87 | 101,5 | 101,5G |
| 10 dgl. 82/89 | 109,75G | 109,75G |
| 8 dgl. 84/91 | 105,25G | 105,25G |
| 9 Air Canada 82/92 | 110,75 | 110,25 |
| 7¾ dgl. 83/95 | 104,6G | 104,6 |
| 9½ Alcan 82/89 | 104,5 | 105 |
| 7¾ Allied Chem. 84/94 | 102,75 | 102,6 |

| | | |
|---|---|---|
| 8¼ E.D.F. 82/92 | 106,5 | 106,5 |
| 8¾ dgl. 83/93 | 108,75 | 108,5G |
| 7 Eletrobras 77/87 | 99 | 100T |
| 7 dgl. 79/87 | 100,2 | 100T |
| 5¾ ELF Aquit. 78/88 | 101T | 100,75 |
| 6¾ Enthart Corp. 85/95 | 102,2 | 102,2 |
| 6¾ Ericsson LM 72/87 | 102,5T | 101,5T |
| 6½ Escom 72/87 | 98G | 98,25G |
| 7 dgl. 75/88 | 99,5 | 100G |
| 9¼ dgl. 80/87 | 99,5T | 100 |
| 7½ dgl. 82/90 | 100,25 | 101,5 |
| 8¼ dgl. 83/90 | 99bG | 99,4 |
| 8 dgl. 84/92 | 94 | 94,5 |

| |
|---|
| 7½ dgl. 83/88 |
| 8 dgl. 85/90 |
| 7½ dgl. 84/91 |
| 7 dgl. 85/92 |
| 6¾ dgl. 85/95 |
| 5¾ Forsmarks 78/90 |
| 9¾ G.D.F. 82/92 |
| 6 G. Zbk. Wien 77/87 |
| 8¼ GMAC Ov. 82/87 |
| 8¾ Gould Int. 82/89 |
| 7½ dgl. 84/91 |
| 8¾ GRN Finance 82/89 |
| 8 Haindl 84/91 |
| 7 dgl. 85/97 |
| 8¾ Helsinki 82/92 |
| 7 Hoesch I. NL 85/95 |
| 8¾ Honeywell 80/90 |
| 7¾ Hoogovens 85/95 |
| 9 Iberduero 80/90 |
| 6½ ICI 72/92 |
| 7¾ Ind.Bk.Iran 77/87 |
| 4¾ Ind.Bk.Japan 85/95 |
| 6¾ Int.Am.Entw.Bk.72/87II |
| 7 dgl. 77/87 |
| 6¾ dgl. 78/88 |
| 8 dgl. 80/88 |
| 10 dgl. 81/91 |
| 10¼ dgl. 81/91 |
| 9 dgl. 82/92 |
| 9¾ dgl. 82/89 |
| 8¼ dgl. 83/93 |

## Düsseldorf

## DM-Auslandsanleihen

# Warenpreise – Termine

**Fester schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kakaonotierungen am Terminmarkt der New Yorker Comex. Schwächer ging Kupfer aus dem Markt. Um das Limit niedriger wurde Kaffee bewertet.**

## Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)

| | 25.6. | 24.6. |
|---|---|---|
| Juli | 253,75 | 252,50 |
| Sept. | 251,00 | 251,00 |
| Dez. | 255,75 | 257,50 |

WEIZEN Winnipeg (can.$/t)
Wheat Board cif.

## Genußmittel

## Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb)
Südstaaten fob Werk

| 25.6. | 24.6. |
|---|---|
| 26,00 | 26,00 |

MAISÖL New York (c/lb)
US-Mittelweststaaten fob Werk

| | |
|---|---|
| 17,75 | 17,875 |

## Wolle, Fasern, Kautschuk

## NE-Metalle

## Londoner Metallbörse

## Messingnotierungen

## Deutsche Alu-Gußlegierungen

## Edelmetalle

## Energie-Terminkontrakte

## Internationale Edelmetalle

## Erläuterung – Rohstoffpreise

## Westd. Metallnotierungen

## New Yorker Metallbörse

## Zinn-Preis Penang

## Kartoffeln

## Baumwolle

## Devisenterminmarkt

## Geldmarktsätze

## Euro-Geldmarktsätze

## Goldmünzen

## Dollar-Anleihen

## Lux. Franc Bonds

## Rechnungs-Einheiten

## Euro-Yen

## ECU

## Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

## Nullkupon-Anleihen (DM)

## New Yorker Finanzmärkte

## ECU-Tageswerte

## SZR-Wert

## *Ein Preis für die Liebe*

ne – „Je preiser gekrönt" – den Kalauer kennt man. Der „höchstdotierte deutsche Literaturpreis", so verkündete stolz ein wichtig aussehendes Telex, wurde jetzt an das im Bertelsmann Buchclub erschienene Buch „Liebe in unserer Zeit" verliehen. Den Preis spendete praktischerweise das Unternehmen selbst. So bastelt man sich die Klapper, deren Geräusch zum Handwerk gehört, im Do-it-yourself-Verfahren. Die Summe läßt in der Tat aufhorchen: Mit immerhin 140 000 Mark wurde das Werk bedacht. Glücklicher Schreiber, den das Spendenfüllhorn so überreich belohnt für seine Mühen!

Doch gemach! Schon im zweiten Satz wird die opulente Zahl auf Normalmaß zurückgestutzt. „Liebe in unserer Zeit", 416 Seiten stark, 19,90 Mark teuer und „ausschließlich über den Club zu beziehen" (bedauernswerte Nichtmitglieder!), ist ein Erzählband, an dem 27 Autoren mitgewirkt haben; die meisten von ihnen literarische Debütanten. Der älteste Zulieferer wurde 1909, das jüngste Talent, weiblich, 1963 geboren. Und die müssen sich den Preis nun teilen. Da schrumpft die schöne Zahl rasch um ein paar publicityträchtige Nullen zusammen. Ein Schreiber ist übrigens gleich zweimal vertreten. Kriegt der nun 10 000 Mark?

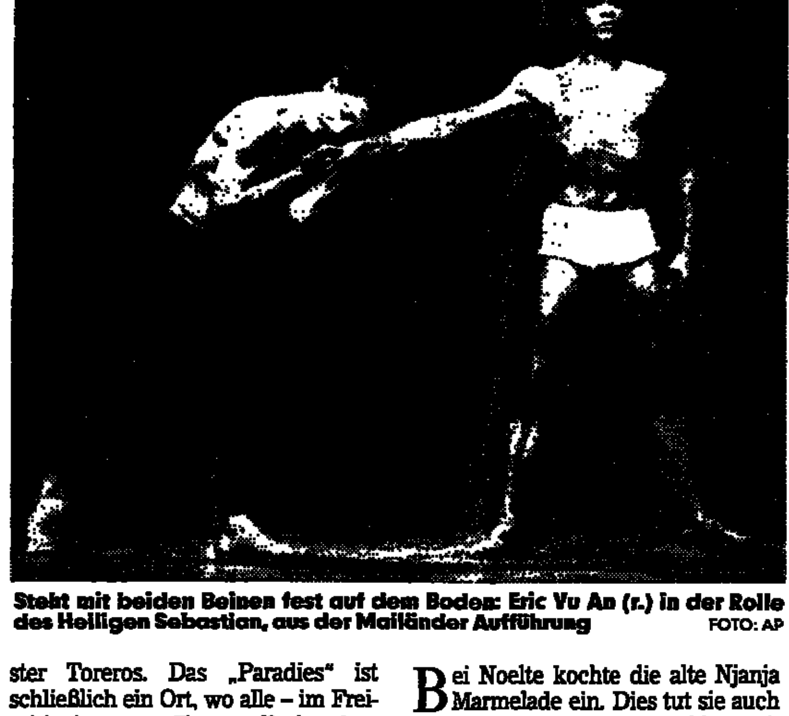
Das muß ja ein hübsches Gedränge auf dem Podium gewesen sein, als die Preisträger Scheck oder Bares in die Hand gedrückt bekamen. Fünftausend Mark pro Nase steuerfrei – eine schöne Summe, gewiß. Doch nur aufeinandergestapelt ergibt sich die Zahl, mit der sich so wunderbar renommieren läßt. Die Verpackung ist oft immer noch wichtiger als der Inhalt.

Das Ergebnis, so war weiter zu lesen, habe den Verantwortlichen „Mut zur Wiederholung" gemacht. Also, Amateurschreiber, die Feder gespitzt, das Farbband gewechselt. Allerdings: 140 000 Mark gibt's nicht mehr. Das „Honorar", so schrieb (irrtümlich?) eine Agentur (haben die schlitzohrigen Bertelsmänner mit der Preiskrönung das etwa eingespart?), werde nicht mehr so hoch sein. Vielleicht wird eine Null eingespart. Dann wird man auch leider keine vollmundigen Telexe mehr verschicken können.

Mailand: Béjart inszeniert „Das Martyrium des heiligen Sebastian"; Konchalowsky „Eugen Onegin"

# Ekstatischer Tanz auf glühenden Kohlen

Auf den Segen der Kirche hat das Ballett seinerzeit verzichten müssen. Mehr noch: Der Erzbischof von Paris drohte sogar mit der Exkommunikation, falls sich ein Rechtgläubiger erdreisten sollte, der Uraufführung des Mysteriums „Das Martyrium des heiligen Sebastian" beizuwohnen. Der Grund seines Bannstrahls war nicht so sehr die Tatsache, daß Gabriele D'Annunzio bei der gemeinsamen Arbeit mit Claude Debussy den heidnischen Adonis-Kult mit dem von Jesus vereinte. Das Ketzerische des Unternehmens empfand der Kardinal eher in dem Umstand, daß ausgerechnet eine Frau, noch dazu die russische Tänzerin Ida Rubinstein, den Bekenner Christi in hermaphroditischer Nacktheit verkörpern sollte.



Steht mit beiden Beinen fest auf dem Boden: Eric Vu An (r.) in der Rolle des Heiligen Sebastian, aus der Mailänder Aufführung FOTO: AP

Das Verdikt hat den Mißerfolg nicht verhindern können. Nach nur zehn Vorstellungen war 1911 das Schicksal des „hybriden Werks" (so Debussy-Biograph Heinrich Strobel) bereits besiegelt: Das Publikum denkt sich stillschweigend sein Teil – oder meidet eine Auseinandersetzung, indem es bei passender Gelegenheit fluchtartig die Aufführung verläßt. So jedenfalls jüngst in Mailand, wo kein Geringerer als Maurice Béjart an der Scala eine choreographisch-inszenatorische Ehrenrettung versucht hat.

Der Brüsseler Ballettchef läßt allerdings von Anfang an einen sündigen Gedanken gar nicht erst aufkommen. Seine Einstudierung – eine Koproduktion der Mailänder Scala, der Salzburger Festspiele und des Brüsseler Théâtre Royal de la Monnaie – gibt sich erstaunlich zurückhaltend. Sie spielt nicht mehr mit der dekadenten Lust am eigenen Untergang, gefällt sich nicht mehr in einem Mystizismus, der zur äußerlichen Schau verkommt. Die Konzentration der Mittel: das ist, was sich Béjart von seinem „Martyrium" erhofft. Der Chor wird auf die Ränge einer hölzernen Arena (Bühnenbild: Maurizio Balò) verbannt. Sebastian steht – auch als römischer Bogenschütze durchaus ein Starsportler unserer Tage – mit beiden Beinen auf dem Boden. Selbst die Stimme des Volkes, verkörpert durch einen Mann im roten Anzug, kann ihn nicht in seinem Glauben erschüttern. Er schickt seinen Pfeil in den Himmel, tanzt ekstatisch wie auf glühenden Kohlen, läßt am Ende der ersten „Handlung" an langen Schnüren die Lilien fallen.

Béjart nimmt D'Annunzio beim Wort, ohne sich preiszugeben. Er bringt seine Zeit ins Spiel. Das „Magische Zimmer" wird zu einem Raum, in dem sich sieben Mannequins verführerisch offenbaren. Beim „Konzil der falschen Götter" taucht der Imperator im schnittigen Chevrolet gleich einem faschistischen Führer auf, begleitet von einer Schar schwarzbehoster Toreros. Das „Paradies" ist schließlich ein Ort, wo alle – im Freizeitlook unserer Tage – offenbar dem schönen Nichtstun frönen.

Béjart findet für sein „Martyrium" durchaus zeitgemäße Bilder. Aber er versäumt es, seinem kraftvollen Heiligen (wie in den letzten Béjart-Kreationen auch: Eric Vu An von der Pariser Oper) rechtzeitig den Mund zu verbieten. Dieser Sebastian redet sich um Kopf und Kragen. Er erleidet nicht, von den Pfeilen seiner Freunde getroffen, einen lustvollen Märtyrertod. Er geht an seiner Redseligkeit zugrunde. Wann immer sich eine Gelegenheit bietet, wird in der Aufführung undifferenziert gebrüllt. Ein Wunder, daß sich Debussys Musik trotz dieser Text-Tortur behauptet. Sylvain Cambreling dirigiert Chor und Orchester der Mailänder Scala so souverän und sensibel, daß die Schönheiten der Partitur den Mystizismus des Melodramas überstrahlen.

Wie meinte doch Louis Laloy 1911 nach der Generalprobe? „Wir waren eingeschläfert von so viel Deklamation. Und als das Orchester endlich erklang, da wurde unser Entzücken durch die Müdigkeit abgeschwächt, die uns nicht mehr genug Kraft ließ, um alle innere Erregung zu empfinden, die sie in uns erweckten."

Béjart hätte es also wissen müssen. Das Beispiel des Mailänder „Martyriums" beweist, daß auch ein Mann seines Kalibers aus der Musikgeschichte nicht genug gelernt hat.

HARTMUT REGITZ

Weitere Aufführungen in Mailand: 28. Juni, 1., 2. und 4. Juli, Karteninformation: 00392/80 70 41. Weitere Aufführungen in Salzburg: 12., 13. und 15. August.

Bei Noelte kochte die alte Njanja Marmelade ein. Dies tut sie auch bei Konchalowsky – die Bilder gleichen sich aber nur scheinbar. Der Realismus des seit 1979 im Westen tätigen Regisseurs und durch „Maria's Lovers" und „Runaway Train" erfolgreichen Filmemachers Andrej Konchalowsky sucht nicht durch die Darstellung russischen Landlebens Aufschluß über das Seelenleben seiner Protagonisten zu geben. Die belanglos sich am Rande abspielenden Genreszenen führen ihr Eigenleben, dessen Symbolgehalt auf die „lyrischen Szenen" von Tschaikowskys Oper zurückstrahlt. Relevant für Konchalowskys erste Opernarbeit waren die Realität und die Logik der Bühne – keine Einheit des Ortes, der Zeit und auch nicht der Handlung.

Filmische Betrachungsweisen nehmen immer stärkeren Einfluß auf die Ästhetik der Oper. So auch in Nicolas Dwigoubskys offensichtlich durch die Überblendungen, die Schnittechnik, die Großaufnahme des Filmes gelenkte Ausstattung. Die sich zum Beginn der Bilder öffnende Mauer, die die Bühne während der Akte immer wieder eingrenzt, zeugt vom Bemühen, Ausschnitte herauszuleuchten, Kameraschwenks durchzuführen. Die abrupten Lichtschnitte deuten dagegen auf das Streben nach psychologischer Plausibilität.

Nicht immer ist Konchalowskys Arbeit einsichtig. Er drängt die bei Gremins einleitende Wunschkonzertpolonaise ins Abseits, indem er frierende Kutscher und die Auffahrt der Gäste zeigt. Dagegen läßt er den Gesang der Erntearbeiter auf Larinas Gut zu einer groß berechneten Folkloreeinlage mit Ballett werden. Für die wenigen Chorzeilen der Bäuerinnen zu Beginn des 3. Bildes fahren der dampfende Waschzuber und die Sortiertische des Obstlagers auf die Bühne. Die Realität des Lebens, das Bauerndasein bekommt eine ungleich schwerere Gewichtung als die Realität von Tatjanas schwärmerischer Liebe zu Onegin.

Obwohl Puschkin seinen Versroman im 19. Jahrhundert spielen läßt, besitzt das Leben Tatjanas und ihrer Schwester Olga den Fluchtcharakter arkadischer Spiele einer früheren Epoche. Selten erlebte man den Gesang der Schwestern und der beiden alten Frauen zu Beginn der Oper so eindeutig als elegische Reminiszenz, die auf eine Landschaft Lorrains verweist. Das ergibt ein durch und durch rokokohaftes verwelktes Bild, in dem zwei wirkliche Putti, zwei kleine Mädchen, nicht fehlen. Diese präraffaelitischen Madonnen sind keine Liebesboten, sondern gleichen trauernden Statuen auf Gräbern: Bilder von kostbarer Morbidität.

Zum Bild des Lebens wird indes eine mit Blumengirlanden geschmückte schaukelnde Bank. Sie senkt sich erstmals herab, als Olga mit Lenski flirtet. Auf ihr erwartet Tatjana Onegin nach ihrem Briefgeständnis, um in ihr Glück zu schweben. Auf die Schaukel wird auch Lenskis Leiche gebettet, und als schließlich Onegin verzweifelt von Tatjana flieht, wird er seinen Platz auf der Schaukel besetzt finden.

Keineswegs als eine süßliche Erinnerung an die Epoche der „Manon" dirigierte Seiji Ozawa die Oper. Nie verliert er, neben präzise ausgeleuchteten Momentaufnahmen, die Gesamtanlage aus dem Blick. Im Mittelpunkt stand natürlich Mirella Frenis Tatjana. Erstaunlicherweise ist die Figur des verschüchterten, verschämten Mädchens treffender charakterisiert als die Gesellschaftsdame an der Seite Gremins. Der voll ausgereifte Sopran der Freni kennt noch keine Ermüdungserscheinungen, auch wenn sich das Timbre immer mal wieder unschön verfärbt, die Stimme ihren Halt zu verlieren droht.

Der Onegin ist Benjamin Luxon, die ideale Verkörperung all jener Attribute, die man gemeinhin mit dem Onegin verbindet, doch leider getrübt durch einen ausgedünnten dunklen Bariton, der allenthalben an seine Grenzen stößt. Purer Schöngesang kam dagegen von Neil Shicoffs Lenski, dessen Abschied vom Leben zu einem russischen Liebestod geriet. Nicolai Ghiaurov (Gremin) muß immer mehr vom noch eindrucksvollen Habitus zehren. Die weiteren Leistungen in dieser in Russisch gesungenen Aufführung erreichen nicht ganz das Niveau der Protagonisten.

ROLF FATH

Kronzeuge der Geschichte: Egmont Zechlin wird 90

# Über Deutsches hinaus

Für einen Historiker, der sich der neueren Geschichte verschrieben hat, muß es ein Erlebnis ganz besonderer Art sein, wenn er wachen Geistes vier Abschnitte deutscher Geschichte überblicken kann, das Bismarcksche Kaiserreich, die Republik von Weimar, das Dritte Reich und die zweite deutsche Republik im freien Teil Deutschlands. Eben dies gilt für Egmont Zechlin, der heute 90 Jahre alt wird. Geboren wurde er in Danzig, wo der Vater Superintendent und Königlich Preußischer Konsistorialrat war.

Egmont Zechlin nahm am Ersten Weltkrieg teil, zuletzt als Kriegsberichterstatter im Großen Hauptquartier. Dann studierte er Geschichte. Die Lehrer waren noch Friedrich Meinecke und Hermann Oncken. Stationen der akademischen Laufbahn waren Hamburg, Berlin und abermals bis zur Emeritierung die Hansestadt an der Elbe.

Zechlins Interesse galt anfangs der Verfassungsgeschichte des preußisch-deutschen Kaiserreiches. Seine Untersuchung über Staatsstreichpläne Bismarcks erregte schon 1929 Aufsehen. Sie paßte nicht zu mancher vorgefaßten Meinung. „Bismarck und die Grundlegung der deutschen Großmacht" lautete der Titel seiner Habilitationsschrift.

Die Zechlin eigene geistige Lebhaftigkeit führte ihn bei seinen Forschungen weit hinaus über deutsche Bereiche ins Zeitalter der großen Entdeckungen, als zunächst die Portugiesen und dann die Spanier begannen, neue Welten zu erschließen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat er sich in Hamburg als Leiter des Hans-Bredow-Institutes für Rundfunk und Fernsehen große Verdienste um die Entwicklung der neuen Medien und ihrer Geschichte erworben.

In Hamburg zog er auch, temperamentvoll wie stets, vom Leder, als sein Kollege Fritz Fischer hier sein berühmtes Buch „Griff nach der Weltmacht" veröffentlichte. Nach Zechlins Ansicht ging Fischer in der Deutung deutscher Kriegsziele und deutscher Kriegsschuld viel zu weit. Die Hamburger Universität erlebte einen echten Gelehrtendisput. Das Problem der angeblichen Alleinschuld Deutschlands am Ersten Weltkrieg und der wirkliche Gehalt deutscher Kriegsziele haben Zechlin auch mit den steigenden Jahren immer wieder gefesselt. Fritz Fischer hatte eine kritische Überprüfung der historischen Interpretation und Neudarstellung propagiert. Zechlin hielt und hält an der bewährten Methode fest, zu fragen, was denn nun wirklich gewesen sei.

So steht er heute vor uns, ein Mann von unermüdlicher Anregungskraft, dem die deutsche Geschichtsschreibung viel zu danken hat.

WALTER GÖRLITZ



Von unermüdlicher Anregungskraft: Egmont Zechlin FOTO: DIE WELT

R. Benjamins Film „Geschenkt ist noch zu teuer"

# Die Küche explodiert

Das Etikett „Spielberg" verliert an Geltung. Es wird inflationär gebraucht. Die Produktionsfirma des „E.T."- und „Indianer-Jones"-Erfinders ist allzu fleißig. Des Meisters Auge scheint nur mehr nachlässig den Ausstoß zu überwachen.

Noch wirbt „Das Geheimnis des verborgenen Tempels" um ein junges Publikum. Da kommt eine Komödie für Yuppies in die Kinos: „Geschenkt ist noch zu teuer". Ein frischgebackenes Paar, Young Urban Professionals beide, richtet sich eine betagte Prachtvilla ein. Die freilich zerfällt unter den fleißigen Do-it-yourself-Händen. Regie führt Richard Benjamin, der sich als Komödiant („Catch 22", „Sunnyboys") Sporen verdient hat.

Aus dem fortschreitenden Zusammenbruch eines Hauses eine abendfüllende Komödie zu machen ist nicht einfach. Die Maximen der Dramaturgie können nur Reihung und Eskalation sein: Ein Malheur folgt dem nächsten, jedes schlimmer als das vorangehende, und alles mündet in die Katastrophe. Wir sehen also das zur Leistung entschlossene, gleichwohl wenig erfahrene Paar, das von einer verblühten Lady die Prachtvilla kauft. Zu einem Spottpreis, weshalb prüfende Blicke und bindende Verträge sich erübrigen. Bei der Besitznahme – die Lady ist längst unauffindbar – fällt den beiden Glücklichen erst mal die Tür entgegen.

Der Garderobenschrank hält der Belastung durch einen Kleiderbügel nicht stand. Bei einer Nagelprobe platzt der Putz von den Wänden. Wasser fließt nicht, jedenfalls nicht bei gutem Wetter. Bei Regen kommt es reichlich durch die Decke. Die breite Treppe in die zweite Etage beginnt beim Möbeltransport zu wanken. Die Stützen geben nach. Nur mit einem todesmutigen Sprung kann der junge Hausherr sich aus den niederstürzenden Trümmern retten. Noch kann von Resignation keine Rede sein. Das obere Geschoß wird fortan über eine Leiter versorgt. Vom Teich im Garten, wo übrigens die Bäume bei der leisesten Berührung umfallen, wird das Wasser Eimer für Eimer in die Badewanne transportiert. Beim dritten Eimer allerdings bricht die Wanne durch die Decke.

Und da bekommt Hausherr Tom Hanks („Splash") einen deutlich vom Wahnsinn inspirierten Lachanfall, der beinahe das Eintrittsgeld wert ist. Mit mimischen und akrobatischen Sonderleistungen ist Hanks ohnehin der Lichtblick des Spektakels, in dem natürlich noch manches andere passiert. Steigleitungen brennen wie Zündschnüre, die Küche explodiert, der Schornstein kommt durchs Dach. Und Gerüste brechen zusammen, die von überaus dubiosen Handwerkern zur Rettung des Hauses für viel Geld errichtet wurden.

Weil aber Slapstick allein nicht ausreicht, hat Drehbuchautor David Giler auch noch eine Dreiecksgeschichte ersonnen. Die ist ungewöhnlich einfallsarm, und der Film wird immer langweiliger, je mehr sie (in der zweiten Hälfte) an Gewicht gewinnt. Da sich gleichzeitig bis zum Happy-End die Dialoge dehnen, wünscht man sich unversehens die traditionelle Gattung des Slapstick zurück: den Stummfilm. Gedämpfte Zustimmung also. Wer unbeschwert und nicht unbedingt geistvoll unterhalten sein möchte, wird sich, wenigstens bis zur Halbzeit, nicht langweilen.

DIETMAR BITTRICH

Hohenems: Zehn Jahre im Zeichen Schuberts

# Enger wird der Platz

Wenn zum Beispiel Alfred Brendel auf einem edlen Bösendorfer Schubert-Impromptus mit klarer Kontur, scharfem Blick und wunderbar dahinfließenden Farben spielt, ist die Vorarlberger Schubertiaden-Szene in schönster Ordnung. Der Rittersaal des gräflichen Renaissance-Palastes von Hohenems mit seiner vornehmen intimen Atmosphäre und seiner einschmeichelnden Akustik kommt einem für Momente wahrhaft wie der Nabel der Schubert-Welt vor.

Hier hatte es vor zehn Jahren begonnen. Fremd war Hermann Prey 1976 mit der Vision einer chronologischen Aufführung des Schubert-Gesamtwerks eingezogen, fremd zog er aus Hohenems wieder aus. Geschäftsführer Gerd Nachbauer schaffte später im Alleingang die Profilierung der Schubertiade zum eigenständigen und auf etlichen Programmlinien auch sehr mutigen Festspiel.

Um den „ganzen" Schubert geht es hier längst nicht mehr. Erst haben sich Haydn und Mozart ins Programm geschlichen; jetzt sang die großartige Stilistin Janet Baker sogar Mahler und Schumann. Kein Zweifel, die Schubertiade hat ein weiches Herz bekommen, sie scheint bei noblen Preisen zu florieren (86 Prozent des Gesamtbudgets werden eingespielt), und eine internationale Künstlerprominenz läßt nicht auf sich warten. Der alemannische Festspielbezirk wächst – mit Folgen.

In Hohenems wird der Platz eng, der dort ansässige kunstsinnige Klerus erlaubt in der Kirche bestenfalls Aufführungen von Messen. Deshalb wandert die Schubertiade mit dem größeren Teil ihrer Veranstaltungen ins nahegelegene Feldkirch aus, in die klotzige Stadthalle, was bei Lokalpolitikern zu manch heftigem Disput geführt hat.

Dabei sollte es doch zuallererst um Schubert gehen. Vor Jahren begann Nikolaus Harnoncourt hier seine Auseinandersetzung mit dem Komponisten, der er nun mit einer energisch und gefühlsintensiv ausgeloteten C-Dur-Sinfonie die Krone aufsetzte. Daneben feierte er mit dem Residenzorchester Den Haag seine Erstbegegnung mit Beethovens Violinkonzert (mit einem ungeheuer eloquenten und tiefschürfenden Gidon Kremer in Höchstform) und mit „Fidelio".

Trotz einer mehr uneinheitlich als interessanten Besetzung sind es vor allem Harnoncourts Feuereifer und Intensität, die die abgespielte Feiertagsoper wieder aufregend machen. Natürlich kehrt er die so oft unterschlagenen dynamischen Kontraste oder die brutale Instrumentation der Pizarro-Szenen hervor. Wesentlich aber ist, wie er Beethovens Tempi versteht. Gegenüber den lieben (falschen) Traditionen ist das eine langsamer (Duett „Oh namenlose Freude"), das andere schneller (der Marsch als zynische Machtdemonstration). Jedoch die Relationen und die Gesamtwirkung sind zwingend, und immer wieder versteht es Harnoncourt, so zu musizieren, daß es unter die Haut geht.

Die vielen Brüche, die es angeblich in diesem Stück gibt, symbolisierten die Sänger auf ihre Art. Hervorragend der Minister Robert Holls, der Rocco von Jan-Hendrik Rootering und vor allem die Marzelline von Krisztina Laki. Blaß der Jaquino (Peter Jelosits), korrekt und standhaft der Florestan Peter Schreiers, überzogen deklamierend der Pizarro (Dietrich Fischer-Dieskau, ein Schatten seiner selbst) und die reichlich unsichere und undeutliche Leonore von Julia Varady.

In dieser konzertanten Aufführung stand anstelle der Dialoge die von Wolfgang Reichmann mit knorrigem Pathos vorgetragene „Erzählung Roccos" von Walter Jens, die nicht viel mehr als eine Verlegenheitslösung ist.

Große Schubertiaden-Momente (Liederabend Robert Holl, Es-Dur-Messe mit dem Wiener Arnold-Schönberg-Chor, Brendels Kammermusizieren mit den Bläserstars Holliger, Brunner, Thunemann, Baumann) werden von der Ankündigung einer „La Traviata"-Aufführung 1987 in Feldkirch mit der Großfamilie Fischer-Dieskau überschattet. Mit Julia Varady als Violetta, Dirigent Martin Fischer-Dieskau, dessen Bruder Mathias als Bühnenbildner. Cellist Manuel Fischer-Dieskau ist bei einem Kammerkonzert untergekommen, während Vater Dietrich für Liederabende zur Verfügung steht. Vielleicht sollte man dann die Schubertiade in „Fischeriade" umbenennen.

WALTER GÜRTELSCHMIED

Der Vatikan ehrt Kyrill mit einer Ikonen-Ausstellung

# Im Westen unterschätzt

Sie sind in mehr als einer Hinsicht ein Ereignis und nicht nur Objekte einer Kunstausstellung: die 52 Ikonen aus dem jugoslawischen Mazedonien, die in den Stanzen des Raffael im Vatikan gezeigt werden. Die meist überdurchschnittlich großen Tafeln wurden vorwiegend von anonymen Künstlern vom 11. bis zum 17. Jahrhundert im Bereich der orthodoxen Ostkirche gemalt. Ihr spiritueller Gehalt, ihre künstlerische Gestaltung und ihre Farb- und Formgebung zeugen von einer kulturellen und religiösen Blüte, die im Westen weitgehend unterschätzt wird.

Veranstaltet wird die Ausstellung, die bei der Eröffnung als „ökumenisches Ereignis" gewertet wurde, vom Staatlichen Museum der jugoslawischen Republik Mazedonien in Skopje, von der Direktion der Vatikanischen Museen, dem vom Papst eingesetzten Rat für Kultur sowie der jugoslawischen Botschaft beim Heiligen Stuhl.

Die vom Papst selbst geförderte Ausstellung wurde im Rahmen der Feierlichkeiten organisiert, die in Jugoslawien zu Ehren des großen Slawenapostels Kyrill stattfinden, der zusammen mit seinem Bruder Methodios das Alphabet für die slawischen Sprachen schuf und die heiligen Texte übersetzte. Die Ikonen, die bisher erst zweimal ihre Heimat verlassen haben (sie wurden in Paris und Tokio gezeigt), stellen eine winzige Auswahl aus den 22 000 Ikonen dar, die es in Mazedonien gibt. Damit ist diese Sammlung die größte und wichtigste der Welt nach den Schätzen in Rußland, auf dem Berg Athos und in den Klöstern des Sinai.



Eine der wertvollsten Ikonen: Der Hl. Basilius und der Hl. Nikolaus (11. Jahrh.) FOTO: VATIKAN-MUSEEN

Eine der schönsten und wertvollsten Ikonen, die es vermutlich überhaupt gibt, ist die Tafel mit den Heiligen Basilius und Nikolaus aus dem 11. Jahrhundert, also aus byzantinischer Zeit noch vor den Kreuzzügen und dem lateinischen Kaisertum in Konstantinopel. Besonderes Interesse ziehen auch eine Tafel aus dem Jahre 1262 mit einem Jesus Christus auf sich und ein heiliger Georg von 1267, der allein schon wegen der ungewöhnlichen Dimensionen (145 x 86 cm) auffällt.

Die Werke gliedern sich in drei Gruppen: Ikonen aus der byzantinischen Epoche, aus nachbyzantinischer Zeit bis zur türkischen Eroberung und aus der Zeit der ottomanischen Herrschaft. Eine zusätzliche Sensation sind fünf kleine Ikonen aus Terrakotta, die auf das 5. und 6. Jahrhundert zurückgehen und 1985 in einer spätrömischen Festung in Mazedonien entdeckt wurden. Sie weisen frühchristliche Motive auf, darunter das Konstantinkreuz mit der lateinischen Aufschrift: „In hoc signo vinces" (In diesem Zeichen wirst du siegen).

JÜRGEN VORDEMANN

## JOURNAL

### 49. PEN-Kongreß in Hamburg beendet

dpa, Hamburg

Mit einer Plenumssitzung im Hamburger Congress Centrum ging der 49. Internationale PEN-Kongreß gestern abend zu Ende. In den öffentlichen literarischen Sitzungen der PEN-Jahrestagung war es wiederholt zu Disputen zwischen Schriftstellern aus der Bundesrepublik und der „DDR" gekommen. So warf Wolf Biermann, der noch immer Mitglied des PEN-Clubs der „DDR" ist und es auch bleiben will, Heinz Kamnitzer, dem dortigen PEN-Präsidenten, „Heuchelei" vor, weil er die Schriftsteller zwar sehr allgemein zu einem stärkeren politischen Engagement aufgefordert habe, aber nicht dafür sorge, daß sie in der „DDR" dieses Engagement auch wahrnehmen können.

### Shakespeares Theater wird neu aufgebaut

dpa, London

Der amerikanische Regisseur Sam Wanamaker hat von den Londoner Behörden die Erlaubnis bekommen, Shakespeares Globe Theatre an seinem ursprünglichen Standort neu aufzubauen. Die Stadt beschloß nach fünfjährigen Verhandlungen (vgl. WELT vom 31. März 1981), Wanamaker den Baugrund an der Südseite der Themse zu verpachten. Das Theater soll rund zwölf Millionen Pfund (rund 40 Millionen Mark) kosten und Platz für 1000 Zuschauer bieten. Es wird, wie das Original-Theater im Jahre 1599, mit Shakespeares „Henry V." eröffnet werden.

### Masur und Schall auf Israel-Tournee

pgz. Tel Aviv

Das Israel Philharmonic Orchestra hat in diesen Tagen zum ersten Mal einen Dirigenten aus Ostdeutschland zu Gast. Aus Leipzig kam Kurt Masur, um Beethoven und Bruckner und die Aufführung des neuen Stückes „Die Windsbraut" von Siegfried Matthus zu dirigieren, ein Werk, das erst vor drei Wochen in München uraufgeführt worden ist. Außerdem trat der Schauspieler Ekkehard Schall vom „Berliner Ensemble" beim Jerusalem-Festival mit Brecht-Programmen auf. Noch im vorigen Jahr hatte er die Einladung nach Israel kurzfristig abgesagt.

### Zeichnungen von Joannis Avramidis

DW. Stuttgart

Den Bildhauer Joannis Avramidis stellt die Graphische Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart bis zum 10. August als Zeichner vor. Anhand von 230 Beispielen – ergänzt durch elf Plastiken – wird ein Überblick über die Entwicklung des Künstlers von seinen Anfängen 1945 bis zur Gegenwart gegeben. Die Ausstellung ist anschließend im Rupertinum Salzburg zu sehen, der Katalog kostet 25 Mark.

### Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Die Uni denkt, die Agentur lenkt, und der Betrieb blüht." Der bayerische Kultusminister Prof. Hans Maier über die Wege zu einer optimalen Hochschulforschung.

*

„Rechnung für die erste Nacht." Harte Fakten und hübsche Legenden aus dem Steuerwesen, von Horst Stein.

*

„Von den Paradoxien des Überflusses." Karl-Friedrich Kiesow rezensiert Essays des amerikanischen Philosophen Willard van Orman Quine.

### Tucholsky-Ehrung im Berliner Literaturhaus

dpa, Berlin

Das neue „Literaturhaus" in Berlin wird nach längeren Umbauarbeiten am 29. Juni mit einer Tucholsky-Ehrung eröffnet. In dem „Literaturhaus", einer alten Villa in einer Seitenstraße des Kurfürstendamms, wird die Einrichtung von Tucholskys Arbeitszimmer im schwedischen Exil ausgestellt, wo der Autor vor 50 Jahren starb. Das unter Denkmalschutz stehende Haus ist Bestandteil des wiederhergestellten „Wintergartenensembles" mit der Griesebach-Villa und dem Käthe-Kollwitz-Museum.

### *Wadim Sidur †*

dpa, Moskau

Der in seiner Heimat offiziell nicht anerkannte sowjetische Bildhauer Wadim Sidur ist gestern, zwei Tage vor seinem 62. Geburtstag, in Moskau gestorben. Sidur, dessen Werke vor allem in der Bundesrepublik bekannt sind, fand in der UdSSR keine Anerkennung, weil er sich zu weit vom Weg des sozialistischen Realismus entfernt und mit abstrakten Figuren gearbeitet hatte. Ausstellungen in Bochum und anderen deutschen Städten hatten 1984 einen Überblick über das Werk des Künstlers vermittelt.

# Die weiße Nelke und ein facettenreiches Leben

HELMUT HETZEL, Den Haag

Er kann es einfach nicht lassen. Als die „Königlich-Niederländische Luftfahrtgesellschaft" (KLM) kürzlich eine alte Dakota aufpolieren ließ und wieder flugtauglich machte, war er sofort zur Stelle, setzte sich ins Cockpit, warf die Motoren an und drehte einige Runden über Holland. Prinz Bernhard der Niederlande wird am Sonntag 75 Jahre alt und scheint nicht nur gesundheitlich wieder fit, *sondern auch sonst „ganz der Alte"* zu sein – voll Elan und Tatendrang.

Vergessen ist die für ihn unselige „Lockheed-Affäre" der siebziger Jahre, als der am 29. Juni 1911 in Jena geborene Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld in den Niederlanden ins Schußfeld der öffentlichen Kritik geriet, weil er mit dem amerikanischen Flugzeughersteller Lockheed zu eng „zusammengearbeitet" hatte und dafür nicht unerhebliche Summen in Form eines „Honorars" kassiert haben soll.

Damals – es ist jetzt genau zehn Jahre her – mußte sich Prinz Bernhard unter dem Druck der Öffentlichkeit aus dem aktiven militärischen Dienst – zuletzt war er Generalinspekteur der niederländischen Streitkräfte – zurückziehen. Er wurde zwar mit allen Ehren verabschiedet, dennoch war diese erzwungene Entlassung doch ein schwerer Schlag für ihn, dessen Verdienste für die Niederlande als Oberbefehlshaber der holländischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg im ganzen Land unbestritten sind. Seinerzeit trat der gelernte Jurist mutig vors Volk und verkündete: „Ich hoffe auch weiterhin die Gelegenheit zu haben, meinem Land zu dienen und das bisher in mich gesetzte Vertrauen zurückzugewinnen."

Das klang für manche wie ein Schuldeingeständnis, war aber eigentlich eher eine noble Entschuldigung für einen menschlichen Fehltritt und für den flugbegeisterten Prinz Bernhard gleichzeitig eine in die Zukunft gerichtete Neuorientierung. Seither führten ihn seine mannigfaltigen Aktivitäten weg vom Militär, für das sein Herz aber noch immer schlägt – bekannt ist in diesem Zusammenhang der Bernhard-Ausspruch: „Ich möchte einmal in Uniform begraben werden" – und hin zum Natur- und Tierschutz.

Als Gründer des „World Wildlife Fund" (WWF), dessen Ehrenpräsident er inzwischen ist, setzte sich der nach seiner schweren Darminfektion im letzten Jahr jetzt wieder völlig genesene Gemahl von Ex-Königin Juliana auf der ganzen Welt aktiv für die Rettung bedrohter und seltener Tierarten ein.

Eine Tätigkeit, die ihn, den passionierten Jäger, genauso ausfüllte wie sein früheres Engagement im Militär*dienst und ihm auch international* viel Anerkennung brachte. Er habe für seine zahlreichen Weltreisen für den WWF „nie einen einzigen Cent deklariert", heißt es heute dazu in eingeweihten Kreisen des Königshauses, „und alles aus privater Schatulle bezahlt".

Das dürfte dem Mitglied des vermutlich, zusammen mit dem britischen, reichsten Königshauses der Welt auch nicht allzu schwer gefallen sein. Seine jährliche Apanage beläuft sich auf 924 000 Gulden, das sind umgerechnet rund 820 000 Mark. Prinz Bernhard, der auch heute noch bei öffentlichen Auftritten immer eine weiße Nelke am linken Jackettrevers trägt, rangiert damit in der gleichen „Gehaltsstufe" des Hauses Oranien-Nassau wie sein Schwiegersohn Prinz Klaus und Thronfolger Kronprinz Willem-Alexander (18).

Beliebt war er immer schon: Prinz Bernhard der Niederlande wird 75 FOTO: CAMERA PRESS

Bekannt ist der jetzt bald 75jährige Hobbyfotograf, der sich neuerdings auch als Maler versucht, aber auch als großer Weinliebhaber. „Wenn Prinz Bernhard weiß", so erzählt man sich in Den Haag, „daß er bei einer seiner zahlreichen Diners nicht unbedingt mit dem Weinverstand seiner Gastgeber rechnen kann, dann kann es schon einmal vorkommen, daß er seinen Chauffeur beauftragt, eine gute Flasche aus dem Wagen zu holen." Die hatte sich der Prinz in Ahnung der Dinge, die da kommen könnten, vorsorglich schon einmal aus dem eigenen, reichbestückten Keller mitgenommen.

Prinz Bernhard geht also, so könnte man aus dieser *Anekdote* schließen, bei wichtigen Dingen keine Kompromisse ein. Das Vertrauen der Niederländer aber hat er sich nicht zuletzt wegen seines Engagements für den WWF längst zurückgewonnen. Und beliebt im Volk war er sowieso immer.

In Bad Segeberg beginnen morgen die „Karl-May-Festspiele" – auf dem Programm steht „Halblut"

# Winnetou reitet nur unter Schmerzen

GEORG BAUER, Bad Segeberg

Bei den bleichgesichtigen Indianern im Kreis Bad Segeberg ist rechtzeitig zum Auftakt der Karl-May-Spiele 86 hoher Besuch mit dem Anspruch auf absolute Originalität eingetroffen. Gestern landete Häuptling Reuben A. Snake, Gebieter der Winnebago-Indianer im US-Bundesstaat Nebraska mit einigen seiner Stammesbrüder auf dem Hamburger Flughafen Fuhlsbüttel. Eine Abordnung aus dem kleinen Städtchen in Schleswig-Holstein empfing ihn. Die Gäste revanchierten sich noch auf dem Rollfeld mit einer Friedenspfeife und dem „Tanz der Indianerfrauen".

Snake, der auf der anderen Seite des großen Teiches als Vorsitzender des indianischen Parlaments in den USA der modernen Staatsform der Demokratie seine Referenz erweist, soll das in Augenschein nehmen, was Karl May für die Wirklichkeit des Wilden Westens im vergangenen Jahrhundert hielt.

Angesichts solch fachkundigen Besuches, der die vergangenen Zeiten wohl noch aus den Erzählungen seiner Ahnen kennt, hat sich denn auch der Regisseur des Stücks, Klaus-Hagen Latwesen, bei der Inszenierung von „Halbblut" besondere Mühe gegeben. Anspruch auf Wirklichkeit erhebt der Regisseur, Intendant und gleichzeitig als Winnetou einer der Hauptdarsteller aber nicht. Schließlich sollen die Besucher, die morgen vor der beeindruckenden Kulisse des weißen Kalkberges mit seinen schroff abfallenden Wänden die Premiere verfolgen, zwar die wilde, doch letztlich heile Welt des Westens erleben.

Und so wird denn auch Halbblut, dargestellt von Klaus Schichan, vom Saulus zum Paulus, dank der brüderlich fördernden Hilfe von Winnetou und Old Shatterhand (Jürgen Lederer). Der Sohn einer weißen Frau und eines Indianers, dessen Gesicht bei den Auftritten weniger stark eingerötet ist und der sich daher abhebt von den Brüdern seines Stammes der Naiini-Komantschen, wird zum Mittler zwischen Weiß und Rot.

Ein Hindernis auf dem Weg dieser wunderbaren Wandlung ist nur sein Halbbruder, der schwarze Mustang (Franz Blauensteiner). Der Häuptling der Komantschen, der aus heiligem Zorn heraus über das Vordringen der



Der Flammenhölle entkommen – Szenenfoto aus der Generalprobe zu „Halbblut" im Freilichttheater am Kalkberg in Bad Segeberg FOTO: DPA

Eisenbahn das Kriegsbeil gegen die Weißen schwingt, muß zuerst von seinem Throne weichen. Er paßt nicht mehr in die Zeit und kann weder mit Kriegsgeschrei noch archaischen Mitteln den Fortschritt stoppen.

Ganz ungefährlich ist die Inszenierung wahrlich nicht. „Ich lege Wert auf absolute Sicherheit," meint denn auch Latwesen, dessen feinbesticktes Lederwams ihn bei seinen Auftritten als großen Häuptling der Apachen und Friedensfürst der Roten nur unzureichend gegen Stöße und Püffe schützt. Latwesen, ein Fünfkämpfer, hat übrigens ein Handikap zu überwinden. Sein linker Arm war gebrochen und ruht nun in einer Manschette, die der Lederrock vor neugierigen Blicken schützt. Eine Boulevardzeitung fragte daher schon süffisant an: „Kann Winnetou überhaupt reiten?" Er kann, wenn auch unter Schmerzen. Und er kann sich auch abseilen, vielleicht nicht wieselflink, doch schnell genug, um dem Feind zu entkommen.

Die hohe Kunst des Reitens ist für das Stück zwar nicht erforderlich. Doch wenn Indianer oder Trapper im gestreckten Galopp durch die Arena preschen, daß der Sand auseinanderspritzt, oder auf ihren struppigen Pferden den steilen Pfad hinunterjagen, kann einem unerfahrenen Pferdefreund schon angst und bange werden. Auch bei dem Abseilen oder dem Schleifen über den rauhen Boden dürfte so manchem Zuschauer Bedenken kommen. Kommentar von Latwesen: „Keine Saison geht ohne blaue Flecken ab." Er hofft, daß sich keiner etwas bricht. Dieses Mißgeschick ist im vergangenen Jahr einem Stuntman aus der „DDR" widerfahren.

Wunsch und Wirklichkeit klafften schon zu seinen Zeiten beträchtlich auseinander. Im Phantasiekostüm des Old Shatterhand ließ sich Karl May in seiner Villa in Radebeul bei Dresden fotografieren. FOTO: ARCHIV

Der sportliche Einsatz ist daher auch der entscheidende Grund, daß nur eine beschränkte Zahl von Schauspielern für die Stücke in Frage kommt. Diesmal sind es 20 Profis, davon fünf Stunt-Leute, und mehr als 150 Statistenrollen, besetzt meist mit Jugendlichen aus der engeren Umgebung von Bad Segeberg.

Die Profis reizt das Abenteuer, eine Saison in frischer Luft und die Herausforderung. Bei dieser Geschichte mit zirzensischem Charakter müsse alles leicht aussehen. Ende August werden die Schauspieler wieder abwandern, in die weniger frische, doch feinere Atmosphäre der Theater in München, Hamburg oder Berlin.

Häuptling Snake wird die Aufführung zu schätzen wissen. Doch als Mann des 20. Jahrhunderts weiß er auch um die Probleme der modernen Zeit, insbesondere in seinem Reservat in Nebraska. Im stillen hofft er daher auch, daß ihm die Spiele und der vor kurzem abgeschlossene Freundschaftsvertrag mit Bad Segeberg helfen wird, seinen Plan Wirklichkeit werden zu lassen. In seinem Reservat will er Industrie und Gewerbe ansiedeln.

Eine noch bessere Adresse wäre sicherlich sein Kollege „starke Hand". Den schmückenden Titel trägt Gerhart Stoltenberg, der Bundesfinanzminister. Ebenso wie der „mutige Bruder aus Bayern" (Ignaz Kiechle) ist Stoltenberg Ehrenhäuptling der Bad Segeberger Spiele.

# Spielplätze demnächst auf Gemeindekosten?

dpa, Bonn

Der Bau von Kinderspielplätzen soll künftig vom Staat allein und ohne den Beitrag der anliegenden Bürger finanziert werden. Das sieht eine Änderung im Entwurf des Baugesetzbuches vor, die der federführende Städtebauausschuß des Bundestages am Mittwoch beschlossen hat. Bislang müssen die Gemeinden mindestens zehn Prozent der Kosten tragen. In vielen Kommunen wird der damit mögliche Bürgerbeitrag von 90 Prozent voll in Anspruch genommen. Die bisherigen Bestimmungen haben darum nach Ansicht des Ausschusses den Bau von Kinderspielplätzen eher verhindert.

## Grubenunglück in Polen

AP, Warschau

Bei einem Stolleneinbruch in einem Kohlebergwerk nicht weit entfernt von der *südpolnischen* Stadt Beuthen (Bytom) sind zwei Kumpel ums Leben gekommen, einer konnte lebend geborgen werden. Sieben weitere Bergleute wurden bei dem Unglück am Mittwoch in 800 Meter Tiefe eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten dauern noch an.

## Vom Bruder erschlagen

dpa, Sulzbach/Saar

Ein seit dem vergangenen Wochenende vermißter, zwölfjähriger Schüler aus Sulzbach-Altenwald ist von seinem 26jährigen Stiefbruder erschlagen worden. Der 26jährige gestand, seinen Stiefbruder bereits am Tag seines Verschwindens „aus Haß" zunächst mit einem Schnürsenkel gedrosselt und dann mit einem Knüppel erschlagen zu haben.

## Zweiter Rekordversuch

dpa, New York/London

Der britische Multimillionär Richard Branson (35) ist gestern von New York aus zu seinem zweiten Versuch gestartet, das „Blaue Band" für die schnellste Atlantiküberquerung zur See zu gewinnen. Am Sonntag wird Bransons Schnellboot „Virgin Atlantic Challenger II" am Ziel auf den Scilly-Inseln vor der britischen Westküste erwartet. Im vergangenen August war Branson bei seinem ersten Rekordversuch kurz vor dem Ziel in Seenot geraten und mußte das Schiff aufgeben.

## Ausweichen unmöglich

dpa, Brüssel

Beim Zusammenstoß einer belgischen Mirage 5 mit einem ebenfalls belgischen Privatflugzeug in der Nähe des Luftwaffenstützpunkts Florennes in Südbelgien kamen die drei Insassen der zivilen Maschine ums Leben. Der Pilot der Mirage konnte sich mit seinem Schleudersitz retten. Das Unglück hatte sich schon am Mittwoch nachmittag ereignet. Augenzeugenberichten zufolge blieb keine Zeit für ein Ausweichmanöver.

## Neue „Air Force 1"

hrk. Berlin

Ronald Reagan und Nancy erhalten bald eine neue Präsidentenmaschine, die sogenannte „Air Force 1". Von der weitbauchigen, weißlackierten Spezialversion der Boeing 747 werden für etwa 280 Millionen Dollar gleich zwei Ausführungen gebaut. Das Flugzeug kann 6900 Meilen ohne Stopp zurücklegen und 70 Passagiere befördern. An Bord werden sämtliche elektronischen Einrichtungen installiert, die es ermöglichen, Meldungen zu ver- und entschlüsseln.

## Das Bier ließ er sausen

dpa, Aachen

Zwei jugendliche Radfahrer hatten einem 51jährigen Aachener aus der Garage je einen Kasten Bier und Limo sowie ein Skateboard geklaut. Der Beraubte schwang sich ebenfalls aufs Stahlroß und nahm die Verfolgung auf. Als die Spitzbuben getrennte Wegen einschlugen, blieb der Mann dem Limonade-Entführer auf den Fersen. Dabei eroberte er nicht nur die Limo und das Skateboard, auch das Fluchtfahrrad fiel ihm in die Hände, als die Kette riß und der Jugendliche sich zu Fuß aus dem Staub machte.

## Viel Wein, wenig Bohnen

SAD, St. Louis

Michelangelo Buonarroti, der große Bildhauer, Maler, Baumeister und Dichter der italienischen Renaissance (1475–1564), führte während der Belagerung von Florenz genau Buch über die schwindenden Lebensmittelvorräte in seinem Haus. Dies geht aus einer bislang unbekannten Originalnotiz des Meisters hervor, die jetzt bei der Katalogisierung einer Autographen-Sammlung in einer Universitätsbibliothek in St. Louis entdeckt wurde. Auf dem vergilbten Zettel heißt es unter einem Datum des Jahres 1530: „Ich, Michelangelo Buonarroti, habe in meinem Haus noch acht Fässer Wein, knapp zwei Fässer mit Bohnen und ein halbes Faß Essig, und dieses für vier Münder."

## ZU GUTER LETZT

*„Ingenieure lassen sich zu Ingenieuren ausbilden" – Schlagzeile des „Kölner Stadtanzeigers" in der Mittwoch-Ausgabe.*

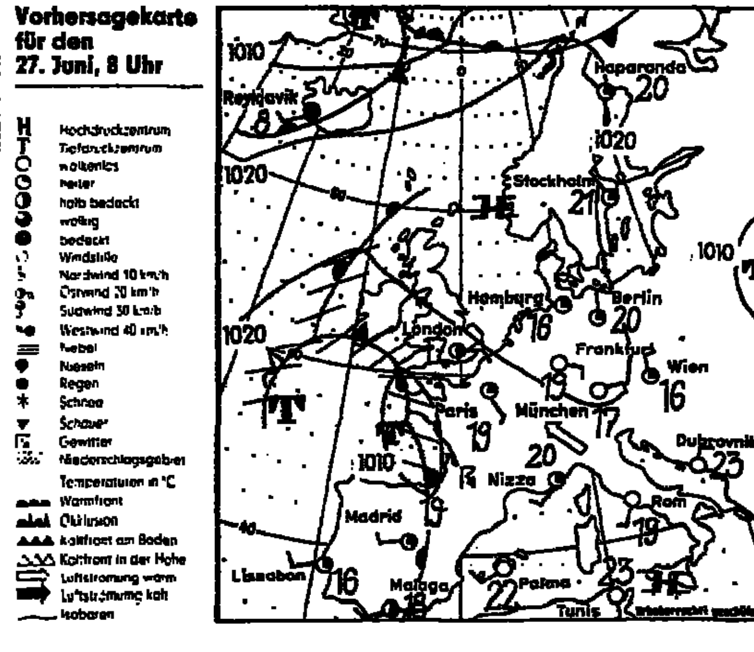
# WETTER: Heiß

**Lage:** Ein Hochdruckgebiet mit Kern über der Nordsee betimmt mit trocken-warmer Festlandsluft das Wetter.

**Vorhersage für Freitag:** In den Frühstunden vor allem in Norddeutschland, vormittags zum Teil auch im Küstengebiet, gebietsweise Nebel. Sonst tagsüber sonnig. Temperaturen an der Küste 20 bis 23, sonst 28 bis 32 Grad. Nachts klar und Abkühlung auf 19 bis 15 Grad. Schwacher, tagsüber auflebender Wind aus Ost bis Südost.

**Weitere Aussichten:** Weiterhin trokken, sonnig und heiß.

**Sonnenaufgang am Samstag:** 5.08 Uhr*, Untergang: 21.42 Uhr; **Mondaufgang:** 1.06 Uhr, Untergang: 12.46 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).




**Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):**

| Deutschland: | | |
|---|---|---|
| Berlin | 26 | he |
| Bielefeld | 25 | he |
| Braunlage | 21 | he |
| Bremen | [illegible] | wl |
| Dortmund | 25 | he |
| Dresden | 25 | wl |
| Düsseldorf | 26 | he |
| Erfurt | 23 | he |
| Essen | 24 | he |
| Feldberg/S. | 16 | he |
| Flensburg | 24 | he |
| Frankfurt/M. | 26 | wl |
| Freiburg | 27 | he |
| Garmisch | 23 | he |
| Greifswald | 25 | wl |
| Hamburg | 25 | he |
| Hannover | 25 | he |
| Kahler Asten | 20 | he |
| Kassel | 24 | he |
| Kempten | 23 | he |
| Kiel | 23 | he |
| Koblenz | 28 | wl |
| Köln-Bonn | 27 | wl |
| Konstanz | 25 | he |
| Leipzig | 24 | wl |
| List/Sylt | 19 | he |
| Lübeck | 24 | he |
| Mannheim | 26 | he |
| München | 22 | he |
| Münster | 24 | he |
| Norderney | 15 | Ne |
| Nürnberg | 24 | he |
| Oberstdorf | 23 | he |
| Passau | 23 | he |
| Saarbrücken | 24 | wl |
| Stuttgart | 24 | he |
| Trier | 27 | wl |
| Zugspitze | 4 | he |

| Ausland: | | |
|---|---|---|
| Algier | 40 | wl |
| Amsterdam | 23 | wl |
| Athen | 27 | bw |
| Barcelona | 26 | he |
| Belgrad | 21 | bw |
| Bordeaux | 30 | wl |
| Bozen | 29 | he |
| Brüssel | 24 | wl |
| Budapest | 23 | he |
| Bukarest | 16 | bd |
| Casablanca | 23 | he |
| Dublin | 12 | bw |
| Dubrovnik | 25 | wl |
| Edinburgh | 18 | bw |
| Faro | 22 | he |
| Florenz | 31 | wl |
| Genf | 25 | he |
| Helsinki | 27 | wl |
| Hongkong | – | – |
| Innsbruck | 24 | he |
| Istanbul | 22 | bw |
| Kairo | 30 | wl |
| Klagenfurt | 25 | he |
| Konstanza | 21 | he |
| Kopenhagen | 22 | he |
| Korfu | 29 | he |
| Las Palmas | 24 | bw |
| Leningrad | 24 | wl |
| Lissabon | 30 | bw |
| Locarno | 19 | he |
| London | 25 | he |
| Los Angeles | – | – |
| Luxemburg | 26 | he |
| Madrid | 27 | he |
| Mailand | 28 | wl |
| Malaga | 27 | he |
| Mallorca | 33 | bw |
| Moskau | 11 | bd |
| Neapel | 31 | wl |
| New York | – | – |
| Nizza | 28 | he |
| Oslo | 22 | he |
| Ostende | 23 | wl |
| Palermo | 26 | he |
| Paris | 28 | wl |
| Peking | 27 | bw |
| Prag | 24 | wl |
| Rhodos | 28 | he |
| Rom | 30 | he |
| Salzburg | 24 | he |
| Singapur | 29 | bw |
| Split | 27 | wl |
| Stockholm | 28 | wl |
| Straßburg | 27 | wl |
| Tel Aviv | 30 | wl |
| Tokio | 27 | bw |
| Tunis | 30 | wl |
| Valencia | 28 | he |
| Varna | 21 | bw |
| Venedig | 26 | he |
| Warschau | 22 | wl |
| Wien | 23 | he |
| Zürich | 25 | he |

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall u. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

# Niederländische Fischer entführten deutsche Beamte

des. Hamburg

Die Entführung von zwei deutschen Aufsichtsbeamten durch den Kapitän des holländischen Fischkutters „Twee Gebröder" rund fünf Seemeilen östlich von Helgoland ging am Mittwoch abend zu Ende. Wie das Grenzschutzkommando Küste gestern mitteilte, konnte der Kutter nach einer wilden Verfolgungsjagd über die Nordsee aufgebracht und nach Büsum geschleppt werden.

Die zwei Beamten des schleswig-holsteinischen Fischerei-Aufsichtsbootes „Eider" waren an Bord des Holländers gegangen, um die Maschen des Fangnetzes zu kontrollierten. Dabei stellten sie fest, daß die achtköpfige Mannschaft mit einem Netz gefischt hatte, dessen Maschen um etwa einen halben Zentimeter zu eng waren. Viele der ins Netz gegangenen Fische waren noch nicht ausgewachsen und hätten deshalb nach den Fischerei-Richtlinien der Europäischen Gemeinschaft nicht gefangen werden dürfen. Die Fischereibeamten forderten den niederländischen Kapitän auf, nach Büsum zu fahren. Der Schiffsführer weigerte sich jedoch, schaltete auf „volle Kraft voraus" und nahm – die Beamten waren noch an Bord – mit seinem 2000 PS starken Boot Kurs auf die niederländische Küste.

Der Kapitän der „Eider" – der einzige noch an Bord verbliebene Mann – bat über Funk um Verstärkung. Zu Hilfe kam die „Alfeld", ein Boot des Bundesgrenzschutzes, das normalerweise Umweltsündern im Schelfgebiet auf der Spur ist. Jetzt nahm das 40-Meter-Boot mit der Höchstgeschwindigkeit von 35 Knoten (60 Stundenkilometer) die Verfolgung des Holländers auf. Nach 90 Minuten konnte das BGS-Boot die „Twee Gebröder" stoppen. Die Beamten gingen an Bord und befreiten die entführten Fischereibeamten. Unter dem Kommando des BGS nahm der Fischkutter dann Kurs auf Büsum, wo er gestern morgen eintraf. Den niederländischen Kapitän erwartet unter anderem ein Verfahren wegen Freiheitsberaubung. Das Fanggeschirr sowie der gefangene Fisch wurden beschlagnahmt. Außerdem wurde eine Sicherheitsleistung von 55 000 Mark festgesetzt.

# Deutscher Industrieller in Frankreich verschwunden

## Trägt Daten einer „strategisch wichtigen" Erfindung bei sich

AFP, Mülhausen

Der aus der Bundesrepublik Deutschland stammende Ingenieur und Industrielle Ulrich Bech (41), ist auf mysteriöse Art und Weise in der Hafenstadt Honfleur in der Normandie verschwunden. Das bestätigte ein leitender Angestellter seiner Firma in der Schweiz. Die Familie hat eine Vermißtenanzeige aufgegeben.

Der Ingenieur besitzt in Burnhaupt bei Mülhausen in Frankreich und in Birrhard (Kanton Aargau) in der Schweiz Werke, die eng mit den Industriesektoren Chemie, Erdöl und Kernenergie sowie mit der französischen Kriegsmarine zusammenarbeiten. Vor kurzem hatte der Ingenieur eine – noch nicht patentierte – besonders widerstandsfähige Legierung aus Kobalt und Wolfram entwickelt, die hohen Temperaturen standhält. Die technischen Daten zu dieser Erfindung hatte der Mann zuletzt in einer Mappe immer mit sich geführt. Ein enger Mitarbeiter Bechs erläuterte, daß das neue „strategisch wichtige" Verfahren die thermische Widerstandsfähigkeit von Turbinenflügeln heraufsetzt, was vor allem für den Flugzeugbau und für die nukleare Technologie interessant sei.

Bech flog am Donnerstag letzter Woche von Zürich nach Paris und mietete am Flughafen Roissy-Charles-de-Gaulle einen Wagen. Dieser blaue Opel wurde zwei Tage später im Hafenbecken von Honfleur entdeckt. Am gleichen Tag soll ein Mann, der sich als Ulrich Bech auswies, in Honfleur in der „Auberge du Cheval Blanc" ein bestelltes Zimmer bezogen haben, heißt es in einem Bericht der elsässischen Tageszeitung „L'Alsace", die gestern als erste von dem Vorfall berichtete. Am folgenden Tag habe der Gast das Zimmer ohne Erklärung verlassen und seine Gepäckstücke zurückgelassen mit Ausnahme der fraglichen Dokumentenmappe, von der seither ebenso wie von dem Besitzer jede Spur fehle.



Die Popularität des Papstes Johannes Paul II. gründet nicht zum geringen Teil darauf, daß er die Nähe der Gläubigen sucht. Im Gegensatz zu vielen seiner Vorgänger mischt er sich direkt unters Volk, lädt Gäste ein zum Essen, Singen und sogar Tanzen. Und er läßt „die Kinder zu sich kommen" – wie den einen Monat alten David Michael Arvidson aus Buffalo (New York) gestern während der allwöchentlichen Generalaudienz. FOTO: AP

# Hoher Hut und Schuhe ohne Schnörkel

REINER GATERMANN, London

Für etliche der ungefähr 2000 Personen, die zur glücklichen Crème de la Crème gehören und für den 23. Juli von Königin Elizabeth eingeladen sind, mit ihr die Hochzeit ihres zweiten Sohnes Andrew mit Sarah Ferguson zu feiern, beginnen jetzt erst die Probleme: Was schreibt die Kleiderordnung vor? Wie verhalte ich mich zu meinem mir eventuellen unbekannten Nachbarn? Welche Regeln gelten im Umgang mit Mitgliedern der königlichen Familie?

Die Liste könnte lang werden. Dies wissen aus Erfahrung zwei englische Firmen, die, was Monarchie, Protokoll und Kleidung anbetrifft, seit zwei Jahrhunderten in Großbritannien institutionellen Charakter haben: „Debrett's", Herausgeber des ehrwürdigen britischen Adelshandbuches und „Gieves & Hawkes", königliche und Militärschneider seit 1785. Weil sie um diese Probleme wissen und die Scheu der Unwissenden kennen, einen privaten, ihnen bekannten Kundigen zu fragen, haben sie sich jetzt zusammengetan und speziell für die Prinzenhochzeit den „Dress & Protocol Advisory Service" eingerichtet. Wer ganz sicher sein will, am 23. Juli nicht mit Hof- und Kleidungsprotokoll zu kollidieren, rufe London 731 19 66 an.

David Williams, einer der Experten, betont vor allem gegenüber Ausländern, daß das britische Protokoll gar nicht mehr so steif sei, wie man gern glaubt, muß jedoch einräumen, daß sich vor allem bei der offiziellen Herrenkleidung seit „60, 70 Jahren" nichts geändert hat. Es habe nur einmal etwas wirklich Neues gegeben, weiß Charles Kidd zu berichten: Als Prinzessin Margaret Lord Snowdon heiratete, und dieser wenig später zum Smoking den Rollkragenpulli einführte, wurde dieser in der Londoner Gesellschaft zum Modeschlager. „Aber einen Tag nach der Scheidung war alles wieder beim Alten."

Und was gilt für den 23. Juli? Uniform und Mornin' Dress (zu deutsch: Cut). Dabei werden Militärs darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Nichteinhaltung der Vorschriften gegen die „Kleiderordnung des Verteidigungsministeriums" verstoßen, wogegen Zivilisten damit „mindestens mangelnden Respekt vor der Monarchin" zum Ausdruck brächten. Während die Uniform mit Orden behängt werden darf, höchstens vier Sterne und zwei Halsorden, sind sie an der Frackjacke „bei diesem Anlaß nicht üblich". Ausländische Uniformträger erfahren, daß sie Degen oder Säbel zu Hause lassen müssen.

Die Herren in Zivil können nur wählen, ob sie den grauen oder schwarzen Cut aus dem Schrank holen, die Schuhe „Oxford Style" sollten *ohne* Schnörkel sein, außerdem werden hoher Hut und Handschuhe empfohlen. Für die Dame gilt nur eine Regel: Ihre Robe darf die der Königin nicht überstrahlen. Und noch eines: Ohne Hut wären sie „out". Das empfehlen die Leute, die schon Nelson und Wellington mit farbenprächtigen und eng sitzenden Uniformen ausgestattet haben, und am 23. Juli den Bräutigem.



**Ausflugstip: In Berlin beginnt das Sommer-Festival** Seite VIII

**Nebenkosten: Wie teuer sind Benzin und Bier im Urlaubsland** Seite III

**Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Denkspiele** Seite VII

**Hobbyferien in Dänemark: Dorsche angeln vor Langeland** Seite VIII

**Norwegens reizvolle Städte: Tips für Bergen und Oslo** Seite VIII





Ein Schloß im tropischen Garten: The Royal Bahamian Hotel auf New Providence

FOTOS: HEINZ HORRMANN



Massagen von Charles Bowleg und Fango-Kuren

# Fango-Kur mit Karibik im Glas und Calypso im Ohr

Nassau

Der Saum des Atlantiks ist seidenzart und blütenweiß. Sonnenkringel tanzen im Gegenlicht. Der Himmel strahlt in einem makellosen Azur wie wir es bei uns nur in einem Jahrhundertsommer erleben. Ein vergnügtes Pärchen sitzt am pudrigen Strand und plätschert mit den Zehen im glasklaren Wasser. Ganz im Hintergrund, dort wo der Himmel auf einem Spiegel zu ruhen scheint, reckt eine fotogene Palme in kühnem Schwung ihre grünen Wipfel übers Meer: Das unwirklich schöne Titelfoto einer Hochglanz-Broschüre, mit der die Bahamas Appetit auf Urlaub in ihrer farbigen Inselwelt machen. Sie ist Bestandteil neuer strategischer Bemühungen, Europas Touristen – vor allem kapitalkräftige aus der Bundesrepublik – unter erschwerten Bedingungen zurückzugewinnen. „It's better in the Bahamas". (Werbeslogan).

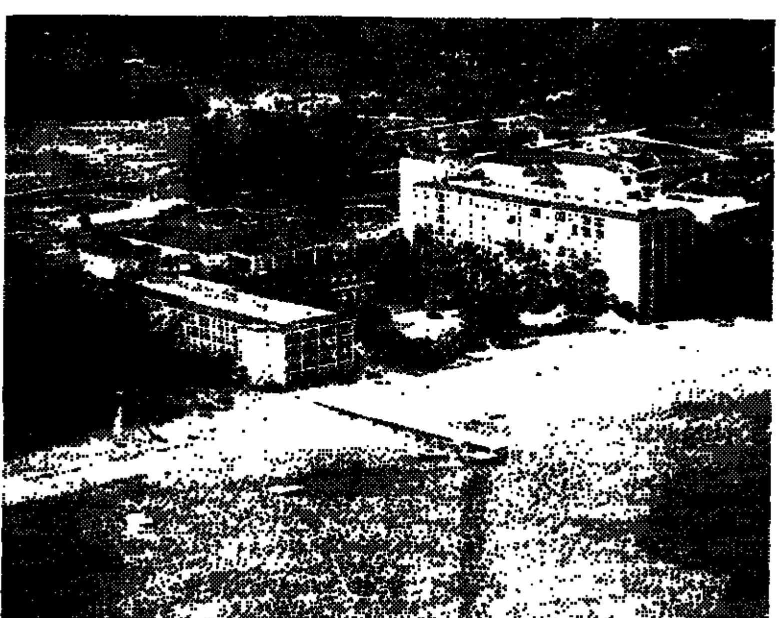
Nachdem das Commonwealth der 700 Inseln und Cays, 35 Flugminuten südöstlich von Florida, jahrzehntelang der Traumurlaub schlechthin war, hatten die Bahamesen Anfang der 80er Jahre alles getan, um das Bild vom Paradies auf Zeit gründlich zu demontieren. Mit unrealistisch überzogenen Preisen und teilweise unfreundlichem Service wurden die Gäste aus Europa verprellt. Das Interesse sank so stark, daß die Direktflüge – sowohl Linie als auch Charter – von der Bundesrepublik nach Nassau eingestellt wurden.

Der Niedergang in Zahlen: 1980 kamen 140 000 Europäer, davon 66 000 Deutsche. Im letzten Jahr besuchten 37 000 Touristen aus der alten Welt die Feriendestination, ganze 6000 aus der Bundesrepublik.

Jetzt gibt es, sorfältig geplant, einen Szenenwechsel, wie er krasser kaum vorstellbar ist. Die Preise wurden um 15 Prozent und mehr nach unten korrigiert, der niedrige Dollarkurs kam als zusätzliche außerplanmäßige Stütze hinzu. Die Regierung der Bahamas investierte hunderte Millionen, um die staatseigenen Luxushotels und Resorts, auch für Gäste mit höchsten Ansprüchen perfekt zu machen. Durch Schulungen und die Verpflichtung von freundlichem, arbeitswilligem Personal ist der Service in den feinen Häusern in Nassau, Paradise Island, Grand Bahama und Eleuthera wieder liebenswert und aufmerksam wie in alten Tagen.

Das alles war den Tourismus-Verantwortlichen noch zu wenig. Sonne, Sport und Palmen, Golf auf jeder Wiese, Steelband-Klänge im Ohr, Hibiskusduft in der Nase und Rumpunsch im Glas gibt es schließlich auch auf allen Inseln des karibischen Bogens zwischen Key West und Venezuela, die im harten Konkurrenzkampf mit den Bahamas stehen. Im feinsten und teuersten Bahamas Resort, im Royal Bahamian Hotel & Villas', das dem Staat gehört, aber unter neuer Regie der Wyndham-Gruppe läuft, erinnerte man sich an den heilenden Schlamm aus dem Hinterland, der bei Rückenproblemen, Rheuma und Tennisarm wahre Wunder wirken soll. Flugs wurde ein komplettes Kurprogramm gezimmert, daß sich mit klinischer Kühle krass von der Bilderbuch-Exotik des üblichen Bahamas-Urlaubs abhebt. In unseren Breiten löst die Vorstellung auf den ersten Blick Kopfschütteln aus: Zum Kuren auf die Sonneninsel New Providence.

Wir haben es ausprobiert. Die gekachelten Räume der Kurabteilung hinter den verschnörkelten Pink-Fassaden im Colonial-Stil blitzen vor Sauberkeit. Mit einem fröhlichen Lächeln empfangen uns freundliche Bahamesinnen in kurzen gestärkten Kitteln. In schmalen Kabinen legen wir uns auf ein champagnerfarbenes Laken, dann packen uns die dunkelhäutigen Mädchen mit Schwung dampfenden Lehm-Matsch auf den Rücken. Die Heilerde muß vorher wochenlang bei 55 Grad in heißen Becken „reifen", bevor sie „verarbeitet" wird. Die 38 Grad warmen Fangoberge auf Schultern, Nacken und Wirbel werden mit etlichen Tüchern abgedeckt, damit die Temperatur in den klimatisierten Räumen nicht absinkt. Eine halbe Stunde arbeitet sich die Wärme in den Körper. Dann geht's unter die Dusche und in den Whirl-Pool. Wer mag, kann sich anschließend vom Spa-Direktor Charles Bowleg, dem dunkelhäutigen Masseur mit Riesenhänden, durchkneten lassen. Bis auf die Massage sind alle Behandlungen im Hotelpreis inbegriffen. Die Schönheitsmasken aus Blüten, Heilpflanzen und Gräser – in der Werbung wird von 400 Einzelsubstanzen gesprochen – die Frauen schöner machen sollen und Falten beseitigen, sind äußerst preiswert (14 Dollar). Ältere Amerikanerinnen genießen die Behandlung täglich mit nie versiegender Hoffnung. Da der Vergleich fehlt, läßt sich über die tatsächliche Wirkung schwerlich etwas sagen …



Cable Beach mit Wyndham-Resorts FOTO: DIE WELT

Neues Leben, Glamour und gesteigerte Attraktivität wurden der Cable Beach mit den übrigen Wyndham-Häusern Ambassador, Cable Beach Hotel und Casino, die im ständigen Wettbewerb mit den Hotels auf Paradise Island liegen, verpaßt.

Der Saum des Atlantiks ist hier tatsächlich so blütenweiß, das Wasser so klar wie auf dem Prospektfoto. Durchscheinende und bunte Fische stoßen neugierig die Schwimmer an. Jüngere Urlauber lassen sich von Booten hinausziehen, um am überdimensionierten Fallschirm ein Stückchen in den Himmel zu schweben. Wenn der Zwanzigminuten-Ikarus das flaue Gefühl im Magen überwunden hat und sich die Augen an die gleißende Helligkeit zwischen Himmel und Meer gewöhnt haben, wird ein Eindruck von einzigartiger Kraft vermittelt. Umweht vom Wind, der an den Halteleinen rüttelt, erkennt man aus dieser Perspektive die Lebenslinien der bedeutendsten Insel des Archipels, die unförmig geschwungene Brücke zum Anhängsel Paradise und die Pastell-Farben der Meereszonen ringsum, die türkisfarbenen und veilchenblauen Bahnen um Korallenbänke und Riffe.

Nach der Landung im seichten Wasser verwandelt sich der Vogel-Mensch wieder zum einfachen „Snowbird", wie die Einheimischen die Besucher aus kälteren Gefilden nennen, die es auf die Inseln der Sonne zieht.

HEINZ HORRMANN

*

**Angebot:** Airtours bietet Bahamas-Urlaub mit Linie (ab 2010 Mark).

**Wyndham-Reservierung:** Continental Hotel Consultants, Goethestraße 12, 8000 München 2.

**Auskunft:** Bahamas Tourist Office, Poststraße 2–4, 6000 Frankfurt 1.

## NACHRICHTEN

### Rail&fly-Angebot

Ab 1. Juli können bahnreisende Fluggäste, die die neue Bahnverbindung zwischen dem westfälisch-niedersächsischen Raum und dem Flughafen Amsterdam/Schiphol nutzen, den Preisnachlaß des „rail&fly"-Angebots erhalten. Einzelreisende Erwachsene bekommen gegen Vorlage ihres Flugscheins 20 Prozent Nachlaß auf den Fahrpreis der Bahnfahrt zweiter Klasse, jeder weitere Erwachsene braucht nur die Hälfte des Fahrpreises zu bezahlen. Preisbeispiel für Osnabrück – Amsterdam/Schiphol und zurück: Erste Person 70 Mark, jede weitere Person 43,70 Mark.

### Nur noch zehn Kilometer

Wenn am 3. Juli die beiden letzten großen Lücken der Tauern-Autobahn auf österreichischer und italienischer Seite geschlossen werden, geht diese Nord-Süd-Verbindung durch die Alpen allmählich ihrer Vollendung entgegen. Dann fehlt nur noch die zehn Kilometer lange Nordumfahrung Villach, die 1988 dem Verkehr übergeben werden soll. Die Tauern-Autobahn gehört zu den attraktivsten Ferienrouten. Im vergangenen Jahr wurde sie von mehr als 3,6 Millionen Automobilen befahren.

### Sonntags nie

Urlauber in Griechenland stehen oftmals vor verschlossenen Museen und Ausgrabungsstätten. Der Grund: Viele dieser Sehenswürdigkeiten sind nur bis in die frühen Nachmittagsstunden geöffnet. Nun will der Deutsche Reisebüro-Verband (DRV) eine Verlängerung der Öffnungszeiten erreichen: In einem Brief an die griechische Zentrale für Fremdenverkehr fordert der deutsche Verband nicht nur Besuchsmöglichkeiten über 15 Uhr hinaus, sondern auch eine langfristige Festlegung der Öffnungszeiten an Sonn- und Feiertagen.

### München zwölfsprachig

In zwölf Sprachen, darunter Bayerisch und Mandarin (für Chinesen), werden jetzt täglich fünf Stadtrundfahrten in München durchgeführt. Eigens zu diesem Zweck sind drei Aussichts-Busse verkabelt und mit je zwei Abspielgeräten und Kopfhörern ausgerüstet worden. Um die gewünschte Sprache einzuschalten, benutzt man eine Wählscheibe wie bei Fernflügen. Die Gäste werden in verschiedenen Hotels abgeholt. Der Rundfahrtpreis beträgt 34 Mark.

### Das Millionen-Ding

Die am 7. Juni von den USA eingeführte Zollgebühr in Höhe von fünf Dollar wird ein voller Erfolg für das Land: Die Zollbehörde sprach jetzt von zusätzlichen Einnahmen, die zwischen 175 und 220 Millionen Dollar lägen. Von der Gebühr sind alle ankommenden Reisenden betroffen. Ausgenommen von der Regelung sind nur Besucher aus Kanada, Mexiko und den US-Gebieten in Übersee.

## TOURISTIK

# EIN ECHTES TOP-ANGEBOT

**Große 27tägige Foto-Safari-Erlebnisreise nach Südafrika – Transkei – Zimbabwe (Viktoria-Fälle) zum Vorzugspreis von DM 6990,– inkl. unserer Zusatzleistungen.**

**Reise-Route:** Flug mit SAA nach Johannesburg – Weiterflug Viktoria-Fälle (2 Tage) – Rückflug nach Johannesburg – 2 Tage Johannesburg u. Pretoria (Goldmine – Diamantenmine usw.) – 2 Tage Krüger-National-Park – Pietermaritzburg – Zulu-Kral im Land der Tausend Hügel – Inderstadt Durban – Fahrt durch die Transkei nach Umtata – East-London – Garden – Rout – Plettenberg – Bay – Oudtshoorn (Straußenfarm) – 3 Tage Cape – Town (Tafelberg – Kap der Guten Hoffnung usw.).

**Im Reisepreis enthalten:** Alle Flüge, Übernachtungen inkl. engl. Frühstück in sehr guten Hotels, alle Eintritte, deutsche Reiseleitung, alle Führungen, Begleitpersonal, in Südafrika Fahrt mit Luxusbussen, Reisekrankenversicherung, Reiserückholversicherung und Gepäckdiebstahlversicherung.

**Reise-Antrittstermine:** für 1986: 14. Sept., 12. Okt. und 9. Nov.; für 1987: 11. Jan., 8. Febr. und 8. März.

**Achtung:** Begrenzte Teilnehmerzahl; zusätzlich werden für Teilnehmer der Südafrika-Tour mehrere wertvolle Europa-Reisen verlost.

Bitte fordern Sie das genaue Tagesprogramm an. Nähere Auskünfte erteilt:

**SCHOPPER-REISEN, Eben 37, 8395 Hauzenberg, Telefon 0 85 86 / 45 94**

# Norwegen – über kurz oder lang?

**Einerlei, ob Sie einen längeren Urlaub im Land der Fjorde und glasklaren Seen planen oder mit einem Kurztrip nach Oslo zwischen 2½ und 5½ Tagen liebäugeln: Die einzige Fährverbindung zwischen Deutschland und Norwegen sollten Sie schon nutzen.**

**Mittags kommen Sie – mit oder ohne Auto – an Bord unserer königlichen Schiffe M/S PRINSESSE RAGNHILD oder M/S KRONPRINS HARALD. Sie tanken jede Menge Sonne und Seeluft, genießen eine vorzügliche Küche, den außergewöhnlichen Service und Komfort und lassen den Abend beim Tanz in der Bar ausklingen.**

**In Ihrer gemütlichen Kabine träumen Sie dann bei leichtem Meeresrauschen von den Schönheiten Norwegens, gehen am Morgen unter die Dusche und kurz nach acht ausgeruht in Oslo von Bord. Und da wir und sonst keiner auch Oslo–Kiel direkt fahren, wird Ihre Rückreise eine genauso runde Sache. Von der nicht wenige sagen, sie wäre fast schon eine kleine Kreuzfahrt: Die reine Erholung und gar nicht teuer. Fragen Sie Ihren Automobilclub oder Ihr Reisebüro nach uns.**

**Willkommen an Bord. Oslo–Kai · 2300 Kiel 1**

**JAHRELINE**
Kiel – Oslo – Kiel

## Die Norwegen-Linie

# WIE ORIGINELL, DIE VOGELSANGS.



Außer manch Freibeutern wurden auch schon Meerjungfrauen, Klabautermänner und andere fabelhafte – besonders phantasievolle – Wesen an Bord der VISTAFJORD gesichtet.

Ein Beispiel mehr, daß es auf einem der elegantesten Kreuzfahrtschiffe der Welt durchaus nicht steif und förmlich zugeht, wie mancher vermutet.

Wir finden: Zur schönsten Form des Reisens gehört auch, daß sich unsere Passagiere köstlich amüsieren. Wofür – neben dem Kostümfest – das abwechslungsreiche Unterhaltungsangebot insgesamt sorgt. Mit Show-Darbietungen der mitreisenden Sänger, Tänzer, Entertainer.

Genießen Sie diese und alle anderen Annehmlichkeiten unseres schwimmenden Luxushotels mit 5 Sternen demnächst doch mal. Wie zum Beispiel einen Service und Komfort, der jedem First Class Hotel an Land alle Ehre machen würde. Oder die Köstlichkeiten unserer Küche, von denen selbst weitgereiste Gourmets in höchsten Tönen schwärmen.

Wie wär's mit der **Adria-Ägäis-Schwarzmeer-Kreuzfahrt** vom 26.9. bis 10.10.1986? Mit Patmos und Kos im Attischen Blau, Dardanellen, Bosporus, Hagia Sophia und dem Schwalbennest auf der Krim. Von und bis Venedig und ab DM 4.870,–.

Fragen Sie den Experten für wahre Luxuskreuzfahrten in Ihrem Reisebüro nach dem VISTAFJORD Prospekt. Oder schicken Sie uns einfach den Coupon.



**VISTAFJORD**
★★★★★

**Als Freibeuter auf den Spuren des Odysseus** – das könnte mich reizen. Schicken Sie mir bitte Ihren ausführlichen Prospekt.

Name

Straße PLZ/Ort

CUNARD/NAC Internationale Kreuzfahrten und Transatlantik-Dienst
Neuer Wall 54 Abteilung WW19 · 2000 Hamburg 36 · Telefon 040-361 20 58

## USA zum TWA Jugendtarif für alle unter 25*

Ab Frankfurt/München/Stuttgart

| nach | einfach | hin und zurück |
|---|---|---|
| New York | DM 536,– | DM 1.069,– |
| Boston | DM 536,– | DM 1.069,– |
| Philadelphia | DM 536,– | DM 1.069,– |
| Chicago | DM 614,– | DM 1.225,– |
| St. Louis | DM 640,– | DM 1.277,– |
| Miami | DM 640,– | DM 1.277,– |
| Orlando | DM 640,– | DM 1.277,– |
| Dallas/Ft. Worth | DM 666,– | DM 1.329,– |
| Phoenix | DM 744,– | DM 1.485,– |
| Los Angeles | DM 796,– | DM 1.589,– |
| San Francisco | DM 796,– | DM 1.589,– |

Wenn das Traumziel noch nicht dabei ist: TWA fliegt zum Jugendtarif noch weitere 14 Städte in den USA an.

Das Ticket zum Jugendtarif gilt ein ganzes Jahr.

3 Tage vor Abflug Flugschein kaufen und Flug reservieren – und schon kann's losgehen!

* Mindestalter 12 Jahre

Mehr darüber beim Reisebüro oder TWA Frankfurt, 069/77 06 01. Generalagenturen in Hamburg 040/37 24 91, Düsseldorf 02 11/8 48 14, München 089/59 76 43, Stuttgart 07 11/61 05 81.

Der bequeme Weg nach USA TWA

**Die Highlights Kanadas**
mit Badeaufenthalt auf Hawaii – Toronto – Niagara Falls – Rocky Mountains – Vancouver, Hawaii. 20tägige Sonderreise vom 1. bis 20. Sept. 1986, Flug, Hotel, z. T. Frühstück, Rundfahrten, ab/bis Bielefeld DM 4900,–.
Auskunft und Anmeldung: Ick-Flugreisen, Lübberstr. 15/17, Postfach 11 21, 4900 Herford, Tel. 0 52 21 / 5 88 22.

**Mexico**
5x wöchentlich ab Amsterdam
**DM 1625,–**
A.-Reisen, Tel. 0 69 / 23 01 63
Pf. 11 01 22, 6000 Frankfurt 1

**Sardinien**
Prospekt anfordern. Tel. 07144/16851
FLAMINGO-REISEN, 7142 Marbach/N.

**CBK** Urlaubs-Restplätze bis 40 % unt. Katalog-Preis. PACO-Reisen. Tel. 04 21 / 44 41 46

**Jahrestickets — Superpreise**
Washington/New York DM 1.125,-
L.A./San Francisco DM 1.535,-
Orlando DM 1.345,- / Kansas C. DM 1.475,-
TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
Konrad-Adenauer-Platz 15 · 0228/46 16 63

**Billigflüge nach USA – ohne Mindestaufenthalt**
für alle Geschäftsleute und Urlauber, z. B.

| | |
|---|---|
| New York | 1060,– DM |
| Denver | 1740,– DM |
| Florida | 1508,– DM |
| Los Angeles & San Francisco | 1830,– DM |

Viele andere Städte auf Anfr. Mit US-Liniengesellschaft. Preise gült. b. 15. 9. 86 – danach Nachsaisonpreise
Proma Corporation – Luxemburg
Tel. BRD 0 21 61 / 67 32 42

**Günstige Flüge**
ab Frankfurt, Düsseldorf

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mexiko | 1699,- | Kairo | 899,- |
| Buenos Aires | 2119,- | Johannesburg | 1649,- |
| Tunis | 599,- | Bangkok | 1399,- |
| Agadir | 794,- | Mallorca ab | 355,- |

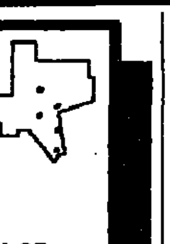
USA-Billigst-Flüge und weitere Zielorte auf Anfrage
ELDAR-WELTWEIT TOURISTIK
Telefon 02 21 · 23 40 04
5000 Köln 1 · Mauritiussteinweg 65



...die Spezialisten für Safaris nach Ihren Wünschen und Vorstellungen. Kurzfristige Buchungen für Sommer noch möglich!

Veranstalter:
**Dietz Spezial Safaris GmbH**
Jägerhofstr. 16 · D-4000 Düsseldorf 30 · Tel. 02 11 - 46 38 25

## U. S. A. – zum Sondertarif



**14tägige TEXAS-Rundreise im Greyhound-Bus**
**Dallas – San Antonio – Corpus Christi – Houston u. v. m.**
**Übernachtung durchweg in Hilton, Sheraton, Holiday-Inn-Hotels**
**Ein exklusives Programm für den Herbst '86 ab 3680,– DM**
**TRAVEL AGENCY, Sistenichstr. 48a, 5014 Kerpen 1, Tel. 0 22 73 / 61 95**

**Südamerika**
Flüge ab BRU/AMS

| | Hin | H + R | | Hin | H + R |
|---|---|---|---|---|---|
| Bogotá | 1030 | 1500 | Asunción | 1385 | 1900 |
| Caracas | 980 | 1430 | Bs. Aires | 1360 | 1900 |
| La Paz | 2050 | 2530 | Montevid. | 1370 | 1900 |
| Lima | 1130 | 1695 | Rio de J. | 1200 | 1880 |
| Mexico | 1110 | 1690 | Sta. Cruz | 1550 | 1900 |
| Quito | 1090 | 1600 | São Paulo | 1240 | 1900 |
| Santiago | 1300 | 1900 | auch ab Südamerika | | |

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 222
Telefon 04 21 / 23 92 45

## ITALIEN




**DAS NEUE GOLF HOTEL** I-48016 MILANO MARITTIMA 1. 5. Traverse, ein anspruchsvolles kl. Hotel m. d. Komfort d. ganz großen u. d. Behaglichkeit u. Exklusivität der kleinen. Bezaub. ruh. Lage a. Meer. Südtiroler Mitarbeiterinnen, priv. Strand, niveauvolle Unterhaltung, sichere, abgeschl. Parkpl., intern. Küche, v. deutschem Besitzer geführt, VP/HP v. DM 57,- bis 92,-.
Tel. R. Schütt, 00 39 / 5 44 99 20 99

**★★★ Berghotel ZIRM** I-39030 GEISELSBERG OLANG, Pustertal - Südtirol
Ihr schönster Bergurlaub in Südtirol (Kenner sprechen von einem Geheimtip). Dolomiten-Panoramalage, 1350 m ü. d. M. in absoluter Ruhe, mit Blick ins Pustertal. Neuerb., gemütl. Haus i. rustik. Tiroler Stil m. fam. Betreuung. Vorzügl. Küche, Frühst.- u. Salat-Büfett, Menüwahl, der Chef kocht selbst. Zimmer mit allen modernen Einrichtungen sowie Balkon, Solarium, Sonnenterrasse, Sonderangebote: bis 5. 7. u. v. 20. 9. – 19. 10. 86, 7 Tage HP DM 308,-, vom 6. 7. – 31. 7. 86 HP DM 51,- pro Tag, übrige Zeit HP DM 55,-/65,- inkl. Hallenbad/Sauna, Kinderermäßigung. Unsere Preise sind gleichgeblieben zu 1985
Bitte anfragen: Tel. 00 39 / 4 74 / 4 60 54, Familie Schraffl

**Sauberes Meer – kein Massentourismus**
**Hotel La Bassara – Giulianova – mittl. Adria**
Tel. 00 39 / 85 / 86 49 41 / 86 57 67
Kl. neues Hotel, dir. a. Meer, ruh., gr. Privat-Pinienwald, Tiefgarage, komf. Zimmer, Spezialitäten-Küche, günstige Preise, Kinder 50% Erm., Privatstrand inkl. Sonnenschirm u. Liegestühle. Geöffnet ab Ostern.
Prosp. u. Reservierung: Tel. 06 21 / 79 79 63 / 79885 99

**ABRUZZEN — ADRIA + CERVIA — PINARELLA**
**1 Kind incl. Vor- und Nachsaison**
Wo Italiens Umwelt noch in Ordnung ist, ein Urlaub à la carte — Hochgeb. Gran Sasso 3000 m + sauberes Meer + flache Sandstrände ohne Massen + Therme in Pens. Strandhotels II. Kateg., von familiär bis Grand-Hotel, z.T. mit Sw.-Pool, Fango, Therme-Hallenb.-Kurlaub, Tennis in San Benedetto del Tronto. Alba Adriatica. Villa Rosa. Tortoreto-Lido. Cervia und Pinarella Vor- und Nachsaison bes. günstige VP-Preise, inkl. Strandgeb. ab DM 35,-. Referenzen u. Gratisprospekt:
**+ Ferienwohnungen** Hotelrepräsentanz D. Gries, Elisabethstraße 79, 4000 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 38 22 79 + 38 38 79 Neu Schönheitsfarm

**WANDERURLAUB IN SÜDTIROL, WO DIE SONNE STAMMGAST IST!**
**HOTEL WALDRUHE***, I-39030 ST. MARTIN/GSIESERTAL.** Eines der schönsten Alpentäler am Rande der Dolomiten zw. Bruneck u. Toblach! Haus im alpenländischen Stil, in sonniger schöner Lage umgeben von Wiesen u. Wälder. Komfortzimmer, Hallenbad/Sauna/Solarium, Aufenthalts-, Leseraum, TV, Lift, Sonnenterrasse, Spielwiesen. Zwei Tennisplätze im Tal, ideales schönes Wandergebiet. Wöchentl. geführte Bergtouren. Zentral f. Halb- u. Tagesfahrten in die bekannten Dolomiten u. Umgebung. Von Ende Juni bis Mitte Juli: Alpenrosenblüte! Sommerbetrieb bis 20. 10. 1986. HP (m. Gabelfrühst.) DM 48,–/55,–.
Fam. Schaller, Tel. 00 39 / 4 74 / 7 84 03 od. 7 84 51

PRÜFEN SIE SELBST
ADRIA - **MILANO MARITTIMA - HOTEL COSTAVERDE** - XVI Traversa Tel. 0039/544/992398 Am Meer ohne Zwischenstr., 3-Sterne-Hotel, Zi. m. jed. Komf. Überdacht. - Parkpl., Frühst. u. Abendessen-Büfett.
**SONDERANGEBOT - SOMMERFERIEN HP DM 48,-**
**Kinder bis 5 Jahre 40% Rabatt**

**FÜHRER FÜR JHRE GESUNDHEIT**
**Montegrotto Terme**
(VENETIEN - ITALIEN)
DER FANGO DER HEILT

**MONTEGROTTO TERME** wie auch **ABANO** schon zu Zeiten d. alten Römer berühmt für seine heilenden Wasser - zählen heute z.d. berühmtesten Kurorten der Welt. Die am häufigsten angewandte Kur ist die "Fangokur". Die Thermen von **MONTEGROTTO** existieren in jedem der 35 Thermalhotels und sind wirks. u. mod. als je zuvor. Alle versch. Thermalk. werden unter ärztl. Aufsicht angew. u. schaffen ständig Wohlbef. u. Gesundh. Rheuma, Arthritis, Nachb. v. Brüchen u. Leiden der Atemwege u. Bronchien werd. hier wirks. behandelt u. der Fango u.d. Thermalwasser eignen sich auch zur Schönheitspfl. Durch d. Schwitzgrotte als zusätzl. Kur werden ausgez. Ergebn. bei der Behandl. v. Stoffwechsel, Fettleibigkeit u. Urämie erh. Die Thermalhotels haben alle Frei-u. Hallenb. m. 34°/36°C. u. noch andere Temp. Um ihre heils. Aktivitäten zu vervollst., können Sie Tennis, Golf u. Minigolf spielen, Footing a.d. Wiesen u. lange Spazierg. i.d. Parks u. a. d. Euganäischen Hügeln machen. Die Sais. dauert v. März b. Dez. u. einige Thermalhotels sind ganzj. geöffnet. Info u. Dokumentation erh. Sie a. Anfr. über P.B. Nr. 8, I-35036 MONTEGROTTO TERME oder dir. b. d. nächst. Hotels.

**Hotel AUGUSTUS Terme******
Tel. 003949/793200, Telex 430407
In eindrucksv. Panoramalage

**Hotel CAESAR Terme ******
**Hotel DES BAINS Terme ******
**Hotel SOLLIEVO Terme *****
**Hotel MONTECARLO Terme *****
Unsere Vermittlungsbüros:
MONTEGROTTO FANGOKUR REISEN
8000 München 2 - Isartorplatz 6
Tel. 089/2608829
4000 Düsseldorf 1 - Königsallee 92 a
Tel. 0211/326613

**Hotel ESPLANADE TERGESTEO ******
Tel. 003949/793444, Telex 430033

**Hotel GARDEN Terme ******
Tel. 003949/794033 - FS 430322

**Hotel MIRAMONTI Terme ******
Tel. 003949/793455 Günst. Wo-Pausch.

**Hotel CONTINENTAL Terme *****
Tel. 003949/793522
**Hotel APOLLO Terme**
Tel. 003949/793900
**Hotel ANTONIANO Terme**
Tel. 003949/794177
Hochmod. Kurabtlg., gr. Hallen - u. Frei-Thermalschwimmb. m. versch. Temperat. Boccia. Frei-u. Hallentennis Gr. Park u. Parkpl., Garage. Dir. u. Bes. Fam. Bernardi. Ford. Sie Inform. an. Telex 430814 Conti-I

**Hotel CRISTALLO Terme *****
Tel. 003949/793377, Telex 430322-HT Cristallo. Kur-u. Gesundheitsurlaub! Fango, Thermalkuren, Sport, Entspannung! Man spr. Deutsch.

**Hotel DELLE NAZIONI Terme*****
Tel. 003949/793228-793322, 3 Schwimmb. m. untersch. Temp., gr. Park, Boccia., Tennis, Minigolf, Familienbetr., Kü. u. Bed. bes. gepfl.

**Hotel NERONIANE Terme *****
Tel. 003949/793466, Telex 431530
Sonderpreise im Juli, Nov. Dez. Ford. Sie unsere vorteilh. Angebote an.

**Hotel BELLAVISTA Terme**
Tel. 003949/793333-793278

**Hotel Terme MONACO**
Tel. 003949/669978-669515, 2 sehr schöne ineinanderüberg. Schwimmb. Hallen- u. Freib. in ruh. Lage, gr. Park, Garten.

**Hotel MONDIAL Terme**
Tel. 003949/668700, Telex 430630

**Hotel Terme PREISTORICHE**
Tel. 003949/793477, Telex 430601 Sonderpr. Okt./Nov.

**KURHOTEL RIO D'ORO**
Tel. 003949/793991, Ausk. durch uns. dent. Vertr. Meike Thust, Max v. Laue-Str. 18 · 7500 Karlsruhe 41, Tel. 0721/473765 abends.

*Das sonnige Wandervergnügen!*
**Meransen Gitschberg**
1200 – 2700 m

Auf einem herrlichen Sonnenplateau liegt Ihnen Südtirol zu Füßen. Ein preiswertes Wanderparadies für Naturfreunde und Familien. Idealer Ausgangspunkt für Entdeckungsfahrten (Dolomiten, Gardasee, Venedig). Nur 12 km von Ausfahrt Brennerautobahn Brixen/Pustertal.

Zur Einstimmung senden wir Ihnen gerne Wanderführer und -karte.

Verkehrsverein
I-39037 Meransen/Seilbahnplatz
Tel. 00 39/472/50 197 oder 50 125




## SCHWEIZ




*Wir heissen Sie bei uns herzlich willkommen.*
*Ihre Gastgeberfamilie Bachmann*

| | | |
|---|---|---|
| Sommerferien | 7 Tage HP | ab Fr. 390.– |
| Seniorenwochen | 7 Tage HP | ab Fr. 360.– |
| Familienferien | 7 Tage HP | ab Fr. 390.– |
| Wanderwochen | 7 Tage HP | ab Fr. 450.– |

Verlangen Sie Unterlagen

*Das gemütliche Erstklasshotel in schöner Parkanlage sonnig und ruhig.*
**HOTEL NATIONAL** Davos
CH-7270 Davos, Tel. 004183/36046, Tx 74303

**KULM HOTEL ST. MORITZ**
**Sommer-Ferienfreuden im Engadin!**
Wandern, Sport und Erholung – dazu ein Hotel, das auch anspruchsvollste Wünsche erfüllt...
mit Panorama-Hallenbad, Sauna/Massage/Solarium, Fitnessraum, Tennisplätzen mit Trainer, Kinderspielzimmer und -wiese
Wenige Autominuten zum Golfplatz.
Verlangen Sie unser Spezialangebot für «Fitness»-Sportwochen.
Kulm Hotel, CH-7500 St. Moritz
Telefon 0041-82 2 11 51, Telex 74 472
für Gäste, die gerne geniessen!




**SUNSTAR-HOTEL**
Reservieren Sie bei Ihrem Reisebüro oder direkt bei Ihrem Gastgeber: Fam. O. Federspiel, CH-7078 Lenzerheide, Telefon 0041/81/34 01 21, Telex 74 366
Weitere SUNSTAR-Betriebe in: Davos, Grindelwald, Wengen, Flums und Villars

**Wanderspaß in Engelberg**

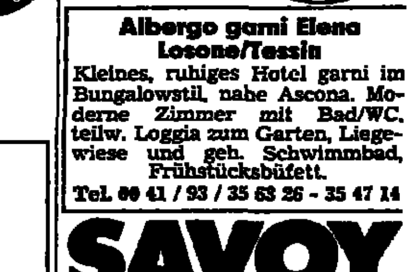


Auf zum Wanderspaß in die Zentralschweiz! Herrliche Bergwanderungen im Titlis Gebiet (3.239 m) – wäre das nichts für Sie? Wunderschöne Ferien werden Sie hier verbringen – wohl versorgt im komfortablen DORINT Hotel. Alle Zimmer mit Bad/WC, Balkon, Telefon, Radio, Farb-TV. Ferner Hallenbad, Sauna, Solarium und die berühmte Schweizer Gastlichkeit.
**1 Woche incl. Halbpension pro Person im DZ ab** SFR [crossed-out price] **jetzt nur 497,–**
Dorint Hotel Regina Titlis
CH-6390 Engelberg, Zentralschweiz
Tel. 00 41 - 41 - 94 26 28
oder Deutschland 0 21 66 - 45 88 - 0

**★★★★ HOTEL STEINBOCK Klosters**
Wanderferien zu Pauschalpreisen:

| | |
|---|---|
| 1-3 Tage | Fr. 65.– pro Tag/HP |
| 4-7 Tage | Fr. 60.– pro Tag/HP* |
| ab 8 Tagen | Fr. 55.– pro Tag/HP* |

*= inkl. Rundwanderungen nach Gargellen (Österreich) mit 1 Übernachtung.
Neuerbautes ****Hotel mit allem Komfort. Sauna - Dampfbad - Whirlpool - Solarium.
Viele Ausflugs- und Wandermöglichkeiten.
HOTEL STEINBOCK
CH-7250 Klosters
Gaudy + Silvie Barblan
Tel. 004183/4 45 45
Telex 74 282



Ein Bijoux!

**HOTEL OLIVELLA AU LAC**
Restaurant «La Voile d'Or» und «Oliva» Bar al Lago – Hotel-Bar – Pianist – Freiluftbad Lido direkt am See – Hallenbad – Sauna – Massage – Wasserski – Boote – Windsurfing – Kindergarten mit Betreuung – Kongress-, Tagungs- und Bankettträume
Für weitere Auskünfte und Reservationen Hotel Olivella, CH-6922 Morcote, Lago di Lugano
Tel. 004191/69 10 01, Tx 79 535
Dir. Jacques und Eliane Bettex

**Albergo garni Elena Losone/Tessin**
Kleines, ruhiges Hotel garni im Bungalowstil, nahe Ascona. Moderne Zimmer mit Bad/WC, teilw. Loggia zum Garten, Liegewiese und geh. Schwimmbad, Frühstücksbüfett.
Tel. 00 41 / 93 / 35 63 26 - 35 47 14

**SAVOY Arosa**
***** SAVOY VIVRE
Von hochalpinen Wanderungen bis zum Älplerzmorge bietet unser Sporthotel alles für ein unvergessliches Ferienerlebnis.
**Ab Fr. 75.– Halbpension**

| | |
|---|---|
| Tenniswochen | ab Fr. 660.– |
| Schönheitswochen | ab Fr. 820.– |
| Aktiv-Wochen | ab Fr. 780.– |
| Fitnesswochen | ab Fr. 750.– |

Für alle Gäste gratis: Tennisplatzbenützung, Squash, Sauna und Kindergarten.
Hallenbad • Sauna • Massage • Fitnessraum • Beauty-Center • Coiffeur Damen/Herren • In- und outdoor Tennis (4 Plätze) • Squashhallen • Kegelbahnen • Bar/Dancing • Garagen • Forellenteich
**SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA**

## ÖSTERREICH

Erholsame Ferien im Gebirge – die Ihnen viel Freude bereiten – können Sie noch kurzfristig buchen.
**ALPENHOTEL INTERNATIONAL BERWANGER HOF**
**4-STERNE-HOTEL mit neuerbautem Jagdhaus Litt**
in einem der schönsten Bergdörfer Tirols, Zimmer mit Bad/WC/Balkon, großes Hallenbad (10x25 m – größtes Hotelhallenschwimmbad Österreichs), Panorama-Sonnenterrasse, Sauna, Massage, Sonnenbank, Fitneßraum, Friseur, Restaurants, Tanzkapelle (5-Uhr-Tanztee, abends in der Alpen-Bar), herrliche Wanderwege, Tennis, Minigolf.
BESONDERS GÜNSTIGES ANGEBOT in unserer Dependance Thaneller Hof sowie im Jagdhaus Litt bei Mitbenutzung aller Einrichtungen des Haupthauses: Sonderpreis mit VP DM 51,- (öS 350,–). Zimmer m. Frühstück oder Halbpension möglich.
ALPENHOTEL BERWANGER HOF, A-6622 Berwang/Tirol
Telefon von Dtl. 00 43 / 56 74 / 82 88 (direkt), Telex: 5 549
Das Domizil von Margot Werner



☆☆☆☆
**KURHOTEL SCHLOSSPARK**
Kärnten Österreich
F.X.Mayr-Kur · HCG(Slim)-Kur · Frischzellen
Thymus (THX)-Therapie · Ozon-Eigenbluttherapie
Unter ärztlicher Leitung
Wo der Urlaub Gesundheit und Freude bringt
Hallenbad - Sauna - Tennisplätze - 25 000 m² Parkanlage - Terrasse - gemütl. Gesellschaftsräume und eine wunderschöne Umgebung.
Über spezielle Kurpauschalen bzw. Flug-Kur-Angebote und Tagungsmöglichkeiten informieren wir Sie gerne!
A-9135 Eisenkappel 3, Telefon 0043 / 42 38 / 455 oder 456

**SIE MÜSSEN NICHT . . .**
. . . das Racket schwingen
. . . im Hallenbad strampeln
. . . ganz einfach glücklich sein
. . . in der Sauna schwitzen
. . . Ihre Nächte an der Bar verbringen
. . . Ihre 100% Kinderermäßigung nutzen
ABER SIE KÖNNEN . . .
WENN SIE WOLLEN . . .
RUFEN SIE UNS AN . . .
TEL. 00 43 / 36 86 / 26 86
**Wochenpauschale p. Pers. HP DM 408,–**
GÄSTEHAUS ***
**BECKER**
(Tennisplatz, Sauna, Hallenbad)
A-8967 HAUS, Steiermark, Österreich
960 m, Panoramalage, 30 Betten, alle Zimmer mit Bad, WC, Loggia, Radio, TV-Anschluß




**„Hotel Hubertushof"**
Ob Kururlaub oder Ferien, wohnen Sie mitten im Grünen, nur 20 km südlich von Salzburg (A 10 – Ausfahrt Puch). Wander- und Ausflugsmöglichkeiten, Tennis im Ort. Komf. Familienbetrieb mit Frei- und Hallenbad (18 × 7 m), Sonnenterrasse. Komf. Zimmer mit herrlicher Aussicht. HP von 73,– bis 75,– DM. Gemütl. Stuben, Bar, Frühstücksbuffet m. Vollwertkost, Salat- u. Dessertbuffet, Cocktail- u. Fondue-Abende u.v.m. Abholservice v. Bahnhof oder Flughafen.
Verlangen Sie unseren Hausprospekt! Fam. Hagen, A-5421 Adnet-Waidach, Tel. 0043/62 45/21 72, 36 34.

## HOTELS

**Köln** – Ohne bürokratischen Aufwand können inzwischen gut 1500 Hotels aller Kategorien weltweit über den 1972 gegründeten Hotel Reservation Service in Köln gebucht werden. Die Reservierung ist für den Kunden kostenlos und wird sofort bestätigt. Bezahlt wird die Rechnung dann direkt im Hotel. Der Kölner Service, der auch als Incoming-Agentur für in- und ausländische Reiseveranstalter tätig ist, vermittelte 1985 mehr als 300 000 Übernachtungen für Privat- und Geschäftsreisende. Neu ist jetzt ein kostenloser Hotelführer, erhältlich bei: Hotel Reservation Service, Heumarkt 14, 5000 Köln 1.

**Bern** – Das Vier-Sterne-Hotel Savoy ist für 1,9 Millionen Franken renoviert und unter neuem Management der Gauer Hotels wieder eröffnet worden. Die 56 Zimmer sind nun einheitlich ausgestattet mit Direktwahltelefon, Radio, Farbfernseher, Mini- und Kosmetikbar. Obwohl ein Garni-Hotel, bietet das Savoy auch Arrangements mit Halb- und Vollpension. Die Hauptmahlzeiten werden dann im nahe gelegenen Restaurant „Zum äußeren Stand" eingenommen. (Inter-Europe-Hotels, Am Staden 18, 6600 Saarbrücken 3)

**Bad Dürkheim** – Die Dorint-Hotelgesellschaft hat jetzt zwei weitere Häuser eröffnet: Ein Kur- und Sporthotel mit angegliedertem Sanatorium und 200 Zimmern und Appartements im niederbayerischen Bad Füssing und ein first-class-Hotel mit 100 Zimmern in Bad Dürkheim.

**Tunesien** – In der grünen Oase am Mittelmeer wurden zwei neue Hotels eröffnet: Das Drei-Sterne-Hotel „Houda" liegt in der Tourismus-Anlage von Dkhila Monastir direkt am Strand, vier Kilometer vom Flughafen Monastir entfernt. Das im maurischen Stil gebaute Hotel verfügt über 180 Zimmer mit Bad, Loggia und Telefon sowie über vier Appartements. Zu den Sportmöglichkeiten gehören Golf, Surfen und Tennis. Das „Diplomat Hotel" mit einem Kongreßsaal für 350 Personen wurde in Tunis eröffnet. (Informationen über das Fremdenverkehrsamt Tunesien, Am Hauptbahnhof 6, 6000 Frankfurt)

**Frankfurt** – Das Frankfurt Intercontinental eröffnet Anfang September sein neues Konferenz-Center. Für Kongresse und Tagungen, Bälle und Empfänge bietet das Haus zwischen 550 und 600 Gästen Platz. Zur technischen Ausstattung gehören eine steuerbare Air Condition-Anlage sowie neue Akustik- und Tonübertragungsanlagen.

DEUTSCHE LUFTRETTUNG

# Schnelle Hilfe von oben

**J. B. Bonn**

Die schnellstmögliche Ankunft des Notarztes am Unfallort, der Transport des Patienten in das für seine Behandlung geeignete Krankenhaus, dringender Transport von bereits medizinisch versorgten Patienten in eine für die Weiterbehandlung besser ausgestattete Klinik: das sind die Hauptaufgaben des Luftrettungsdienstes. Vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergang stehen zur Bewältigung dieser Aufgaben in der Bundesrepublik 35 Hubschrauber bereit. 250 000 Rettungseinsätze sind seit 1970 bis Ende 1985 geflogen worden.

Bei schweren Erkrankungen oder bei einem Unfall geht oft wertvolle Zeit verloren, bis der Notarzt eintrifft. Dabei entscheiden gerade die ersten Minuten nicht selten über das Überleben des Patienten. Hinzu kommt, daß sich bei einer schnellen ärztlichen Versorgung häufig die Spätschäden mindern oder gar vermeiden lassen.

„Um eine effektive und schnelle medizinische Hilfe leisten zu können", so Notarzt Doktor Schreiber aus Ulm, „sollte jedermann nach dem Rettungshubschrauber rufen, wenn eine Bewußtlosigkeit, eine Vergiftung oder ein Unfall vorliegt." Stellt der Hubschrauberarzt vor Ort fest, daß der Lufteinsatz nicht erforderlich war, entstehen dem Anrufer keine Kosten. Der Transport eines Patienten wird von den Krankenkassen übernommen.

Trotz des großen technischen, medizinischen und personellen Aufwandes arbeiten viele Hubschrauberstationen kostendeckend. Durch die kurze Flugzeit zum Notfallort und die optimalen Möglichkeiten einer medizinischen Versorgung wurde unter anderem erreicht, daß in der Bundesrepublik im Zeitraum von 1970 bis 1984 die jährliche Zahl der im Straßenverkehr Getöteten von 20 000 auf 10 000 zurückging.

Personelle und medizinische Voraussetzungen auf den Rettungshubschraubern sind hervorragend. Der Notarzt wird von einem speziell ausgebildeten Sanitäter begleitet, zusammen bilden diese beiden das medizinische Team. Die Bundeswehr stellt mit sechs Maschinen einen erheblichen Teil an Fluggerät und Personal zur Verfügung. Weitere Träger sind die Deutsche Rettungsflugwacht, der ADAC und das Bundesinnenministerium. Übrigens: Luftrettung in der Bundesrepublik ist für jeden da – es bedarf nicht der Mitgliedschaft eines Vereines.

## Theaterkarten aus dem Reisebüro

**RW. Hamburg**

Als erste Stadt der Bundesrepublik schließt Hamburg den Verkauf seines Kultur- und Freizeitangebots an das „Start"-System an. Damit können von August an in 1900 Reisebüros der Bundesrepublik Karten für zahlreiche Kultur- und Freizeiteinrichtungen der Hansestadt geordert und abgeholt werden.

Das Unternehmen „Start" ist im Besitz einiger großer Firmen der Reiseindustrie. Es ist anzunehmen, daß in absehbarer Zeit weitere Dienstleistungen über die touristische Datentechnik verkauft werden: Alle Festspielorte oder die rund 200 deutschen Theater seien dafür prädestiniert, ihre Karten überregional über „Start" zu vermarkten, meint ein Unternehmens-Sprecher. Im vergangenen Jahr sind rund 32 Millionen Dokumente im Verkaufswert von 7,8 Milliarden Mark über das System gebucht worden, davon allein fünf Millionen Flugscheine, ein Volumen von 4,5 Milliarden Mark.

## Plastikgeld von den Fluggesellschaften

**tdt. Frankfurt**

Europas Airlines planen ein eigenes Kreditkartensystem. Rechnungen von Hotels, Restaurants, Mietwagenfirmen und nicht zuletzt die Dienste der Luftlinien selbst sollen damit bezahlt werden können. Die neue Plastikwährung, die unter dem Projektnamen „Airplus" entwickelt wird, löst die fast 50 Jahre alte „Air Travel Card" der Airlines ab, mit der ausschließlich Flugscheine beglichen werden konnten.

Zu welchem Zeitpunkt die neue Kundenkarte eingeführt wird, steht noch nicht fest: Die in der Association of European Airlines (AEA) zusammengeschlossenen Fluggesellschaften werden Anfang September den genauen Termin bekanntgeben. Vor allem für den Geschäftsreisenden dürfte das neue System interessant sein: Alle anderen Karten können zu Hause gelassen werden, darüber hinaus erhält er über seine Reisekosten eine einzige Spesenabrechnung.



**Auch ein Indianerleben hat einmal ein Ende: In der diesjährigen Saison der Karl-May-Festspiele im sauerländischen Elspe – die bis zum 7. September dauern wird – geht Winnetou, der tapfere Apachen-Häuptling, gemäß der Romanvorlage „Winnetou III" von Karl May in die ewigen Jagdgründe ein. Es wird auch die letzte Saison des Winnetou-Darstellers Pierre Brice sein.** FOTO: DPA

## *Unsere fröhlichsten Feste und spannendsten Spiele*

Urlaubszeit – Zeit der Feste und Festspiele. Wer seine Ferien in diesem Jahr in Deutschland verbringt, hat unzählige Möglichkeiten, sie mit einer Veranstaltung zu kombinieren. Hier eine Auswahl:

Bad Segeberg: Karl-May-Spiele vom 28. Juni bis zum 31. August. Freitags und samstags 15 und 20 Uhr, sonntags 15 Uhr.

Hameln: Rattenfänger-Spiele bis 14. September jeden Sonntag 12 Uhr.

Hannoversch-Münden: Das Spiel „Dr. Eisenbarth" bis 31. August, sonntags 11.15 Uhr.

Xanten: Festspiele im römischen Theater, samstags 20.30 Uhr. (21. Juli bis 26. Juli und 16. August bis 30. August).

Winningen: Moselfest mit Weinmarkt und Feuerwerk. 29. August bis 7. September.

Bitburg: Europäisches Grenzlandtreffen. Folklore-Fest mit Festumzug, 11. bis 14. Juli.

Bad Hersfeld: Festspiele in der Stiftsruine. 28. Juni bis 10. August täglich 20.45 Uhr.

Jagsthausen: Burgfestspiele (54 Mal „Götz von Berlichingen") 19. Juni bis 16. August.

Ludwigsburg: Festspiele mit Orchesterkonzerten, Kammermusik, Ballett, Theater und Oper bis 29. September.

Rothenburg ob der Tauber: Hans-Sachs-Spiele 2. Juli bis 30. August mittwochs und samstags 20.30 Uhr. „Der Meistertrunk" (historisches Spiel) 12. bis 14. September.

Nürnberg: Hans-Sachs-Spiele in der Ruine der Katharinenkirche am 8., 12., 15., 19. und 22. August, 20 Uhr.

Feuchtwangen: Kreuzgang-Spiele 19. Juni bis 5. August (64 Vorstellungen).

Dinkelsbühl: Kinderzeche (Festspiel, Festzüge, Volksfest) 18. bis 27. Juli.

Wunsiedel: Luisen-Festspiele (65 Aufführungen) 16. Juni bis 10. August.

Furth im Wald: Drachenstich (Volksfest, Freilichtspiel und Festzug) 8. bis 18. August. Hornberg. Das „Hornberger Schießen", historisches Spiel auf der Freilichtbühne, am 12.7., 27.7., 10.8., 24.8. und 6.9.

Eine Broschüre mit ausführlicheren Angaben ist, auch für Nichtmitglieder, in den Geschäftsstellen des ADAC erhältlich. J. M.

# Im Urlaub die Nebenkosten kalkulieren

**tdt. Frankfurt**

Wer als Biertrinker nach Norwegen fährt, ist ebenso schlecht dran wie Weinfreunde in Dänemark oder Schweiz-Urlauber, die Taxi fahren. Nebenkosten belasten jeden Ferienetat. Sind die Preise jedoch vor der Reise bekannt, läßt sich leicht feststellen, wie teuer das angesteuerte Urlaubsziel wirklich ist – oder ob es sich lohnt, ein anderes Ferienfleckchen aufzusuchen. Ähnlich verhält es sich auch mit den klassischen Dienstleistungen, die Touristen vor Ort kaufen: Die Preisdifferenz der Hoteltarife zwischen Finnland und Frankreich beispielsweise ist mehr als beeindruckend. Hier die aktuellen Preise für wichtige Nebenkosten im Urlaub (Preise umgerechnet in DM):

**Belgien/Luxemburg:** Bier 1 bis 1,50 / Wein 15, Abendessen 75 / Übernachtung 70 / Superbenzin 1,28 / Kinobesuch 6 bis 7 / Schwimmbadbesuch 4 / Taxifahrt 16 / Bahn 133,60 / Flug 294 / Camping 10 bis 15.

**Dänemark:** Bier 3,36 bis 3,92 / Wein 28 / Abendessen 56 bis 84 / Übernachtung 54 bis 84 / Superbenzin 1,82 / Kinobesuch 11,20 / Schwimmbadbesuch 2,80 bis 4,20 / Taxifahrt 22,40 / Bahn 172 / Flug 578 / Camping 18,90.

**„DDR":** Bier 0,98 / Wein 7,80 / Abendessen 9,40 / Übernachtung 70 / Superbenzin 1,67 / Kinobesuch 2,50 / Schwimmbadbesuch 1 / Taxifahrt 6 / Bahn 208 / Camping 40.

**Finnland:** Bier 5 / Wein 35 / Abendessen 60 / Übernachtung 130 / Superbenzin 1,40 / Kinobesuch 12 / Schwimmbadbesuch 4 / Taxifahrt 24 / Bahn 589 / Flug 964 / Camping 25.

**Frankreich:** Bier 2 bis 4,50 / Wein 10 / Abendessen 50 / Übernachtung 30 / Superbenzin 1,62 / Kinobesuch 8,60 bis 10,60 / Schwimmbadbesuch 5 / Taxifahrt 7,30 / Bahn 93 / Flug 277 / Camping 7,50.

**Griechenland:** Bier 1,50 bis 1,75 / Wein 1,50 bis 2 / Abendessen 15 bis 25 / Übernachtung 50 / Superbenzin 1,22 / Kinobesuch 2 / Schwimmbadbesuch 1,50 / Taxifahrt 7,50 / Bahn 536,20 / Flug 875 / Camping 21.

**Großbritannien:** Bier 2 / Wein 15 bis 20 / Abendessen 60 / Übernachtung 120 / Superbenzin 1,40 / Kinobesuch 10 bis 12 / Schwimmbadbesuch 6 / Taxifahrt 25 / Bahn 320 / Flug 280 / Camping 12.

**Irland:** Bier 4 / Wein 18 / Abendessen 60 / Übernachtung 42 / Superbenzin 1,80 / Kinobesuch 12 / Schwimmbadbesuch 4 / Taxifahrt 18 / Bahn 680 / Flug 732 / Camping 17.

**Italien:** Bier 2,20 bis 3,50 / Wein 3,50 bis 5,10 / Abendessen 70 bis 86 / Übernachtung 72 bis 102 / Superbenzin 1,86 / Kinobesuch 3,50 bis 7,20 / Schwimmbadbesuch 2,20 bis 4,30 / Taxifahrt 22 bis 29 / Bahn 318 / Flug 695 / Camping 29.

**Niederlande:** Bier 1,80 / Wein 17,80 / Abendessen 62,20 / Übernachtung 66,60 bis 88,80 / Superbenzin 1,29 / Kinobesuch 11 / Schwimmbadbesuch 2,20 bis 12 / Taxifahrt 14,20 / Bahn 172,20 / Flug 570 / Camping 23 bis 35.

**Norwegen:** Bier 9,80 / Wein 33 / Abendessen 35 / Übernachtung 74 / Superbenzin 1,40 / Kinobesuch 12 / Schwimmbadbesuch 3 / Taxifahrt 17,50 / Bahn 491,60 / Flug 871 / Camping 35.

**Österreich:** Bier 3 / Wein 12 / Abendessen 30 / Übernachtung 38 / Superbenzin 1,42 bis 1,53 / Kinobesuch 7 / Schwimmbadbesuch 4 / Taxifahrt 12 / Bahn 189,20 / Flug 509 / Camping 14 bis 16.

**Portugal:** Bier 1,50 / Wein 9 / Abendessen 25 / Übernachtung 40 / Superbenzin 1,64 / Kinobesuch 3 / Schwimmbadbesuch 1 / Taxifahrt 10 / Bahn 446 / Flug 941 / Camping 16.

**Schweden:** Bier 6 bis 8 / Wein 30 bis 37 / Abendessen 60 bis 130 / Übernachtung 60 / Superbenzin 1,42 / Kinobesuch 11 bis 15 / Schwimmbadbesuch 3 / Taxifahrt 24 / Bahn 340,80 / Flug 871 / Camping 10 bis 16.

**Schweiz:** Bier 3,70 / Wein 18 bis 25 / Abendessen 20 / Übernachtung 47 bis 70 / Superbenzin 1,22 bis 1,28 / Kinobesuch 9,60 bis 12 / Schwimmbadbesuch 2,40 / Taxifahrt 30,25 / Bahn 151 / Flug 270 / Camping 28 bis 54.

**Spanien:** Bier 2,50 / Wein 7 / Abendessen 50 bis 100 / Übernachtung 35 bis 80 / Superbenzin 1,38 / Kinobesuch 5 / Schwimmbadbesuch 4 / Taxifahrt 20 / Bahn 485 / Flug 809 / Camping 35 bis 40.

**Türkei:** Bier 1,50 bis 3 / Wein 3 bis 4 / Abendessen 10 / Übernachtung 20 bis 25 / Superbenzin 1 / Kinobesuch 1 bis 2 / Schwimmbadbesuch 2 / Taxifahrt 5 / Bahn 601,60 / Flug 1665 / Camping 17,50.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen



# HOTELS MIT EIGENEM SCHWIMMBAD

## Lüneburger Heide





## Odenwald



## Nordsee · Niedersachsen





## Weserbergland



## Bayern



Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

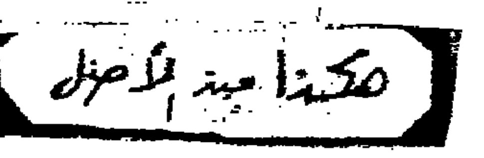
## Harz



## Schwarzwald







# Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Anzeige

Viele gute Gründe sprechen für eine Kur in einem Sanatorium oder einer Kurklinik:

● Als Patient schaltet man leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab. Hier – in einer „abgeschirmten Welt" – kann vieles ferngehalten werden, was draußen belastet. Doch was man an Geselligkeit sucht, ist da: die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe. Dazu kommt die wohltuende Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.

● Durch das Einzelzimmer mit Komfort oder das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit ist ein ganz persönlicher Bereich gesichert. Das ist gut für die notwendige Einstimmung auf eine Kur oder auf die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung.

● Arzt und Schwester sind in ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit" immer da, wenn man sie braucht. Die ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist das besondere Kennzeichen.

● Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotel, in einem:

Für Körper und Seele fällt es hier leichter, sich auf eine neue Lebensweise umzustellen, den Alltag mit anderen Augen zu sehen – um auf die Dauer anders leben zu können.

● Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihr jeweils spezielles Kurangebot und daher ihren besonderen Ruf. Sie bieten nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden.

All das macht Sanatorien und Kurkliniken besonders geeignet für eine Kur nach modernen Maßstäben:

● Dem Vorbeugen, dem Heilen und der allgemeinen Regeneration kommt gleicher Stellenwert zu.

● Die aktive Mitarbeit des Patienten ist unentbehrlich, um den gewohnten Alltag abzustreifen.

● Sanatorien und Kurkliniken sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch hier wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, wie sie in einer ambulanten Kur so intensiv oft nicht möglich ist.

# FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

## INLAND

### Nordsee

**SYLT**
Sonderangebot im Juli (bis 19. 7.)
1-Zi.-Fewo (2 Pers.) p. T. ab 90,–
2-Zi.-Fewo (4 Pers.) p. T. ab 110,–
Du/WC, Farb-TV, Kochnische. Prosp. anford.
Sylt-Ferienpartner
Viktoriastr. 1, 2280 Westerland/S.
04651-7004

**Alt-Westerland / Sylt**
1-Zi.-Studio, Bad, Kochgelegenh., 2 Pers., i. neuerb. kl. Landhs., ruh. Lage, ab sof. b. 26. 7. fr., tägl. 70,– DM. Ab Sept. günst. Pr. f. 1–2-Zi.-Whg.
Telefon 0 21 59 / 3 55

**BORKUM**
Fewos, Meerblick, bis 26. 7., ab 22. 8. zu vermieten.
Tel. 0 25 01 / 7 09 20 + 0 25 08 / 10 55

**Insel Sylt – List**
Ellerbogen + Dorf. Appartements + Bungalows sofort zu vermieten an Feriengäste oder ganzjährig.
Tel. 0 46 52 / 74 54

**Kampen**
Hausteil für 4 Personen v. 29. 6.–20. 7. zu vermieten.
Tel. 0 46 54 / 6 00 ab 17 Uhr

**Kampen/Sylt,** 3-Zi.-Luxuswohnung, 2 Schlafzimmer, 2 Bäder, 1 Wohnraum, Terrasse, Fernseher, Spül- u. Waschmaschine, in den Monaten Juli/Aug./Sept. 1986 frei. Anfragen: vormittags Tel. 02 03/35 24 26, montags–freitags v. 8.30 bis 11.30 Uhr.

**Kampen**
Luxus-Ferienhaus unter Reet, der höchsten Kategorie (Sauna, Küche, WZ, 2 Bäder, 2 SZ, Terrasse, für 4 Personen). DM 350,–/Tag. Frei vom 5. 9. bis 10. 10. 86. Tel. 0 22 24/18 03 24.

**Komfort-Wohnung in Kampen/Sylt**
vom 12. bis 26. 7. kurzfristig frei.
Tel. 0 25 41 / 74 40.

**SYLT** Ferienwohnungen und Ferienhäuser
CTV, GS, Tel., Parkpl., Strandnähe, Prosp. anf.
APP.-VERMIETUNG BALS, Kollundweg 27 d
2280 Westerland/Sylt, Telefon (0 46 51) 2 42 66

**NORDSTRAND**
Kurzentrum, 2-Zi.-Fewo, 4 Pers., FTV.
Telefon 0 48 44 / 7 38

**Sylt – Keitum u. Westerland**
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. NG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 50 97

**Kampen – Sylt**
Reetdachferienhs. zum Alleinbewohnen, herrl. ruh. Lage, Strandnähe, 4 Betten, Terr., gr. Garten mit altem Baumbest., Strandkorb, TV, Aug. zu vermieten. Telefon 0 46 51 / 4 19 98

**Kampen/Sylt**
Dünenhof, exklusive 2- u. 3-Zi.-Whgn., auch in der Saison noch Termine frei.
GB Apartment-Vermietung
☎ (0 46 51) 70 25

**Kampen**
Friesen-WE unter Reet! WZ, 3 SZ, Küche, 2 Bäder, Sauna, Gartenteil mit Strandkorb, frei vom 29. 6. bis 12. 7. und ab 17. 8., DM 300,–/Tag. Tel. 0 22 24/18 03 24

**Sylt/Alt-Westerland**
Geschmackvolle FeWo f. 2 Pers. i. Landhaushälfte v. 26. 7.–9. 8. u. ab 23. 8. frei.
Tel. 0 46 51 / 59 31 u. 66 79

**Nieblum/Föhr**
komf. Reetdachferienhaus, noch frei ab 21. 6. bis 3. 7. und ab 29. 8., f. max. 6 Pers., 3 Schlafzi., 10 Min. z. Strand, Preis pro Tag DM 170,- (HS).
Telefon 0 40 / 47 46 20

**Nordseeküste**
2244 Wesselb.-Koog – Eider-Abdämmung, Fewo auf Bauernhof ab 23. 8. frei, ab 15. 9. 20 % Rab. Tel. 0 48 33 / 6 42

**KEITUM**
Reetdach-Reihenhs., 115 m², SW-Lage, exklusive Ausstattung, auch in der Saison noch Termine frei.
GB Appartement-Vermietung, Paulstr. 10
2280 Westerland, Tel. (0 46 51) 70 25

**SYLT**
Vom 7. 7. – 1. 8. 86 haben wir noch unser exkl. Hs. unterm Reetdach in schönster Lage im Sonnenland für Sie (3–4 Pers.) frei. Rufen Sie uns an: Tel. 05 61 / 6 65 93

**Sylt**
ist bei jedem Wetter schön!
übliche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Verm. Christiansen
Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt
Tel. 0 46 51 / 3 18 86

**Sylt – Westerland**
Süd-Strandnähe, altes Friesenhaus, reetgedeckt, FeWo m. anspruchsv. Ausst., Farb-TV.
Tel. 0 46 51 / 74 07 od. 0 23 04 / 84 80

**Keitum / Sylt**
Maisonettenwhg. im Reetdachhs. zu vermieten.
Telefon 05 41 / 58 60 08, Mo.–Fr.

**Morsum/Sylt**
3-Zi.-Kft.-Whg. zu vermieten.
HS 120,– DM/tägl., NS 65,– DM/tägl.
Telefon 0 48 41 / 6 36 72

**Munkmarsch/Sylt**
Neues Hs. f. 2-4 Pers., ruh. Lage, gute Ausstg., Farb-TV, Tel., Terr., Garten. Juli/Aug. 150,–/Tag.
Tel. 0 46 51 / 36 76 od. 57 79

**Munkmarsch/Sylt**
Sehr schöne komf. App's in idyll. Lage, Nähe Yachthafen, für Haupt- u. Nachsaison noch frei.
Tel. werktags 0 46 51 / 4 41 74
sa./so. 0 46 51 / 4 12 45

**Nebel/Amrum**
Gemütl. Friesenhaus bis 5 Pers. ab 23. 8. frei.
Tel. 0 40 / 82 10 75

**Westerland**
Komf. Ferienhaus f. 7 Pers. vom 1. Juli bis 26. Juli für 230,– DM tägl. zu vermieten.
Tel. 0 25 01 / 82 03

**St. Peter-Ording/Bad**
Ferienwohnung frei mit Schwimmbad, Sauna, Solarium etc., Preise ab 87,–.
Information und Hausprospekt.
Tel. 0 40 / 7 24 66 66

**Sylt/Morsum,** komf. + exkl. Wohn. in neuem Friesenhaus (Farb-TV, Tel., Geschirrspüler etc.) bis 4 Pers. ab sof. frei.
Tel. 05 11 / 51 15 99

**SYLT, Sonnenland**
Komf. App. u. Häuser in guter Wohnl. am Wattenmeer zw. Kampen u. List, ab sof. n. Termine frei.
Tel. 0 52 82 / 16 71

**Sylt/Keitum**
Ferienwhg. unter Reetdach, auf sehr gepflegtem Grundstück, komfortable Wohnungsausstatt., Sonnenkuhle mit Strandkorb vorhanden, z. Teil noch Hauptsaison frei.
Tel. 0 30 / 8 82 76 64

**Sylt/Wenningstedt**
4-Zi.-Komf.-Whg. (3 SZ), 4–6 Pers., i. Einzelh., gr. Gart., Strandn., TV/Tel., ab 16. 8. u. 23. 8. gü. zu vermieten.
Tel. 0 46 51 / 4 22 23

**SYLT** Komf.-Whg. für 2-6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna
Telefon 0 41 06 / 44 57

**Sylt/Wenningstedt**
2-Zi.-App. m. Blick aufs Meer f. max. 4 Pers., noch frei ab sof. b. z. 27. 6. u. ab 6. 9., Preis p. Tg. DM 150,– (HS).
Tel. 0 40 / 47 46 20.

**Sylt – Westerland**
Wenn Sie das Besondere suchen: App's u. Ferienhäuser v. Besitzer, Prospekt.
Tel. 0 46 51 / 13 70

**Sylt – Alt Westerland**
Schönes Ferienhaus für 6–8 Pers. bis zum 23. 7. 86 u. andere Kurztermine frei. Telefon 0 52 41 / 61 71

**Wangerooge**
Für Schnellentschlossene soeben fertig: Luxus-FeWo, dir. a. Strand, 2 Zi., Kü./Balk., m. Meeresbl., TV, Tel., Geschirrspüler, ab 9. 8. 86 wieder frei.
Tel. 0 23 65 / 3 31 01

**Wenningstedt / Sylt**
3-Zi.-ETW, dir. a. Meer (Hauptstrand) m. Farb-TV, Geschirrsp., Strandkorb, Tel., sof. frei bis 12. 7., DM 120,–. 26. 7. – 10. 8. DM 160,–.
Telefon 05 31 / 4 43 25

**Wangerooge**
2 Zi., Küche, Bad, Balk., 5 Min. z. Strand, 50–100 DM pro Tag.
Tel. 0 40 / 6 02 53 23

**Westerland/Sylt**
1- bis 2-Zi.-Komf.-FeWo ab sof. frei.
Tel. 0 46 51 / 2 39 26

**Westerland**
Strandnahe Appts. bis 4 Personen ab DM 95,–/Tag.
Telefon 0 46 51 / 2 21 39

**Westerland/Sylt,** strandn. 1-Zi.-App's frei v. 21. 7.–9. 8. u. ab 28. 8. 2-Zi.-App. frei v. 19. 7.–25. 7. u. ab 4. 8.
Tel. 0 46 51 / 77 35

**Wenningstedt / Sylt**
1-Zi.-App., Terr., fr. v. 8. 8.–29. 8. 86.
Telefon 04 31 / 78 76 18

**Wyk/Föhr/Südstrand**
Großzüg. Fewo in neuem reetgedecktem Friesenhaus in exkl. Ausstattg. u. Lage, dir. a. Meer, mit Blick auf die Halligen, ab 10. 8. zu verm. Anfragen: Tel. 0 40/82 91 32

**Wenningstedt:** 1-, 2- + 3-Zimmer-Ferienwohnungen für 2–6 Pers., mit Komplettausstattg., Tagespreise bei mehr als 14täg. Aufenthalt DM 50,– bis DM 170,–.
Telefon 0 22 24 / 18 03 24

**Wangerooge - Meerblick!**
Sehr schöne FeWo verschiedener Größen zu vermieten.
Tel. 02 02 / 72 00 86, oder ab Montag 02 02 / 30 60 31

**Sonniges Ferienhaus**
an der Nordsee (Deichlage) sofort beziehbar. Tel. 0 48 33 – 28 62

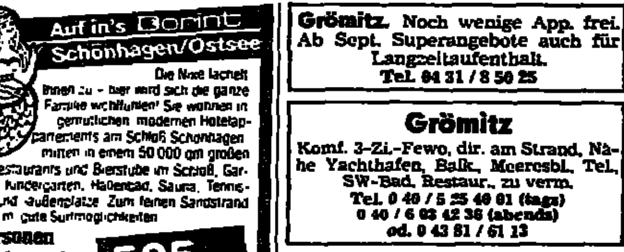
**Westerland**
App., 3–5 Pers., Zentrum, ruhig, Parkpl. frei. 0 46 51 / 2 26 71

**Westerland/Sylt**
Komf. Fewo, Sonnenpl. m. Strandkorb, ab 80,– DM.
Tel. 0 46 51 / 75 26 od. 65 22

**Westerland/Sylt**
Noch Ferienwhgn. bis 4 Pers. frei.
Tel. 0 46 51 / 79 24 od. 2 63 85

**Westerland / Sylt**
App., 100 m z. Meer, Südbalk., Kurzone, fr. v. 12. 7.–3. 8. + 17. 8.–31. 8., privat.
Telefon 09 41 / 5 14 63

### Ostsee


**OSTSEE**
Ferienwohnung frei im Gutshaus ab 10. Juli.
Telefon 0 43 58 / 10 49

**Timmendorfer Strand**
3-Zi.-Whg. m. Balk., Strandnähe, Tel. Farb-TV, ab 11. 7. frei, v. Priv.
Tel. 0 40 / 41 71 28 od. 0 45 03 / 14 19

**Timmendorfer Strand/Maritim**
Exkl. Kft.-Whgen i. Maritim frei.
Tel. 0 45 03 / 23 90

**TRAVEMÜNDE**
Eleg., ruh. 2-Zi.-Fewo. f. 2 Pers., bevorz. Hafen- u. Altstadtlage, noch Termine frei.
Telefon 0 40 / 81 44 89

**Urlaub in Travemünde**
1. Ferienwhg., aller Komfort, 100 m², geeignet für große Familie, 2 gr. Balkone, Blick auf Trave und Fährhafen, noch frei: 20. 7.–15. 8. und ab Sept. DM 140/tgl., ab Sept. DM 120/tgl.
2. Einzimmer-Ferienwhg., gleiche Lage, ohne Seeblick, DM 35/tgl. noch frei. Auch gemeinsam zu mieten. Tel. 0 45 02 / 7 17 00.

**Grömitz.** Noch wenige App. frei. Ab Sept. Superangebote auch für Langzeitaufenthalt.
Tel. 04 31 / 8 50 25

**Grömitz**
Komf. 3-Zi.-Fewo, dir. am Strand, Nähe Yachthafen, Balk., Meeresbl., Tel., SW-Bad, Restaur., zu verm.
Tel. 0 40 / 5 25 40 01 (tags)
0 40 / 6 03 42 36 (abends)
od. 0 43 81 / 61 13

**Heiligenhafen – Ostsee**
noch Termine frei., 3 Zi., Kü., DU/WC, Balk., dir. am Wasser, 100,– bis 120,– DM/Tg. Tel. 0 43 62 / 67 82

**Ostseeheilbad Damp 2000**
kft. Priv.-Ferienwohnungen + Häuser verm. preiswert G. Wagner
2335 Damp 2, Tel. 04352/51 88 o. 53 00

**Travemünde Maritim**
2.–29. Stock, Topausstattung, Telefon, Farb-TV, Schwimmbad.
Privatverm. Ab 30,– DM Tag/Person
☎ 02 21 / 61 29 42 + 86 21 64

**OSTSEEHEILBAD DAMP 2000**
Komfortable Ferienwohnungen/Häuser vermietet Spittler, Postfach 100,
2335 Damp 2. Telefon 04352 - 52 11

**Idyll. Reetdachkate Ostsee**
(3 Min.), Geltinger Bucht, m. a. Kft. (Kamin, Farb-tv, Fahrräd., Gart.), gemütl. antik einger. (140 m² – 4 Pers.). 140,- DM/Tag, a. inkl., ab 17. 8. frei.
Tel. 0 40 / 48 10 84

**Ostsee/Haffkrug**
Apts., 2–6 Pers., dir. a. Strand gelegen, sämtl. m. Balkon, Farb-TV, Dusche, WC, Küche, noch Termine für Juli, Aug., Sept. frei.
Telefon 0 45 63 / 14 43

**Heiligenhafen (Ostsee)**
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung. Wellenbad kostenlos.
Tel. 0 41 02 / 6 21 39

**Marina Wendtorf**
Kieler Förde Südküste, von der Sonne bevorzugt, mit Eiscafé-Bistro, Bierstube, Bar, Kegelbahn, Imbiß, Jugendtreff, Fahrradverleih, Minigolf, Tennis, Boutiquen, Friseur, Sauna, Sonnenbank, Waschsalon, Supermarkt, Segelschule, Badeinsel, FKK, bietet App. für 3/5 Pers., HS 63,–/90,– DM, VS/NS 33,–/55,– DM, keine Kurtaxe, Pauschal-Arrang.
2304 Wendtorf/Ostsee - Turm 7
Telefon 043 43/9090

### Bayern

**Fränkische Schweiz**
Fewo auf dem Bauernhof bis 28. 7. frei.
Tel. 0 91 92 / 77 86

**Garmisch-Part.,** Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 Pers. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstraße 9,
Tel. 0 88 21 / 5 06 02

**Oberstdorf**
Sommer-Urlaubs-Spitzenpreise für Kurzentschlossene
(Ki. bis 6 J. frei, ab 6 J. Erm.), 2-Zi.-App., 2 Pers. ab DM 50,–, bestausgest. Appartem. m. DU, Bad, WC, Farb-TV, teilw. m. Tel., mod. Kü., Balkon o. Terr.
Ferienwohnungen Löffler
Baumannstraße 36
8980 Oberstdorf/Allgäu
Telefon 0 83 22 / 68 96

**Oberbayern**
**Nähe Landsberg/Lech**
Reizend geleg. Bungalow mitten im Wald, kompl. eingerichtet, mit gr. Park und Badesee, für 4 Pers., DM 250,- pro Tag. Tel. 0 81 91 / 3 30 68

### Schwarzwald

**BADEN – BADEN AM KURPARK**
Exklus. FEWO, 2–3 P. ab sof. frei. Tel. 07 11 / 257.13.82

**Luftkurort, Hochschwarzwald,** 1000 m, Aparthotel Marianne, 17 Komf.-FEWO, auch mit Halbpension, Hallenbad, Sauna, Minigolf, Restaurant.
Tel. 0 76 57 / 2 88

**Schonach/Schwarzwald**
Kft.-App., herrl. Lage, 1000 m, Hallenbad, Tennis, vermietet:
Tel. 07 21 / 47 21 56

**Baden-Baden, Aparthotel**
1- bis 2-Zi.-Komf.-Appart., Hallen-/Freibad, Tennis, Golf.
Prospekt anfordern. Doris Oberst, AUF DEN SELIGMATTEN, Tel. 0 72 21 / 2 33 85.

**Titisee/Südschwarzw.**
Heilklim. Kurort, schö. Fewo, 60 m², 14.–27. 7. u. ab 10. 8., DM 65,-
Tel. 0 71 53 / 5 29 74

### Versch. Inland

**Bad Salzuflen**
Kurgebiet, exkl. FeWo zu verm.
Tel. 0 52 22 / 8 17 58 od. 66 22

**Ferien am Dümmersee**
Alle Sportarten möglich, exkl. ruhiges Appartement, 200 m vom See.
Telefon 05 41 / 58 60 08

**Jetzt buchen:**
**Fewo's Inzell/Obb.**
Ferienwohnungen für 4 Personen pro Woche ab 378,–
Dorint Hotel - 8221 Inzell
☎ 0 86 65 - 60 51

**Bad Harzburg**
ab 53 DM/Tag mit Sauna/Hallenbad, Ferienpark Hahnenklee, ab 42 DM/Tag, Altenau ab 37 DM/Tag. Preise f. 4–5 Pers. Telefon 04 21 / 25 61 36

**Komfort-Appartements**
Schwimmbad/Sauna, Braunlage/Harz
Telefon 04 21 / 30 76 - 2 78

**Ferienwohnungen Oberstdorf u. Umgebung**
☎ 08322-4058
8980 Oberstdorf, Trettachstr. 17

**Langenargen/Bodensee**
Gemütl., ruh. Fewo i. NB., Balk., TV, Radio, bis 3 Pers. zu verm., ab DM 60,-.
Tel. 07 11 / 82 75 42 od. 0 75 43 / 39 63

**Wir haben der Eifel die Krone aufgesetzt!**
Ferienpark Kronenburger See bietet z. B. 4-Pers.-Komf.-Ferienhaus ab DM 156,- pro Haus + Wochenende (Fr. – Mo.), Schwimmhalle, Sauna, Solarium, Restaurant, Tennis u. andere Freizeiteinrichtungen, Animationsprogramm, ideales Wandern, Wassersport, Ausflüge, Maare, Trier, Mosel, Ahr, Belgien, Luxemburg.
Information/Buchung im Reisebüro oder bei.
Flexplan Touristik GmbH
Hallerstr. 70, 2 Hamburg 13
Tel.: 040/410 60 23
oder 0 65 57/894

## HOLLAND

**Scheveningen Den Haag-Kijkduin**
Ihr Feriengenuss verdreifacht sich in einer Weltstadt mit zwei Nordseebadeorten.
Scheveningen: lebendig rund um das Jahr mit Spielkasino, Wellenbad, Pier und überdachter Palace Promenade · 'Shopping' auch am Sonntag!
Den Haag: königliche Residenz mit historischer Tradition.
Kijkduin: intim-gesellig für die Familie mit Ladenzentrum (auch am Sonntag geöffnet).





STEIGENBERGER
**KURHAUS HOTEL**
Luxus-Hotel direkt am Strand mit Wellenbad und Casino.
Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet.
**Schickes Wochenende:** 2 Nächte ab Hfl. 240.– p.P.
3 Nächte, nur ab Freitag, ab Hfl. 315.– p.P.
**Von Sonntag bis Freitag:** 5 Nächte ab Hfl. 487.50 p.P. (vom 15.6 bis zum 29.8)
**Eine Woche:** 7 Nächte ab Hfl. 682.50 p.P. (vom 16.6 bis zum 31.8)
Alle Preise sind pro Person im Doppelzimmer.
Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt. Auskunft und Reservierung durch das Hotel, Gevers Deynootplein 30, NL-2586 CK Den Haag, Telefon 0031-70-520052 oder SRS-Steigenberger Reservation Service, Telefon 069-295247
**Bitte erfragen Sie unsere kurzfristigen Angebote!**

**Flora Beach Hotel*****
Gevers Deynootweg 63, Scheveningen
Ein erstklassiges Hotel, nur 3 Minuten von allen Sehenswürdigkeiten in Scheveningen entfernt.
Geräumige Zimmer und Appartements,
**30 bis 50% niedrige Preise,** das ganze Jahr hindurch!
Günstige Wochen- und Wochenende Arrangements.
Für weitere Auskünfte: Telefon: 0031-70-543300.

**Carlton Beach Hotel****** Einzigartig gelegen, direkt am STRAND.
- ein Wochenende (2 Nächte mit Frühstück) ab Hfl. 165.00 p.P.
- ein Woche (7 Nächte mit Frühstück) ab Hfl. 460.00 p.P.
Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt
Carlton Beach Hotel, Gevers Deynootweg 201
2586 HZ Scheveningen.
Tel. 0031-70-541414.

Scheveningen schon ab Hfl. 30.–
**Direkt am Meer übernachten**
**Günstig-Arrangements mit vielen Extras!**
Zwei Übernachtungen ab **Hfl. 77**
Sieben Übernachtungen ab **Hfl 214**
Fordern Sie per Gutschein gratis Farbprospekt an bei:
VVV DEN HAAG/SCHEVENINGEN/KIJKDUIN



Ich bestelle hiermit Ihr gratis Informationspaket und Veranstaltungsprogramm zu Scheveningen/Den Haag/Kijkduin 1986. W 5
Name:
Anschrift:
Wohnort:
An: VVV Den Haag/Scheveningen/Kijkduin
Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland
Für obengenannte Angebote, wenden Sie sich bitte direkt an das Hotel Ihrer Wahl.

## Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

| | | |
|---|---|---|
| 1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 111,72 | 4 25 mm/1sp. = DM 279,30 | 5 30 mm/1sp. = DM 335,16 |
| 2 15 mm/1sp. = DM 167,58 | | |
| 3 20 mm/1sp. = DM 223,44 | 6 15 mm/2sp. = DM 335,16 | |

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 11,17 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

**Rustikales Blockhaus** im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.
Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standardgestaltung

DIE WELT / WELT am SONNTAG
An DIE WELT/ WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1
01-188

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von __________ DM.

**Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem __________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.**

Name ______
Straße/Nr. ______ Telefon ______
PLZ/Ort ______
Der Text meiner Anzeige soll lauten:

## AUSLAND

### Dänemark

**GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND**
Personenzahl - Termin evtl. Gebiet angeben und wir übersenden Ihnen sofort die freien Häuser, speziell für Sie ausgesucht. Gr. Auswahl, volle Beschreibung m. Bild - Preis, Kostenlos. Häuser überall in Dänemark. Täglich Neueingänge. Persönliche Beratung auf deutsch.
**Dänische Sommerhaus Vermittlung** Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg Durchwahl 00455 12 28 55

Sehr schönes und großes Sommerhaus vom 13. 7. – 27. 7. u. 3. 8. – 17. 8. zu vermieten. Gjerrild Nordstrand Grenå, Dänemark. Sehr komfortabel, 500 m vom Strand u. vom Wald. Sehr geeignet für 2 Familien. Preis: 700,- DM per Woche + Depositum. Tel. 00 45 / - 2 48 27 67 nach 19 Uhr.



Dansk Familieferie Aps
Postfach 30, DK-6800 Varde
Telefon 00455/222388

**DANEMARK - FERIENHÄUSER**
2000 Ferienhäuser jeder Grösse in ganz Dänemark – auch Luxushäuser mit z. B. Sauna und für 8 Pers. an der Nordsee. Ausführlicher kostenl. Katalog. Genaue Kenntnisse von den Feriengebieten und einzelnen Häusern – deshalb gern telefonische Beratung. Auch Bornholm
**SONNE UND STRAND**
☎ 00458-245500

**Torup Strand/Nordsee**
Komf. renov. gemütl. Fischerhaus, 130 m², für 5–8 Pers., nahe Blokhus, mit Meerblick. Sept. 350,- DM, Juni + Aug. 480,- DM, Juli 590,- DM.
Telefon 00 45 / 6 / 27 11 12

**Ferienhaus in Dänemark**
am Meer preisgünst. zu verm.
Tel. 05 21 / 88 01 99

**Ferienhäuser - Dänemark**
Gratiskatalog - Günstige Direktmietung durch
seit 1967 **SKANDIA**
Marsweg 23, 2390 Flensburg. Tel. 0461/53619

**DanCenter**
**Höchste Zeit für's Sommerhaus!**
Zu allen Ferienterminen noch priv. Ferienhäuser frei, auch in Strandlage und reetgedeckt! Vom führenden Dänemark-Spezialisten Katalog schnell und kostenlos!
Spitalerstr. 16, 2 Hamburg 1, ☎ 040/32 27 81

**Blokhus-Rödhus**
3000 m² idyllisches Naturgrundstück mit Sommerhaus f. 8 Pers., 1500 m zum schönen Sandstrand. Off. Kamin, Waschmasch., Kühlschr., Terrasse, Balkon, privat zu verm. DM 700,- Woche + El. 35. u. 36. Wo. besetzt.
Tel. Dänemark 00 45/8/16 08 04

**Insel Als**
u. übriges Dänemark. Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85–a, DK–6430 Nordborg. Tel. (0045 4) 45 16 34

**Neu! Ferienzentrum Hotel Vigen**
Geräumige Ferienwohnungen mit Top-Ausstattung – vom Farbfernseher bis zum Geschirrspüler – im malerischen Ebeltoft/Dänemark; mit Panorama-Aussicht auf die Ostsee.
Schwimmhalle, Sauna, Sport- und Spielräume, Restaurant im Ferienzentrum.
Prospekt/Buchung im Reisebüro oder: Flexplan Touristic, Hallerstraße 70, 2 Hamburg 13, Tel. 040/410 60 23

### Schweden

**Schweden**
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge.
T. 004644/60655

### Italien

**Kalabrien/Sardinien**
FeWo und Ferienhäuser zu verm.
Tel. 0 21 01 / 27 30 79 + 27 30 70

**ELBA · TOSKANA · SARDINIEN**
Umbrien · Gardasee · Lago Maggiore
Riviera · Bibione · Lido Venedig
ITALIEN TOURS, (0 40) 2 29 20 66 · Villen
Pf. 76 21 13 D-2000 Hamburg 76 · FeWo

**Preiswerte FERIENWOHNUNGEN**
Hauptsaison noch Termine frei. ADRIAKÜSTE BIBIONE bis RIMINI.
Info. Tel. 0 21 57 / 66 06 ab 13 Uhr, oder Postkarte an VILLAMAR, Jahnstraße 22, 4054 Nettetal 2

Ferienhäuser und -wohnungen am Meer und auf dem Land in der TOSCANA und in UMBRIEN frei. 030-7852299/7852891

**TOSCANA,** Weingut-App's b. Florenz. Sw.-Pool, Tennis, Tel. 0 89 / 91 20 15, 9–13 Uhr

**Trasimenischer See – Umbrien**
Rustik. Landhaus in romant. Lage bietet im Juli, August, September Räume u. Unterkunft für größere Gruppen! Info. u. Anmeldung: Tel. 0 89 / 29 22 82

**TOSKANA · SARDINIEN REITTOUREN**
Hotels · Ferienwohnungen · Häuser Prospekt anfordern
ITALIEN TOURS, (0 40) 2 29 20 66
Pf. 76 21 13, D-2000 Hamburg 76

**Wohnwagen**
an der Adria/Italien, direkt am Meer, zu vermieten.
Tel. 0 89 / 8 50 38 86 (abends)

# SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Es begann ziemlich tragisch für Exweltmeister Karpow in Bugojno – nach der siebten Runde hatte er bei zwei Hängepartien nur 2½ Punkte. Da ihm die Hängepartien ziemlich unerwartet 1½ Punkte brachten und die ersten drei Partien im zweiten Durchgang (das Turnier wurde mit acht Teilnehmern doppelrundig gespielt) 2½ Punkte (Siege gegen Spasski und Timman, unentschieden gegen Portisch), hat er sich schließlich doch an die Spitze vorgekämpft. Folgende, für Karpows Stil charakteristische Partie wurde in der fünften Runde gespielt:

**Englisch. Karpow–Ljubojević**

**1.c4 e5 2.Sc3 Sc6 3.g3 g6 4.Lg2 Lg7 5.Tb1** (Bereitet einen Vormarsch am Damenflügel vor – diese Methode ist jedenfalls chancenreicher als der symmetrische Aufbau 5.e3 e6 6.Sge2 Sge7 7.d4 cd nebst 8.... d5, bei dem Schwarz das Spiel voll ausgleicht.) **Sf6 6.e3 0-0 7.Sge2 d6 8.b4 Le6 9.b5 Sa5** (Hätte Schwarz statt 0-0 sofort d6 gespielt – nebst Le6 und Dd7 –, könnte er nun den Springer auf d8 zurückziehen. Auf a5 wird diese Figur jedenfalls schlecht stehen – und Karpow wird seine ganze Strategie an diesem Umstand konzipieren:) **10.d3 a6 11.a4 ab5: 12.ab5: d5 13.cd5: Sd5: 14.0-0 Sc3:** (Sofort Dd7 wäre wohl etwas besser!) **15.Sc3: Dd7 16.Dc2 Tfd8** (Vielleicht wäre Lh3 17.Lh3: Dh3: 18.Sd5 Dd7! 19.Sc7: Tac8 20.b6 Tfd8 noch der beste Ausweg – auch hier hat Schwarz einen Bauern weniger, aber sein Springer kommt auf c6 zurück und der Bd3 bleibt schutzbedürftig!) **17.Td1 Lg4 18.Td2 Lh3 19.Lh1 Tab8 20.Sd5 c6 21.Sb6 Dc7 22.Sa4 b6** (Sonst müßte nach 23.b6 der „gefangene" Sa5 bald verlorengehen!) **23.bc6: Tdc8 24.Dd1 Sc6: 25.Tc2 Ld7 26.Tcb2 b5 27.Sc5! Dd6 28.Sd7: Dd7: 29.Tb5: Tb5: 30.Tb5: Sd4 31.Tb2 Se6 32.Td2** (Bei Bauern an einem Flügel ist die Verwertung eines Mehrbauern immer sehr schwierig: Bei 5:4 gewöhnlich möglich, bei 4:3 oder weniger fast unmöglich. Hier hilft wesentlich das weiße Läuferpaar!) **h5 33.Lg2 Td8 34.La3 Lf8 35.Lb2 Lg7 36.Db3 Kh7** (Sc5 37.Dc4 Sd3:? 38.Le4 und gew.) **37.h4 Dc7 38.Kh2 Kg8 39.Lh3 Td6 40.Tc2 Dd7 41.Tc3 Kh7 42.Dc4 Tb6 43.La3 Da7 44.Lg2 Ta6 45.Lb2 Ta4 46.Db3 Ta5 47.Tc6 Ta6 48.Dc4 Ta2 49.Db5 Ta5 50.Db3 Dd7 51.Dc4 Sd8** (Mit der starken Drohung 52.Lh3.) **52.Tc7 Df5 53.Kg1 Se6 54.Le4 Df6 55.Tc6 Dd8 56.Lc3 Ta3 57.Db5 Dd7** (Verliert den zweiten Bauern, aber Df8 hätte wegen 58.Lb2 Ta2 59.Ld5 oder 58.... Ta7 59.f4 auch nichts gerettet!) **58.Le5: Le5: 59.De5: Td3: 60.Dh5:+ Kg8 61.De5 Td1+ 62.Kg2 Td2 63.h5 gh5: 64.Dh5:** aufgegeben. Der „technische Teil" der Partie ist sicher interessant und lehrreich – Weiß mußte lange mit seinen Figuren manövrieren, da der Vorstoß d3–d4 nicht durchzusetzen war!

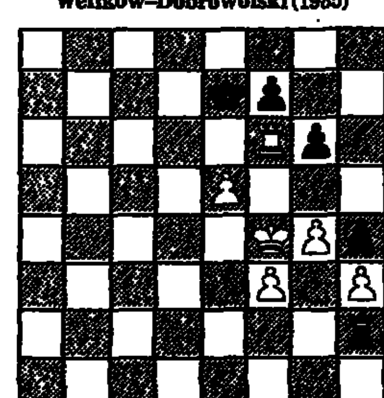
Die Internationale Deutsche Meisterschaft wird als offenes Turnier in Krefeld vom 28. August bis 7. September mit maximal 300 Teilnehmern veranstaltet. Die Großmeister Hort, Nunn und Short haben ihre Teilnahme zugesagt.

**Lösung vom 20. Juni**

(Kh2, Df5, Tc2, f8, Bb4, c3, e6, h4; Kg7, Dg6, Tc4, g3, Bd5, f4, h6):

1.... Th3+! aufgegeben (2.Dh3: Dc2:+ nebst Kf8:) Eine sensationelle Niederlage des Exweltmeisters Smyslow gegen einen unbekannten Amateur (Sprostins)!

**Welikow–Dobrowolski (1985)**



Weiß am Zug gewann

(Kf4, Tf6, Be5, f3, g4, h3; Ke7, Th2, Bf7, g6, h4)

## SCHACH

**Aufgabe Nr. 1374 – Dreizüger**
**Gerh. Mroczek, Kassel (Urdruck)**



**Lösung Nr. 1373 von Hans Winter**
(Ka6 Dh2 Tb6 d3 Lc8 f8 Sd7 e1 Bb5 c6 g3, Kc4 Da2 Tb2 h6 La1 g4 Sa7 Ba3 a4 f6 h5 – Dreizüger). 1.c7 (droht 2.Tc6+ S:c6 3.Sb6 matt) L:d7 2.Dh4+ Lg4 3.Le6 matt bzw. 1. ... T:b5 2.D:a2+ Tb3 3.Tb4 matt. Eine neue Darstellung des in letzter Zeit als „Weißauer-Bahnung" bekannt gewordenen Problemthemas. Bei diesem handelt es sich um schwarz-weiße Bahnung mit vorher erzwungenem Schlagzug der schwarzen Themafigur zwecks Vernichtung dem Weißen hinderlicher Masse und nachfolgender Bahnung derselben schwarzen Figur für die weiße Mattfigur, für die gebahnt wurde. Hier in Doppelsetzung, je einmal orthogonal, das andere Mal diagonal. Ein interessantes Neuland. H. K.

## DENKSPIELE

### Eins steckt im anderen

Die Mittellinie dieses (beliebigen) Dreiecks teilt es in zwei Dreiecke mit gleicher Fläche. Zerschneiden Sie das linke mit zwei Schnitten, so daß Sie mit den Teilen das rechte Dreieck bedecken können.

### Seifenblasen

Pustet man in einen mit einem Seifenhäutchen bespannten Ring, dann entsteht zuerst ein geschlossener Schlauch, bis schließlich die schillernden Blasen fortfliegen. Wodurch kommt es zu einer solchen „Gestaltswandlung"?

### Homöonym

Es bringt Tod und Leid, doch gibst du es, verbürgt es Sicherheit!

### Auflösungen vom 20. Juni

**Römische Reihe**

Die Zahlen I II III IV IX V VI VII VIII X waren in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Zuerst wurden also die Ziffern genannt, die mit I beginnen, dann folgten die mit V und schließlich die mit X beginnen.

**Windiges**

Auf der dem Winde zugewandten Seite eines Gebäudes ist die Luftströmung ungestörter und damit also auch leiser als auf der Wind abgewandten Seite, wo heftige und laute Turbulenzen entstehen.

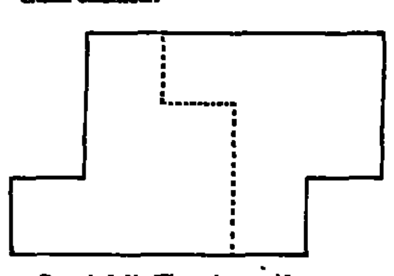
**Dal-Dal**

In den Verhandlungen zwischen den Parteien gab es viele Übereinkünfte über Einkünfte.

**Unolympisches**

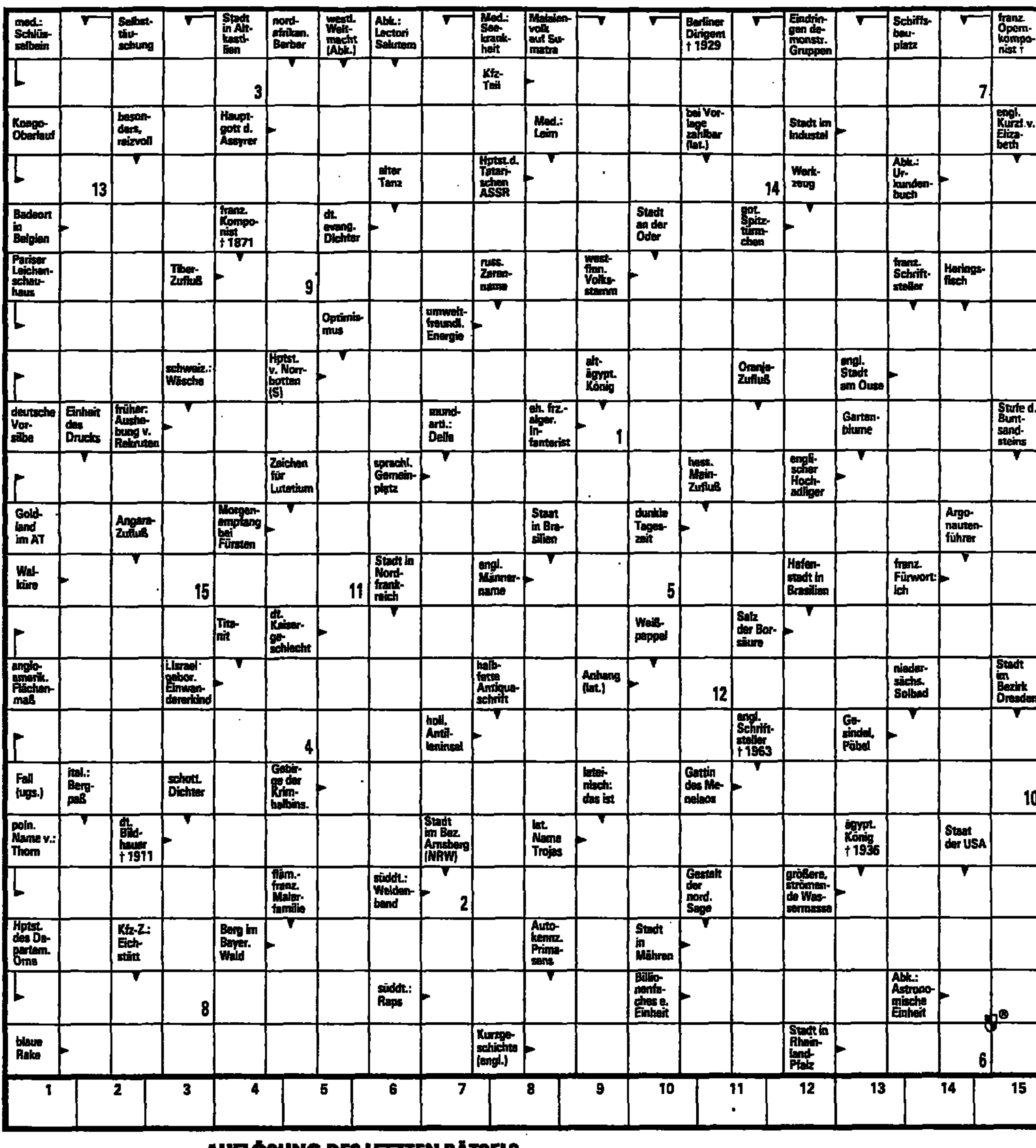
Beim Tauziehen werden die Verlierer über die Zielinie gezogen.

**Ganz einfach?**



So wird die Figur in zwei kongruente Teile zerlegt.

## Das große Kreuzworträtsel

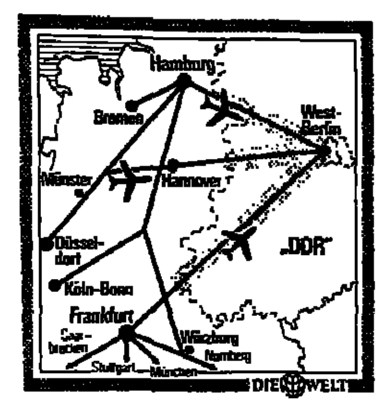


### AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Baeckerei – Fassbinder 3. REIHE power – Ave 4. REIHE Chlorid – Netze – NK 5. REIHE out – Izmir – skien 6. REIHE Heini – Treue 7. REIHE Akteur – Hochbetrieb 8. REIHE Mae – ulken – nie 9. REIHE Bosna – Lotti 10. REIHE Deern – worin – Oise 11. REIHE Petit – id est 12. REIHE Viktor – Sause – A. T. 13. REIHE sine – schick – Mainz 14. REIHE Astat – Aurar 15. REIHE Kaufhaus – Adams – CIA 16. REIHE Esino – Cochem 17. REIHE Jutta – Ornis 18. REIHE Alois – Delle – Ilio 19. REIHE Luxor – Aeolien 20. REIHE Vingtun – Lara – drei – Nf 21. REIHE Geologie – Tsjao – Anet. SENKRECHT: 2. SPALTE Machorka – evviva – ulkig 3. SPALTE Lunte – Inful – No 4. SPALTE Schot – Brake – Jingo 5. SPALTE Huaon – Ahaus 6. SPALTE Epiker – Po – Luo 7. SPALTE Rod – Unterstützung 8. SPALTE EW. – Insula – Cassa 9. SPALTE Rienzi – Wight – Dole 10. SPALTE Helot – Angara 11. SPALTE Nixon – Scudo – RT 12. SPALTE Lader – Lilak – Olias 13. SPALTE Asot – Thron – Amore 14. SPALTE Zerbet – Issus – Ada 15. SPALTE Abbe – Tide – Cicero 16. SPALTE Satri – Maros 17. SPALTE Knacker – Oskar – Ilia 18. SPALTE Inuit – Chili 19. SPALTE Peene – eins – Annie – Lene 20. SPALTE Knabe – Eltz – Ammonit = ERKUNDUNGSFAHRT

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

## AUSFLUGSTIP




**Anreise:** Mit Auto oder Bus über die Autobahn-Transitstrecken, (Übergänge Rudolphstein, Herleshausen, Helmstedt) bis zum Berliner Übergang Dreilinden. Transitreisende aus Hamburg (Übergang Gudow) kommen auf der Autobahnverbindung über den Kontrollpunkt Staaken nach Berlin. Direktflüge von Frankfurt, Friedrichshafen, Nürnberg, München, Münster, Stuttgart, Saarbrücken, Köln-Bonn, Düsseldorf, Hannover, Bremen, Hamburg.
**Auskunft:** Verkehrsamt Berlin, Europa-Center, 1000 Berlin 30.

# Berliner Sommer

Heute ist es soweit: Berlin wiegt sich in den „Sommernachtstraum". Mit mehr als 100 Veranstaltungen macht die Spree-Metropole auch in diesem Sommer wieder weltweit auf sich aufmerksam. Das Berliner Philharmonische Orchester eröffnet heute abend das dreimonatige Festival mit einem Open-Air-Konzert in der Waldbühne. Wenn die Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy erklingt, haben sich etwa 20 000 Menschen in dem lauschigen Amphitheater versammelt. Für acht Mark bietet ihnen das Orchester auch die „Images Iberia" von Debussy, das erste Klavierkonzert in s-Dur von Liszt und drei Stücke aus „Fausts Verdammnis" von Berlioz.

Ihren „Kudamm" werden die Berliner in den kommenden Wochen nicht mehr wiedererkennen. Künstler aus dem In- und Ausland haben während des Sommernachtstraums die Prachtstraße zur „Kunstmeile" erklärt. Die Geschäftsinhaber stellen ihre Schaufenster willig zur Verfügung, damit die Künstler ihre Bilder und Skulpturen dort ausstellen können. Draußen gibt es „Live-Aktion" einiger „Sponti-Akteure", die ihre Inspirationen auf zwei mal drei Meter große Staffeleien bannen.

Doch nicht nur der Kurfürstendamm, die ganze Stadt verändert in den Sommerwochen ihr Gesicht. Dafür sorgt Marilyn Wood, die eigens aus New York eingeflogene Spezialistin für „Städte-Chirurgie". Vom 5. bis 26. Juli führt sie die Regie bei Straßentheater und Kunstaktionen. So inszeniert der Musiker Frieder Butzmann auf dem Breitscheidplatz das „Donnerwetter 5", Paolo Buggiani mimt den „brennenden Rollschulläufer" und die Gruppe „Flex" führt an den Fenstern des Europa-Hauses weithin sichtbar ihre Schattentänze auf, während Brigitta Quast zwanzig Stockwerke tiefer die City in einen bunten Wimpel-Wald verwandelt.

Und was der Sommernachtstraum noch nicht verwandelt hat, das verzaubern vom 12. bis 16. Juli zwölf Meister der Magie im „Berliner Zauber-Zauber". Wer sich für die Olympiade der Magier im Theater des Westens qualifiziert hat, gehört tatsächlich zur ersten Garnitur der Zauberer: Mister Elektric zum Beispiel, der scheinbar mühelos eine zehn Meter lange Kette mit 64 brennenden Glühlampen aus dem Mund zieht. Oder Cirby van Burch, der 40 unschuldige Tauben in eine gefährliche Pythonschlange verwandelt; eine junge Frau wird unter seinen Zaubersprüchen gar zu einem Bengalischen Tiger. Omar Pasha verleiht dem Berliner Sommernachtstraum noch eine makabre Note: Zum Bolero-Rhythmus von Ravel läßt er reihenweise Leute verschwinden, um wenig später die Köpfe der Vermißten genüßlich durch die Manege zu rollen. Doch keine Angst, daß Berlins Sommernachtstraum zum Alptraum gerät – das Motto gilt: Berlin tut gut.

Das wird der Reisende demnächst schon bei seiner Ankunft im Bahnhof Zoo feststellen. Denn die Berliner wollen ihren Besuchern den Anblick des unschönen Bahngeländes nicht länger zumuten. Zwar nicht pünklich zum Sommernachtstraum, aber immerhin rechtzeitig zu Beginn der 750-Jahr-Feier der Stadt wird die Zug-Station im nächsten Frühjahr auf Kosten des Landes Berlin in neuem Glanz erstrahlen. Ein kommunalpolitisches Kunststück. Denn der Bahnhof Zoo mit den durch West-Berlin führenden Gleisanlagen untersteht der „DDR"-Reichsbahn. Die hatte sich bisher strikt geweigert, die notwendigen Renovierungsarbeiten zuzulassen. Inzwischen sind aber die Weichen gestellt, um der Stadt den Bahnhof zu machen.

C. GEYER



Im Sommer verwandelt sich der Kurfürstendamm in eine Kunst-Meile. FOTO: K. KUJATH

# Rezept gegen Stau-Streß

Der nächste Stau kommt bestimmt. Mit dieser Gewißheit sollten Autofahrer ihre Urlaubsreise antreten. Dann können sie sich viel besser auf die oft nervenaufreibende Zuckelei in der Blechschlange einstellen. Routinierte Autobahnfahrer treffen deshalb gerade in der Hauptreisezeit entsprechende Vorkehrungen, um dem Stau-Streß schnell entfliehen zu können und dann die Fahrt um so mehr zu genießen.

Das wichtigste Utensil in Griffnähe des Fahrers sollte eine gute Straßenkarte sein. Denn oft ist es die beste Entscheidung, an der nächsten Abfahrt die Autobahn zu verlassen und über Bundes- und Landstraßen seinen Weg fortzusetzen. Dann rollt es nämlich wieder und die Nervenbelastung für den Fahrer und die Insassen ist wesentlich geringer als beim nutzlosen Herumstehen im Stau. Hinzu kommt, daß man plötzlich mehr von der Landschaft aufnimmt. Die Tatsache, Urlaub zu haben, wird bewußter. Die Körperhaltung des Fahrers entkrampft sich schon nach kurzer Zeit.

Und nun obliegt es der Improvisationskunst, aus der Stau-Flucht eine erlebnisreiche Fahrt zu machen. Jetzt kann man die Fahrt genießen. Man merkt, daß sich eine Landstraße idyllisch durch die ständig wechselnde Landschaft schlängelt. Man sieht die vielen kleinen Städtchen und Dörfer, in denen reizvolle historische Bauten am Straßenrand Spalier stehen. Wer will, kann einen kleinen Bummel durch verwinkelte Straßen machen und nach einer Pause weiterfahren.

Das ist Urlaub vom ersten Augenblick an. Stauflüchtige, die ein solches Nebenstraßenerlebnis genossen haben, erzählen noch Monate später von dieser schönen Fahrt. Sie sind es auch, die nie mehr eine Urlaubsreise mit dem Auto antreten, ohne zuvor einen Nebenstreckenplan aufgestellt zu haben.

wmm



Die norwegische Hafenstadt Bergen wird von vielen Kreuzfahrtschiffen auf Nordland-Kurs besucht. FOTO: HARTUNG

# Die schönsten Seiten der Hauptstadt des Fjordlandes

**Bergen**

Jede Stadt hat ihr Wahrzeichen, auch Bergen. Aber es ist kein Monument im üblichen Sinn. Die Bergenser tragen es vielmehr mit sich: den Regenschirm. Böse Zungen erzählen von jenem Jungen, der auf die Frage einer Touristin, ob es denn hier einmal zu regnen aufhöre, antwortete: „Ich weiß nicht, ich bin erst dreizehn."

Es gibt Tage in Bergen, die lassen solche Geschichten vergessen. Etwa jetzt, wenn an der Südwestküste Norwegens der kurze Sommer noch im Gewand des Frühlings erscheint, wenn der milde Duft der Obstbaumblüte sich mit der salzigen Brise vom Meer her mischt. Dann zeigt sich auch die „Hauptstadt des Fjordlandes Norwegen", wie sich Bergen mit einem Seitenhieb auf Oslo gerne nennen läßt, von der schönsten Seite.

Die Stadt ist quicklebendig, weltoffen, geldschweres Verwaltungszentrum der Ölsucher, die weit draußen in der Nordsee ihre gewaltigen Plattformen installiert haben. Und doch ist die große Geschichte der Stadt auf Schritt und Tritt gegenwärtig: die Burg Bergenhus mit Rosenkrantzturm und Haakons Hall, die Marienkirche, der Dom und die Bryggen. Es sind rot und ocker gestrichene Giebelhäuser aus Holz. Hier, an der Nordseite der Vågenbucht, unterhielt die Hanse ihren wichtigsten nordeuropäischen Stützpunkt. Die deutschen Kaufleute drückten der Stadt ihren Stempel auf. „Hautnah" spürbar wird dies im „Finnegård, dem Museum der Bryggen. Heute sind die ehemaligen Kontore in der Hand der Souvenirhändler.

Am Ende des Vågen liegt malerisch der Hauptplatz und Markt, Umschlagplatz für Fisch und in diesen Tagen auch für Blumen, die hier dank des wärmenden Atems des Golfstroms gedeihen, obwohl Bergen nördlicher liegt als die Südspitze Grönlands. Neben dem Wasser sind die „sieben Berge" das zweite Element der Stadt. Sie gaben ihr den Namen. Der Blick von Fløien und Ulriken geht weit hinaus über die verzweigte Schärenlandschaft.

Die zwei bedeutendsten Denkmäler der Seefahrer- und Händlerstadt sind Künstlern gewidmet: dem Geiger Ole Bull und dem Komponisten Edvard Grieg, dessen Wohnhaus Troldhaugen zum Pflichtprogramm jedes Besuchers zählen sollte, ebenso wie die „Rasmus Meyer's Collection" mit ihrer einzigartigen Munch-Sammlung. Versteckt liegt sie im Schatten der wuchtigen Glas-Beton-Konstruktion des neuen Festspielhauses, der Grieg-Hallen.

Mittelalter ist in Bergen nicht nur zu bestaunen, es ist höchst gegenwärtig. Um eine Umgehungsstraße mit Doppeltunnel unter dem Fløien zu finanzieren, ist die Stadt von einem Ring von Mautstationen umgeben. Und jeder, der Bergen mit dem Auto „betreten" will, muß erst mal einen Wegezoll entrichten. Wenn das andere Stadtväter erfahren ...

R.Z.

OSLO / Die norwegische Kapitale ist vor allem geprägt von Wald und Wasser

# Ins Küchenfenster schaut ein Elch

**Oslo**

Seit Stunden stampft die „Kronprins Harald" durch den Oslofjord. Vorbei geht die Fahrt an rundlichen Felsen mit schütterem Kiefernbestand und hier und da ein paar bunten Holzhäusern. Kleine Städte liegen am Ufer, Horten, Moss, Tönsberg. Dann kommt die Enge von Dröbak, wo wir fast im Vorbeifahren die Ufer streicheln können. Dann weitet sich der Fjord plötzlich, an seinem Ende wird Oslo sichtbar.

Hingezogen an den Ufern verliert sich die Stadt in die Waldberge von Kolsaas und Holmenkollen hinauf. Die schlanke, weiße Gestalt der Sprungschanze von Holmenkollen wird sichtbar, dann die gedrungenen, eckigen Türme des Rathauses, das hohe, spitze Dach des Framschiffmuseums. Auf kleinen, runden Felsinseln stehen winzige Leuchtfeuer, hier und da sind Holzhäuser über die Felsen verstreut, rote, blaue, gelbe. Boote davor.

Oslo ist auch so eine Stadt, die man vom Wasser her erleben muß, und sei es nur bei der Fahrt mit dem Pendelschiff, das ständig zwischen der Stadt und Nesodden hin und herfährt, der großen Halbinsel, die der Hauptstadt gegenüber in den Oslofjord ragt. Hier liegen die Häuser im steilen Hang über dem Wasser, mit Bootshaus und kleiner Landungsbrücke.

Trotz einer halben Million Einwohner, trotz ausufernden Vorstadtsiedlungen und der Tatsache, daß Oslo flächenmäßig die viertgrößte Hauptstadt der Welt ist, wirkt diese Kapitale ländlich, provinziell, gemütlich. Das liegt sicherlich nicht daran, daß ihr geografischer Mittelpunkt weit draußen in den Waldbergen der Oslomarka liegt, sondern daran, daß die Norweger keine Stadtmenschen sind. Und auf der „Karl-Johan", wie die Osloer selber vertraulich abkürzend die Karl-Johan-Gate, ihre Hauptgeschäftsstraße, nennen, sind schaufensterbummelnde Damen mit Rucksack so selbstverständlich wie die Herren, die zu Frühstück oder Lunch im Teater-Café einkehren und den Rucksack in der Garderobe abgeben.

An der Karl-Johan liegt all das, was nun einmal die unumgänglichen Attribute einer Hauptstadt sind: das Storting, das Parlament, das Nationaltheater, die Universität, das königliche Schloß, die großen, alten Luxushotels. Schlicht, wie es norwegischem Monarchieverständnis entspricht, ist das königliche Schloß. Wären nicht die Wachsoldaten vor dem Eingang, man würde das Gebäude kaum für etwas Besonderes halten.

Gardesoldaten mit ihren großen Pelzmützen kann man in viel stimmungsvollerer Umgebung erleben auf Schloß Akershus, dem ältesten Gebäude Oslos. Im Kern geht der festungsartige Bau über dem Hafen auf das 13. Jahrhundert zurück. Hier vollzieht sich mittags um 13 Uhr die Wachablösung, ein im Vergleich zu London oder Kopenhagen eher bescheidenes Spektakel.

### Akershus und Altstadt

An Kopenhagen, an die Dänen erinnert hier noch so manches. War doch Norwegen bis 1814 fast 500 Jahre lang ein Teil Dänemarks. Und der Dänenkönig Christian IV., dessen Emblem man auf Akershus und in der Altstadt noch hier und da sieht, war es, der nach einem verheerenden Brand die Stadt wieder aufbauen ließ und ihr seinen Namen gab. Kristiania hieß die Stadt bis 1925.

Vom alten Kristiania indessen sind höchstens noch ein paar Gebäude nahe dem Stortorvet, dem Großen Markt oder ein Gasthaus mit Namen „Gammel Kristiania" erhalten. Und das Kristiania Glasmagasin, größtes und älteste Warenhaus der Stadt, das Mitte des 18. Jahrhunderts als Verkaufsstelle einer Glasmanufaktur gegründet wurde.

Oslos Domkirche steht hier. Vor allem mit ihren alten Glasfenstern und einem Schnitzaltar des 15. Jahrhunderts ist sie neben der alten Akerskirche das sehenswerteste Gebäude von Oslo. Hier breitet sich im Sommer ein bunter Blumenmarkt aus, während sich in den kleinen Marktlauben im Hintergrund Kunsthandwerker und Antiquitätenhändler angesiedelt haben.

Nicht unumstritten ist Oslos Wahrzeichen, das Rathaus. „Drei Ziegenkäse, rot karamelisiert" nennen die Osloer ein wenig spöttisch den Monumentalbau am Hafen, der als nationaler Repräsentationsbau 1931 begonnen und zur 900-Jahrfeier der Stadt fertiggestellt wurde.

Vom Lande her nähert man sich Oslo am besten von Frognersetern oder Holmenkollen aus, wohin man so schön mit der Holmenkollenbahn fahren kann, der fast hundertjährigen elektrischen Bahn, mit ihren altertümlichen hölzernen Waggons. Ein paar Stationen fährt sie als U-Bahn, dann steigt sie ans Tageslicht und klettert den Berg hinauf, vorbei an den immer weiter und verstreuter liegenden Stadtrandsiedlungen, die hier nur aus Holzhäusern bestehen.

In Wald und Wiesen verstreut liegen die Holzhütten, und schon manche Hausfrau schaute verwundert auf, wenn morgens ein leibhaftiger Elch in ihr Küchenfenster hineinblickte. Denn Elche bis in die belebten Ringstraßen, die den Kern von Oslo umgeben, sind keine Seltenheit.

Von Frognerseteren, einer einstigen Almsiedlung oberhalb der Stadt, bietet sich der schönste Blick über die Stadt, die Inseln und über das Wasser des Oslofjordes. Wenn man schon da oben ist, sollte man das kleine Stück bergab nach Holmenkollen laufen, wo gleich neben der berühmten Schanze das einzige Skimuseum der Welt in die Felsen hineingebaut ist.

CHRISTOPH WENDT

*

**Auskunft:** Tourist-Information, Raadhusgaten 19, N-0158 Oslo 1 und Norwegisches Fremdenverkehrsamt, Hermannstraße 32, 2000 Hamburg 1.

# Angeltörn im Öresund: Ein Dorsch von 30 Kilo

**Lohals**

Die Sonne spiegelt sich in der glatten See. Unser Fischerboot gleitet ruhig durch das Wasser, während an Bord bereits reges Treiben herrscht. Die letzten Vorbereitungen für den Angeltörn werden getroffen. Überall an Deck stehen Kästchen mit Zubehör: vom kleinen Angelhaken bis zu den leuchtend bunten Plastikködern, die zur Ausrüstung eines jeden guten Anglers gehören.

Nach rund einer Stunde Fahrt haben wir das fischreiche Langeland-Belt erreicht und werfen unsere Angeln aus. Die Gewässer hier sind hervorragend zum Dorschangeln geeignet und Fische von 30 Kilo Gewicht sollen hier schon aus dem Wasser gezogen worden sein. Am späten Nachmittag werden die Köder eingeholt – reichlich Beute. Unser Kutter steuert wieder auf Heimatkurs. Während der Fahrt nehmen wir die Fische aus, und filetiert werden sie an Land gebracht.

Neben reichen Fischgründen bieten die Angeltouren vor der malerischen Küste der dänischen Insel Langeland dem Urlauber vor allem Erholung auf See. Die fünf „offiziellen" Kutter haben ihren Heimathafen in Lohals, einem alten Dorf im Norden der Insel mit Gäßchen und den typischen strohgedeckten Häusern.

Von den Hügeln im Süden, den Wäldern, die sich bis zur Küste erstrecken, bis zu zahlreichen Denkmälern, Sehenswürdigkeiten und heimelig anmutenden Dörfern bietet Langeland auch denen, die es nicht so sehr aufs Meer zieht viel Abwechslung. Da kann man beispielsweise mit dem Pferdewagen, dem Fahrrad oder einfach auf Schusters Rappen die Insel erkunden. Oder man mietet für 2975 dänische Kronen die Woche einen Pferdewagen und fährt kreuz und quer über die Insel – das bringt Spaß für die ganze Familie. Auf verschiedenen Radtouren kann man, fast ohne von Autos gestört zu werden, die Insel erkunden.

Tom Knudsens Safarimuseum, die alten Mühlen, der Park von Egeløkke sowie der alte Stadtteil von Rudkøbing mit den Häusern, die unter Denkmalschutz stehen, sind Sehenswürdigkeiten am Rande des Weges. Eine Attraktionen ist sicherlich das alte Schloß von Tranekør mit seinem großen Schloßpark. Es ist das älteste noch bewohnte weltliche Gebäude, von dem aus in früheren Jahrhunderten die Insel regiert wurde. Das Schloß, im Privatbesitz derer zu Ahlefeldt-Laurvig, kann nicht besichtigt werden, dafür darf sich der Besucher im Schloßpark im englischen Stil ausführlich umsehen.

SABINE MEIER

*

**Angebote:** Angelfreunde können zwischen verschiedenen Angeboten wählen. Für 13 Personen kostet ein Kutter 1200 dänische Kronen pro Tag. Für Gruppen von vier Personen stehen kleine Boote zur Vermietung bereit. Je nach Wunsch können sie tage- oder wochenweise zu einem Ferienhaus gemietet werden und kosten für jeweils eine Woche 295 Mark.
**Auskunft:** Fremdenverkehrsverband für Langeland, Bystæ det 3. DK – 5900 Rudkøbing.



Solche gewaltigen Dorsche fängt man im Öresund FOTO: DIE WELT